

# LARRY NIVEN HÜTER DER RINGWELT

ROMAN

BASTEI  
LUBBE

**Die Ringwelt: Ein Meilenstein der Ingenieurskunst, ein flaches Band, drei Millionen Mal so groß wie die Erdoberfläche und Heimat unzähliger Bewohner, von denen längst nicht alle Menschen sind. Der Forscher Louis Wu, Mitglied der ersten Expedition zur Ringwelt, wird in interplanetare Intrigen verwickelt, während ein Krieg und eine mächtige neue Waffe die Ringwelt zu zerstören drohen. Nun hängt die Zukunft der Welt von ihren Kindern ab: von Tunesmith, dem Ghoul-Protektor; Acolyte, dem Sohn eines Tiermeisters und von Wembleth, einem Ringweltler von zweifelhafter Herkunft. Gemeinsam müssen sie sich auf ein gefährliches Spiel einlassen, um die Ringwelt und deren Bevölkerung zu retten.**

Larry Niven

# Hüter der Ringwelt

---

## VORBEMERKUNG

Die Ringwelt besitzt in etwa die Masse des Jupiters. Dabei entspricht ihre Form einem Band von einer Million Meilen Breite und sechshundert Millionen Meilen Länge – womit sie geringfügig größer ist als die Umlaufbahn der Erde; dabei ist sie nur wenige Meilen stark. Sie umkreist einen gelben Zwergstern. Ihr Spin ist groß genug, um durch die resultierende Zentrifugalkraft eine Pseudoschwerkraft zu erzeugen, die in etwa der der Erde entspricht. Wälle, jeweils eintausend Meilen hoch: hoch genug, um die Atmosphäre für Jahrtausende zurückzuhalten, ragen zu beiden Seiten an den Rändern auf.

Fast alles weitere leitet sich direkt oder indirekt von diesen Grundvoraussetzungen ab.

Die innere Oberfläche der Ringwelt bildet ein Habitat, das von der Fläche her dem Dreimillionenfachen des Planeten Erde entspricht. Die Topografie der Ringwelt ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Kunstwerk, denn sie ist gezielt von deren Erbauern, wer auch immer das gewesen sein mag, genau auf diese und keine andere Weise erschaffen worden – folglich gleicht die Unterseite der Ringwelt in etwa der Innenseite einer Maske.

Ein zweiter Ring aus Schattenblenden verdeckt zeitweise die Sonne, damit es auch Dunkelperioden gibt – sonst herrschte für alle Zeiten Mittagszeit. Ein Röhrensystem führt vom Grund der Ozeane unter dem Boden der Ringwelt entlang und wieder hinauf über den Randwall in die dortigen Berge, um den Schllick vom Meeresgrund (auch als Flup

bezeichnet) in Form von Schüttbergen noch einmal zu verwerten. Am Randwall befinden sich riesige Korrekturtriebwerke, gewaltige Bussard-Ramjets, die als Treibstoff die Protonen des Sonnenwindes nutzen und stetig die der Ringwelt inhärente Instabilität ausgleichen. Plattformen für Raumhäfen befinden sich an der Außenseite der Randwälle. Zwei gewaltige Ozeane dienen als Reservate für Meerestiere und haben auch noch anderes zu bieten: vollständige Karten verschiedener Planeten im Maßstab 1:1. Das Fundament der Ringwelt besteht aus ungewöhnlich stabilem Material, das als Scrith bezeichnet wird, und das neben seiner unnatürlich hohen Stabilität auch noch andere außergewöhnliche Eigenschaften aufweist. Die Sonne selbst ist Bestandteil des Meteoriten-Abwehr-Systems der Ringwelt. Mit Hilfe eines supraleitenden Gitternetzwerks, das in das Fundament der Ringwelt eingelassen ist, kann über eine Sonnenprotuberanz ein Superthermallaser-Effekt hervorgerufen werden. Der Nachteil: Durch die Ringwelt selbst kann nicht geschossen werden. Also wird jeder Meteorit, der die Ringwelt trifft, etwa wie derjenige, durch dessen Aufprall *›Die Faust Gottes‹*, ein riesiger Berg, entstanden ist, immer von der Unterseite her auf die Ringwelt treffen. Einige Details lassen Rückschlüsse auf die Baumeister zu.

Die Vielzahl an Buchten und Fjorden, dazu die nur seichten Ozeane (das gilt zumindest für die meisten) lassen darauf schließen, dass diese Erbauer einer Rasse angehörten, die in erster Linie nur die Oberfläche eines Ozeans nutzte.

Sämtliche weniger angenehmen Lebensformen – Moskitos, Fliegen, Schakale, Haie, Vampirfledermäuse – existieren auf der Ringwelt einfach nicht. Manche der sich daraus ergebenden ökologischen Nischen wurden inzwischen von Hominiden besetzt. Die Ingenieure der Ringwelt waren keine Ökologen, sie waren Gärtner.

Bei den Bewohnern der Ringwelt handelt es sich hauptsächlich um Hominiden, die in bemerkenswerter Vielfalt anzutreffen sind – einige sind intelligent, andere nicht. Sie besetzen ökologische Nischen, die auf der Erde fast immer von Säugetieren ausgefüllt werden, vor allem jedoch diejenigen der weniger angenehmen Lebensformen – die erwähnten Schakale und Wölfe und Vampirfledermäuse ... als sei der

Vorfahre des Menschen, der *Homo habilis*, beschützt worden, bis seine Zahl in die hunderte von Milliarden Individuen ging und dann sich selbst überlassen worden, fähig zu neuerlichen Mutationen.

Man kann nicht behaupten, die Ringwelt zu kennen, solange man nicht verstanden hat, um welche Größenordnungen es geht.

Nachdem das Buch erschienen war, wollte ein Freund von mir für eine anstehende Convention ein maßstabsgetreues Modell bauen. Zum Größenvergleich sollte eine blaue Murmel (für Experten des Murmelspiels: ein Immie) die Erde darstellen. Es stellte sich heraus, dass er für die Ringwelt ein Stoffband von fünf Fuß Breite und einer halben Meile Länge gebraucht hätte. Für dieses Modell war das Hotel nicht groß genug.

Einem anderen, der versucht hatte, eine Karte der Ringwelt anzufertigen, ging, wie er mir berichtete, recht schnell der Speicherplatz auf dem Computer aus. Es waren einfach zu viele Zehnerpotenzen zu berechnen.

Für David Gerrold existiert eine bestimmte Unterart des SF-Romans, deren Thema er als »das enorme Riesending« bezeichnet. Heutzutage kann man mit Büchern über dieses Thema ein beachtliches Bücherregal füllen. Arthur C. Clarkes *Rendezvous with Rama* (Rendezvous mit 31/439) und Bob Shaws *Orbitsville* (Orbitsville) gehören dazu, und Gleiches gilt auch für mein eigenes Werk *Rainbow Mars*.

Aber die Ringwelt gab es vor all diesen anderen Romanen, sie erschien erstmals 1970.

Man hätte diesen Entwurf einer Welt verlachen können. Zu groß, zu unwahrscheinlich. Jeder normale Konstruktionswerkstoff wäre allein durch den Spin des Systems in Stücke gerissen worden.

Zugegebenermaßen wartete ich recht verängstigt auf die ersten Rezensionen.

James Blish schrieb damals, er habe gedacht, das Buch dürfte wohl den Hugo Award gewinnen, sollte es aber besser nicht. Die Leser verliehen Ringwelt dennoch den Hugo Award.

Die Schriftstellerkollegen vergaben den Nebula.

Eine Fortsetzung hatte ich nie geplant. Ich hatte nicht damit gerechnet, mit einer ganzen Flut von Umgestaltungsvorschlägen konfrontiert zu werden.

Während einer meiner Vorträge wies jemand darauf hin, dass, mathematisch gesehen, die Ringwelt sehr einfach zu beschreiben sei: Es handele sich um eine Hängebrücke ohne Auflagepunkte.

In England betonte ein Dozent, die Zugfestigkeit des Ringwelt-Fundaments müsse in etwa in der Größenordnung der Kräfte liegen, die einen Atomkern zusammenhalten (daher das Scrith).

Ein Graduiertenkolleg in Florida befasste sich ein ganzes Semester lang mit der Ringwelt. Ihre Schlussfolgerung: Das Hauptproblem bestünde darin, dass in Ermangelung jeglicher tektonischer Aktivitäten der gesamte Mutterboden innerhalb weniger tausend Jahre in die Ozeane gespült werden müsste (daher kamen Flup und die Schüttrohre hinzu). Auf der World Science Fiction Convention 1970 stieß man immer wieder auf Studenten des MIT, die im Chor skandierten: »Die Ringwelt ist instabil! Die Ringwelt ist instabil!« (Und dabei hatte ich mir solche Mühe gegeben ... daher also jetzt auch die Korrekturtriebwerke).

Irgendjemand entschied, dass es mit den Schattenblenden, so wie ich sie beschrieben hatte, zu viel Halbdunkel gäbe. In Wirklichkeit brauchte man fünf große Schattenblenden, die in der der Ringwelt entgegengesetzten Richtung um die Sonne rotierten.

Alles in allem gab es also viel zu viele Ansatzpunkte für Umgestaltungsmaßnahmen. Ich musste einfach die Ringwelt Ingenieure schreiben.

Alle diese Leser hatten Wissenswertes entdeckt. Die Ringwelt ist eine ungeheuer komplizierte Denksportaufgabe: ein Spielplatz, dessen Eingangstore weit offen stehen.

Manche Leser lesen nur ein einziges Buch aus dem Ringwelt-Zyklus und nehmen nicht auch die anderen zur Hand.

Andere spielen mit den Charakteren, mit den Grundvoraussetzungen oder mit der Umwelt. Diese Leser geben sich sozusagen ihre eigenen Hausaufgaben auf. Und wir Leser haben das seit unzähligen Jahrtausenden stets so gehalten: Wir haben von Platon genauere Daten über Atlantis verlangt, wir haben das Fegefeuer erfunden und es

zwischen Himmel und Hölle verortet, Dantes Höllendarstellung aus der Göttlichen Komödie umgestaltet und neue Odyseen geschrieben. Um ›Star Trek‹ herum ist eine erstaunlich vielfältige, eigenständige Subkultur entstanden.

Das Internet eröffnet derartig Interessierten einen völlig neuen Metaspielplatz. Eine ganze Reihe Internet-Seiten sind aus dem Boden geschossen (naja, mindestens zwei), die sich mit dem Werk von Larry Niven befassen.

Auf Anraten meiner entzückenden Agentin Eleanor Wood loggte ich mich im September 1999 bei larryniven-1@bucknell.edu ein. Dort wurde darüber diskutiert, ob man einen Protektor würde klonen können und ob Sucher und Teela Brown vielleicht ein Kind hinterlassen hätten. Hätten sie Recht gehabt, dann hätte sich daraus für mich keine eigenständige Geschichte ergeben, aber sie hatten es falsch angepackt, und das konnte ich richten. Nachdem ich diese Diskussionen einige Monate lang beobachtet und mich dabei nur sehr selten eingemischt hatte, hatte ich genügend Material für Die Hüter der Ringwelt.

Das Folgende ist auch wieder ein Denk-Spielplatz. Zugleich ist es auch ein Puzzle, ein Labyrinth. Also hinterfragen Sie jede einzelne Wendung, sonst werden Sie sich verirren! Und wenn Sie das Buch ausgelesen haben, dann vergessen Sie bitte nicht, das Eingangstor, durch das man zu diesem Spielplatz gelangt, hinter sich zu schließen!

»All dies ist unumgänglich notwendig«, erwiderte Magister Einauge.

»Es trägt zum allgemeinen Wohl bei, wenn Hinz unglücklich ist und Kunz; je mehr Privatunglücksfälle also, desto besser für's Ganze.«

- Pangloss, aus: Voltaire's Candide oder Die beste aller Welten

## A.D. 2893

### KAPITEL EINS

#### LOUIS WU

Geradezu sprühend vor neuer Lebenskraft, erwachte Louis Wu in einem Sarg.

Displays glommen über ihm. Zusammensetzung der Knochen, Blutparameter, Tiefenreflexe, Harnstoff-, Kalium- und Zinkspiegel – das meiste davon wusste er einzuordnen. Die angegebenen Verletzungen war nicht allzu schwerwiegend: Stichwunden und Quetschungen, Erschöpfung, angerissene Ligamenta und zahlreiche Prellungen, zwei gebrochene Rippen – allesamt Überbleibsel des Kampfes mit dem Vampir-Protektor Bram. Alles inzwischen verheilt. Der 'Doc musste ihn, Wu, Zelle für Zelle neu zusammengesetzt haben. Als er in die Intensivpflegekammer geklettert war, hatte er sich gefühlt, als sei er schon tot und sein Körper würde bereits erkalten.

Das war von vierundachtzig Tagen gewesen, wie das Display meldete. Siebenundsechzig Ringwelt-Tage. Fast ein Falan; ein Falan entsprach zehn Ringwelt-Rotationen, also fünfundsechzig Dreißig-Stunden-Tagen. Wu hätte schon nach zwanzig oder dreißig Tagen geheilt sein müssen! Er hatte gewusst, dass er verwundet war. Bei all den Prellungen, die er sich im Kampf mit Bram zugezogen hatte, waren ihm die Stichwunden im Rücken gar nicht aufgefallen.

Als er das erste Mal in dieser Kiste gelegen hatte, war er doppelt so lange behandelt worden. Damals war er so stark verletzt gewesen, dass in seinem Körper Flüssigkeiten durcheinander geraten waren, und er hatte bereits elf Jahre am Stück auf die Langlebigkeitsdroge namens Boosterspice verzichtet. Damals hatte er im Sterben gelegen, und er war alt gewesen.

Sein Testosteronspiegel war hoch, sein Adrenalinspiegel ebenfalls, und er stieg immer noch weiter.

Louis stemmte sich gegen den Deckel des 'Docs. Davon bewegte sich der Deckel keinen Deut schneller; doch Louis' Körper schrie danach, irgendetwas zu tun. Wu glitt aus dem Autodoc heraus und sprang auf

einen Steinfußboden, der sich kalt unter seinen bloßen Füßen anfühlte. Stein?

Er war nackt. Und er stand in einer riesigen Höhle. Wo war die Needle? Das Interstellarschiff Hot Needle of Inquiry war in abgekühltem Magma eingeschlossen gewesen, als Louis das letzte Mal nachgeschaut hatte, und Carlos Wus Nanotech-Reparatur-System, noch in der Erprobungsphase, hatte sich im Mannschaftsquartier befunden. Jetzt standen all dessen Einzelteile, umringt von Instrumenten und Kabeln, auf einem Fußboden aus abgekühlter Lava. Der 'Doc war zum Teil auseinander genommen worden, doch alles funktionierte offensichtlich.

Überheblich, gewaltig, atemberaubend: Das war das Werk eines Protektors. Tonschmied, der Ghoul-Protektor, musste den 'Doc untersucht haben, während das Gerät damit beschäftigt gewesen war, Louis zu heilen.

Ganz in der Nähe stand die Hot Needle of Inquiry, filetiert wie ein flossenloser Fisch. Ein Längssegment der Schiffswand war entfernt worden, fast vom Bug bis zum Heck, sodass die Quartiere, der Frachtraum, der Hangar für den inzwischen zerstörten Lander, Thruster und das Gehäuse für den Hyperraumantrieb freilagen. Mehr als die Hälfte des Schiffsvolumens war von Tanks ausgefüllt, und natürlich hatte man sie geleert. Die Schnittkante war mit Kupfer oder Bronze überzogen worden, Kabel führten von dem Metall zu Instrumenten und einem Generator.

Schwere Maschinen hatten das ausgeschnittene Hüllensegment zur Seite gezogen. Die Oberfläche war ebenfalls mit Bronze überzogen und mit Kabeln bestückt.

Der Hyperantrieb hatte die gesamte Länge des Schiffs durchmessen. Jetzt befand er sich außerhalb des Schiffsrumpfes, lag nackt auf der Lava, umgeben von zahlreichen Instrumenten. War auch das Tonschmieds Werk?

Louis ging hinüber, um es sich anzusehen.

Der Antrieb war repariert worden.

Louis hatte dafür gesorgt, dass der Hinterste im Ringwelt-System festsaß, indem er, Louis, den Hyperantrieb in zwei Teile geschnitten

hatte – vor zwölf oder dreizehn Jahren. Ausgebaut wirkte der Antrieb jetzt, als sei er jederzeit bereit, die Needle wieder zwischen den Sternen hindurchzujagen: mit Quantum-I-Geschwindigkeit, sodass man drei Tage brauchte, um ein Lichtjahr zurückzulegen.

Ich könnte wieder nach Hause, dachte Louis und sinnierte darüber, wie sehr ihm diese Vorstellung zusagte.

Wo sind die anderen denn alle? Louis blickte sich um und spürte, wie Adrenalin in ihm aufbrandete. Vor Kälte begann er zu zittern.

Er war jetzt annähernd zweihundertvierzig Jahre alt, oder nicht? Es war leicht, bei seinem Alter den Überblick zu verlieren. Doch die Nano-Maschinen in Carlos Wus experimentellem 'Doc hatten seine DNA ausgelesen und alles bis auf die Ebene der Zellkerne repariert. Diesen Tanz hatte Louis schon einmal hinter sich gebracht. Sein Körper war jetzt der Ansicht, er habe gerade erst die Pubertät hinter sich.

Ganz ruhig bleiben, Junge. Bisher hat dich noch niemand herausgefordert!

Das Raumschiff, der herausgeschnittene Teil, der 'Doc, die Maschinen, mit denen diese gewaltigen Geräte bewegt und repariert worden waren, und primitiv wirkende Instrumente, die so angeordnet waren, als würden sie alles überwachen, standen eng beieinander in einer viel, viel größeren Höhle. Die Höhle war gewaltig und wirkte beinahe leer. Louis erkannte Transportplattformen, aufgestapelt wie Pokerchips, und dahinter einen schiefen Turm aus riesenhaften Toroiden, die aus einem Spalt im Boden bis hinauf zur Decke ragten. Zylinder lagen nahe dieses Spalts, umhüllt von weiteren Maschinen Tonschmieds. Sie waren größer als die Needle, und jedes Gerät unterschied sich ein wenig vom anderen.

Louis hatte diesen Raum schon einmal durchquert. Er blickte auf, und er wusste, was ihn nun erwartete.

Fünf oder sechs Meilen hoch, dachte er. Die Karte des Mars war vierzig Meilen hoch. Hier mussten sie dem Dach recht nahe sein. Louis konnte einzelne Konturen ausmachen. Man stelle sich nur vor, es wäre die Rückseite einer Maske ... die Maske eines Schildvulkans, der so groß ist wie Ceres selbst.

Die Needle war durch den Krater im Mons Olympus gebrochen, in das Reparaturzentrum hinein, das sich unterhalb der 1:1-Karte des Mars befand. Teela Brown hatte sie alle dort eingeschlossen, nachdem sie ein Protektor geworden war. Teela hatte dafür gesorgt, dass das Schiff achthundert Meilen durch diese Korridore geschleppt worden und dann geschmolzener Fels darüber geschossen war. Louis und die anderen hatten Stepperscheiben – das verzögerungslose Transportsystem der Puppenspieler – verwendet, um Teela zu erreichen. Seitdem war das Schiff all die Jahre hindurch eingeschlossen gewesen.

Jetzt hatte Tonschmied es zurück zum Dock unter dem Mons Olympus gebracht.

Louis kannte Tonschmied, aber nicht allzu gut. Louis hatte Tonschmied, diesem Angehörigen des Nachtvolks, dem Brüter, eine Falle gestellt, und Tonschmied war zum Protektor geworden. Louis hatte zugesehen, wie Tonschmied gegen Bram gekämpft hatte; und das war in etwa alles, was er über ›Tonschmied den Protektor‹ wusste. Jetzt befand sich Louis' Leben in Tonschmieds Händen, und das war Louis' eigene Schuld.

Tonschmied war gewiss klüger als Louis. Zu versuchen, einem Protektor gedanklich voraus sein zu wollen, war ... Futz! ... das war sowohl unsinnig als auch unausweichlich. Nicht eine einzige der vielen Kulturen, die die Menschheit hervorgebracht hatte, hatte jemals damit aufgehört, Gott gedanklich einen Schritt voraus sein zu wollen.

Also. Die Needle war ein Interstellarschiff, falls es irgendjemandem gelingen sollte, den Hyperraumantrieb wieder einzubauen. Bei diesem riesenhaften, leicht geneigten Turm – vierzig Meilen hoch, wenn er wirklich bis zum Boden des Reparaturzentrums reichte – handelte es sich um einen Linearbeschleuniger, ein Startsystem. Eines Tages würde Tonschmied vielleicht ein Raumschiff benötigen. Bis dahin ließ er die Needle zerlegt, weil sonst Louis Wu und der Hinterste vielleicht mit ihr zu fliehen versuchen würden, und das durfte der Protektor nicht zulassen.

Louis ging weiter, bis die Needle vor ihm aufragte: ein Zylinder von einhundertzehn Fuß Durchmesser, dessen Mitte ein wenig

eingeschnürt war. Der Hyperraumantrieb, der 'Doc, was sonst noch? Wie eine Risszeichnung lagen die Mannschaftsquartiere vor ihm, der Fußboden befand sich in achtzig Fuß Höhe. Unter den Bodenplanken der Quartiere lagen die Küche und das Recycling-System offen vor Louis' Blicken.

Falls es ihm gelingen sollte, so hoch zu klettern, dann wollte er sich ein Frühstück holen, und dazu auch Kleidung. Einen einfacheren Weg nach dort oben konnte er nicht erkennen. Vielleicht gab es eine Stepperscheiben-Verbindung? Aber er konnte sich nicht ausmalen, wo Tonschmied eine Stepperscheibe würde positioniert haben können – und wohin sie wohl führen mochte.

Auch das Steuerhaus des Hintersten lag offen vor ihm. Es besaß drei Etagen, die jeweils zu niedrig für einen Kzin gewesen wären. Louis erkannte, auf welche Weise er bis zur untersten Etage würde klettern können. Ein Protektor hätte dabei nicht die geringsten Schwierigkeiten gehabt.

Louis schüttelte den Kopf. Was mochte wohl der Hinterste denken? Pierson-Puppenspieler hielten sich seit Jahrmillionen an eine Philosophie, die auf Feigheit aufbaute. Als der Hinterste die Needle konstruiert hatte, war es ihm wichtig gewesen, sein Steuerhaus gegen alle denkbaren Eindringlinge abzusichern, einschließlich seiner eigenen Alien-Mannschaft. Nirgends gab es Türen, nur Stepperscheiben, die auf tausenderlei Arten mit Fallen ausgestattet waren. Jetzt ... musste der Puppenspieler sich ebenso nackt fühlen wie Louis.

Ein massiver Block, unten flach, vielleicht das Frischluftsystem: Louis kroch darunter entlang. Auf der anderen Seite angelangt, sprang er auf die Füße, hangelte sich dann hinauf, kletterte höher. Die Reparaturen, die der 'Doc an ihm durchgeführt hatte, hatten ihn schlank gemacht, fast schon hager; viel Gewicht brauchte er also nicht zu bewegen. In fünfzig Fuß Höhe hing Louis einen Augenblick lang nur an seinen Fingerspitzen.

Das hier war die unterste Etage der Kabine des Hintersten, sein absoluter Privatbereich. Hier musste es Verteidigungssysteme geben. Vielleicht hatte Tonschmied sie deaktiviert ... vielleicht aber auch nicht. Louis zog sich hinauf und befand sich auf verbotenem Gebiet.

Er sah den Hintersten. Dann sah er, dass auf einem Tisch sein Stecker lag.

Der Stecker diente als Verbindung zwischen jeder beliebigen Steckdose und Louis Wus Gehirn. Louis hatte ihn zerstört ... hatte ihn Chmeee gegeben und zugesehen, wie der Kzin diesen in tausend Stücke zerschlagen hatte.

Ein Ersatz also. Ein Köder für Louis Wu, den Stromsüchtigen, den Drahtkopf. Louis griff sich in die Haare, betastete seinen Hinterkopf, gleich unterhalb seines Zopfes. Den Stecker einsetzen, dafür sorgen, dass der elektrische Strom sein Lustzentrum stimulierte ... wo war denn die Buchse?

Wild lachte Louis. Sie war nicht mehr da. Die Nano-Maschinen des Autodocs hatten seinen Schädel ohne die Buchse für den Stecker rekonstruiert!

Louis dachte darüber nach. Dann nahm er den Stecker an sich. Wenn du selbst verwirrt bist, dann sorg dafür, dass auch die andere Seite verwirrt ist.

Wie ein juwelenbesetzter Schemel stand der Hinterste dort, seine drei Beine und die beiden Köpfe hatte er schützend unter seinen Leib gefaltet. Louis schürzte die Lippen. Dann trat er vor, um mit seiner Hand in die juwelenbesetzte Mähne zu greifen und den Puppenspieler aus seiner Angstkatatonie zu reißen.

»Nichts anfassen!«

Heftigst zuckte Louis zusammen. Die Kontraalt-Stimme klang wie geschmetterte Musik, es war die verstärkte Stimme Des Hintersten, und sie sprach Interspeak. »Was auch immer du haben möchtest«, sagte diese Stimme, »informiere mich darüber! Nichts anfassen!« Die Stimme Des Hintersten – der Autopilot der Needle – kannte ihn, wusste zumindest, welche Sprache er sprach, und hatte ihn nicht getötet. Louis fand seine eigene Stimme wieder. »Hast du mich erwartet?«

»Ja. Ich gebe dir eingeschränkte Bewegungsfreiheit an diesem Ort. Eine Steckdose findest du neben ...«

»Nein. Frühstück!«, forderte Louis, als sein Magen ihm plötzlich zuschrie, er sei sterbenshungrig. »Ich brauche etwas zu essen.«

»Es gibt hier keine Küche, in der etwas zubereitet werden könnte, was du essen kannst.«

Eine flache Rampe führte an den Wänden entlang zu den oberen Etagen. »Bin gleich wieder da!«, meinte Louis.

Nach den ersten Schritten rannte er die Rampe hinauf. Vorsichtig drängte er sich an der Wand entlang, vor sich einen Abgrund von achtzig Fuß Tiefe – nicht, dass es schwierig gewesen wäre, aber es war beängstigend –, und erreichte die Mannschaftsquartiere.

Dort, wo der 'Doc ausgebaut worden war, gähnte nun ein Loch im Boden. Ansonsten hatten sich die Mannschaftsquartiere nicht verändert. Alle Pflanzen lebten noch. Louis ging zur Küchenautomatik hinüber und tastete seine Bestellung, Cappuccino und einen Teller mit verschiedenen Obstsorten, ein. Er aß. Dann zog er sich an: eine Hose, ein Hemd und eine Weste, die fast nur aus Taschen zu bestehen schien; eine der Taschen wurde durch den Stecker ausgebeult. Er aß das Obst auf, dann tastete er ein Omelett ein, Kartoffeln, einen weiteren Cappuccino und eine Waffel.

Während er aß, dachte er nach. Was wollte er denn tatsächlich? Den Hintersten wecken? Er brauchte den Hintersten, damit dieser ihm berichten konnte, was hier eigentlich vor sich ging ... aber Puppenspieler waren manipulativ und verschlossen, und das Gleichgewicht der Kräfte im Reparaturzentrum war ständigen Veränderungen unterworfen. Es war besser, erst mehr zu erfahren. Es wäre gewiss nützlich, ein paar Druckmittel in der Hand zu haben, bevor man versuchte, die Wahrheit herauszufinden.

Die Frühstücksteller ließ Louis in den Recycler fallen. Dann kletterte er wieder vorsichtig an der Wand entlang zurück. »Stimme Des Hintersten!«, rief er.

»Zur Verfügung! Du brauchst keinen Absturz zu riskieren. Hier befindet sich eine Stepperscheiben-Verbindung.« – ein Cursorpfeil wies auf eine Stelle auf dem Fußboden der Mannschaftsquartiere.

»Zeig mir den Meteoriten-Abwehr-Raum!«

»Dieser Ausdruck ist mir unbekannt.« Ein Hologrammfenster erschien in der Backbord-Wand. »Ist das der Ort, den du meinst?«

Das Meteoriten-Abwehr-System unterhalb der Karte des Mars befand sich in einem riesigen, dunklen Raum. Alle Sterne des Universums bewegten sich ringsum über eine ellipsoide Wand von dreißig Fuß Höhe, über den Fußboden und über die Decke. An drei langen, schwingenden Auslegern befanden sich mit Tastaturen ausgestattete Sessel, die sich schwarz auf schwarz vor dem Sternendisplay an der Wand abzeichneten.

Hinter einem Dialogfenster waren in hellem Licht wulstig-knotige Knochen so ausgebreitet worden, als wolle jemand sie studieren. Sie gehörten dem ältesten Protektor, von dem Louis wusste; Louis hatte ihn ›Kronos‹ getauft. Im Schatten in der Ferne standen mehrere Säulen, auf deren Oberseite große Platten befestigt waren, wie mechanische Pilze. Louis deutete auf das Fenster. »Was ist denn das da?«

»Wartungsstapel«, erklärte die Stimme Des Hintersten. »Jeder einzelne besteht aus mehreren Transportplattformen, auf denen eine Stepperscheibe angebracht wurde.«

Louis nickte. Die Ingenieure der Ringwelt hatten überall im Reparaturzentrum diese Transportplattformen zurückgelassen. Wenn man sie übereinander stapelte, konnten sie größere Lasten tragen. Daran noch eine Stepperscheibe zu befestigen, war eigentlich eine recht offensichtliche Verfeinerung ... wenn man eine solche Stepperscheibe entbehren konnte.

Louis sah, dass einer der Ausleger über das Sternendisplay geschwenkt wurde. Am Ende des Auslegers war ein knotig-knochiger Schatten zu erkennen.

Alle Projektoren ähnelten ein wenig Rittern in ihren Rüstungen, wie man sie aus dem Mittelalter der Erde kannte.

Dieser Protektor hier betrachtete gerade den Sternennebel. Seine Kameras mussten auf der Ringwelt selbst aufgestellt sein, vielleicht auf der Außenseite des Randwalls, sodass sie der Sonne abgewandt waren.

Der Protektor schien nicht bemerkt zu haben, dass er beobachtet wurde.

Louis wusste, dass es hier weder Asteroiden noch Planeten zu entdecken gab. Unbekannte Ingenieure hatten all das aus dem System der Ringwelt entfernt. Die winzigen Lichter, die sich dort langsam bewegten, mussten Raumschiffe verschiedener Spezies sein. Jetzt wurde der Blick auf ein hauchdünn und zerbrechlich wirkendes Outsider-Schiff fokussiert, dann auf eine gläserne Nadel, eine General-Products-Zelle Mark Zwo – über die Spezies, die dieses Schiff befehligte, konnte nichts ausgesagt werden –, dann ein ARM-Kriegsschiff, das die Form einer Brechstange aufwies.

Tonschmied wirkte völlig konzentriert. Er vergrößerte einen Ausschnitt der Sternenlandschaft, der von einem dunstigen Objekt verschleiert wurde, einem Proto-Kometen. Winzige, eckig wirkende Maschinen schwebten darum herum; sie waren durch blinkende Cursor-Kreise gekennzeichnet. Eine Lanze aus grellem Licht leuchtete sehr viel heller: Das war der Fusionsantrieb eines Kriegsschiffs. Dort kam ein weiteres, es jagte über den Schirm hinweg. Keine Waffe wurde abgefeuert.

Der Randzonenkrieg ist immer noch ein kalter Krieg, dachte Louis. Er fragte sich, wie lange dies wohl so bleiben würde. Ein formaler Waffenstillstand dürfte bei derart vielen verschiedenen Denkansätzen wohl kaum funktionieren.

Die Hände des Protektors huschten über die Tastatur hinweg. In Louis' Augenwinkel glomm grelles Sonnenlicht auf. Louis wirbelte herum.

Oberhalb der Needle öffnete sich der Krater des Mons Olympus und ließ ungefiltertes Sonnenlicht einströmen.

Der Linearbeschleuniger röhrt; ein Lichtbogen zuckte vom Boden bis zur Spitze des Kraters hinauf.

Der Krater begann sich wieder zu schließen.

Louis wandte sich wieder dem Display zu. Als er über Tonschmieds Schulter hinwegblickte, sah er das Glimmen eines Fusionsantriebs, der sich eigentlich außerhalb des Displays befinden musste; dann schrumpfte das Leuchten zu einem kleinen hellen Lichtpunkt

zusammen. Was auch immer Tonschmied da gestartet hatte, es war schon zu weit entfernt, als dass man es noch hätte erkennen können. Tonschmied hatte in den Randzonenkrieg eingegriffen!

Man konnte von einem Protektor nicht erwarten, tatenlos zuzusehen, selbst wenn die Alternative lautete, damit den Krieg zu sich zu holen. Louis starrte finster vor sich hin. Der Protektor Bram war wahnsinnig gewesen, wenngleich auch überaus intelligent. Irgendwann würde Louis sich entscheiden müssen, ob er auch Tonschmied für wahnsinnig hielt und was er dann zu unternehmen hätte.

Vorerst jedoch sollte das eben beobachtete Manöver die ganze Aufmerksamkeit dieses Protektors in Anspruch nehmen. Also: Wie viel Freiheit hatte man Louis zugestanden? Louis sagte: »Stimme Des Hintersten, zeig mir die Positionen aller Stepperscheiben!«

Die Stimme Des Hintersten ließ 360° des Kartenraums erscheinen. Die Ringwelt umgab Louis, ein Ring von sechshundert Millionen Meilen Umfang und einer Million Meilen Breite; dort wo Tag herrschte, war er blau, die Nachtbereiche waren schwarz, und an den Bereichen, wo gerade die Sonne ›auf-‹ oder ›unterging‹, waren unscharfe Grenzen zu erkennen. Blinkende, orangefarbene Cursors waren über die gesamte Oberfläche der Ringwelt verteilt. Manche davon besaßen die Form eines Pfeils.

Das Muster hatte sich beachtlich verändert, seit Louis es zum letzten Mal gesehen hatte. »Wie viele sind das?«

»Fünfundneunzig Stepperscheiben sind derzeit in Gebrauch. Zwei sind funktionsunfähig. Drei wurden in den Tiefenraum ausgeschleust; durch sie wurden Sonden gestartet. Die Flotten haben diese abgeschossen. Zehn weitere Stepperscheiben werden noch in Reserve gehalten.«

Der Hinterste hatte einige Stepperscheiben an Bord der Hot Needle of Inquiry mitgebracht, aber doch nicht einhundertzehn Stück! »Baut der Hinterste neue Stepperscheiben?«

»Mit seiner Hilfe hat Tonschmied eine Fabrik für Stepperscheiben gebaut. Aber die Arbeit geht nur langsam voran.«

Die blinkenden orangefarbenen Lichter, mit denen die Stepperscheiben gekennzeichnet waren, lagen vornehmlich auf dieser Seite der Ringwelt, in der Nähe des Großen Ozeans, recht dicht

beieinander. Auf der anderen Seite der Ringwelt fanden sie sich sehr viel seltener. Zwei blinkende orangefarbene Pfeile hatten die Küste des Anderen Ozeans fast erreicht. Andere bewegten sich stetig in diese Richtung weiter.

Der Andere Ozean besaß etwa die Form einer Raute, die fast die gesamte Breite der Ringwelt einnahm, und lag in 180° zum Großen Ozean. Diese beiden Wassermassen mussten einander ausbalancieren. Die Mannschaft des Hintersten hatte den Anderen Ozean bisher noch nicht ausgekundschaftet. Höchste Zeit, das zu tun, dachte Louis.

Fast alle Stepperscheiben lagen in der Nähe des Großen Ozeans, und die meisten von ihnen befanden sich eng beieinander in einem Gebiet, das der Karte des Mars entsprechen musste. Louis deutete auf eine, die ein Stück weit von der Küste des Mars entfernt lag. »Was ist das?«

»Das ist der Lander der Hot Needle of Inquiry.«

Teela der Protektor hatte den Lander während ihres Kampfes zerschossen. »Ist er funktionstüchtig?«

»Die Verbindung zur Stepperscheibe ist funktionstüchtig.«

»Was ist mit dem Lander?«

»Das Lebenserhaltungssystem arbeitet auf Minimum. Antriebs- und Waffensysteme sind nicht einsatzbereit.«

»Können ein paar dieser Wartungsstapel aus dem System ausgelockt werden?«

»Das ist bereits geschehen.« Auf der Karte erschienen Linien, die einige der blinkenden Lichter miteinander verbanden. Einige waren durch einen durchgekreuzten Kreis markiert: geschlossen. Das sich daraus ergebende Labyrinth war verwirrend, und Louis versuchte gar nicht erst, es zu durchschauen. »Mein Meister verfügt über die Freigabe-Codes.«

»Kann ich die erhalten?«

»Nein.«

»Nummerier die Stepperscheiben-Positionen für mich durch! Und dann druck mir eine Karte aus!«

Da die Ringwelt wirklich gigantisch war, musste der Maßstab winzig sein. Mit bloßem Auge würde er niemals irgendwelche Details darauf

erkennen können. Doch als die Karte dann ausgegeben wurde, faltete er sie trotzdem zusammen und steckte sie in die Tasche.

Louis legte eine Mittagspause ein und kehrte dann wieder zurück. Er setzte zwei Wartungsstapel in Bewegung und veränderte einige Verbindungen. Die Stimme Des Hintersten druckte ihm eine weitere Karte aus, in der auch diese Änderungen verzeichnet waren. Diese Karte steckte Louis ebenfalls ein. Es war besser, beide zu behalten. Mit ein wenig Glück standen ihm jetzt Reiseverbindungen offen, von denen Tonschmied nichts wusste.

Vielleicht war alles aber auch vergebliche Mühe gewesen. Wenn der Hinterste erwachte, konnte er innerhalb von Sekunden alles wieder in den ursprünglichen Zustand zurückversetzen.

Die Stimme weigerte sich, Waffen für ihn anzufertigen. Natürlich hatte die Küchenautomatik in den Mannschaftsquartieren der Needle das ebenfalls getan.

Tonschmied befand sich immer noch am Ende eines der Ausleger, er verfolgte weiterhin den Flugkörper, den er gestartet hatte.

»Wo sind die anderen?«, fragte Louis die Stimme Des Hintersten.

»Wen suchst du?«

»Akolyth.«

»Dieser Name ist nicht in mein ...«

»Der Kzin, der sich an Bord dieses Schiffs aufgehalten hat. Chmeee's Sohn.«

»Diese Entität ist bei mir gespeichert als ...« Ein Schrei, der einem das Blut in den Adern gefrieren ließ. Louis musste seine verkrampften Finger zwingen, die Tischplatte wieder loszulassen. »Soll ich sie in »Akolyth« umbenennen?«

»Bitte.«

Die Karte war wieder da, und ein blinkender Punkt erschien darauf, gleich neben der Faust Gottes ... einhunderttausend Meilen antispinwärts an Backbord der Faust Gottes – das Vierfache des Erdumfangs – und doppelt so weit spinwärts zur Karte des Mars. Die Riesenhaftigkeit der Ringwelt gehörte zu den Dingen, die sich Louis immer und immer wieder aufs Neue vor Augen führen musste. Die

Stimme sagte: »Hier haben wir Akolyth vor einunddreißig Tagen abgesetzt; ihm wurde ein Wartungsstapel zur Verfügung gestellt. Seitdem hat Akolyth sich elfhundert Meilen weiterbewegt.« Der Punkt machte einen winzigen Sprung. »Tonschmied hat die Einstellungen der Stepperscheibe verändert. Sie führt jetzt zu einem Beobachtungsposten auf der Karte der Erde.«

Dort lebte Akolyths Vater. »Hat er sie bereits eingesetzt?«  
»Nein.«

»Wo sind die Städtebauer?«

»Meinst du die Bibliothekare? Kawaresksenjajok, Fortaralisplyar und die drei Kinder wurden zurückgebracht zu ihrem Ursprung ...«

»Gut!« Genau das hatte Louis auch selbst veranlassen wollen.

»In die Bibliothek in der schwebenden Stadt. Ich stelle fest, dass das auf deine Zustimmung stößt. Nach wem sonst soll ich suchen?«

Wer sonst hatte noch zu seinen Gefährten gehört? Zwei Protektoren. Bram der Vampir-Protektor war tot. Tonschmied war ... immer noch beschäftigt, wie es schien. Im Meteoriten-Abwehr-Raum verfolgte der Teleskop-Bildschirm einen immer winziger werdenden Punkt – den Flugkörper, den Tonschmied vorhin gestartet hatte. Der Antrieb war abgeschaltet ... flammte dann strahlend hell auf, um erneut zu verlöschen.

Das war ein Kriegsraumer. Reaktionsantriebe wurden noch immer im Krieg benötigt; die modernen Thruster konnten nicht so schnell an- und wieder abgeschaltet werden.

»Hast du Valavirgillin im Auge behalten?«, fragte Louis dann. Die Karte sprang weiter. »Hier, in der Nähe der schwebenden Stadt und einem lokalen Zentrum der Maschinenvolk-Kultur.«

Gut, und sie war weit entfernt von den Vampiren. Sie waren einander seit zwölf Jahren nicht mehr begegnet. »Warum hast du sie im Auge behalten, Stimme Des Hintersten?«

»Anweisungen.«

»Vorsichtig! «Von wem nimmst du Anweisungen entgegen?«

»Von dir und Tonschmied und ...« Eine Schallwelle orchestralen Chaos, schmerzlich schön. Louis erkannte den wahren Namen des Hintersten

wieder. »Aber sämtliche dieser Anweisungen können von ...«, wieder der Name des Hintersten, »widerrufen werden.«

»Ist Tonschmied das Betreten bestimmter Ebenen des Schiffs untersagt?«

»Derzeit nicht.«

Der Hinterste befand sich immer noch in Katatonie, hatte sich immer noch in sich selbst verkrochen. »Wie lange ist es her, dass er das letzte Mal etwas gegessen hat?«, fragte Louis jetzt.

»Zwei Tage. Zum Essen wacht er auf.«

»Weck ihn!«

»Wie soll ich ihn wecken, ohne dass er ein Trauma davonträgt?«

»Ich habe mal einen Tanz von ihm gesehen. Schalt diese Aufzeichnung an! Und mach ihm was zu essen!«

## KAPITEL ZWEI

### DER HINTERSTE

Der Hinterste träumte von absoluter Sicherheit.

Er träumte nicht davon, wieder der Hinterste zu sein, der Herrscher über eine Billion seinesgleichen. Es war verrückt, so ehrgeizig gewesen zu sein. Er hatte schon immer gewusst, dass das kein wirklich stabiler Zustand gewesen war, dass seine Experimentalisten-Fraktion jederzeit die Macht würde verlieren können. Und genauso war es dann auch gekommen.

Er träumte, er sei wieder jung. Das war so lange her, dass alle Details aus dieser Zeit in seinem Denken und Fühlen geglättet worden waren: Er konnte sich nur noch an ein allgemeines Gefühl erinnern, klein zu sein, beschützt und einzigartig.

Er träumte, dass er sich niemals an einem Werkzeug die Hand aufgerissen hätte.

Und dann begann der Tanz ...

Die Illusion war überwältigend.

Louis stand in einem großen Saal. Der Boden bestand aus lauter breiten, flachen Stufen. Eintausend Aliens bewegten sich um ihn herum; zweitausend Kehlen brachten orchestrale Musik hervor, die zugleich auch Konversation war, fast unerträglich komplex. Wolfgang Amadeus Mozart wäre verrückt geworden. Die Beatles ... hatten verrückt angefangen, aber, Futz!, das Gleiche galt schließlich auch für Mozart.

Kick, seit, linker Kopf streift Fingerlippen; Hinterbein Kick, er vor, Partner rück. Der Hinterste führte den Kick aus. Ein flacher, einäugiger Kopf tauchte unter seinem Torso auf. Drehung, Kick; taumelnd verlagerte der Hinterste sein Gewicht auf die Vorderbeine und versuchte sich dabei zu drehen. War das hier noch Tanz oder schon Kampfsport?

Der Hinterste pfiff. Vorbei war der Tanz, die Illusion löste sich auf. »Louis«, sagte der Puppenspieler.

»Wie lange warst du außer Gefecht?«

»Ich schlafe viel. Wo ist Tonschmied?«

»Der führt gerade einen Krieg, glaube ich.«

Ein Kopf wandte sich zu dem Display um, das den Meteoriten-Abwehr-Raum zeigte. »Ich habe ihn dabei beobachtet, wie er dieses Fahrzeug konstruiert hat. Der Randzonenkrieg tritt immer mehr in eine heiße Phase ein. Sind sie bereits in die Ringwelt eingedrungen?«

»Ich habe keine Ahnung. Hinterster, wie kommt es, dass die Needle sich in diesem desolaten Zustand befindet?«

»Erinnere dich daran, dass Tonschmied mich auf deinen Rat hin als seinen Lehrer angenommen hat!«

Tonschmied, der Ghoul-Musiker, war als Protektor gerade neugeboren worden und dürstete nun nach Dingen, die er lernen konnte. »Er brauchte Übung, und das schnell«, sagte Louis. »Ich dachte, je mehr er von uns erfährt, desto eher würden wir auch voraussehen können, was er beabsichtigt. Hast du versucht, bestimmte Geheimnisse für dich zu behalten?«

»Ja.«

»Und du hast ihn natürlich davon abgehalten, das Steuerhaus zu betreten.«

»Allerdings«, gab der Puppenspieler zu. »Ich habe ihn mit Hilfe deiner Displays in den Mannschaftsquartieren unterrichtet. Ich war ihm ein guter Lehrer, aber er lernte immer schneller, schneller und noch schneller. Er verlangte, auf meine Werkzeuge zugreifen zu dürfen. Ich verweigerte ihm den Zugriff. Sechs Tage, nachdem du dich in den 'Doc' gelegt hast, stand er plötzlich hier vor mir, obschon ich dachte, dass er mich hier nicht würde erreichen können. Ich habe ihm alles gegeben, was er verlangte.«

»Wann hat er dein Schiff zerlegt?«

»Irgendwann später. Ich habe elf Tage im Angstcoma gelegen. Ich erwachte und fand hier alles so vor, wie du es jetzt siehst. Denn seitdem hat sich wenig geändert. Louis, er hat den Hyperantrieb repariert!«

»Na, das bringt ja eine ganze ...«

»Er wird das Schiff wieder zusammensetzen! Wenn er das tut, dann muss ich von hier fliehen. Du solltest dann an Bord sein.«

»Wann?«

Die beiden Augen des Puppenspielers blickten einander an.

Das bedeutete Verwirrung oder Belustigung – oder jede andere Form eines inneren Konflikts. Louis fragte: »Was hat er denn gemacht? Er hat einen Kriegsraumer gebaut ...«

»Ja, und den Randzonenkrieg im Auge behalten, die Geheimnisse meiner Maschinen ergründet – er hat sich nicht darauf verlassen, dass ich ihm alles zeigen würde – und sich meiner und deiner Verbündeten entledigt. Das Maschinenvolk wurde nach Hause geschickt. Akolyth wurde ausgeschickt, um nach nichts und wieder nichts Ausschau zu halten. Dich hat er in Sicherheit in der Intensivpflegekammer schlafen lassen und auch da ausgiebig Experimente durchgeführt. Louis, ich muss dich einweisen! Du sollst alles wissen, was notwendig werden könnte.«

»Warum?«, fragte Louis.

»Wir sind Verbündete!«

»Warum?« Der Stecker war verschwunden, er beulte jetzt eine von Louis' Taschen aus. Ob der Hinterste ihn darauf ansprechen würde?

»Tonschmied hat uns versklavt! Verstehst du denn nicht, was er mit dir vorhat?«

»Ich denke schon. Er wird mich zu einem Protektor machen.«

Ein ›Protektor‹ zu sein, bedeutete sich im ausgewachsenen Entwicklungsstadium der menschlichen Spezies zu befinden. Kind, Brüter, Protektor. In mittlerem Alter – bei manchen Hominidenspezies früher, bei anderen später, beim Menschen etwa im Alter von fünfundvierzig Jahren – kann ein Brüter zum Protektor werden. Seine/ihre Haut verdickt sich dann und legt sich in panzerartige Falten. Der Schädel wird größer. Ein zweites Herz mit zwei Kammern wächst dort, wo die Oberschenkelarterie sich in die Beine verzweigt. Die Gelenke werden massiver, sodass die Muskeln und Sehnen einen größeren Impuls für gesteigerte Hebelwirkung entwickeln können.

Auch psychische Veränderung gehen vor. Ein Protektor verliert jegliche Geschlechtsmerkmale. Ein Protektor wird seine/ihre Nachkommenschaft verteidigen; er/sie identifiziert diese am Geruch. Wer Mutationen aufweist, wird zum Sterben zurückgelassen. Ein Protektor, der keine überlebenden Nachkommen mehr hat, hört normalerweise auf zu essen und stirbt dann ... doch manche Protektoren entscheiden sich dafür, ihre gesamte Spezies zu beschützen und zu pflegen. Das geschieht vor allem dann, wenn das Gefühl, bedroht zu werden, stärker wird.

Doch nichts von alledem geschieht ohne das Virus des Lebensbaums, das diese Veränderung hervorruft.

Der Lebensbaum konnte auf der Erde nicht richtig gedeihen. Auf der Ringwelt wurde er dann auch nur in Kammern unterhalb der Karte des Mars gefunden. Die Hominiden auf der Erde wie die auf der Ringwelt hatten lediglich das Entwicklungsstadium der Brüter erreicht – also eine nicht abgeschlossene Stufe innerhalb ihrer Entwicklung, ähnlich dem Axolotl.

Ein zu junger Hominide reagiert nicht auf den Geruch des Lebensbaums. Einen zu alten Hominiden würde die Wurzel vergiften. Louis Wu war zu alt dafür gewesen, bis Carlos Wus Autodoc ihn verändert hatte, und nun war er zu jung.

»Noch mindestens ein Vierteljahrhundert kann mir nichts passieren«, erklärte er.

»Sogar noch länger«, warf der Puppenspieler ein, »wenn du wieder rechtzeitig Carlos Wus Autodoc einsetzt. Der 'Doc verjüngt dich.

Tonschmied wird dich davon abzuhalten suchen, das zu tun.«

Gutes Argument. »Und was ist, wenn er so lange wartet, bevor er die Needle wieder zusammensetzt?«, fragte Louis nach.

Der Puppenspieler sprach mit den Klängen klagender Musik. »Dann bin ich verloren! Von meiner Familie und meiner Heimat abgeschnitten. Sklave eines Wesens, das sich im Rahmen seiner Evolution so entwickelt hat, dass es nichts außer seiner eigenen Blutlinie als bedeutungsvoll erachtet. Louis, dir geht es doch genauso! Du gehörst nicht Tonschmieds Spezies an!«

»Ich gehöre keiner Spezies der Ringwelt an.«

»Ja, Louis, ja«, in crescendo, »verstehst du denn nicht, was das bedeutet? Er wird dir vom Lebensbaum zu essen geben. Du wirst ein Protektor werden! Er wird dir keine Macht über dich selbst verleihen. Du wirst nur ein Gefangener sein, ein Ratgeber, ein Talking Head: der Protektor, der keine eigenen Nachkommen zu beschützen hat. Du wirst die Stimme sein, die für die Sicherheit der Ringwelt selbst spricht.«

»Ja«, gab Louis geduldig zu, »aber erst in fünfundzwanzig Jahren. Ich wurde jung regeneriert. Ich reagiere nicht auf den Geruch der Wurzel. Ich bin noch nicht alt genug, diese Veränderung zu durchlaufen.«

»Aber willst du das?«

»Nein. Nein nein! Was kannst du für mich tun? Ich habe die Platzierung der Stepperscheiben in Augenschein genommen und dabei einige Veränderungen vorgenommen.«

Mit einem Pfeifen rief der Hinterste das Kartenraum-Display auf: die Ringwelt, die Stepperscheiben und die jeweiligen Vektoren und alles, was sonst noch dazugehörte. Dann drehte er sich einmal um die eigene Achse – die Köpfe weit ausgestreckt, um maximale Tiefenwahrnehmung zu erreichen. »Gut.«

»Ich nehme an, du kannst alle Veränderungen wieder rückgängig machen. Aber eines muss dir klar sein, Hinterster: Wenn sich ein Wartungsstapel nicht dort befindet, wo ich ihn erwarte, dann könnte das meinen Tod bedeuten! Du solltest mir die Zugangs-Codes geben.«

»Ja.«

»Inzwischen muss Tonschmied alles über den 'Doc wissen. Was weiß ich darüber noch nicht?«

»Dafür besitzt du nicht die notwendige mentale Kapazität.« Louis schwieg.

»Carlos Wu hat vor mehr als zweihundert Jahren ein experimentelles medizinisches System entwickelt, das auf Nanotechnologie basiert. Die United Nations hielten ihn für ein Genie, und zwar ein Genie, das sich sozusagen in ihrem Privatbesitz befand. Auch auf sämtliche seiner Arbeiten haben sie den Alleinanspruch erhoben. Als Carlos Wu verschwand, hat er den 'Doc mitgenommen. Gefunden wurde er niemals. Sechs Jahre später ist der 'Doc dann auf Shasht-Fafnir wieder

aufgetaucht. Es gelang meinem Agenten Nessus, ihn zu kaufen. Mein Forschungsteam hat ihn so umgebaut, dass er auch auf die Physiologe der Kzinti und der Pierson-Puppenspieler anwendbar wurde und zugleich auch zuverlässiger und allgemein vielseitiger.

Jetzt hat Tonschmied die Maschine erneut umgebaut. Ich nehme an, dass sie jetzt auch für das Nachtvolk geeignet ist. Er hat diese Form der Nanotechnologie erlernt und nutzt Nanomaschinen, um neue Stepperscheiben herzustellen. Was musst du sonst noch wissen? Der 'Doc ist so eingestellt, dass er gewisse Lebensformen aus ihrem genetischen Code nachzubauen in der Lage ist.«

»Reden wir über die Needle! Hat er sie mit neuen Waffen ausgestattet?«

»Ja, und er hat auch die Handhabung meiner Waffen erlernt und meine Thruster weit über jede vernünftige Unbedenklichkeitsschwelle hinaus in ihrer Leistungsfähigkeit gesteigert ...«

»Was macht er jetzt gerade?«

In dem Dialogfenster wirkte Tonschmieds schwarze Silhouette müßig und untätig. Alles was sich ereignete, geschah im Tiefenraum, in dem sich ein winziger Lichtpunkt mit hoher Geschwindigkeit immer weiter von der Ringwelt entfernte. Die Schiffe aus dem Randzonenkrieg hatten den Flugkörper, den der Lichtpunkt symbolisierte, noch nicht entdeckt.

»Ein sehr wendiges Schiff mit einer winzigen Kabine. Der Pilot ist ein kleiner Protektor vom Hängenden Volk«, erklärte der Hinterste.

»Wenig Treibstoff, große Thruster und Reaktionsantriebe; dazu Waffen, die nicht in meiner Datenbank verzeichnet sind. Wie du selbst gesehen hast: gestartet mit Hilfe eines Linearbeschleunigers. Der Treibstoff an Bord wird nur zum Ausweichen und zum Abbremsen verwendet. Tonschmied hat es Sonde Eins genannt.«

Bei abgeschaltetem Antrieb war Sonde Eins kaum zu erkennen, doch im Augenblick stotterte der Antrieb, als das Schiff Plasma-Waffen auswich und Geschossen, auf irgendeine Art und Weise sogar Laserstrahlen. Tonschmieds Instrumente überwachten den Flug des kleinen Schiffs weit in den interstellaren Raum hinaus.

Die äußenen Kometen des Ringwelt-Systems waren noch da. Alle näher gelegenen Massen – Planeten, Monde, Asteroiden – waren schon vor langer Zeit aus dem Ringwelt-System entfernt worden, doch diese Kometen mussten als für die Ringwelt unbedenklich eingestuft worden sein. Schließlich gab es im System keine großen Massen mehr, die ihre Umlaufbahn hätten verändern und sie auf das Innere System ablenken können.

Schiffe von einem halben Dutzend verschiedener Spezies hatten sich zwischen diesen Kometen verborgen gehalten, seit Chmeee und Louis die Existenz der Ringwelt bekannt gemacht hatten – vor fast vierzig Jahren.

Jetzt jagten ARM-Schiffe – von Menschen konstruiert, sie gehörten zur Polizei- und Militäraabteilung der United Nations aus dem Bereich, der nicht auf dem Display zu erkennen war, heran. Sie sahen eher aus wie fragile Ketten denn wie Raumschiffe, an manchen von ihnen waren kleinere Schiffe angedockt. Sonde Eins flammte auf wie ein Blitz – was die Laser betraf, so habe ich mich wohl getäuscht! – und verschwand. Tonschmieds Bildschirmausschnitt veränderte sich, es war jedoch nicht zu erkennen, was er nun beobachtete.

Trümmer hatte Louis keine gesehen.

›Hängendes Volk‹ war eine allgemein gültige Bezeichnung für Hominiden, die in etwa wie Affen lebten. Einige davon waren nicht vernunftbegabt. Ein Protektor aus dem Hängenden Volk allerdings würde immer noch die Intelligenz eines Menschen entwickeln oder sogar noch intelligenter werden. Hastig für den Raumflug ausgebildet, mochte er in der Lage sein, das Vorgehen der ARM-Verteidigungssysteme vorauszuberechnen, aber Tonschmied wäre ihm in jedem Falle geistig überlegen und hätte ihn daher immer weiter unter Kontrolle behalten können.

Tonschmieds Teleskop schwang über die Hälfte des Himmels herüber, 180° – oder zumindest fast. Dann fokussierte Tonschmied den Blick auf ein nur undeutlich erkennbares Objekt ... einen Kometen: nur lose gepacktes Eis, das immer weiter auseinander driftete. Dann tauchte aus dem Inneren dieser Wolke ein Raumschiff auf.

Es hatte die Form einer Linse, war schwarz lackiert und wies leuchtend orangefarbene Kennzeichen in der Punkt-und-Strich-Schrift der Kzinti auf.

»Laut der Kennzeichnung heißt dieses Schiff Diplomat«, erklärte der Hinterste Louis. »Wir haben es beobachtet. Die Diplomat scheint schwer bewaffnet, doch sie nähert sich nie dem Zentralgestirn des Ringwelt-Systems. Ständig drückt sie sich bei den Kometen herum. Jederzeit bereit, mit Hilfe des Hyperantriebs zu flüchten.«

»Das klingt aber gar nicht nach den Kzinti.«

»Auch die lernen dazu! Ich nehme an, die Diplomat ist das Führungsschiff der Flotte des Patriarchats.«

Sonde Eins war zurückgekehrt. Mit Hilfe des Hyperraumantriebs hatte sie die Sonne der Ringwelt in weniger als dreißig Minuten halb umrundet. Die gewaltige Anfangsgeschwindigkeit war stets der Sonne abgewandt gewesen; jetzt trug diese das Schiff in das Innere des Systems, geradewegs auf die Diplomat zu.

Berichte von der anderen Seite des Himmels konnten die Diplomat noch nicht erreicht haben. Minuten vergingen, bis das Kzinti-Schiff auf den Abgesandten der Ringwelt reagierte. Dann glomm ein Streifen interplanetarer Staubpartikel im Laserfeuer der Diplomat auf, und eine Hand voll kleiner Schiffe jagten aus der Eiswolke heraus.

Sonde Eins begann mit dem Ausweichmanöver. Ein Laser – grell leuchtete Sonde Eins auf. Louis kniff die Augen zusammen, um sich vor dem gleißenden Licht zu schützen. Tonschmieds Bildschirm war nicht darauf ausgelegt, Zuschauer vor der Blindheit zu bewahren. Sonde Eins wich dem Strahl aus und geriet in einen Funkenregen zahlreicher Geschosse, doch sie flog immer noch weiter.

»Ein General-Products-Rumpf?«, fragte Louis.

»Ja, und darüber eine Schicht aus dem Baumaterial der Ringwelt.« Plötzlich tauchte ein weiteres Schiff ganz in der Nähe auf – gerade lang genug, um Louis einen Blick darauf zu gewähren. Es war viel größer als die Diplomat, eine transparente Kugel, in deren Inneren komplexe Maschinen kompakt aneinander geschmiegt lagen ... und schon war es fort – wie eine Seifenblase, an die sein Bau erinnerte.

»Die Long Shot!«, entfuhr es Louis, und Ärger stieg in ihm auf.

»Ich habe es gesehen«, erwiderte der Hinterste.

»Sie sind geflüchtet. Kzinti tun so etwas nicht.«

»Die Long Shot wird für Kurierdienste eingesetzt. Sie ist zu wertvoll, als dass man sie würde riskieren wollen, und das Patriarchat wird nirgends Platz für Waffensysteme gefunden haben.«

»Die ARM und das Patriarchat sollten dieses Schiff gemeinsam nutzen! Chmeee und ich haben sie unter dieser Bedingung überhaupt nur ausgehändigt!«

Sonde Eins war dem Linsenschiff jetzt viel zu nah; sie brach, gleichzeitig beschleunigend, seitwärts aus, um an dem Gegner vorbeizukommen, während sie auch noch Energiestrahlen und kleineren Schiffen auswich. Plötzlich gab es einen Lichtbogen. Louis blinzelte. Als er wieder etwas sehen konnte, war Sonde Eins verschwunden.

»Was zum Futz war das denn?!«, wollte er wissen.

»Ein Antimaterie-Geschoss. Die neueren ARM-Schiffe werden alle von Antimaterie angetrieben; aber wir haben bisher nicht beobachten können, dass auch das Patriarchat diese Technik nutzt. Sie müssen mit einem Teilchenbeschleuniger irgendwo ihre eigene Antimaterie erzeugen. Die ARM verfügt über eine Quelle – ein Antimaterie-Sonnensystem.«

»Antimaterie! Hinterster, das macht den Randzonenkrieg viel gefährlicher! Die Ringwelt ist dafür einfach zu empfindlich!«

»Ich stimme dir zu.«

»Was macht er denn jetzt?«

Der Schatten des Protektors sprang von seinem Sessel herab, vor dem Anblick der Kometen und Kriegsraumer wirkte seine Bewegung wie die eines unendlich grazilen Tänzers; an einem der Brennpunkte des elliptischen Raumes kam er auf und war sofort verschwunden.

Eine Hand, die wie ein Beutel Kugellager aussah, schloss sich um Louis' Handgelenk. Louis zuckte zusammen, als habe er einen heftigen elektrischen Schlag bekommen.

»Louis! Gut, dass du wach bist«, sagte Tonschmied lebhaft. »Ohne dich wäre das hier schwierig geworden. Hinterster, komm da raus! Die Gefahr wartet nicht darauf, dass es uns irgendwann einmal gelegener

kommen könnte. Louis, geht es dir gut? Dein Herzschlag klingt so sonderbar.«

## KAPITEL DREI

### REKRUTIERUNG

Tonschmied war ein junger Protektor.

Der Mann mittleren Alters aus dem Nachtvolk war in eine Höhle gelockt worden, in der der Lebensbaum wuchs. Vor einhundertundzehn Tagen war Tonschmied aus seinem Kokon-Zustand erwacht: Trainiert werden musste ein enormer Verstand in einem Hominidenkörper, der nun für einen endlosen Krieg panzergleich verhärtet war.

Zunächst musste Tonschmied sich mit dem unvollständigen Wissen der Bibliothekare zufrieden geben, dazu dem von Akolyth und mit den kärglichen Informationsfetzen, die der Hinterste preisgab.

Tonschmied dürfte bei seinem Eindringen in die für ihn gesperrten Bereiche gewiss nicht zimperlich vorgegangen sein, so mutmaßte Louis. Derartige Versuche hätte der Hinterste vermutlich sofort abgeschmettert. Tonschmied musste seine schweren Gerätschaften in aller Ruhe gebaut und programmiert und dann alles auf einmal in Bewegung gesetzt haben, nachdem er die Schlosser des Hintersten geknackt hatte.

Ein Fait accompli: Plötzlich hatte Tonschmied unmittelbar vor dem Puppenspieler gestanden, in dessen eigenem Quartier. Sodann hatte er überraschenderweise das Raumschiff des Hintersten zerlegt und einzelne Komponenten entfernt, etwa so, wie ein Fischer eine Forelle ausnimmt.

Protektoren einer jeden Spezies mussten manipulativ sein. Intelligenz selbst war manipulativ, oder etwa nicht? Eine überlegene Intelligenz würde stets versuchen, seine Lehrer zu beherrschen. Sie von Zeit zu Zeit aus dem Konzept bringen. Die Grenzen zwischen einem Verbündeten, einem Diener, Sklaven oder einem Schlittenhund verwischen einfach, wenn der Unterschied in der Intelligenz nur groß genug ist.

Einen Lidschlag nur war es her, dass Louis versucht hatte, einen gewissen Protektor auszuspionieren. Plötzlich jedoch stand dieser neben ihm und hielt sein Handgelenk fest.

»Mir geht es gut«, erklärte Louis. »Ich bin viel zu jung, um einen Herzinfarkt zu bekommen.«

Die Köpfe und die Beine des Puppenspielers waren unter dessen Leib verborgen.

»Red du mit ihm!«, wies Tonschmied Louis an. »Ich werde nämlich zu beschäftigt sein.«

»Zwei Fragen!«, rief Louis, doch der Protektor war schon wieder fort. Vorsichtig streckte der Hinterste einen Kopf aus. Von seinem Hals war nichts zu sehen, nur das Auge und der Mund.

Louis sah, wie Tonschmied außerhalb der Hot Needle of Inquiry umherrannte, an Instrumenten arbeitete, dann irgendetwas in den Raum rief. Schwere Maschinen setzten sich in Bewegung. Der neu gebaute Hyperraumantrieb bewegte sich. Die ungleich großen Teile des Schiffsrumptes setzten sich wieder zusammen. Die Spitze des Linearbeschleunigers setzte sich entlang der Unterseite des Mons Olympus in Bewegung.

Der Hinterste pfiff. »Ich hatte Recht! Er ...« Dann verschwand der Kopf wieder unter seinem Rumpf. Tonschmied war zurück.

Der Protektor beugte sich vor, um sich an den Instrumenten der verborgenen Stepperscheiben zu schaffen zu machen. Dann hob er den zusammengerollten Puppenspieler hoch, wich allerdings geschickt aus, als dieser mit seinem Hinterbein austrat. Louis vermutete, dass die beiden etwa gleich schwer waren. »Louis, folg mir!«, bellte Tonschmied, trat einen Schritt vor und war verschwunden.

Einen Augenblick lang sträubte Louis sich dagegen.

Natürlich war das eine Prüfung. Würde Louis Wu dem Protektor ohne jedes Nachfragen folgen? Das alles kam Louis entschieden zu bekannt vor.

Ein Alien-Genie bricht einfach so in mein Leben ein, sucht sich eine Mannschaft und macht sich dann geschwind auf, um irgendeine verrückte Mission zu erfüllen, die nur der Meister kennt. Zuerst Nessus, dann der Hinterste, dann der Protektor Teela Brown, dann

Bram, jetzt Tonschmied; und jeder Einzelne hat sich mich, Louis Wu, ausgesucht, schlichtweg, weil es am einfachsten war. Jeder von ihnen bringt, nein, schleudert mich armen Kerl regelrecht in eine Situation, die ich nicht verstehe, und führt mich die ganze Zeit über wie eine Marionette. Bis Louis dann schließlich verstand, worum es eigentlich ging, war er bereits in etwas verwickelt, was weit über jeglichen gesunden Menschenverstand hinausging.

Pierson-Puppenspieler sind echte Kontrollfreaks. Ein echter Feigling wendet einer Gefahr niemals den Rücken zu.

Einem Protektor geht es um nichts anderes als um die Kontrolle.

Wo würde Louis Wu wohl sein, was würde dieser Louis Wu alles schon getan haben, wenn er endlich irgendetwas zu begreifen begonnen hätte?

Der Augenblick verstrich. Wenn Louis dem Protektor jetzt nicht folgte, dann würde er voll und ganz ins Hintertreffen geraten. Louis trat einen Schritt vor, auf eine Stepperscheibe, die genau so aussah wie der gesamte Rest der Bodenplanken, und verschwand.

Gleißendes Sonnenlicht ließ ihn blinzeln.

Er stand auf einem Hügel – auf einem Stapel aus sechs Transportplattformen und einer Stepperscheibe. Tonschmied und der Hinterste standen ein Stück weiter unterhalb von ihm auf einer durchscheinenden grauen Oberfläche. Zuerst suchte Louis mit den Augen nach dem Bogen, um sich zu orientieren.

Der Bogen – die andere Hälfte der Ringwelt – erstreckte sich von einem Horizont zum anderen, deutlich erkennbar, denn er war breit oberhalb des Dunstes über dem Horizont spinwärts und dem Horizont antispinwärts. Nach oben hin wurde er dann immer schmäler, bis er senkrecht über dem Betrachter hinter der Sonne verschwand. Louis hatte den Bogen schon seit geraumer Zeit nicht mehr gesehen.

In Richtung Backbord erhob sich der Berg ›Die Faust Gottes‹ wie ein verlorener Mond, ragte weit aus der Atmosphäre hinaus. An seinem Fuß ähnelte das Gelände eher einer Mondlandschaft als einer Wüste, hunderte von Millionen von Quadratmeilen leblosen, narbendurchfurchten Gesteins. ›Die Faust Gottes‹ war ein invertierter

Krater. Vor hunderten von Jahren hatte ein Meteorit den Boden der Ringwelt von unten her durchschlagen. Der Aufprall hatte den fruchtbaren Boden der Ringwelt von allen Anhöhen fortgerissen, selbst noch in dieser Entfernung. Und nacktes Scrith war gefährlich glatt. In geringerer Entfernung waren die silbrigen Fäden der Flüsse und die silbrigen Flecken der Seen zu sehen und das Dunkelgrün, das zeigte, dass sich hier allmählich wieder Leben ansiedelte. Der Hügel, auf dem Tonschmied, der Hinterste und er, Louis Wu, standen, war von einem dichten Dschungel umgeben, der von einem meilenbreiten Fluss durchschnitten wurde.

»Pass auf, wo du hintrittst!«, wies Tonschmied Louis an. Vorsichtig ließ dieser sich auf das nackte Scrith hinabsinken.

Es war lohnenswert, sich immer und immer wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, dass unter dieser dünnen Oberfläche einer Landschaft nichts lag außer Sterne und Vakuum. Hier gab es keine Quellen, kein Grundwasser, nichts, was als Lebensgrundlage hätte dienen können. Es gab auch keinen Wichtigtuer, der hier einfach so vorbeikommen und neugierig an den Instrumenten eines verlassenen Wartungsstapels herumspielen würde. So offen alles hier auch herumstehen mochte: Es war ein ausgezeichnetes Versteck für Hightech-Spielzeug wie diese Wartungsstapel.

»Erklärst du mir, was hier vor sich geht?«, fragte Louis.

Tonschmied antwortete: »Kurz: Als Brüter wusste ich wenig, aber ich erinnerte mich an viel. Das Erste, dessen ich mir sicher war, als ich meine Umwandlung vom Brüter zum Protektor abgeschlossen hatte, war, dass die Ringwelt ungeheuer empfindlich ist. Ich wusste, dass ich wiedergeboren worden war, um die Ringwelt und all ihre Spezies zu retten.

Doch diese Aufgabe lässt sich nur schrittweise erfüllen. Natürlich roch ich Bram, und ich wusste, dass ich ihn würde töten müssen. Eine Zeit lang habe ich vom Hintersten und aus seiner Bibliothek gelernt, und ich habe zugesehen, wie der Randzonenkrieg sich entwickelte. Eine Zeit lang schien es mir dann das Beste, allein oder mit ein paar Protektoren aus dem Hängenden Volk zu arbeiten. Jetzt muss ich mir ein eigenes Team zusammenstellen.«

»Wofür?«

Tonschmied berührte einige Instrumente. Der Wartungsstapel hob ab. Von der Unterseite lösten sich vier Transportplattformen und trennten sich voneinander. Tonschmied bestieg einen Zweierstapel, sodass dem Puppenspieler und dem Menschen jeweils eine Plattform blieb. Der Puppenspieler blickte sich um. Dann sagte er: »Hangabwärts könnte man überleben. Die Völker der Ringwelt sind Fremden gegenüber stets gastfreundlich. Tonschmied, du glaubst meinen Worten nie, wenn du nachprüfen kannst, was ich sage. Warum hast du mich mit hineingezogen?«

»Und wofür?«, fragte Louis nach.

Tonschmied schwebte hangabwärts. Louis und der Puppenspieler stiegen auf und folgten ihm. Die Stimme des Protektors drang mit Leichtigkeit zu ihnen. Er sprach Interspeak, ohne jede Spur eines Akzents, und er ließ seine Stimme tief aus dem Bauch herausdringen, fürchtete niemals unterbrochen zu werden – wie ein König.

»Der Randzonenkrieg wird heftiger. Die ARM verwendet jetzt Antimaterie, um ihre Motoren und ihre Waffen anzutreiben. Louis, die Ringwelt wird das nicht überleben! Irgendetwas muss unternommen werden!«

»Versuch es doch mal mit ein paar beschreibenden Details!«

»Louis, um einen Plan zu fassen, muss ich erst mehr erfahren. Hat der Hinterste dir von einem Kurierschiff berichtet? Von Puppenspielern konstruiert. Mit einem experimentellen Antriebssystem ...«

»Die Long Shot. Die bin ich selbst schon geflogen. Jetzt haben die Kampfkatzen sie!« Es war lange her, dass er das letzte Mal einen Kzin als ›Kampfkatze‹ bezeichnet hatte.

»Wir werden es zurückerobern müssen. Wir haben genug Zeit, Akolyth zu rekrutieren.«

Sie hatten den Rand des Dschungels fast erreicht.

»Warum sollte Akolyth sich dir anschließen?«

»Ich erwarte, dass du ihn dazu aufforderst! Schließlich hat sein Vater ihn zu dir geschickt, damit er ›Weisheit erlernt‹.«

»Sich dir bei einem Akt der Piraterie anzuschließen – ist das ›Weisheit‹?«

»Brauchst du uns?«, fragte der Puppenspieler. »Vertraust du uns? Könntest du allein kämpfen?«

Der Protektor antwortete: »Ich muss irgendjemanden zurücklassen, der die Hot Needle of Inquiry steuert, oder ich muss die Needle herrenlos zwischen den Kometen treibend zurücklassen.«

Sofort erbot sich der Hinterste: »Ich kann die Needle fliegen.«

»Hinterster, du würdest sofort flüchten!«

»Louis und ich würden mit Freuden ...«

»Louis ist die Long Shot bereits geflogen. Und er wird es auch diesmal tun. Akolyth und du, ihr werdet die Needle fliegen.«

»Wie du wünschst«, stimmte der Hinterste zu.

Dann sagte Tonschmied: »Louis, du hast einen Eid abgelegt: Du musst die Ringwelt beschützen.«

In einem Anfall geistiger Umnachtung hatte Louis Wu geschworen, die Ringwelt zu retten. Das hatte er auch getan, vor zwölf Jahren, als die Ringwelt sich verschoben hatte und in ihre Sonne zu stürzen drohte ... doch Louis sagte nur: »Ich werde Akolyth zu nichts zwingen.«

»Dann muss ich wohl abwarten, wie sich alles weiterentwickelt.«

In dem Dschungel gab es Angehörige des Hängenden Volkes mit langen Schwänzen. Sie warfen mit Ästen und Dung nach ihnen. Louis und der Hinterste stiegen über die Baumwipfel auf, doch Tonschmieds Transportpaletten sanken fast bis auf den Waldboden hinab. Louis und der Hinterste hörten, wie der Protektor einen Schlachtruf ausstieß, und sahen, dass er Wurfgeschosse von sich schleuderte. Seine Steine und Äste kamen schneller und zielgenauer, als die Leute vom Hängenden Volk auszuweichen in der Lage waren. Nach weniger als einer Minute waren sie verschwunden.

Dann kehrte Tonschmied wieder zu ihnen zurück. »Erklär mir noch einmal, dass die verschiedenen Spezies auf der Ringwelt stets gastfreundlich sind!«

»Tonschmied, das waren Affen«, meinte Louis. »Nicht alle Hominiden sind vernunftbegabt, weißt du? Hast du von denen welche dafür ausgesucht, deine Sonde zu fliegen?«

»Ja, nachdem ich sie zu Protektoren gemacht habe.

Vernunftbegabtheit ist relativ.«

Louis fragte sich, ob ein Protektor tatsächlich keinen Unterschied zwischen einem dieser Affen und Louis Wu auszumachen vermochte. Die Lippen und der Gaumen eines Protektors waren schnabelartig verhärtet: Er konnte weder die Stirn runzeln noch lächeln, grinsen oder schmunzeln.

Überall war Dschungel, Bäume und Ranken, die Louis nicht zu benennen gewusst hätte, und dazu eine Abart der Ellenbogenwurzel, die im 60°-Winkel wuchs und so einen natürlichen Zaun bildete, dabei aber groß genug war, um es mit Mammutbäumen aufzunehmen.

Louis schaltete das Display auf seinem Gesichtsschutz auf »Infrarot«.

Jetzt verflochtenen sich Lichtpunkte auf dem Boden miteinander, lauerten, griffen an, verschmolzen. Tausende winziger Lichtpunkte über ihm mussten von Vögeln stammen. Größere Lichtpunkte in den Bäumen waren dann wohl Faultiere und Angehörige des Hängenden Volkes und ... Louis machte einen Satz zur Seite, um einem fünfzig Pfund schweren Flughörnchen auszuweichen, dessen Schädel nur aus Ohren und Reißzähnen zu bestehen schien. Es stieß unheimliche Verwünschungen aus, während es unter ihm hindurchschoss.

Hominid?

Ein hübscher Tag für einen derartigen Ausflug.

Tonschmied ließ seinen Zweierstapel in einer von Ellenbogenbäumen umstandenen Lichtung landen. Die Landezone war uneben, hier und dort gab es Bodenwellen, mit in sich verschlungenem Gras überwuchert. Der Hinterste senkte seine eigene Plattform ab, und Louis folgte ihm; noch immer konnte er nichts entdecken ... dann jedoch erkannte er eine verlassene Transportplattform. Wie war die denn hierher gekommen?

Seine eigene Plattform setzte auf. Louis trat von ihr herunter, und schon waren sie umzingelt. Sonderbare kleine Männer traten zwischen den Ellenbogenbäumen hervor, Frauen schienen vor ihnen aus dem Boden zu wachsen. Alle waren mit kurzen Klingen bewaffnet. Die Fremden reichten Louis kaum bis zur Brust. Louis, der einen Prallanzug trug, fühlte sich nicht bedroht.

Tonschmied grüßte sie und begann schnell auf sie einzusprechen. Louis' Translator hatte diese Sprache noch nie gehört, und so waren das Gerät und Louis selbst zum Zuhören verdammt. Doch durch eine Schneise im Gras konnte Louis den Eingang zu einem Bau erkennen, der tief unter die Oberfläche reichte. Derartige Schneisen gab es hier um die fünfzig. Sie standen also auf einer Stadt.

Hominiden – Nachfahren der Pak, die einst die Ringwelt gebaut haben mussten – hatten jede mögliche ökologische Nische besiedelt; schon vor einer halben Million Jahre musste es Billionen davon gegeben haben (obwohl diese Zahl auf reinen Mutmaßungen basierte). Diese hier waren Wühler. Sie waren nur in ihre eigene, borstenartige Körperbehaarung gehüllt und trugen dazu Taschen aus Tierhäuten. Sie hatten etwas Stromlinienförmiges an sich, wirkten beinahe wie Frettchen.

Jetzt schienen sie sich weniger bedroht zu fühlen und ihre Abwehrhaltung aufzugeben. Einige lachten sogar. Erneut sagte Tonschmied etwas, und noch mehr stimmten in das Lachen ein. Einer von ihnen trat auf eine kleine Anhöhe und deutete auf irgendetwas. Tonschmied verneigte sich. Dann erklärte er: »Akolyth ist ein oder zwei Tagesmärsche von hier in Richtung Backbord auf der Jagd. Louis, was soll ich ihnen antworten? Sie bieten uns Rishathra an.«

Einen Augenblick lang war Louis ernstlich versucht, dann jedoch eher peinlich berührt. »Louis befindet sich nicht in der Brunft.«

Tonschmied brach in bellendes Gelächter aus. Das Wühlende Volk kreischte vor Lachen regelrecht hysterisch und schaute Louis kurzsichtig an.

Louis fragte: »Und was hattest du für eine Ausrede?«

»Ich war schon einmal hier. Sie wissen, was es mit Protektoren auf sich hat. Steig wieder auf deine Scheibe!«

## KAPITEL VIER

### AKOLYTH

Betäubend schwer hingen die unterschiedlichsten Gerüche in der Luft. Hunderte verschiedener Pflanzen, Dutzende verschiedener Tiere. Kzinti konnten hier bestens überleben, solange sie sich nicht zu sehr vermehrten. Akolyth, der Millionen von Meilen von den nächsten Kzinti entfernt war, vermisste ihre Gesellschaft nicht; doch er beschloss, seinem Vater von diesem Ort zu berichten.

Er schnupperte, suchte nach einem nur schwer zu erfassenden Geruch: irgendetwas Großes oder Tödliches.

Nichts dergleichen. Nur der Geruch der Hominiden, die sich schwingkletternd fortbewegten.

Der Jagdpark seines Vaters war gefährlicher gewesen. Die Gefahren, die vom Park seines Vaters ausgegangen waren, hatte man ebenso sorgfältig abgemessen wie die Position eines jeden Busches in diesem Park. Kzinti brauchten Bedrohungen, damit sie richtig leben konnten, und auch, um zu verhindern, dass ihre Gruppe zu groß wurde.

Pak-Protektoren dachten so nicht.

Louis Wu hatte es folgendermaßen erklärt: Protektoren hatten auf der Ringwelt Lebensformen aller Art ausgesetzt, um die Lebenszyklen verschiedener Kugelwelten nachzuahmen, doch dabei hatten sie auf alles verzichtet, was Pak-Brüter gefährdete oder auch nur belästigen konnte – von Fleischfressern bis hin zu Parasiten und Bakterien. Was auch immer die heutigen, verwirrend vielfältigen Arten von Hominiden angreifen mochte, hatte sich im Laufe dieser Jahrmillion, der vier Millionen Falans, entwickelt, die dann gefolgt waren.

Natürlich war das, was Louis da gesagt hatte, nur erraten. Und das hatte Louis auch gleich zugegeben.

Also war hier ein Ort, an dem Akolyth gefahrlos spielen konnte. Eines Tages würde Tonschmied ihn rufen, oder Louis, und dann würde Akolyth sich genügend Gefahren stellen müssen. Nicht alle dieser Lichter am Nachthimmel waren Sterne.

Ein großer Farbklecks auf dem Infrarot-Display, größer als andere, war zunächst völlig reglos gewesen, doch dann, von einem Augenblick zum anderen, bewegte er sich, bewegte sich derart schnell, dass er auf dem Display regelrecht verschwamm, sprang einen Baum hinauf, verschmolz mit einem kleineren Lichtfleck, erstarrte ...

Tonschmied stieß ein Heulen aus.

Das Heulen, das als Erwiderung kam, klang gedämpft. Louis' saumseliger Translator kam schließlich mit der Arbeit nach; er übersetzte: »Akolyth!«

»Hier! Warte!«

Dann: »Louis!«

»Hallo, Akolyth!«, rief Louis.

»Louis! Ich habe mir schon Sorgen gemacht! Wie geht es dir?«

»Ich bin wieder jung. Ich habe Hunger, ich bin ganz kribbelig, und ich bin irgendwie nicht recht bei Sinnen.«

»Du warst ja Ewigkeiten in dieser Heilkiste!«

Tonschmied mischte sich ein: »Akolyth hat ständig wissen wollen, wie es um dich steht, bis sich schließlich etwas anderes gefunden hat, womit er sich zu beschäftigen wusste.«

Louis war gerührt. Akolyth hatte sich Sorgen gemacht ... er hatte gedacht, dass Louis in dem 'Doc geblieben war, weil noch mehr an ihm geheilt werden müsse. Dabei hatte Tonschmied auf diese Weise wahrscheinlich nur dafür gesorgt, dass Louis aus dem Weg war; oder er hatte den Verjüngungsprozess verfeinert, oder er hatte Louis als Testperson benutzt, um die Nanotechnologie zu studieren, tanj auf ihn! Ein Zwölfjähriger sollte nicht zu derart zynischen Gedanken gezwungen sein, nicht einmal ein zwölfjähriger Kzin.

Die massive Katze befand sich auf halber Höhe eines Baumstamms und aß, während aus der Ferne Angehörige des Hängenden Volkes mit Früchten nach ihr warfen. Tonschmied trennte seine Transportplattformen und steuerte eine davon gleich neben Akolyth. Chmeee war ein Kzin gewesen, den vor Jahrzehnten der Puppenspieler Nessus dafür ausgewählt hatte, sich seinem Erkundungsteam anzuschließen. Akolyth war Chmeees ältester Sohn, und sein Vater

hatte ihn hinaus in die Welt geschickt, damit er von Louis Wu ›Weisheit erlernte‹. Akolyth war sieben Fuß groß und damit etwas kleiner als sein Vater; sein Fell war orangefarben und schokoladenbraun: dunkle Ohren, dunkle Streifen, die sich über seinen Rücken zogen, ein kleines Schokoladenkomma auf seinem Schwanz und seinen Beinen. Drei parallele wulstige Narben verliefen über seinen Bauch – vermutlich eine Hinterlassenschaft seines Vaters; Louis hatte nie gefragt. Auf dem riesigen schrägen Ast unter dem grünschwarzen Laub, auf dem Akolyth Platz genommen hatte, wirkte er ganz so, als sei er hier zu Hause.

»Sind wir endlich so weit?«, fragte er.

»Ja«, erwiderte Tonschmied.

Akolyth schätzte die Entfernung zur Plattform auf etwa fünfzig Fuß ab. Er musste sich im Sprung drehen. Auf allen vieren zugleich kam er auf der Plattform auf, die unter seinem Gewicht nachgab. Akolyth verlor fast das Gleichgewicht, glitt aus, zog sich aber wieder hinauf und hielt sich fest.

Die Hände eines Kzin waren kräftig, doch wenn Akolyth im Augenblick der Landung die Krallen ausgefahren gehabt hätte, wären seine Hände abgeglitten. Ein Zornesausbruch hätte tödlich sein können. Doch es war nur ein Spaß oder eine Mutprobe – denn Tonschmied war bereits unter Akolyth geschwebt, jederzeit bereit, ihn aufzufangen.

»Ich sollte meine eigene Transportplattform herholen«, meinte Akolyth. Er ließ sich auf den Waldboden herabsinken und jagte dann zwischen sich tief zur Seite neigenden Stämmen hindurch, auf einem Pfad, den Louis nicht einmal auszumachen vermochte.

Eine Transportplattform schwebte über einem Beet riesiger, wunderschöner orangefarbener Blumen. Akolyth steuerte die Plattform, auf der er selbst stand, über die andere, und mit einem magnetischen Klick verbanden sich die beiden.

»Ich habe die hier beim Untervolk gelassen, damit sie damit spielen können, bis ich sie wieder brauche«, erklärte der Kzin. »Ich wiege zu viel. Wenn es nur eine Scheibe ist, muss ich aufpassen.«

Die Doppelscheibe setzte sich wieder in Bewegung; Tonschmied folgte ihr, und dann jagten Tonschmied und Akolyth auch schon davon.

Louis versuchte, ihnen zu folgen, doch es war ein kniffliger Flug. Sie ließen den Hintersten weit hinter sich. Tonschmied rief: »Was hast du in Erfahrung bringen können?«

»Nichts, seit wir miteinander gesprochen haben«, bellte der Kzin. »Teelas Spur endet beim Maschinenvolk, zwei Monate, nachdem sie Louis und meinen Vater verlassen hatte. Ich habe in fünf verschiedenen Zivilisationen gelebt, mit sechs verschiedenen Spezies – eine interessante symbiotische Kultur des Maschinenvolks mit dem Hängenden Volk. Nirgends gibt es eine Geschichte von einer Teela Brown oder einem Sucher oder von Waffen, die Licht schleudern, von fortschrittlicher Medizin, verhinderter Hungersnot, einem Flugrad – was auch immer ich mir einfallen ließ: Nie hatten sie davon gehört.«

»Hat man dich angelogen?«

»Wer würde das wagen? Und wer sollte etwas davon haben? Teelas Spur lässt sich nicht durchgehend verfolgen. Den Kurs ihres Fluges habe ich nie völlig nachverfolgen können. Ich habe nur Orte gefunden, an denen Sucher und sie gelandet sind. Die Maschinenbauer erinnern sich daran, dass Teela sie zwei oder drei Falans, nachdem ein schwebendes Gebäude vorbeigekommen sei, besucht habe, vor einhundertfünfzig Falans. Habt ihr nach Gerüchten von Fluggeräten gesucht? Oder widersprüchliche Berichte miteinander verglichen?«

»Ja.«

»Louis ...« Akolyth blickte zurück, dann verlangsamte er. Auch Tonschmied bremste ab; das Rennen war vorbei.

»Louis, ich sollte der Spur von Sucher und Teela Brown folgen. Ich habe nur wenig gefunden. Sie sind vor siebzig oder achtzig Falans verschwunden. Dann erzählte uns Bram der Vampir-Protektor, dass sie als Brüter das Reparaturzentrum aufgesucht hätten. Der Mann ist an dem Lebensbaum gestorben – zu alt –, und Teela ist als Protektor aus dem Koma erwacht.«

»Ich will wissen, wie die Brüter ihren Weg in die Karte des Mars finden konnten«, meinte Tonschmied. »Ich will wissen, warum Bram zugelassen hat, dass Teela als Protektor erwachte. Es wäre so einfach gewesen, sie in ihrem Koma zu untersuchen und dann zu töten. Diese

Fragen mögen ja trivial sein, aber ich will sie dennoch beantwortet wissen!«

Louis zuckte mit den Schultern. Auch er wollte die Antworten hören. Bram hatte dem menschlichen Leben nur wenig Respekt entgegengebracht, ob nun Brüter oder Protektor.

Akolyth fragte: »Hast du schon herausgefunden, worum es hier geht?« »Tanj, nein! Tonschmied treibt mich in den Wahnsinn mit seiner Geheimniskrämerei!«

Der Protektor erwiderte: »Ich werde alles erklären, während wir weiterfliegen. Louis, du hast mich geschaffen. Du hast gesehen, dass ein Vampir-Protektor nicht geeignet war, über das Schicksal der Ringwelt zu entscheiden – oder zumindest, dass Bram jedenfalls dies zu leisten nicht im Stande war. Du hast gedacht, ein Ghoul würde die Aufgabe besser erfüllen können. Du hast mich in das Reparaturzentrum gelockt. Ein Lebensbaum-Garten hat mich zu einem Protektor gemacht. Du hast erwartet, dass ich Bram töte, und ich habe es getan. Ich nehme an, du wirst auch über die weiteren Auswirkungen nachgedacht haben.« Kein Zorn, keine Bitterkeit waren seinen Worten und seinem Gesichtsausdruck anzumerken. Das Gesicht eines Protektors war wie gehärtetes Leder.

»Denk über folgende Auswirkungen nach: Kein Protektor hat jemals die Eigenschaft entwickelt, tatenlos zuzusehen, wenn seine Nachfahren in Gefahr sind. Du hast erkannt, dass die Kinder eines Ghouls einen Vorteil davon haben, wenn andere Hominiden überleben. Aber hast du auch all das andere erkannt? Wir sind gezwungen zu handeln, ob nun vernünftig oder nicht! Der Randzonenkrieg war schon schlimm genug, als du in den 'Doc gestiegen bist, Louis. Jetzt hat die ARM antimateriegetriebene Schiffe hergebracht, noch sind es nur zwanzig, bald werden es wohl mehr sein. Es scheint, als hätten die Kzinti das Schiff mit dem Quantum-II-Hyperantrieb der Puppenspieler gestohlen. Dass sie es für Kurierflüge einsetzen, ermöglicht uns doch interessante Rückschlüsse auf ihre verschleierten Absichten, nicht wahr?«

Louis musste ihm beipflichten: »Sie wagen nicht, es zu gefährden. Sie wissen nicht, wie man den Antrieb nachbaut. Sie haben immer noch nur dieses eine Schiff.«

»Hinterster, könntest du eine weitere Long Shot bauen?«, fragte Tonschmied.

»Nein. Mein Forschungsteam könnte das, aber Versuch und Irrtum haben dabei eine wichtige Rolle gespielt, und die Kosten ... haben mir meine Machtbasis genommen; das war ebenso sehr der Grund dafür, dass ich ins Exil gehen musste, wie jeder andere der Fehler, die ich begangen habe.«

Sie formierten ihre Transportplattformen um Tonschmieds Wartungsstapel, dann landeten sie. »Ich kann doch nicht die Hände in den Schoß legen«, schloss Tonschmied. »Wenn ich die Long Shot verstehen würde ... Hier, lasst mich unsere Zielkoordinaten neu eingeben! Akolyth, diese Einstellung würde dich zu deinem Vater bringen. Warst du schon versucht, nach Hause zurückzukehren?« »Ich habe noch nichts, was ich meinem Vater würde anbieten können.«

»Dann komm mit mir!« Tonschmied trat von seiner Transportplattform herunter und war verschwunden.

Sie kamen unter der Oberfläche heraus; neue Plattformen warteten bereits auf sie. Die Luft roch genau wie die Höhlen unter der Karte des Mars. Tonschmied zeigte ihnen seine Spielzeuge, während sie durch Tunnel und Höhlen schwebten.

Ein Dutzend Transportplattformen trugen in Schrittgeschwindigkeit eine riesige Laserkanone durch den Tunnel. »Die habe ich nach Anleitungen gebaut, die ich in den Aufzeichnungen des Hintersten gefunden habe«, erklärte der Protektor, »allerdings habe ich sie in mancherlei Hinsicht verbessert. Ich werde sie auf dem Mons Olympus aufstellen. Ich habe das Design allen Protektoren entlang des Randwalls heliografiert. Bald werden wir nicht mehr auf die Sonne angewiesen sein, um miteinander zu kommunizieren. Ich sollte auch eine auf ›Die Faust Gottes‹ stellen.

Hier ...« Er streckte den Arm aus und hob ein Geflecht verschiedener Röhren auf. Dann legte er dieses an den Mund, und eigentümliche Musik erklang. »Was haltet ihr davon?« Er blies erneut hinein, und – was zum Futz war das denn?! –, Louis begann, auf seiner Transportplattform mit einem imaginären Partner zu tanzen. Tonschmied gab seine Betrachtung einiger massig wirkender Maschinen auf, dann machte er sich mit einer Spritzpistole an einigen Supraleiter-Schaltkreisen zu schaffen. »Ein Meteor-Reparatur-Werkzeugsatz«, erläuterte er. »Ist jetzt fertig, aber nun muss er zur Startbasis geschafft werden.«

In einem Bottich wuchsen Stepperscheiben, während zahlreiche Instrumente den Metallgehalt der Flüssigkeit überwachten. Mit Hilfe einer bereits fertigen Stepperscheibe schnellte Tonschmied sich und seine Begleiter in den Meteoriten-Abwehr-Raum.

Louis hatte keine Ahnung, wo er sich gerade eben noch aufgehalten hatte.

Und er hatte keine Ahnung, worum es ging und was sie eigentlich gerade taten.

Louis beschlich das unnachahmliche Gefühl, der Verstand dieses Protektors sei ein riesenhaftes Labyrinth, in dem er, Louis, sich verirrt hatte. Die Zusammenarbeit mit Bram war vom Gefühl her nicht viel anders gewesen. Der Vampir-Protektor hatte ein nicht tolerierbares Verbrechen begangen, und Louis war ihm auf die Schliche gekommen. Louis hatte dafür gesorgt, dass der Vampir durch einen Ghoul ersetzt wurde, einem Angehörigen des Nachtvolks. Schön und gut, aber hatte er etwa erwartet, mit diesem Schachzug auch urplötzlich seine Freiheit wiederzugewinnen?

Protektoren selbst besaßen keine Freiheit. Wenn Tonschmied immer die richtige Antwort kannte, warum sollte er sich jemals anders entscheiden? Und ein armer, dummer Brüter konnte nichts anderes tun, als ihm hinterherzulaufen. Aber wenn Louis nicht bald Antworten zu hören bekäme ...

Alle Daten über den Randzonenkrieg waren auf dem Bildschirm verzeichnet, der im Meteoriten-Abwehr-Raum vom Boden bis zur

Decke reichte und sämtliche Wände des ellipsoiden Raums bedeckte. Schiffe und Raumstationen waren mit in Leuchtfarben blinkenden Cursors gekennzeichnet. Die Schiffe der Kzinti und der Menschen waren recht zahlreich. Auch andere zeigten ihre Anwesenheit: Puppenspieler, Outsider, Trinocs und noch weitere Schiffe und Sonden, die Tonschmied bisher nicht hatte identifizieren können. Die Ringwelt war für jede Entität, die von ihrer Existenz erfuhr, von Interesse, gleich welcher Spezies.

Ein Kzinti-Schiff schoss durch das innere System, umrundete unangefochten die Sonne.

Tonschmied erklärte: »Die ARM hat versucht, mit mir in Kontakt zu treten, aber ich habe mich dafür entschieden, ihre Gesprächsangebote nicht zu beantworten. Seitens der anderen wurde noch kein derartiger Versuch unternommen. Es gab allerdings schon früher Versuche, die Ringwelt zu betreten. Die Meteoriten-Abwehr geht gegen alles außer Mikrosonden vor, aber Letztere müssten inzwischen überall sein. Ich habe Übertragungen aufgezeichnet, bei denen es sich um Kommunikationen zwischen den einzelnen Schiffen handeln muss, aber die sind selbst für mich zu effizient verschlüsselt. Mit Hilfe der Datenbank der Needle konnte ich Schiffe und Habitate zwischen den inneren Kometen identifizieren, sie gehören zur ARM, dem Patriarchat und den Trinocs, dazu ein Outsider-Schiff und drei Pierson-Puppenspieler, die sich allesamt weit außerhalb des Systems befinden, sowie tausende von Sonden unbekannter Herkunft. Ich sollte wohl davon ausgehen, dass jede Partei alles darüber weiß, was die anderen Parteien tun. Selbst mir dürfte es jetzt inzwischen schwer fallen, ein Geheimnis zu bewahren.«

Er vergrößerte einen Ausschnitt auf dem Display. »Louis, was ist das hier?«

Ein einzelner Punkt wurde so weit lichtverstärkt, dass man unscharf einen geisterhaften Ringkörper aus schwarzer Spitze erkennen konnte: lauter miteinander verflochtene Fäden, dazu eine winzige, punktförmige Quelle gelb-weißen Lichtes in der Mitte – nicht eindeutig als Antrieb eines Raumschiffs zu identifizieren. »Zweiunddreißig Ringwelt-Radien entfernt ...«

»Ein weiterer Outsider«, brummte Louis. »Die verwenden nicht immer Lichtsegel. Wir haben ihnen die Hyperantrieb-Technologie abgekauft, aber sie verfügen über etwas noch Besseres. Das Gute ist, dass sie keinerlei Verwendung für flüssiges Wasser oder für Welten haben, die für Menschen geeignet wären.«

»Und das hier?« Ein verbeulter Zylinder, an einem Ende verbreitert; in der Mitte glitzerten Fenster. »Hmmm? Sieht aus wie ein Flugkörper, den die United Nations schon vor langer Zeit entwickelt haben. Vielleicht ein Kriechboot, das nachträglich mit einem Hyperantrieb ausgerüstet wurde. Könnte von Sheathclaws stammen. Ob die versuchen würden, sich einzuschalten? Dieser Planet wurde von Kzinti-Telepathen und Menschen gemeinsam besiedelt.«

»Sheathclaws. Eine Bedrohung?«

»Nein. Ernst zu nehmende Waffen könnten die sich nicht leisten.«

»Gut! Hinterster, hast du ihm schon die Diplomat gezeigt?«

»Ja, wir haben beobachtet, wie deine Sonde, Eins ein Rendezvous zwischen der Diplomat und der Long Shot gestört hat. Die Long Shot hat sich daraufhin in den Hyperraum zurückgezogen.«

»Louis, Akolyth, Hinterster, ich muss wissen, ob mein Verstand noch ordnungsgemäß arbeitet!«, rief Tonschmied. »Ist dies nun eine Geschichte, die ihr glauben könnet? Meine Sonde Eins verscheucht die Long Shot von einem fest anberaumten Rendezvous. Die Long Shot springt in den Hyperraum, nicht weit, und beobachtet dann aus sicherer Entfernung, vielleicht ein paar Lichtminuten, bis der Pilot keine weitere Bedrohung mehr zu erkennen vermag. Also kehrt er zurück, um Daten und Frachtgut mit der Diplomat auszutauschen, aber natürlich kommt er jetzt zu spät.

Nun kehrt er zum Patriarchat zurück, immer noch verspätet, und versucht währenddessen, den Zeitverlust wieder auszugleichen. Die Long Shot muss den Bericht selbst abliefern, denn wer sonst wäre dazu in der Lage? Alle anderen Schiffe sind zu langsam. Die Heimatwelt der Kzinti ist zweihundertdreißig Lichtjahre von hier entfernt. Das bedeutet dreihundert Minuten für die einfache Strecke. Wir haben also zehn Stunden Zeit, bevor der Pilot der Long Shot wieder zur Ringwelt zurückkehren kann, und dann wird er sich immer noch beeilen müssen,

um zu seinem nächsten Rendezvous rechtzeitig zurück zu sein. Würdet ihr zu dieser Einschätzung gelangen?«

»Kzinti jedenfalls würden genauso handeln«, warf Louis ein, »immer geradewegs hineinstürmen.«

Akolyth sträubten sich vor Zorn die Haare. »Wir verehren keine Uhren und Kalender, Tonschmied! Die Diplomat wurde angegriffen! Sie werden vorsichtig sein.«

»Raumgeborene verehren immer Uhren und Kalender«, widersprach Louis. »So sind die Umlaufbahnen nun einmal.«

»Hinterster?«

Der Puppenspieler fragte: »Was bist du auf diese Mutmaßung bereit zu riskieren?«

»Zu viel«, erwiderte Tonschmied, »aber ich muss etwas wagen! Der Randzonenkrieg nähert sich einer Singularität. Mein schlechtester Zug wäre jetzt, gar nicht zu ziehen.«

»Was beabsichtigst du?«

»Ich werde die Long Shot kapern.«

Louis begriff, dass er Recht gehabt hatte: eine verrückte Mission. Er bemerkte: »Unter dem Hyperantrieb ist sie dreitausend Mal so schnell wie wir, und sie nähert sich nie der Ringwelt-Singularität.«

»Sie können den Hyperantrieb nicht einsetzen, wenn sie an ein anderes Schiff angedockt sind. Folgt mir!« Mit großen Schritten trat Tonschmied vor und war verschwunden.

Und wieder folgte Louis ihm.

## KAPITEL FÜNF

### HANUMAN

Soweit er das beurteilen konnte, war Sonde Zwei eine perfekte Maschine. Hanuman arbeitete dennoch weiter daran. Von all den faszinierenden Maschinen in Tonschmieds Reich war diese hier diejenige, von der er das Gefühl hatte, er könne sie mit Recht zu »seiner« Maschine machen. Er würde diese Maschine selbst steuern, ihr sein eigenes Leben anvertrauen.

Er hatte beobachtet, wie Tonschmied an dem Meteoriten-Knüpf-System gearbeitet hatte.

Tonschmied hatte während seiner Arbeit gesprochen. Hanuman vermeinte beinahe, zu verstehen, was Tonschmied gesagt hatte. Wurde die Ringwelt durchschlagen, dann würden gewaltige Mengen winzig kleiner Bauelemente aus niederer Materie Fäden aus Scrith weben, sodass die ganze, gewaltige Struktur wieder zusammengezogen würde und sich die Löcher somit schlossen. Und noch etwas anderes würde geschehen, während diese Nanomaschinen arbeiteten. Ähnlich winzige Bauelemente würden magnetische Kabel weben, die feiner waren als die Haare auf Hanumans Körper, wobei sie sich an supraleitenden Kabeln orientierten, die sich bereits jetzt im zerfetzten Fundament der Ringwelt befanden.

Es lag in der Natur eines Protektors zu handeln. Das war alles, was Hanuman tun konnte: sich vom Meteoriten-Knüpf-System fern halten, keine der Maschinen anfassen, mit denen die Ringwelt und alle Spezies auf ihr gerettet werden könnten, einschließlich Hanumans eigener Spezies. Er wagte nicht, etwas zu berühren, was er nicht verstand. Fünfzehnhundert Drehungen des Himmels lang hatte Hanuman mit anderen seiner Art in den Bäumen gelebt. Er hatte geliebt, er hatte Kinder gezeugt, er war alt geworden. Dann war eine knotige Kreatur in einer Lederrüstung gekommen und hatte Hanuman eine Wurzel zu essen gegeben.

Hanuman war erst seit etwa einem Falan intelligent. So viel wusste er: Tonschmied besaß einen überlegenen Intellekt. Wenn Hanuman Tonschmieds Maschinen berührte, dann würde er sie bis zur Unbrauchbarkeit beschädigen, es sei denn, er erhielt genaueste Anweisungen und wurde angeleitet.

Aber er konnte an Sonde Zwei arbeiten. Das war die Maschine, durch die er vielleicht den Tod fände. Er hatte gehofft, sie besser verstehen zu lernen. Tonschmied – ebenso Hanuman überlegen, wie Hanuman selbst den Brütern seiner Spezies überlegen war – verstand sie auch nicht ganz.

Hanuman hörte, dass irgendwo Luft entwich, und drehte sich um. Tonschmied war angekommen, und er hatte Besucher mitgebracht.

Sie standen in der Höhle unter dem Mons Olympus. Mit großen Schritten trat Tonschmied auf ein Wesen zu, das nur etwa halb so groß war wie er. Er sagte: »Hanuman, das sind Freunde. Leute, das hier ist Hanuman, der Pilot von Sonde Zwei.«

Die Stimme des Fremden war hoch, klang dabei aber nicht kindlich.  
»Akolyth, Louis Wu, Hinterster. Hallo!«

Louis sagte: »Ist mir eine Freude. Hanuman?« Er versuchte sich immer noch zu entscheiden, was er da eigentlich sah. Der Fremde wog sicherlich nicht mehr als fünfzig Pfund. Er war drei Fuß groß, hatte einen Schwanz von zwei Fuß Länge und besaß auffallend geschwollene Gelenke, einen angeschwollenen Schädel und eine Haut, die aussah, als bestünde sie aus gegerbtem, gefaltetem Leder. »Du bist wohl ein Protektor aus dem Hängenden Volk?«

»Ja. Tonschmied hat mich erschaffen und mir einen Namen gegeben. ›Hanuman‹ ist eine literarische Anspielung, das bezieht sich auf einen Text aus der Datenbank der Hot Needle of Inquiry.« Dann wechselte Hanuman zu einer anderen Sprache: Ghoulisch, viel zu schnell gesprochen. Während Tonschmied und er miteinander sprachen, fing Louis' Translator hier und ort einzelne Wortfetzen auf.

»...eilen ...«

»... das da unten einsetzen.«

»Eine Theorie, die noch überprüft werden muss. Wenn dein Fahrzeug das übersteht ...«

Ein Zylinder wartete neben dem Linearbeschleuniger. Er sah aus, als sei er zu klein, um einem Passagier Platz zu bieten, doch der Bug war vollständig transparent, und die Magnetspulen dahinter – der Linearbeschleuniger – besaßen einen Durchmesser von mehr als einer Meile.

Maschinen hatten bereits den reparierten Hyperantrieb der Needle in den Bauch des Schiffs eingesetzt. Jetzt kroch das fehlende Stück des Rumpfes der Needle langsam vorwärts, um sich mit dem Rest des Schiffs zu vereinigen.

Die herausgeschnittene Rumpfverkleidung der Needle war durchstoßen worden. Jetzt steckte in der entstandenen Öffnung ein walzenförmiger Zylinder. Der Teil, der sich auf der Außenseite des Schiffs befand, war undurchsichtig und mit dieser sonderbaren Bronze überzogen. Während das fehlende Stück Rumpfverkleidung seinem Bestimmungsort in der Hülle der Hot Needle of Inquiry immer näher kam, drang das andere Ende des Zylinders in den Hohlraum ein, der ursprünglich als Hangar für den Lander der Needle gedient hatte.

Jetzt erkannte Louis, dass dieser Zylinder eine Luftschieleuse war. Eine gewaltige Luftschieleuse, groß genug, um einem Dutzend Menschen gleichzeitig Platz zum Hindurchgehen bieten zu können.

Die bronzefarbenen Kanten waren passgenau. Deren bronzefarbener Rand nun triefte heraus und wand sich wie eine Schlange auf dem Boden aus erkalteter Lava. Was sich hingegen an bronzefarbenem Material an der Luftschieleuse befunden hatte, machte keinerlei Veränderung durch.

»Das kapier ich nicht«, gestand Louis. »Was ist dieses Bronzezeug?«  
»Leim«, erwiderte Hanuman.

Louis wartete.

Tonschmieds Worte kamen zögernder, als er erläuterte: »Es ist etwas komplizierter. Ihr wisst, was es mit den General-Products-Schiffsrümpfen auf sich hat? Bei jeder Bauvariante handelt es sich um ein einziges, großes Molekül mit verstärkten interatomaren Bindungen. Das ist sehr stabil; aber wenn das Molekül durchtrennt

oder irgendwie beschädigt wird, dann fällt es auseinander. Ich habe eine Substanz entwickelt, mit der diese interatomaren Bindungen ersetzt werden können. Damit kann ich selbstverständlich einen Schiffsrumph aufschneiden. Ich kann aber auch den Rumpf eines General-Products-Schiffs mit einem anderen verbinden. Hanuman, bist du so weit?«

»Ja.«

»Dann geh und erfüll deine Aufgabe, aber rette dich, wenn du kannst! Geh!«

Hanuman hastete über den Steinfußboden davon, kletterte in das winzige Geschoss und schloss den transparenten Bug hinter sich. Gleich darauf sank sein Schiff unter die Ebene des Fußbodens.

Hanuman gestattete sich den einen Augenblick, um sich über Tonschmieds Gefährten zu wundern. Der eine war ein Brüter, Spezies unbekannt, aber allen dreien war eindeutig anzumerken, dass sie Aliens waren. Raumgeborene, auf dieser Ringwelt tatsächlich echte Aliens. Von der Needle und den Dateien in deren Computer hatte Hanuman ein wenig über sie erfahren. Wie sie wohl zu Hanuman standen?

»Leim«, hatte Hanuman gesagt, um herauszufinden, ob Louis Wu sich den Rest allein würde zusammenreimen können. Konnte er aber nicht. So schlau war er nicht.

Hanuman war schlauer als alle anderen vom Hängenden Volk, aber vermochte nicht zu sehen, was Tonschmied sah: die richtige Antwort, jederzeit. Louis Wu hatte Tonschmied ausgewählt. Bewies das seine Klugkeil, war sie so groß, dass man ihm würde trauen können? Das große, haarige Alien war ein Jugendlicher, er würde nur wenig zu sagen haben. Der Zweiköpfige aber war so alt wie die Seen und die Berge ... Sonde Zwei war startbereit, und Hanuman hatte seine Instruktionen. Aber wenn er überlebte, dann musste er wissen, wem er würde vertrauen können.

Wasserstoff strömte in die Treibstofftanks der Needle.

Tonschmied deutete auf den Turm aus Ringen. »Das hat Bram gebaut, um Systeme zur Meteoriten-Abwehr und Reparatur-Systeme starten zu können. Ich habe es umgebaut. Jetzt wird es uns eine höhere Anfangsgeschwindigkeit verleihen, als unser Treibstoff und unsere Thruster würden liefern können. Geht jetzt an Bord der Needle, zieht Druckanzüge an und schnallt euch fest! Hinterster, du kommst zu mir nach vorn! Wir sollten gleich nach Sonde Zwei starten.«

Nun glitt die Hot Needle of Inquiry über die Fläche aus erstarter Lava. Louis fragte sich schon, ob sie dem Schiff würden hinterherlaufen müssen, doch Tonschmied führte sie zu einer Stepperscheibe, die sie sofort an Bord schnellte. Der Hinterste und Tonschmied gingen zur Zentrale; Akolyth und Louis blieben im Mannschaftsquartier.

Während Louis seinen Druckanzug überstreifte, startete in gleißendem Licht Sonde Zwei und war schon bald am Himmel verschwunden. Das Startsystem ist ineffizient, dachte Louis. Schlecht für die Umwelt. Tonschmied musste wirklich über genug Energie verfügen, um sie in diesem Maße zu vergeuden.

Die Needle sank unter die Basis des Startsystems.

Tonschmied hatte seinen Anzug schneller angelegt als alle anderen. »Esst etwas, bevor ihr eure Helme schließt!«, rief er. »Noch ist Zeit dafür.« In Windeseile ging er einige Diagnoseprogramme durch, dann nutzte er die Stepperscheiben, um kreuz und quer durch das Schiff zu schnellen; hier und da blieb er stehen, um eine Anzeige zu überprüfen oder etwas zu verstellen. Nach zwei oder drei Minuten war er wieder zurück.

Die Zentrale der Needle bot Platz für einen Kopiloten. Tonschmieds verboltzter Sessel bestand aus mehreren Schichten, die sich an seine Körperformen anpassten. Der Protektor blickte sich um, schaute seine Mannschaft an – alle am richtigen Platz, alle angeschnallt, der Hinterste saß hinter ihm – und startete.

## KAPITEL SECHS

### DER BLINDE FLECK

»Noch eins!«, schrie Forrestier.

'Tec Roxanny Gauthier schaute genauer hin. Was auf dem Wand-Display über die Kante der Ringwelt aufstieg, war kaum mehr als ein verschwommen erkennbarer Fleck. Die Gray Nurse befand sich auf einen Patrouillenflug zwischen den inneren Kometen, weit, weit von der Ringwelt entfernt.

Roxanny fragte: »Haben Sie gesehen, wo das hergekommen ist?«

»Genau daher, wo das andere auch hergekommen ist! Aus einem der großen Salzwasserozeane, von einer der Inselgruppen.«

Eigentlich wussten die Mannschaften der Kampfaufklärer gar nichts. Sie betrachteten ein Wand-Display, das von der Basis übertragen wurde. Die Offiziere in der Basis konnten ihnen an Daten schicken, was immer sie wollten. Das hielt die Mannschaft jedoch nicht davon ab, sich in Spekulationen zu versteigen.

»Das Erste war zu klein«, meinte Roxanny. »Und das hier auch. Das sind keine Schiffe, das sind nur Sonden.«

»Aber ganz schön schnell. 'Tec Gauthier, was ist das?«

Das, was nun von der gleichen Insel im Großen Ozean aufstieg, war ein größerer, lang gezogener Lichtfleck, und er bewegte sich mit der gleichen atemberaubenden Geschwindigkeit wie die Sonde.

»Das ist ein Schiff!«, stellte Roxanny fest. Darauf würde das Hauptquartier reagieren müssen! Die Gray Nurse selbst würde sich nicht in Kampfhandlungen verwickeln lassen. Sie war ein Transporter. Lang gestreckt und schlank war sie für Notfallsituationen auf Rotationsschwerkraft ausgelegt, und sie trug zwanzig Kampfaufklärer-Schiffe. Roxanny gehörte zur Mannschaft der Snail Darter.

Die Mannschaften waren so zusammengesetzt, dass auf jede Frau etwa zwei Männer kamen, alle zwischen vierzig und achtzig Jahre alt. Hatte man ein höheres Alter erreicht als das, so stellte sich die Frage: Warum war man noch nicht befördert worden? Im Solsystem hatten

sie zu den Besten gehört. Hier draußen, an diesem sonderbaren Ort, mussten manche erstaunt feststellen, dass sie nur Mittelmaß waren. Roxanny Gauthier war einundfünfzig Jahre alt, und sie war immer noch eine der Besten. Dass sie schon längere Zeit keine Einsätze mehr hatte fliegen müssen, störte sie nicht im Geringsten. Seit zwei Jahren nutzte sie ausgiebig die bescheidenen Trainingseinrichtungen an Bord der Gray Nurse, hielt sich in Form, kämpfte wie wild bei den Kampfsimulationen und vertiefte das Wissen, das zu ihrer Ausbildung gehörte. Sie genoss Dominanzspielchen. Manche aus ihrer Mannschaft fühlten sich von ihr eingeschüchtert.

Der Randzonenkrieg konnte nicht ewig dauern. Die verschiedenen Streitkräfte arbeiteten mit Energien, die einfach zu gewaltig waren. Wenn die Ringwelt selbst sich jetzt einmischte, dann würde dieser Krieg nicht einmal mehr lange dauern.

Die Gray Nurse nahm Fahrt auf. Sie schwenkte ihren Bug auf neuen Kurs. Die Stimme aus der Basis – sanft, wenn auch nicht gerade beruhigend – sagte: »An alle Mannschaften der Kampfaufklärer: Wir werden in fünfzig bis sechzig Stunden das innere System durchqueren. Bis dahin haben Sie Freizeit. Essen Sie, schlafen Sie sich aus, machen Sie sich frisch! Sobald Sie gestartet sind, werden Sie sich wünschen, Sie hätten es getan!«

Ein oder zwei Mannschaftsmitglieder stießen ein spöttisches Schnauben aus. Die Gray Nurse hatte, seit sie vor zehn Monaten hier eingetroffen war, nicht einen einzigen Kampfraumer starten lassen.

Der Start war heftig. Louis hörte die Schwerkraftgeneratoren ihrer Kabine heulen, und das Gewicht eines ganzen Planeten senkte sich auf ihn herab und presste sämtliche Luft aus ihm heraus. So war das aber nicht gedacht! Dann

Diskontinuität

sprang das Bild weiter, jetzt sah er etwas Marineblaues, das von Flammenfarben rings um eine schwarze Scheibe halb verdeckt wurde. Er konnte wieder atmen.

Die Schiffshülle schützte ihn vor ungefiltertem Sonnenlicht, indem sie einen schwarzen Schatten über die Sonne projizierte. Als Louis' Augen

sich an die neuen Lichtverhältnisse gewöhnt hatten, konnte er Sterne erkennen, und hier und dort einen Speer aus Fusionslicht. Plötzlich jagte ein Raumschiff an ihnen vorbei, ein fortschrittliches Modell der ARM – viel zu nah!

Tonschmied sagte: »Entschuldigt! Ich habe den Stasisfeld-Generator modifiziert. Der Stasiseffekt hat nämlich zu lange angedauert. Damit wären wir angreifbar gewesen. Aber jetzt aktiviert er sich nicht mehr schnell genug. Ich werde das in Ordnung bringen. Geht es allen gut?« »Wir hätten zerquetscht werden können!«, wimmerte der Hinterste. »Wo ist Hanuman?«, fragte Akolyth.

Ein virtuelles Fenster erschien, und der Bildausschnitt wurde vergrößert. »Dort, vor uns.«

Die Kriegsparteien im Randzonenkrieg nahmen jetzt Hanumans winziges Schiff wahr, und ebenso auch das größere Schiff, das ihm im Abstand von vier Minuten folgte. Tonschmied ließ das Schiff hin und her zucken, um Gefahren auszuweichen, die seine Passagiere nicht einmal sahen. Vor ihnen jagte in einem Zickzackkurs Hanumans Sonde Zwei durch das All. Der schwarze Fleck, der die Sonne verdeckte, wurde größer.

Tonschmied setzte die Thruster ein, um zusätzliche Beschleunigung zu erhalten; noch während die Thruster feuerten, wendete er das Schiff. Der Blick nach vorne verdunkelte sich vollends, dann klärte er sich wieder.

Sonde Zwei war fort.

Louis hatte niemals eine Chance gehabt, diesen kleinen Protektor kennen zu lernen. Er fragte: »So, und was hat das jetzt gebracht, Tonschmied?«

Ein ganzes Feuerwerk folgte ihrem Kurs, alle Waffen des Randzonenkrieges schienen auf den Zickzackkurs der Needle gerichtet. Tonschmied ignorierte Louis' Einwand vollständig. »Was ihr bisher gesehen habt, verschafft uns noch keinen Vorteil ...«

Sonde Zwei war zurück! Sie hatte sich bewegt, hatte jetzt eine Position, die verrückterweise eine Viertelmillion Meilen weiter vor ihnen lag als zuvor. Tanj verdammt, was hat Hanuman gemacht?!

Tonschmied erklärte: »Wir stellen uns ständig gegenseitig auf die Probe, nicht wahr, Louis? Dann lass mich dir doch mal zeigen, was ich gelernt habe!«

Der orchestrale Schrei des Puppenspielers übertönte das »Warte!«, das Louis herausschrie. Tonschmieds Hände zuckten über die Instrumente.

Es gab Farben dort, und alles war in Fluss. Formen gab es nicht, nur zerfließende Muster aus Licht und einige winzige, kommaförmige Gebilde.

Im Blinden Fleck, im Hyperraum, hatte Louis nie irgendetwas sehen können.

So nahe an einer Sonne den Hyperantrieb zu aktivieren, war reiner Wahnsinn, doch Hanumans Sonde Zwei hatte es dennoch getan. Und irgendwie war sie auch wieder aus dem Hyperraum zurückgekehrt. Und jetzt wollte Tonschmied es der Sonde gleichtun! Sie schrien ihn an, doch er ließ sich von seinem Vorhaben durch sie nicht abbringen. Er aktivierte den Hyperantrieb, obwohl er einer Sonne so nah war.

Akolyth, der auf der Karte der Erde geboren und aufgewachsen war, konnte die Gefahr noch nicht einmal erahnen. Allein schon der Start musste für ihn erschreckend genug gewesen sein – in diesem Albtraum aus verschmelzenden Farben und dunklen, umherjagenden Kommata atmete er nur tief ein, um dann ein Fauchen auszustoßen, sobald sie wieder in den Normalraum zurückgekehrt waren.

Sterne. Die Singularität hatte sie nicht verschluckt, sie hatte sie wieder ausgespuckt! Louis blickte sich um und genoss das Gefühl, wieder sehen zu können. Knapp hinter ihnen war ein schwarzer Halbmond zu erkennen, in Flammen gehüllt: die Sonne, in zwei Teile gespalten.

Ein Hyperantrieb, der fehlerhaft arbeitete, konnte sie, theoretisch zumindest, an jeden beliebigen Ort katapultieren. Louis hatte nicht erwartet, den schwarzen Bogen der Ringwelt zu sehen, der die Hälfte der Sonne verfinsterte – von allen Trillionen Sonnen, die es im Universum gab, hatte er nicht damit gerechnet, immer noch in der Nähe gerade dieser zu sein –, aber genau da war er.

Tonschmied sagte: »Hinterster ... nein? Louis, dann du! Würdest du mir sagen, ob das der Blinde Fleck war, von denen ihr in euren Geschichten berichtet?«

»Der Blinde Fleck ist das, was man im Hyperraum nicht sieht«, erklärte Louis. »Wenn man versucht, durch ein Fenster zu schauen, dann ist man blind. Man kann nur sehen, was sich innerhalb des Steuerhauses befindet. Deswegen decken die meisten Piloten eine General-Products-Zelle mit Farbe und Vorhängen ab. Es gibt aber auch Spinner – Menschen und auch andere Entitäten –, die zumindest einen Massendetektor benutzen können, ohne dabei den Verstand zu verlieren. Ich kann das. Hinterster?« Der Puppenspieler befand sich im ›Schemel-Modus‹. »Akolyth?«

Der Kzin antwortete: »Tonschmied, wenn du nichts sehen kannst, wenn du durch den Hyperraum fliegst, dann wird das ja eine lustige Achterbahnfahrt!«

»Aber darum geht es doch nicht!« Louis musste einfach versuchen, das Offensichtliche zu erklären. »Schiffe verschwinden, wenn sie in zu großer räumlicher Nähe zu einem Objekt großer Masse in den Hyperraum wechseln. Der Raum ist zu stark gekrümmt! Aber was ist hier und jetzt passiert? Wir sollten tot sein oder irgendwo anders im Universum oder in einem ganz anderen Universum! Warum ist das nicht so? Wir befinden uns immer noch im Ringwelt-System!«

Tonschmied erwiderte: »Ich habe nirgends in den Aufzeichnungen eine überzeugende Theorie gefunden. Ich werde selbst eine entwickeln müssen. Das Wort ›Hyperraum‹ ist eine irreführende Bezeichnung, Louis. Das Universum, in das man mit dem Outsider-Antrieb gelangt, stimmt Punkt für Punkt mit unserem eigenen Einstein-Universum überein, aber es gibt hier fixe Geschwindigkeiten – und diese Geschwindigkeiten sind gequantelt.

Du weißt, dass man jeden Ausschnitt eines mathematischen Wertebereichs auf den gesamten Bereich abbilden kann? Jedem Punkt in einem Bereich kann man eindeutig einen Punkt in dem entsprechenden anderen Bereich zuordnen. Ich habe mir überlegt, dass die Beziehungen hier Punkt für Punkt sein würden, allerdings ohne dass dabei die Raumkrümmung in der Nähe großer Massen

Berücksichtigung fände. Ein Schiff, das genau das versuchen würde, was Hanuman gerade versucht hat, würde nirgendwohin gelangen. Dann habe ich mir ein anderes Modell überlegt. Wir werden uns alle Aufzeichnungen ansehen müssen, um herauszufinden, ob ich Recht hatte, aber schließlich ist Hanuman in den ›Hyperraum‹ gewechselt und wieder herausgekommen ... Entschuldigt mich!«, sagte Tonschmied dann und wandte sich wieder seinen Instrumenten zu. Die Hot Needle of Inquiry leitete Ausweichmanöver ein.

Der Krieg wollte sie nicht unbehelligt ziehen lassen. Thermonukleare Feuerwerksblumen erblühten außerhalb ihres Schiffs. Das Schiff taumelte, und schützendes Schwarz bedeckte die Wände.

Louis hatte das dringende Bedürfnis, mit irgendeinem schweren Gegenstand so lange auf Tonschmieds Hinterkopf einzuschlagen, bis der Protektor endlich den Mund aufmachte; doch angesichts der Tatsache, dass dieser sie gerade mitten durch einen Feuersturm steuerte, wäre das wohl kaum vernünftig gewesen.

Dann fuhr Tonschmied fort: »Euch ist sicherlich aufgefallen, dass wir im Hyperraum nicht allzu weit gefahren sind. Auch Hanuman nicht. Ein Lichtjahr innerhalb von drei Tagen zurückzulegen, das ist repräsentativ für masselosen Raum. So nah an einer Sonne wie hier ist der Raum nicht ungekrümmt. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob wir überhaupt Lichtgeschwindigkeit erreicht haben.

Wir sind mit null-Komma-eins-facher Lichtgeschwindigkeit gestartet. Innerhalb weniger Stunden werden wir uns hinter den Kometen befinden. Dann können wir gefahrlos den Hyperantrieb aktivieren. Hinterster, willst du die Steuerung übernehmen?«

Ein Kopf streckte sich über die juwelenbesetzte Mähne.

»Nein.«

»Dann begib dich mal in die Schiffsspeicher und such zusammen, was wir bisher an Informationen gesammelt haben!«

Ein Massendetektor kann keine Aufzeichnungen anfertigen, weil der Verstand desjenigen, der das Gerät benutzt, ein unerlässlicher Bestandteil des Geräts selbst ist. Tonschmied hatte etwas Besseres

konstruiert: etwas, das während der Fahrt unter Hyperantrieb Bilder anfertigte.

Ein virtueller Bildschirm zeigte nun die verschmelzenden Farben, an die Louis sich erinnerte, und einen dunkelvioletten Punkt, der dann langsam immer mehr die Form einer Kaulquappe annahm. Tonschmied erläuterte: »Das hier erklärt, warum wir nicht weit gefahren sind. Wir waren der Masse der Sonne zu nah...«

»Innerhalb der Singularität«, warf Louis ein.

»Louis, ich glaube nicht, dass es hier überhaupt eine mathematische Singularität gibt. Ich habe Hinweise auf einen Massendetektor in den Datenbanken des Hintersten gefunden. Hast du schon einmal einen Massendetektor verwendet?«

»Direkt vor dir steht einer. Er funktioniert nur, solange das Schiff unter Hyperantrieb fährt.«

»Das hier?« Eine Kristallkugel, die im Augenblick gar nichts tat. »Was glaubst du damit erkennen zu können?«

»Sterne.«

»Das Licht der Sterne?«

»... Nein. Ein Massendetektor ist ein Psi-Gerät. Man nimmt etwas wahr, aber nicht mit den üblichen Sinnen. Sterne sehen größer aus, als sie in Wirklichkeit sind – als würde man ein ganzes Sonnensystem betrachten.«

»Du hast das hier wahrgenommen.« Tonschmied deutete auf die Aufzeichnung von Leuchtfarbe, die sich gerade mit Öl vermischt.

»Dunkle Materie. Die fehlende Masse im Universum. Instrumente im Einstein-Raum können sie nicht finden, aber in diesem anderen Bereich, den du die ganze Zeit über ›Hyperraum‹ genannt hast, ballt sich dieses Zeug in der Nähe von Sonnen zusammen. Die dunkle Materie macht Galaxien massiver, verändert ihren Spin ...«

»Und wir haben uns hindurchgerammt?«

»Das ist das falsche Bild, Louis! Meine Instrumente haben nicht den geringsten Widerstand verzeichnet. Wir werden das später überprüfen. Vielleicht wäre es anders gekommen, wenn uns das hier erreicht hätte.« Ein dunkelvioletter Schatten in Form eines Kommas.  
»Wohin wir auch in diesem Universum schauen, finden wir

Lebensformen. Wäre es so überraschend, wenn sich auch innerhalb der dunklen Materie eine Ökologie entwickelt hätte? Mit Raubtieren?« Vielleicht war Tonschmied ja tatsächlich wahnsinnig. Louis fragte nach: »Willst du damit sagen, dass Schiffe, die in der Nähe eines Sterns ihren Hyperantrieb aktivieren, aufgefressen werden?«

»Ja«, erwiderte Tonschmied.

Verrückt. Aber ... der Hinterste fuhr mit seiner Arbeit an den Aufzeichnungen und den Instrumenten der Needle fort. Als der Protektor seine Vermutung über Raumschiffe fressende Raubtiere ausgesprochen hatte, war er nicht einmal zusammengezuckt. Der Puppenspieler hat es schon vorher gewusst.

»Ich habe nur für einen kurzen Augenblick unseren Hyperantrieb aktiviert«, fuhr Tonschmied fort, »aber diese hypothetischen Raubtiere kennen nur eine einzige Geschwindigkeit, Louis, und die ist schnell. ›Singularität‹ ist ein mathematischer Begriff. Natürlich spielt hier auch die Mathematik eine Rolle, aber sie ist hier vielleicht komplexer als an Orten, an denen die Gleichungen gegen ›unendlich‹ konvergieren. Innerhalb dieses Sumpflands aus dunkler Materie ist die charakteristische Geschwindigkeit vielleicht drastisch gesenkt. Ein Indiz für die Richtigkeit dieser Annahme ist es, dass wir noch leben.«

»Wir werden beobachtet«, konstatierte der Hinterste. »Ich empfange hier Signale von Entfernungsmess-Strahlen von ARM- und Patriarchats-Teleskopen und Neutrinodetektoren. Die Schiffe beginnen, systemeinwärts zu beschleunigen. An Bord des Schiffs von Sheathclaws befinden sich Telepathen beider Spezies, obwohl sie uns noch nicht erreichen können. Ich habe die Kometengruppe gefunden, in der sich das Kzinti-Flaggschiff verbirgt, die Diplomat. Es befindet sich auf der anderen Seite des Sonnensystems, in sieben Lichtstunden Entfernung, und es weicht vor uns zurück. Tonschmied, hast du einen Plan?«

Der Ghoul-Protektor sagte: »Mir fällt nur eine einfache Aufgabe zu: Wir werden den Randzonenkrieg im Auge behalten, während wir Kurs systemauswärts halten. Sorgen wir dafür, dass unsere Geschwindigkeit uns aus der Gefahrenzone herausträgt – diese Zone der dunklen Materie, in der die Raubtiere lauern! Dann schwenken wir unter

Hyperantrieb um das System herum, nähern uns der Diplomat von der anderen Seite und warten alle weiteren Entwicklungen ab.«

Stunden vergingen. Der Randzonenkrieg stellte die Verteidigungssysteme der Needle nicht weiter auf die Probe. Als die Sonne nur noch ein heller Lichtpunkt war und die Ringwelt kaum mehr als das, fragte Tonschmied: »Hinterster, kannst du den Hyperraum unmittelbar wahrnehmen?«

»Ja.«

»Ich vermag das nicht. Aber wenn du vor lauter Angst nicht steuern kannst, dann muss ich eben die Needle steuern.«

Der Puppenspieler entrollte sich. Dann griff er nach den Kontrollhebeln der Needle. »Wohin soll ich steuern?«

»Bring uns auf zehn Lichtminuten Entfernung zur letzten Position der Diplomat!«

Menschen können nicht in den Blinden Fleck schauen. Die meisten würden davon wahnsinnig werden. Manche können einen Massendetektor verwenden, um durch den Hyperraum zu steuern und dabei sogar ihre geistige Gesundheit erhalten. Manche Kzinti können den Hyperraum unmittelbar wahrnehmen; die weiblichen Kzinti, die das zu leisten in der Lage waren, wurden seit einem halben Jahrtausend von der Familie des Patriarchen bevorzugt ausgewählt. Diesmal war da gar nichts. Keine Dunkelheit, kein eintöniges Grau, nicht einmal die Erinnerung an etwas, das er gesehen hatte. Louis machte sich an den Bedienelementen zu schaffen, bis es ihm gelang, im Mannschaftsquartier den Rumpf des Schiffs undurchsichtig werden zu lassen.

Akolyth meinte: »Ich weiß nicht genug, um intelligente Fragen zu stellen, Louis.«

»Mit uns ist alles in Ordnung. Das hier kenne ich. So ist der Hyperantrieb, wie ich ihn gewohnt bin. Wir befinden uns außerhalb der ... Grenzlinie«, erwiderte Louis, »selbst, wenn ich alles wieder vergessen muss, was ich jemals gelernt habe.«

Sein ganzes Leben lang hatte er bei der Fahrt durch den Hyperraum stets an mathematische Singularitäten gedacht. In einem derartigen System war der Wertebereich schwerer Objekte – Sonnen und Planeten – im Hyperraum unbestimmt. Schiffe konnten dort nicht hin. »Was wir hier gerade vornehmen, ist ein Standard-Manöver. Wir besitzen eine Geschwindigkeit, ja? Wir sind von der Ringwelt hinauf geschleudert worden, auf die Sonne zu, dann an ihr vorbei und dann systemauswärts. Wir haben immer noch diese gewaltige Geschwindigkeit und bewegen uns geradewegs von der Sonne fort. Aber der Hinterste steuert uns unter Hyperantrieb um das halbe System herum. Wenn wir wieder in den Normalraum eintreten, werden wir die gleiche Geschwindigkeit haben, die wir zu Anfang hatten, diesmal aber auf die Sonne und die Ringwelt gerichtet.« »Wir sind draußen«, meldete der Hinterste. Sie befanden sich im schwärzesten All, in dem es nur einen einzigen überhellen Stern gab. Sie waren etwa fünf Minuten unter Hyperantrieb gefahren. Dann bemerkte der Hinterste: »Der Randzonenkrieg erstreckt sich üblicherweise nicht so weit aus dem System heraus. Im Augenblick sind wir hier nicht in Gefahr. Unser Geschwindigkeits-Vektor ist jetzt systemeinwärts gerichtet, auf die Diplomat zu. Wir sollten innerhalb der nächsten zehn Minuten handeln, bevor die Diplomat unsere Neutrino-Spur und die Cherenkov-Strahlung wahrnehmen kann.« »Gebt mir eine Panoramadarstellung!«, ordnete Tonschmied an. Zehn Lichtminuten entsprechen einer größeren Strecke als der Entfernung zwischen Erde und Sol. Das virtuelle Fenster erschien, der Bildausschnitt wurde vergrößert, suchte sich einen nur locker zusammengeballten Kometen aus der Sternenlandschaft aus, vergrößerte den Ausschnitt erneut ...

Eine Linse aus Stahl und Glas entpuppte sich als das Kzinti-Kommandoschiff Diplomat, das nun aus seinem Nest im Inneren des Kometen hervorstieß.

Das größere kugelförmige Etwas, das jetzt gerade in Sicht kam, war die Long Shot, sie war nah und kam noch näher.

Tonschmied blickte nur kurz zu der Panoramadarstellung hinüber. »Sie werden einige Minuten brauchen, sich an unsere Geschwindigkeit

anzupassen. Wir haben Zeit. Hinterster, zeig uns, was wir während dieses letzten Sprungs unter Hyperantrieb aufgezeichnet haben!« Die Aufzeichnungen der Hyperkamera waren vollkommen leer. Louis kicherte leise.

»Louis, da sollte es doch auch gar nichts zu sehen geben!«, tadelte Tonschmied ihn. »Wir befinden uns außerhalb der Hülle aus dunkler Materie, die unser Zentralgestirn umgibt. Dort, wo es fast keine dunkle Materie gibt, gibt es auch fast keinen Raum! Deswegen können wir uns ja auch schneller fortbewegen als das Licht im Vakuum, weil in diesem Bereich Distanzen drastisch kontrahiert sind.

Jetzt muss ich nur noch herausfinden, warum es mehr als eine charakteristische Geschwindigkeit gibt. Und das wird mir gelingen, wenn ich die Long Shot untersuche. Hinterster, bring uns in Reichweite der Diplomat!«

»Zwei Kampfschiffe bewachen die uns näher gelegene Seite des Kometen.«

»Ich sehe sie. Setz den Hyperantrieb ein! Wir werden schneller sein als unser eigenes Licht.«

Der Blinde Fleck blitzte nur einen winzigen Augenblick lang auf. Ihr Ziel war immer noch zu weit entfernt, als dass sie es hätten sehen können, doch das virtuelle Fenster hielt den Anblick fest: ein locker zusammengesetzter, fast flockiger Komet, umringt von weiteren, ebenso wenig kompakt wirkenden Eisbällen, dazu vier Schiffe, zwei davon aneinander angedockt. Tonschmieds knotige Hände tanzten. Die Needle machte einen Satz vorwärts: Wieder heulten die Motoren der Kabinenschwerkraft auf. Die größeren Schiffe, die Diplomat und die Long Shot, an den Luftsleusen miteinander verbunden, kamen schnell näher. Verlangsamten. Verlangsamten.

»Ich übernehme die Steuerung«, entschied Tonschmied.

Die Diplomat feuerte ihre Laserkanonen ab: Die Mannschaftsquartiere wurden dunkel.

Das virtuelle Fenster zeigte jetzt etwas anderes als Licht. Ein ganzer Schwarm winziger Punkte kam auf sie zu. Die Needle besaß keine Raketenantriebe; Tonschmied setzte nur die trügen Thruster ein. Jetzt

verschwand das virtuelle Fenster, die Außenhaut des Schiffs wurde zur Seite geschoben, dann ein Stück weit zurück.

Louis hatte gerade noch Zeit zu begreifen, dass sie jetzt Kontakt hatten. Dann stieg die Kabinenschwerkraft der Needle äußerst unangenehm an, während die Generatoren immer weiterjaulten. Drei Schiffe, aneinander angedockt, versuchten nun, um ihren gemeinsamen Schwerpunkt zu rotieren.

Die Diplomat riss sich los, wirbelte davon, verschwand schließlich.

Die Hot Needle of Inquiry setzte jetzt die gesamte Kraft ihrer Thruster ein, um die Long Shot vorwärts zu schieben. Die übergroßen Thruster der Needle, eingesetzt gegen die beachtliche Masse der Long Shot, müssten ... was, etwa zehn g ergeben? Und an Bord der Long Shot hatte es keine Kabinenschwerkraft gegeben, als Louis sie zum letzten Mal geflogen war. In dem beengten Schiff mit all seiner Last war kein Platz für zusätzliche Geräte gewesen, oder zumindest hatte Louis das angenommen. Zehn g würden jeden Kzinti an Bord platt drücken, würden jeden Kzinti bewusstlos werden lassen oder sogar zu dessen Tod führen.

Die Diplomat, das Kommandoschiff der Kzinti, feuerte eine Wolke aus Geschossen ab, dann verschwand sie in einem Feuerball mit einem schwarzen Mittelpunkt.

Die Geschosse blitzten auf. Tonschmied übte sich im Scharfschießen. Die Kriegsschiffe eröffneten nicht das Feuer – fürchteten sie, die Long Shot zu treffen? Tonschmied ließ das Schiff explodieren, das versuchte, als Eskorte zu fungieren. Das andere Schiff fiel zurück.

Ein Schiff, das Antimaterie geladen hat, ist sehr empfindlich, dachte Louis. War das jetzt beruhigend oder doch eher erschreckend?

Die Thruster der Needle erstarben. Tonschmied sprang aus seinem Sitz und schrie: »Lander-Hangar!« Er trat auf eine Stepperscheibe und war verschwunden.

Akolyth war ihm gefolgt, bevor Louis sich auch nur hatte in Bewegung setzen können. Die Wand war wieder zu einem Fenster geworden, und die Long Shot sah aus wie ein ganzer Planet, der sich gegen die Außenwand der Needle presste; das Steuerhaus war gleich neben der neuen Luftschleuse der Needle, bronzefarbener »Leim« versperrte

Louis die Sicht. Louis löste sein Haltenetz; die Waffe in der Hand rannte er auf die Stepperscheibe zu. Er sah, wie Tonschmied durch den Hangar rannte, in die Luftsleuse sprang, sich umschaute, die zweite Tür öffnete, hinaussprang; Akolyth war unmittelbar hinter ihm. Dann schnellte auch Louis in den Hangar.

Er war zehn Fuß hinter Akolyth, rannte so schnell er konnte, beugte sich vor, weil er wusste, dass er gleich in die Schwerelosigkeit hinaustreten würde, eine Laserwaffe in der Hand. Wie ein Pirat! dachte er, geradezu begeistert, und er erwartete keine ernst zu nehmende Gegenwehr.

Doch Licht flammte dort auf, wo Tonschmied verschwunden war.

Akolyth blieb plötzlich stehen, dann sprang er in Deckung.

Jetzt, im freien Fall, stemmte Louis die Beine gegen die Schiffswandung und katapultierte sich, die Waffe am ausgestreckten Arm vor sich, vorwärts.

Künstliche Schwerkraft riss ihn zu Boden.

Das wäre verwirrend für ihn gewesen, wäre ihm die Zeit geblieben, darüber nachzudenken. Die Long Shot besaß keine Schwerkraft-Generatoren.

Das Lebenserhaltungssystem des Schiffs erstreckte sich nur auf das beengte Steuerhaus und einen beengten Schlaf- und Gemeinschaftsraum, in dem sich jetzt Tonschmied und drei Kzinti befanden. Zwei der Kzinti lagen in orangefarbenen Blutlachen auf dem Boden; in Stücke gerissen, verkohlt, tot. Der dritte hatte sich aufgeplustert und in eine gelbschwarze Wolke mit Zähnen verwandelt. Louis zielte auf ihn, bis er begriff, dass es Akolyth war.

In Louis' Helm erklang Tonschmieds Stimme: »Die Zeit drängt. Louis, nimm deinen Platz als Pilot ein! Akolyth, du kehrst zur Needle zurück! Hinterster, du begleitest ihn! Du hast deine Anweisungen.«

Louis zwängte sich an Akolyth vorbei und setzte sich in den Pilotensitz. Akolyth stieß die toten Krieger des Patriarchats in den Gemeinschaftsraum. Dann sprang er auf die Luftsleuse zu. Der Puppenspieler war ihm bereits vorausgeeilt.

Tonschmieds Kommunikatorstimme folgte dem Puppenspieler ebenfalls: »Hinterster, was hat es zu bedeuten, dass wir Kabinenschwerkraft an Bord der Long Shot vorgefunden haben?« Schweigen.

»Hinterster!«

Der Puppenspieler zögerte, doch schließlich gab er doch Antwort. »Das hat zu bedeuten, dass das Patriarchat einige unserer Geheimnisse herausgefunden hat. Einige von den Geräten, die wir in die Long Shot eingebaut haben, dienten zur Datenaufnahme. Einige waren auch nur zur Ablenkung da. Das Forscherteam des Patriarchats muss herausgefunden haben, wie viel Platz in Wirklichkeit noch verfügbar war. Den müssen sie dazu genutzt haben, einen Kabinenschwerkraft-Generator und wer weiß was sonst noch einzubauen. Was würden Menschen- oder Kzinti-Krieger mit einem derart schnellen Schiff tun, wenn sie wüssten, dass da noch genügend Platz für zusätzliche Thruster, Kampfschiffe und Waffen ist? Tonschmied, wenn du dir das nicht selbst vorstellen kannst, dann frag Louis!«

»Louis?«

»Sei einfach nur froh, dass dieses Schiff jetzt wieder uns gehört!«, meldete sich Louis zu Wort. Er studierte die Instrumente der Long Shot. Eine primitive zweite Instrumententafel war unmittelbar neben der ersten angebracht worden. Alle Anzeigen war auf die Punkt-und-Komma-Schrift der Kzinti umgestellt.

Die Schwerkraft schwankte Besorgnis erregend. Die beiden aneinander angedockten Schiffe hatte sich wieder in Bewegung gesetzt, und der Kabinenschwerkraft-Generator der Long Shot war über das nicht ausbalancierte System nicht gerade erfreut.

Tonschmied stand hinter Louis, schaute ihm über die Schulter, sein Kiefer berührte Louis' Nacken. »Kannst du das fliegen?«

»Jepp!«, entgegnete Louis. »Ich muss vielleicht die Augen schließen ...«

»Kannst du die HeldenSprache lesen?«

»Nein.«

»Ich schon. Mach Platz! Geh zu deinen Gefährten an Bord der Needle!«

»Ich kann die Long Shot steuern! Ich erinnere mich an die Instrumente.«

»Die wurden verändert! Geh!«

»Kannst du dieses Schiff denn steuern?«

»Ich muss es versuchen. Geh!«

Als Louis den Hangar der Needle betrat, war Akolyth bereits fort. Louis brauchte einen Augenblick, um die in ihm aufsteigende Wut zu unterdrücken. Es war typisch für einen Protektor, alles auf eine bestimmte Karte zu setzen: das eigene Leben und das eines jeden anderen auf das Ass, die noch nicht vollständig ausgeprägten Fähigkeiten eines Protektors eben oder auf verschwommene Theorien oder auf Risiken, die Louis nicht einmal eingegangen wäre, als er noch ein Teenager gewesen war. Der Protektor hatte Louis' Leben aufs Spiel gesetzt, weil er gedacht hatte, er würde ihn vielleicht noch brauchen ... und jetzt war dem nicht so. Zum Futz nochmal, wieder ein Wagnis, das sich nicht ausgezahlt hatte!

Durch die Nase einatmen, die Luft anhalten, den Bauch einziehen, ausatmen ... es fühlte sich erstaunlich gut an, wieder fast ein Teenager zu sein. Wäre toll, wenn er das hier überleben würde.

Die Needle schlingerte und trennte sich von der Long Shot.

Louis fand die verborgene Stepperscheibe und schnellte in das Mannschaftsquartier zurück. Dort war Akolyth. Der Hinterste befand sich im Steuerhaus, er hatte ihnen den Rücken zugewandt. Er sagte: »Wir müssen unseren eigenen Weg gehen. Louis, Akolyth, schnallt euch an!«

Akolyth sagte: »Aber ich sollte doch Kopilot sein!«

»Pläne ändern sich«, gab der Hinterste zurück, ohne sich umzudrehen. Louis fragte sich nicht einmal, wie der Hinterste mit dem Bronze->Leim< hatte umgehen können, der die beiden Schiffsrümpfe verbunden hatte. Auch Tonschmied zögerte keinen Augenblick. Aus dem Steuerhaus der Long Shot heraus hörten sie ihn sagen: »Wie du wünschst, Hinterster! Zu deinen Feinden in diesem Teil des Alls gehören sämtliche Schiffe der ARM und des Patriarchats, und wahrscheinlich auch alle Fremden. Ich habe den Rumpf der Needle mit

Scirth überzogen, sodass das Schiff jetzt zwei stabile Schichten besitzt, aber Antimaterie stellt immer noch eine Gefahr dar. Sucht euch euren Weg zur Karte des Mars, so gut ihr könnt!«

Der Hinterste antwortete nicht. Die Hot Needle of Inquiry schwenkte auf den interstellaren Raum zu.

## KAPITEL SIEBEN

### WETTLAUF

»Louis, warum steuern wir in die falsche Richtung?«, fragte Akolyth. Vier Fusionsraketenantriebe glommen blau an der Long Shot. Jetzt waren sie winzig klein geworden. Das große Schiff besaß keine große Beschleunigungskraft, und was es an Beschleunigungskraft besaß, stammte ausschließlich von den Fusionsflammen – äußerst auffällig an einem Himmel voller Feinde.

Würde die ARM, würde das Patriarchat jetzt versuchen, die Long Shot zu zerstören? Nicht, wenn es noch den Hauch einer Chance gab, sie wieder zurückzuerobern. Der Quantum-II-Hyperantrieb ist einfach zu wertvoll, dachte Louis. Es sei denn, eine andere Fraktion in diesem Krieg würde versuchen, das Schiff zu kapern. Und was dann? Wie konnte der Protektor nur hoffen, dieses große Schiff zu verstecken? Bei einem Durchmesser von einer Meile ... aber das war winzig, im Vergleich zur Größe des Weltalls.

Doch keines von Tonschmieds Problemen besaß irgendwelche Bedeutung für das, was der Hinterste gerade tat: Er schwenkte auf den interstellaren Raum zu, in Richtung seiner Heimat.

Louis hatte nicht sofort geantwortet. Akolyth sagte: »Mein Vater nimmt oft an, dass ich Dinge weiß, die ich in Wirklichkeit nicht weiß. Er selbst hat sie zu früh lernen müssen. Deswegen müssen sie ihm selbstverständlich erschienen. Sphärische Geometrie, die Zentrifugalkraft, Jahreszeiten, die Art und Weise, wie Licht auf eine Kugelwelt fällt ...«

»Er versucht zu fliehen«, erklärte Louis.

»Fliehen?«

Der Hinterste war gewiss in der Lage, ihrem Gespräch zu folgen, und auch Tonschmied mochte das mit anhören können, aber was hatte Louis denn zu verbergen? »Der Hinterste verfügt jetzt über ein voll einsatzfähiges Raumschiff«, erklärte er. »Er erachtet die Ringwelt als instabil. Deswegen fühlt er sich dort wie ein Gefangener. Jetzt ist er

frei. Er wird versuchen, die Weltenflotte zu erreichen ... die Kugelwelten, auf der die Puppenspieler leben.«

»Dann werde ich gerade entführt! Hinterster!«

Der Puppenspieler antwortete nicht.

»Ich werde auch gerade entführt. Entspann dich!«, meinte Louis. »Wir haben Zeit. Dieses Schiff wird den Von Menschen Besiedelten Weltraum frühestens in zwei Jahren erreichen. Selbst die Weltenflotte ist mehrere Monate entfernt. Wir haben genug Zeit zum Nachdenken.«

»Louis, was wirst du machen, wenn du erst einmal damit fertig bist, mich diese ›Geduld‹ zu lehren?«

Louis lächelte. »Dich als Statue im Palast deines Vaters aufstellen.« Das war ein Witz nur zwischen ihnen beiden.

Aha, die Weltenflotte war also wahrscheinlich das Ziel des Hintersten! Andererseits: Politische Intrigen der Weltenflotte hatten den Hintersten seine Vormachtstellung gekostet ... zwar viele Jahre her, doch schließlich dachten Puppenspieler in viel größeren Zeiträumen. Vielleicht war der Hinterste bei seinesgleichen gar nicht willkommen. Man konnte ja hoffen.

Was Louis Wu betraf, so wurde er von den United Nations gesucht: wegen Zurückhaltung staatlich geschützten Wissens ... also für das Verbrechen, zu viel zu wissen. Die UN besaß auf den Welten des Von Menschen Besiedelten Weltraums immensen Einfluss. Aber auch sie hatten nicht überall das Sagen. Ihre Jurisdiktion beschränkte sich auf die Erde und den Mond – und sämtliche Objekte, die diesen Bereich gefährden könnten.

Der Hinterste hatte Louis Wu auf Canyon aufgestöbert und ihn sich einfach geschnappt – vor etwa fünfzehn Jahren. Die örtliche Regierung oder die ARM hatten bestimmt sämtliche seiner Besitztümer dort beschlagnahmt. Auch seinen Häuser auf der Erde dürfte er auf diese Weise losgeworden sein. Also: Wohin? Es musste doch einen sicheren Ort geben!

Dass dieser Tag jemals kommen würde, damit hatte Louis eigentlich nicht gerechnet.

»Ich werde ziemlich überzeugend sein müssen. Vielleicht kann ich den Hintersten dazu bringen, uns irgendwo im Von Menschen Besiedelten Weltraum auszusetzen. Dann werde ich schon eine Möglichkeit finden, dich nach Hause zu bringen. Aber erst zeige ich dir ein bisschen was von den Menschenwelten! Das könnte Spaß machen!«

»Warum denn den Menschenwelten? Bring mich ins Patriarchat! Lass du dich doch von mir herumführen!«

Als sie die Long Shot mitgebracht hatten, war Louis für kurze Zeit speziesübergreifend ein Held gewesen. Er sagte: »Ich bin schon im Palast und im Jagdpark des Patriarchats gewesen. Du auch?«

»Dann führst du mich herum! Zeig mir, wo mein Vater aufgewachsen ist!«

»Ich bin nicht gerade begeistert davon, dorthin zurückzukehren. Ich habe da aber noch ein paar Aufzeichnungen, die ich angefertigt habe. Die könnte ich dir zeigen, na ja, wenn ich zur Erde oder nach Canyon gehen könnte ... aber auch das ist zu riskant.« Sogar in einem Tagtraum hätte die ARM sämtliche seiner Besitztümer beschlagnahmt. »Aber ich sollte mir alle verfügbaren Informationen über den Randzonenkrieg beschaffen, bevor wir wieder hierher zurückkehren. Tonschmied weiß nicht genug. Vielleicht weiß niemand genug! Der Krieg hier wird wie die ›Rosenkriege‹ oder der ›Vietnam-Krieg‹ oder die ›Rache für Mekka‹: Er könnte ewig dauern. Niemand weiß, wie man einen Krieg abstellt.«

»Stet, dann bring mich in den Von Menschen Besiedelten Weltraum! Lassen die mir da meinen Status, meine Rechte?«

Louis lachte. »Nein. Bleib beim Interspeak, so wie Chmeee und ich es dich gelehrt haben! Wir werden behaupten, die kämst von Sheathclaws oder Fafnir und wärst in einer Kzinti-Menschen-Gemeinschaft aufgewachsen. Dann erwarten die, dass du dich ein wenig sonderbar benimmst. Tanj, warum haben wir uns nicht bewegt? Hinterster!«

Die Long Shot war verloren in einer Sternenlandschaft und Sonnenglanz, und die Needle tat überhaupt nichts.

Louis rief: »Tu irgendetwas, Hinterster!«

Der Puppenspieler kreischte. Dann, tonlos: »Louis, Akolyth: Dieser Aasfresser hat meinen Hyperantrieb unbrauchbar gemacht.« Louis schwieg, ein Kommentar war überflüssig.

Der Puppenspieler fuhr fort: »Ich hätte doch noch im Hyperraum wenden können, um zu verbergen, wo ich in das Ringwelt-System zurückkehre! Aber jetzt kann uns jedes Teleskop im ganzen System genau dabei zuschauen, wie ich versuche, wieder in Sicherheit zu gelangen! Wir werden s... zwei Tage lang unter Beschuss sein, und das ist schon optimistisch geschätzt. Tonschmied wird mir einiges zu erklären haben!«

»Es war doch klar, dass du versuchen würdest zu entkommen«, meinte Louis nur.

Der Puppenspieler schnaubte eine orchestrale Dissonanz. Die Needle schwenkte herum.

Eine Wolke aus Geschossen und ein Dutzend Schiffe näherten sich mit großer Geschwindigkeit aus Richtung der Kometen, etwa eine halbe Stunde, nachdem sich der Hinterste zu seiner Flucht abgesetzt hatte. Die Besatzung der Needle konnte zuschauen, wie diese Schiffe sich näherten, während die Needle in Richtung Sonne beschleunigte. Der Hinterste blieb im Steuerhaus. Akolyth und Louis waren in ihrem Quartier. Sie sprachen darüber, mit gedämpften Stimmen, als würde man sie so nicht hören können.

Louis beobachtete, wie der Randzonenkrieg auf sie zukam.

Die schnelleren Geschosse stellten keine Gefahr dar. Nichts, was einen derart hohen Schub besaß, würde mit Antimaterie ausgestattet sein. Man konnte nämlich nicht riskieren, dass die Antimaterie den Behälter berührte. Manche Schiffe, vor allem diese lang gestreckten Schiffe der ARM, würden vielleicht mit Antimaterie-Geschossen bewaffnet, aber deswegen mit einem Linearmotor ausgestattet sein: Diese Schiffe würden sich langsamer bewegen – zu langsam, um die Needle einzuholen.

Die Long Shot zu verfolgen, stellte für die Angreifer nicht das geringste Problem dar. Die Kugel von einer Meile Durchmesser war auffällig und ohne jegliche Möglichkeit der Verteidigung.

Am zweiten Tag trafen die ersten Geschosse ein. Die meisten versammelten sich in einer Wolke rings um die Long Shot.

Tonschmied hatte in die Needle ein neues Lasergeschütz eingebaut. Der Hinterste schoss die wenigen Dutzend Geschosse ab, die der Needle folgten. Die Sonne wurde größer. Louis fragte sich, ob im inneren System wohl weitere Schiffe auf sie warteten.

»Sollten wir nicht das Wendemanöver einleiten, Hinterster?«

»Genau das erwarten sie ja«, erwiderte der Puppenspieler.

Louis fragte sich, was der Puppenspieler beabsichtigen könnte. Nach einem Blick hinaus ins All wusste er es.

Wie gefährlich kann das sein? Puppenspieler sind doch Feiglinge, oder? Louis Wu durfte in Gegenwart eines Kzin keine Furcht zeigen. Er sollte sich selbst lieber einreden, dass er immensen Spaß an der ganzen Sache hatte. Alles nichts weiter als eine lustige Achterbahnfahrt! Doch der Hinterste hatte mehr Angst vor seinen Verfolgern als vor dem, was er vorhatte.

Louis brauchte einen Augenblick, um sich zurechtzulegen, was er sagen sollte. Dann: »Hinterster, alles Neue an Bord der Needle, selbst der Hyperantrieb, wurde von Tonschmied gebaut oder modifiziert und seitdem nie getestet. Vertraust du immer noch jedem Gerät, jedem Instrument? Selbst dem Stasisfeld?«

»Das muss ich«, erwiderte der Hinterste. »Hier draußen bin ich die Jagdbeute. Jedes Wesen, das ein Teleskop besitzt, muss gesehen haben, wie wir die Long Shot angegriffen haben. Sind wir nur zur Ablenkung da? Wird Tonschmied unser Leben aufs Spiel setzen, nur um die anderen in die Irre zu führen? Louis, dir ist er ähnlicher als mir!«

Nach dieser Bitte, sich über Tonschmied auszulassen, war Louis auch bereit zu antworten: »Vertrau ihm nicht! Tu dein Bestes! Geh davon aus, dass er sehr schnell reagieren kann!«

»Selbst wenn wir die Ringwelt erreichen können, bin ich immer noch sein Gefangener«, entgegnete der Hinterste. »Aber das kann ich nicht akzeptieren. Das kann ich nie akzeptieren! Ich habe es satt, ständig in Gefahr zu geraten – um einem Zweck zu dienen, den ich einfach nicht verstehe.«

»Ach, tatsächlich? Ist ja 'n Ding!«

Die Hot Needle of Inquiry hatte inzwischen eine beachtliche Geschwindigkeit erreicht und beschleunigte immer noch, als sie den Randwall passierte. Während das geschah, hoben Schiffe von der schwarzen Unterseite der Ringwelt ab. Doch gleich darauf befand sich die Needle im Inneren des Ringweltbogens, umgeben von gleißendem Sonnenlicht und einem Hof aus tausenden winziger Sonden.

Louis hörte ein Heulen, das Knochen zum Schmelzen hätte bringen können, und ein rhythmisches Hämmern, aber er ging nicht zur Küchenautomatik hinüber, um nachzusehen, was da geschah. Es konnte nur Akolyth sein, der eine Wand angriff, um in Bewegung zu bleiben.

Im Zickzack jagte das Schiff über den Himmel; doch das war nur daran zu erkennen, wie sich der Sternenhimmel immer wieder veränderte. Die Needle erfuhr jetzt eine gewaltige Beschleunigung, aber die Kabinenschwerkraft kam damit zurecht. Die Sonden andererseits aber auch. Nichts und niemand griff die Needle an, aber alle Spezies wollten Plätze in der ersten Reihe.

Was bekamen sie denn geboten? Eine General-Products-Zelle Mark Drei, von Puppenspielern gebaut; im Steuerhaus ein Puppenspieler. Die Needle dürfte dabei nicht sonderlich in Gefahr sein. Die meisten Entitäten zogen es vor, einen Puppenspieler nicht zu verängstigen. Der schwarze Fleck, der die Sonne verbarg, wurde größer.

Das würde eine höllische Achterbahnhfahrt werden!

Plötzlich ein weißen Gleisen, es glomm auf, danach war alles wieder schwarz. Mit vor Sarkasmus triefender Stimme fragte Akolyth: »Diese Geschosse sind nicht mit Antimaterie bestückt?«

»Vielleicht war das ein Schiff, das von einem Antimaterie-Geschoss getroffen wurde. Vom Licht her könnte das hinkommen. Aber ich rate natürlich nur. Hinterster, mach weiter so, ausweichen, immer ausweichen!«

Die Singstimme des Puppenspielers gab zurück: »Was soll ich denn auch sonst tun? Lenkt euch mit irgendetwas ab! Was ist, wenn sie

Tonschmied töten? Wirst du dann einen neuen Protektor suchen?

Oder wirst du es lassen?«

»Wie hält er sich denn?«

Der Hinterste öffnete ein virtuelles Fenster.

Ganze Schwärme von Geschossen und Schiffen stießen von allen Seiten auf die gewaltige Kristallkugel vor. Dazwischen glitzerten Laser und Bomben. Entgegen aller vernünftigen Einschätzung der Lage hatte ein Schiff das Feuer auf die Long Shot eröffnet, und inzwischen feuerten auch noch andere. Die Kugel rotierte, hell-dunkel-hell im Schein der Laser, und die vier archaischen Raketenantriebe flammten immer und immer wieder auf.

Dann war die Long Shot verschwunden.

»Ist in den Hyperraum geflüchtet«, erklärte Louis. »Verrückter Kerl! Es wird ihm wirklich gelingen, seine Angreifer abzuschütteln, wenn sie ihn nicht doch noch mit Haut und Haaren fressen.«

»Was wirst du tun, wenn Tonschmied tot ist?«, beharrte der Hinterste.

»Hier gibt es einfach zu viel Lebensbaum! Irgendetwas muss ich tun!«, erwiderte Louis. »Sonst werden die Protektoren auf dem Randwall alles übernehmen. Und das wäre nicht gut. Die haben sich ganz anders entwickelt, als nach den allgemeinen Tendenzen der

Hominidenevolution vorauszusehen gewesen wäre, und sie wissen nicht genug. Hinterster, ein Ghoul ist immer noch die beste Wahl. Die leben wie die Schakale: Was auch immer auf ihrer Welt leben mag, letztendlich, früher oder später, gehört es sowieso ihnen. Die sorgen für sich selbst am besten, indem sie für alles und jeden das Leben besser und sicherer machen. Abgesehen davon ist ihr

Heliografensystem einfach toll. Das brauchen wir!«

»Tonschmied ist arrogant und manipulativ«, entgegnete der Hinterste.

Der schwarze Fleck, der die Sonne bedeckte, breitete sich aus und verschluckte sie.

Diskontinuität.

## KAPITEL ACHT

### VERSUCH'S MIT EINER ANTIMATERIE-BOMBE

Zwei Tage lang hatte die Gray Nurse beschleunigt, dann stürzte sie einfach nur auf die Sonne und die Ringwelt zu. Der Transporter dürfte innerhalb weniger Stunden über den Randwall hinwegjagen. In dem Augenblick stünden die Chancen für einen Einsatz gut. Ein Linearmotor erstreckte sich längs über den Rumpf der Gray Nurse. Lauerjäger konnten damit in die Reichweite der Ringwelt selbst geschossen werden.

Die Mannschaften warteten.

Was auch immer sich in dem von den Kzinti gehaltenen Teil der Kometen und des Vakuums ereignet haben mochte, es war weit entfernt von der Gray Nurse geschehen, halb hinter einem Nebel aus Eiskristallen verborgen. Die Mannschaften der Kampfschiffe konnten natürlich Vermutungen anstellen. Erkundungssonden befanden sich bereits auf dem Weg, um mit der Spurensicherung zu beginnen. In der Zwischenzeit waren die Schiffe der Angreifer in Sicht.

»Das kleine ist eine GP-Zelle«, erklärte 'Tec-2 Claus Raschid. »Das könnte wer weiß wer sein.«

»Alles außer Puppenspielern«, warf Roxanny ein. »So etwas würden die niemals wagen.«

»Aber das Große, Langsame da, das ist die Long Shot.«

Auch die restlichen Parteiungen im Randzonenkrieg hatten das bemerkt. Beide Schiffe waren jetzt von Sonden umringt, die aus einem halben Dutzend verschiedener Zivilisationen stammten. Die übertragenen Daten erschienen auf den Monitoren im

Gemeinschaftsraum. Ein Pierson-Puppenspieler saß am Steuer des GP-Mark-Drei-Schiffs. Der Pilot der Long Shot sah aus wie ein Mensch.

»Die Long Shot gehört uns«, meinte Claus. »Das ist jetzt vielleicht unsere Chance, sie wieder zurückzubekommen.«

Die Mannschaft schaute sich die Daten an. Ein plötzlicher Feuerstoß hüllte die Long Shot ein – bedrohte damit den unermesslich wertvollen

Raumschiff-Prototypen –, und Roxanny lächelte darüber, wie die anderen zu fluchen begannen. Ihr Lächeln schwand, das Fluchen verklang, als die Kristallkugel plötzlich einfach verschwunden war. Schließlich erklang die Stimme aus der Basis: »Bemannt die Schiffe! Alle Kampfschiff-Mannschaften sofort an Bord ihrer Schiffe!« Weg, wie eine geplatzte Seifenblase, dachte Roxanny. Wie ist das möglich?! Aber sie eilte den Korridor hinunter auf ihre Station und wich immer wieder den Heißsporren aus, die meinten, sich auch in diesen engen Fluren noch schwebenderweise fortbewegen zu können. Ihr Platz war auf der Snail Darter. Sie kroch durch die Schleuse und setzt sich auf den für sie vorgesehenen Sitzplatz. Claus Raschid folgte ihr. Das dritte Besatzungsmitglied ... »Wo ist Forrestier?«, bellte sie. 'Tec Oliver Forrestier schwang sich durch die Schleuse und setzte sich an seinen Platz. Die drei Sitzplätze waren so angeordnet, dass sie praktisch Rücken an Rücken saßen; jetzt betrachteten sie ihre Wand-Displays. Oliver fragte: »Meinst du, diesmal werden wir wirklich starten?«

Roxanny Gauthier grinste. Das gefiel ihr: sie selbst und noch zwei Männer, in einer Umgebung, in der unmöglich alle Pheromone aus der Luft gefiltert werden konnten – und das unter Bedingungen, die zu eng waren, um irgendetwas zuzulassen, was über Flirten hinausging. Claus und Oliver waren schon jetzt von ihr eingeschüchtert. »Wir werden starten«, sagte sie. »Je nachdem, was diese Schiffe da unternehmen, werden wir vielleicht sogar die Ringwelt aus der Nähe sehen. Vielleicht kommen wir sogar auf die Oberfläche. Also, wappnet euch, Entitäten! Jetzt kommen wir!«

Das Schiff erschauerte, und auch Louis ging es nicht anders, als sich rings um ihn alles veränderte. Die Needle war aus der Stasis herausgetreten.

Durch die seitlichen Ausblicksfenster waren schreckliche Koronen über dem schwarzen Horizont einer abgedeckten Sonne zu erkennen. Achtern war alles schwarz: die Sonne, die sich immer weiter entfernte. Louis konnte nicht sehen, was auf den Kabinendisplays des Hintersten zu erkennen war. Gut. Wenn er Grafiken und Falschfarbenaufnahmen

hätte sehen können, dann hätte er auch gefühlt, wie sich der Schiffsrumph aufheizte. Einer Sache konnte man sich bei den Pierson-Puppenspielern sicher sein: Sie ignorierten niemals eine Gefahr, taten nie so, als gebe es diese Gefahr nicht. Niemals drehten sie dem, was oder wer sie bedrohte, den Rücken zu, es sei denn, um auszutreten. Vor der Needle schossen Bögen glimmender Korona-Gase vorbei. Die Sterne waren hinter einem rubinroten Leuchten versteckt, das vielleicht in Wirklichkeit die unsichtbare Außenhaut der Needle war, die inzwischen Schwarzkörperstrahlung aussandte.

Die Schiffe des Randzonenkrieges ... waren nirgends zu sehen. Der Puppenspieler hatte seine Verfolger abgeschüttelt, indem er sein Schiff durch die Sonne hatte luftbremsen lassen.

Sie näherten sich bereits dem Ring aus riesenhaften Rechtecken, die nächtliche Schatten auf die Ringwelt warfen. Der Hinterste ließ das Schiff hinter eine der Schattenblenden treiben, dann gab er geradezu ungestüm Schub, jagte die Needle davon, so schnell er nur konnte.

Träge fragte sich Louis, ob Tonschmied die Meteoriten-Abwehr deaktiviert hatte. Schon einmal hatte dieses Abwehr-System auf Louis das Feuer eröffnet. Die Lying Bastard, in Stasis versetzt, war auf den Boden der Ringwelt gekracht und hatte eine tiefe Furche in das Land gerissen. Damals hatten sie überlebt, ohne sich auch nur eine einzige Prellung zuzuziehen ... aber diesmal hatte Tonschmied das Timing ihres Stasisfeldes verfutzt.

Dieses Mal jedoch feuerte der von der Sonne angetriebene Superthermallaser der Ringwelt nicht, oder zumindest feuerte er nicht schnell genug, um die Needle zu erwischen.

Aber der Randzonenkrieg holte sie dennoch wieder ein. »Wir werden verfolgt«, meldete Akolyth.

»Ich werde sie abschütteln!«, sang der Hinterste. »Lenk mich nicht ab!«

Die Ringwelt raste auf sie zu wie eine gewaltige Fliegenklatsche. Die Needle schoss geradewegs auf einen langen Landstreifen zu, über dem jetzt Nacht herrschte. Louis konnte den Anderen Ozean fast genau unter ihnen erkennen: ein riesiger Diamant, besetzt mit Inselgruppen; während die Needle immer weiter herabsank, wanderte die

Wasserfläche nach links. Der Hinterste steuerte auf eine von Blitzen durchzuckte Wolke zu, die fast die Form einer flach gedrückten Sanduhr besaß und ein Vielfaches größer war als die Erde.

Ein Augensturm ist das sichtbare Anzeichen dafür, dass irgendetwas den Boden der Ringwelt durchschlagen hatte.

Ein solcher Sturm ist das Ringwelt-Gegenstück zu Hurrikans und Tornados, die auf Planeten, auf Kugelwelten, entstehen können. Die Luft, die durch das Loch im Ringwelt-Boden entweicht, erzeugt einen Unterdruck. Die Luft, die von spinwärts heranströmt, bremst gegen die Rotationsgeschwindigkeit der Welt ab: Sie wiegt weniger, sie steigt also auf. Luft, die aus der entgegengesetzten Richtung einströmt, beschleunigt, wird schwerer, sinkt ab. Von oben gesehen ergibt sich ein Muster, das wie die schnell hingeworfene Skizze einer flach gedrückten Sanduhr aussieht, die genau in der Mitte ein Loch aufweist. Betrachtet man dieses Gebilde von Backbord oder Steuerbord aus, dann sieht es aus wie ein Auge: ein horizontaler Tornadowirbel in der Mitte mit einem Augenlid oben und einem unten, manchmal sogar noch mit einer Augenbraue, die hoch gelegene Cirrus-Wolken bilden. Ein Ringwelt-Protektor, so wie Tonschmied oder vor ihm Bram, hätte jedes größere Loch in der Ringwelt längst repariert. Verlorene Luft ist schwer zu ersetzen. Der Meteorkrater im Herzen dieses Sturms war vermutlich nur klein, und auch alt: Es dauerte Generationen, bis ein derartiger Sturm entstand.

Der Hinterste jagte auf die wirbelnde Verjüngung der Sanduhr zu, bremste abrupt ab; eines der größeren und zwei der kleineren Schiffe hingen ihm immer noch am Heck. Dann stürzte sich die Needle, als sei sie in selbstmörderische Raserei verfallen, in den schwarzen Wirbel hinein und dann auch wieder hinaus. Hinaus durch den Meteorkrater, in den schwarzen Interstellarraum hinein; das Schiff wirbelte herum und raste dann steil aufwärts. Der Hinterste feuerte den Laser auf die schwarze Unterseite der Ringwelt ab. Ein rubinrotes Glimmen erleuchtete eine Reihe von Schüttrohren, schon vor langer Zeit von einem anderen Meteor zertrümmert.

Das muss Tonschmied wissen, dachte Louis. Die Ringwelt geht langsam kaputt. Sie verliert Luft und Wasser. Alles muss repariert werden: die Unterseite, die Randwälle, die Landschaft. Und, jepp, das machen wir alles in unserer reichlich bemessenen Freizeit!

In diesem Moment durchquerten sie eine Wolke aus Eiskristallen. Ein ganzer Block gefrorenen Meerwassers verdampfte hier. Da forderte Akolyth: »Louis, sag doch so was nicht!«

»Tut mir leid.«

»Ich weiß, was ›Das ist eine Achterbahnfahrt‹ bedeutet. Milliarden von deiner Spezies zahlen für das Privileg, sich unter Bedingungen völliger Sicherheit bis zur Besinnungslosigkeit erschrecken zu lassen. Ein Held muss echte Gefahren riskieren!«

»So wie du, als wir gegen Bram gekämpft haben. Jetzt geht's los!«, und die Needle schoss geradewegs aufwärts. Das ist nicht lebensgefährlich. Es ist nur eine Achterbahnfahrt!

Das schaumige schwarze Meerwasser-Eis war schon fast ganz verdampft. Die Needle jagte durch eine zertrümmerte Abflussoffnung, durchbrach eine letzte Eiswand und schoss dann durch das darüber liegende Meer.

Die Hot Needle of Inquiry durchquerte schwarzes Wasser und kam dann zum Stillstand.

»Und hier kann das Schiff bleiben«, meinte der Hinterste. Er öffnete die Klappe einer Stepperscheibe und machte sich an der Steuerung zu schaffen.

Louis fragte: »Wie viel von dem, was passiert ist, hattest du eigentlich tatsächlich erwartet?«

»Alles nur Eventualitäten«, erwiderte der Hinterste. »Für den Fall, dass Tonschmied mir jemals eine Möglichkeit lassen würde, die Needle zu bewegen, brauchte ich einen Platz, an dem ich sie würde verstecken können. Hier, Louis: Diese Verbindung führt direkt in das Reparaturzentrum. Das Stepperscheiben-Netzwerk steht uns offen.« Akolyth hatte die Ohren aufgestellt. Er blickte zwischen den beiden hin und her, als würde er ein Tennismatch verfolgen.

Louis durchdachte das Ganze. Der Ozean, der sie umgab, würde so lange weiter abfließen, bis sich ein Ppropfen aus Eis gebildet hätte.

Tonschmied konnte sie finden, indem er die Wolken aus Wasserdampf verfolgte, sofern er dafür überhaupt Zeit hätte. Aber die Long Shot war im Normalraum sehr langsam, und auch wenn das Einsetzen des Hyperantriebs in der Nähe eines Sterns nicht mehr unweigerlich den Tod bedeutete, so war es doch immer noch tanj gefährlich! Tonschmied und die Long Shot würde man noch tagelang über den Himmel jagen.

Also war die Hot Needle of Inquiry ... »Hinterster, du kannst das Schiff doch nicht verstecken!«

»Das habe ich doch schon.«

»Wir brauchen die Needle, um an Nahrung zu kommen, als Schlafplatz, wegen der Duschen und Druckanzüge. Wir brauchen eine Stepperscheiben-Verbindung, und genau das ist auch alles, was Tonschmied braucht.«

»Wir können ihre Position verbergen, Louis.«

Der Hinterste kämpfte jetzt um die Illusion, alles unter Kontrolle zu haben. Es erschien aussichtslos, aber hey!: Machte Louis nicht gerade genau dasselbe? »Denk doch mal nach!«, forderte Louis dann.

»Könnten wir nicht, während Tonschmied die Hot Needle of Inquiry beobachtet, die Long Shot stehlen?«

»Wie das?«

»Ich habe keine Ahnung. Aber ich bin es einfach leid, wie eine Marionette fremdbestimmt zu werden, ebenso sehr von ihm wie von dir, Hinterster! Es muss doch eine Möglichkeit geben, hier wieder rauszukommen!«

»Solange Tonschmied beschäftigt ist, haben wir vielleicht noch einen oder zwei Tage, um einen Plan in die Tat umzusetzen.«

Sie hasteten in den Meteoriten-Abwehr-Raum.

Das Tageslicht war über den Augensturm hinweggewandert. Louis blickte die einhundertneunzig Millionen Meilen entlang, am Rand der Sonne und den schwarzen Kanten der Schattenblenden vorbei. Silberne Knoten und Fäden markierten immer noch die Flüsse, Seen, Meere; aber die Zeit und ein Loch in der Ringwelt hatten das Land austrocknen lassen. Drei Schiffe tauchten immer wieder schwankend

in der flach gedrückten Sanduhr auf, die dieser Sturm hatte entstehen lassen. Das mussten die Schiffe sein, die der Needle nach unten gefolgt waren. Das größte Schiff gehörte den Kzinti, das kleinste gehörte der ARM, das mittlere ebenfalls. Sie sollten in der Lage sein, einander durch die Wolke hindurch zu orten – so wie jeder andere auch, der über Tiefenradar verfügte.

Gelegentlich durchzuckten Blitze die Verjüngung der Sanduhr, doch das plötzlich aufflammende Licht, das jetzt zu sehen war, war schlichtweg zu hell, um ein normaler Blitz zu sein.

»Das Problem mit Antimaterie-Geschossen«, dachte Louis laut nach, »ist, dass der Mannschaft jeder Grund gut erscheint, nur um sie loszuwerden.«

Beide Schiffe der ARM verfolgten jetzt das Kzinti-Schiff. Es tauchte wieder in die Wolke ein. Louis konnte den Tiefenradarschatten des Schiffs bis zur Achse des Sturms verfolgen; eines der ARM-Schiffe folgte den Kzinti, das andere schoss geradewegs aufwärts in den freien Himmel hinauf. Dann war das Kzinti-Schiff verschwunden, durch die Abflussöffnung hinaus ins All.

Die zwei ARM-Schiffe hatten jetzt eine Fläche von vielleicht einer Billion Quadratmeilen der Ringwelt unter ihrer Kontrolle. Die nächsten Stunden verbrachten sie damit, das Gelände Quadrant für Quadrant abzufliegen, und kehrten dabei immer wieder zum Augensturm zurück.

»Sie bewachen das Loch in der Ringwelt, um sicherzustellen, dass niemand dadurch eindringt«, vermutete der Hinterste. »Chmeee und du, ihr habt das Geheimnis im ganzen Bekannten Weltraum verbreitet, oder nicht, Louis? Man muss in die Ringwelt hinein durch eine Öffnung im Boden, und nur so kann man auch wieder hinaus. Sonst muss man damit rechnen, von einem Meteoriten-Abwehr-System abgeschossen zu werden, das auf einem sonnenbetriebenen Superthermal-Laser basiert.«

»Wenn sie die Needle finden«, meinte Louis, »dann haben sie auch Zugang zum Stepperscheiben-Netzwerk. Hinterster, ist diese Technologie leicht nachzubauen? Die United Nations hatten nie die Möglichkeit dazu. Das ist viel fortschrittlicher als Transferkabinen.«

Natürlich gab der Hinterste keine Antwort. Louis starnte die Darstellung des Anderen Ozeans an. Die gewaltige Wasserfläche und das Land wirkten wie ein Wandteppich in einem Schloss. Inselgruppen ... Kontinente; so groß mussten sie sein, so groß wie die Karten im Großen Ozean; eine dieser Karten entsprach der Erde in Originalgröße. In diesem Ozean hier lagen die Inseln näher beieinander, und sie schienen alle gleich auszusehen.

»Hinterster, wurde die Ringwelt von den Pak gebaut?«

»Das weiß ich nicht, Louis.«

»Ich dachte, das hättest du inzwischen herausgefunden. Ich habe mich gefragt, ob es hier noch echte Pak gibt, irgendwo zwischen all diesen anderen Hominiden-Arten. Wir haben von den Pak nie etwas anderes gesehen als uralte Knochen.«

Der Puppenspieler antwortete: »Wir können recht viele Vermutungen über die Pak-Brüter anstellen. Sie haben tagsüber und in der Nacht geschlafen oder sich versteckt. Gejagt haben sie nur in der Dämmerung, und auch alles andere haben sie nur in diesem Zeitraum getan. Sie haben an der Küste gelebt.«

Louis war erstaunt. »Woher weißt du das alles?«

»Deine partielle Haarlosigkeit lässt darauf schließen, dass deine Vorfahren viel geschwommen sind, und ich habe auch dich im Wasser beobachtet. Was die Dämmerung betrifft, so gibt es auf der Ringwelt deutlich mehr davon als auf einem Planeten, und zwar völlig unnötigerweise. Warte, ich zeige es dir!«

Ungeschickt kletterte der Hinterste auf einen Stuhl. Mit seiner Mundhand tastete er nach den Instrumenten. Das Display auf der Wand veränderte sich, jetzt war nur noch ein einförmiges Blau zu erkennen. Dann begann der Hinterste damit, dort weiße Linien einzuziehen. Ein weißer Fleck: die Sonne. Ein Kreis: die Ringwelt. Ein sehr viel kleinerer Kreis, konzentrisch zum anderen: etwa dreißig Schattenblenden, deren Orbitalgeschwindigkeit ein wenig größer war als die der Ringwelt selbst, gehalten von einem Kabelnetzwerk. »So wurde die Ringwelt konstruiert«, erklärte der Hinterste gerade. »Ein Dreißig-Stunden-Tag, bei dem zehn Stunden lang Nacht herrscht, und mehr als eine Stunde lang ist die Sonne nur zum Teil verdeckt. Statt ...«

Er zeichnete fünf lang gestreckte Schattenblenden ein, die sich rückläufig bewegten, gegen die Rotationsrichtung der Ringwelt. »Bei diesem Modell würden die langen Dämmerungsphasen vermieden, und man erhielte gleich lange Tag- und Nacht-Perioden. Aber das wollten die Konstrukteure der Ringwelt nicht. Wir dürfen also annehmen, dass es sich um Pak-Protektoren handelte, und wir dürfen außerdem annehmen, dass die Heimatwelt der Pak dem erstgenannten Tag-Nacht-Rhythmus folgte.«

Aufmerksam betrachtete Louis das Bild. Oder, dachte er, sie haben irgendwo anders ein noch fortgeschritteneres Modell gebaut.

»Ich habe Hunger«, erklärte der Hinterste jetzt. »Hältst du Wache?« »Hunger!«, pflichtete der Kzin ihm bei. »Beeil dich!«

Sie alle hatte nicht gemerkt, wie schnell die Zeit vergangen war. Louis stellte fest, dass er sich völlig ausgehungert fühlte.

Ein Puppenspieler muss häufiger essen als ein Fleischfresser. Mehr als eine Stunde lang blieb der Hinterste verschwunden. Als er zurückkehrte, glitzerten in seiner frisch frisierten Mähne wieder Edelsteine. Eine Transportplattform, auf der reichlich Futter aufgestapelt war, folgte ihm.

»Ich bedauere aufrichtig, dass wir so viel Zeit verschwenden«, entschuldigte er sich. »Unsere letzten Stunden, die wir in Freiheit verbringen, außerhalb von Tonschmieds Reichweite – aber was sollen wir damit anfangen? Meine Pläne waren nicht vorausschauend genug. Schaut, noch mehr Kriegsraumer!«

Drei Kzinti, dann ein größeres Schiff, dessen Bauart ihnen unbekannt war, und dann noch drei weitere ARM-Schiffe, tanzten um den inneren Ring der Schattenblenden; noch feuerten sie nicht.

Louis sagt: »Akolyth, geh etwas essen!« Wer hielt sich schon gerne in der Nähe eines hungrigen Kzin auf?

Louis und der Hinterste schauten dem Spiel der Kriegsschiffe zu. »Sie dürften nicht alle über Stasisfelder verfügen«, mutmaßte Louis. »Stasisfelder sind teuer und nicht allzu zuverlässig, und natürlich verhindern sie, dass die Schiffe in irgendeiner Art und Weise zu agieren oder reagieren in der Lage sind. Also werden sie skeptisch sein, was das Meteoriten-Abwehr-System der Ringwelt betrifft; aber das hat

Tonschmied deaktiviert, und schon bald werden sie das auch begreifen. Aha ...«, sagte er dann, als die Kzinti-Schiffe auf die Oberfläche der Ringwelt zuzustürzen begannen, »da kommen Kzinti, um die ersten Schiffe der ARM aufzuhalten, und da kommen mehr ARM-Schiffe, um die Kzinti aufzuhalten – tanj verdammt!« Ein gleißender Lichtstrahl durchschnitt die Atmosphäre und ließ ein Wüstengebiet grell aufglimmen.

»Das war ein Antimaterie-Geschoss«, erklärte der Puppenspieler. »Und jetzt entsteht da ein kleiner Augensturm. Tanj, und dabei geht es hier noch nicht einmal um etwas wirklich Wichtiges! Die wollen doch nur die Long Shot. Die Needle ist für sie bedeutungslos!«

»Die Needle, tja: nur eine Nadel im Heuhaufen? Du hättest wohl gern, dass es so ist«, bemerkte der Hinterste. »Doch das meiste, was jeden Krieg überhaupt erst zum Krieg macht, läuft im Verborgenen ab. Ich habe das größere Schiff jetzt identifizieren können: die Luxe of Far Lands Limited, ein Gemeinschaftsunternehmen der Kdatlyno und der Jinx. Die werden nicht kämpfen, die werden nur beobachten. Da kommt Akolyth. Louis, geh etwas essen! Und nimm ein Bad!«

Louis fuhr aus dem Schlaf auf. Irgendetwas hatte ihn gestört ... ein Lichtblitz auf dem Bildschirm?

Akolyth und der Hinterste schliefen; weit voneinander entfernt hatten sie sich auf den harten Boden des Meteoriten-Abwehr-Raums gelegt. Es war ein gutes Gefühl, wieder sauber zu sein: Er hatte für eine ganze Armee gegessen; auch sich auf Schlafplatten ausstrecken zu können, wäre gut gewesen. Aber jeder, der an Bord der Needle schlief, vermisste irgendetwas.

Louis setzte sich auf. Ihm tat nichts weh! Er grinste und erinnerte sich, was ihm eine ältere Dame auf der Party anlässlich seines zweihunderten Geburtstag gesagt hatte: »Mein Lieber, wenn du morgens aufwachst und keine Schmerzen in deinen Gelenken und deinen Muskeln mehr hast, dann ist das ein sicheres Anzeichen dafür, dass du einfach im Schlaf gestorben bist.«

Der Hinterste hatte den Rundum-Bildschirm neu eingestellt. Er zeigte jetzt eine Himmelsansicht, in die weitere Fenster eingelassen waren:

ein Fenster für den Augensturm, ein weiteres für den Anderen Ozean. Rings um diese Fenster tanzten unruhig Sterne: Schiffe des Randzonenkriegs. Doch alles, was Louis sehen konnte, wirkte ruhig. Es machte ihn unruhig, dass er nichts zu tun wusste, als dazusitzen und zuzuschauen. Schließlich musste er einem Protektor geistig mindestens einen Schritt voraus bleiben. Welche Chance hätte er denn später noch, fände er nicht jetzt eine neue Strategie, solange Tonschmied noch damit beschäftigt war, sich kreuz und quer durch das System jagen zu lassen?

Auf der Ringwelt gab es Millionen von Seen. Louis konnte nicht einmal erahnen, wo der Hinterste die Hot Needle of Inquiry verborgen hatte. Er konnte sie erreichen, indem er eine bestimmte Stepperscheiben-Einstellung wählte. Die beiden ersten ARM-Schiffe hatten das Schiff nicht gefunden, und jetzt waren sie zu sehr damit beschäftigt zu manövrieren. Der Krieg oberhalb des Augensturms ruhte seit Stunden, doch die Schiffe veränderten stetig ihre Positionen.

Plötzlich flammte rings um das Farland-Schiff grelles Licht auf: Antimaterie-Geschosse, die abgefangen worden waren. Das Farland-Schiff beschleunigte, zog sich aus dem Kampfgebiet zurück. Mit seinem neuen Kurs musste es die Ringwelt verfehlen. Ein Rubin-Laser ließ es aufleuchten, doch das Licht war gestreut: Der Angreifer befand sich offensichtlich bereits tiefer in der Atmosphäre. Schiffe, die Dutzende von Millionen Meilen voneinander entfernt waren, hatten tatsächlich eine Chance, sich gegen die Angriffe zu verteidigen.

Doch der Krieg oberhalb des Augensturms nahm langsam wirklich Besorgnis erregende Ausmaße an.

Feuer flammte in den Wolken auf, zwischen denen sich zwei ARM-Schiffe verbargen. Louis rief: »Wacht auf! Wacht auf! Ihr verpasst ja das Beste!«

Die anderen rührten sich.

Tonschmieds Tiefenradar-Fenster zeigte eines der ARM-Schiffe, das durch das Loch im Boden der Ringwelt abtauchte – damit gab es hart erkämpftes Gebiet auf, aber es rettete alle Daten, die es im Rahmen seiner Erkundungsflüge gesammelt hatte; es sei denn, unterhalb des Bodens der Ringwelt wartete auf das Raumschiff ein Hinterhalt. Das

andere Schiff beschleunigte ebenfalls, jagte die Achse des Sturms hinunter, durch einen Kanal hindurch, der mit frischer, klarer Luft angefüllt war – die Pupille des Auges.

Auch die Kzinti verfügten über Tiefenradar. Zwei Linsen-Schiffe tauchten ab. Geschützfeuer folgte ihnen.

Der Augensturm flammte in einem blauweißen Gleissen auf.

Der Hinterste deaktivierte die Vergrößerung, bevor das Licht sie alle blenden konnte. Bei geringerer Vergrößerung – Tonschmied musste eine Kamera auf einer der Schattenblenden positioniert haben – leuchtete ein Stern in der Nähe des Anderen Ozeans auf so groß wie ... zu groß ... viel zu groß!

Der Puppenspieler sagte: »Ich glaube, eines der ARM-Schiffe ist explodiert. Dann haben wir jetzt ein Loch, das so groß ist wie ...« Der Hinterste durchdachte seine Berechnungen, dann faltete er sich in sich selbst zusammen und schwieg.

Der Augensturm war verschwunden – in Stücke gerissen. Die Wolkenformationen zeigten eine sich immer weiter ausbreitende Druckwelle, die über Seen und graugrünes Land hinwegzog. Eine halbkugelförmige Welle explodierte in einem sich immer weiter verdunkelnden Feuerball.

»Was ist denn hier los?«

Tonschmied und der kleine Schimpansen-Protektor standen auf der Stepperscheibe: ein Zauberer, der sich ungeratenen Lehrlingen entgegenstellte und nach Erklärungen verlangte.

Louis' Kehle schnürte sich zusammen. Er fühlte sich verantwortlich dafür, dass er das, was geschehen war, nicht verhindert hatte. Er fühlte sich, als würde Tonschmied ihm Vorwürfe machen – und auch noch mit Recht.

»Eine Antimaterie-Explosion«, erklärte Akolyth.

»Befindet sich unter dieser Wolke ein Loch im Boden der Ringwelt?«

Die Frage war geradezu albern: Die Wolkenkuppel sank für alle sichtbar in der Mitte immer weiter ein. Sie wurde in den Interstellarraum gesogen. Als Akolyth nicht antwortete, erklärte Louis: »Da war schon vorher ein Loch ...«

»Natürlich! Wir müssen schnell handeln«, meinte Tonschmied.

»Komm!« Er hatte den Rand der Stepperscheibe aufgeklappt und stellte jetzt eine neue Verbindung ein.

Louis fand seine Stimme wieder: »Natürlich, jetzt ist also ein guter Zeitpunkt zu handeln! Du hast den Krieg hierher geholt – zu dir nach Hause! Und jetzt verliert die Ringwelt immer weiter Luft!«

Was eben noch ein Feuerball gewesen war, war jetzt schon fast verschwunden. Der Boden der Ringwelt bestand aus nacktem Scrith, umgeben von einem sich langsam ausbreitenden Wolkenring. Weitere Wolken strömten auf das Loch zu.

Und Tonschmied hatte Louis am Unterarm gepackt. Er zog ihn mit sich und hinauf auf eine Stepperscheibe.

Hanumans Augen sahen alles auf einmal:

Er hatte die Gesetze gebeugt, die in diesem Universum galten und auch in einem hypothetischen anderen Universum. Seine Mission war ein voller Erfolg gewesen. Und nichts davon war noch von Bedeutung. Auf der Ringwelt befand sich alles, was wert war, gerettet zu werden, und der Boden der Ringwelt war aufgerissen worden.

Das Loch befand sich auf der anderen Seite des Bogens. Das war zugleich gut und schlecht. Es würde eine lange Zeit dauern, bis der Tod den ganzen Weg bis zu ihnen zurückgelegt haben würde; aber auch die Gegenmaßnahmen, die Tonschmied jetzt einleitete, würden diese große Entfernung überwinden müssen.

Auch die Aliens begriffen das. Das sonderbarste dieser drei Aliens hier war das älteste unter ihnen, das erfahrenste, vielleicht auch das weiseste, und dieses Alien hatte seinen Verstand völlig abgeschaltet.

Der Hominide hatte jegliche Hoffnung verloren. Der jüngste, der genauso aussah wie eine große Katze, wartete – genau wie Hanuman – darauf, dass irgendjemand das Problem löste.

Tonschmied?

Tonschmied hatte sich bereits in Bewegung gesetzt, während Hanuman noch versuchte, sich alles zusammenzureimen. Der Ghoul-Protektor schien keinerlei Zweifel zu haben. Als Tonschmied und Louis

Wu verschwanden, folgte der kleine Protektor ihnen. Tonschmied würde das alles schon wieder hinbekommen.

Maschinen von geradezu brogdingnagischen Ausmaßen waren in den Hangar unterhalb des Mons Olympus geschafft worden.

Tonschmied ließ Louis' Arm los und eilte zu seinen Instrumenten hinüber. Der kleine Protektor, Hanuman, hüpfte hinter ihm her.

Als Nächstes erschien Akolyth neben Louis. »Louis, was ist denn nur los?«

»Die Ringwelt verliert Luft.«

»Das würde ... das Ende von allem bedeuten, ja?«

»Jepp. Und es fängt auf der gegenüberliegenden Seite der Ringwelt an. Uns bleiben vielleicht noch einige Tage, aber das liegt nur daran, dass die Ringwelt so endlos groß ist. Ich habe keine Ahnung, was Tonschmied jetzt noch daran zu ändern können glaubt.«

»Was ist das für eine massive Konstruktion? Ich habe so etwas schon ...«

Hanuman gesellte sich zu ihnen. »Das ist ein Meteor-Stopfen – die größte Version. Natürlich wurde er bisher nie getestet.«

Der Meteor-Stopfen hatte die Form einer Aspirin-Tablette und besaß etwa die Größe eines kleineren Berges; aber im Vergleich zu dem Loch im Boden der Ringwelt war er immer noch winzig. Louis sagte: »Jetzt erinnere ich mich wieder! Das Ding da war in einer der Höhlen!«

Tonschmied hat es hierher geschafft – mit gewaltigen Stapeln von Transportplattformen.«

Sie schauten zu, wie der Stopfen in eine Öffnung im Boden glitt und dann hinabfiel; Magnetfelder lenkten ihn zum Fuß des Linearbeschleunigers. An der Kante stand Tonschmied und schaute zu. Louis und Akolyth gesellten sich zu ihm.

Die Schlaufen des Linearbeschleunigers reichten vom Dach bis zum Boden des Reparaturzentrums – vierzig Meilen weit. Für etwas, das so klein war wie die Hot Needle of Inquiry, waren diese viel zu groß. Aber für ein Paket von fast einer halben Meile Breite, wie Tonschmied es hier geschnürt hatte, waren diese Schlaufen genau richtig. Der Boden des

Beschleunigers befand sich auf einem Stapel Schwebeflatformen, und dieser Stapel bewegte sich jetzt, um genauer zielen zu können.

Das ›Paket‹ näherte sich jetzt dem Boden; es fiel immer noch, doch es wurde dabei langsamer.

Tonschmied bemerkte, dass sie alle hinunterschauten. Sofort scheuchte er sie von dem Loch im Boden fort.

In ihrem Rücken brandeten gleißende Blitze auf. Als Louis sich umdrehte, sah er etwas Riesenhaftes an sich vorbeirrasen, durch den Krater im Mons Olympus hinauf; dann war es fort.

Akolyth hatte seine Ohren zu kleinen Knoten zusammengeballt.

Hanuman nahm die Hände von den Ohren und sagte irgend etwas Unhörbares. Louis verstand kein Wort. In seinen Ohren dröhnte noch immer schmerhaft der Lärm, der den Blitz begleitet hatte.

Es dauerte eine Zeit lang, bis Louis' Taubheit abgeklungen war. Akolyth erholte sich sehr viel schneller. Louis konnte sehen, wie der Kzin mit Tonschmied und Hanuman diskutierte – worüber auch immer –, während sie alle auf dem Wand-Display im Meteoriten-Abwehr-Raum verfolgten, was weiter geschah. Der Hinterste verharrete auch weiterhin im Schemel-Modus. Louis konnte nur zuschauen.

Tonschmieds Meteor-Stopfen-Paket trieb auf die Sonne zu. Die Needle war mit einem Zehntel der Lichtgeschwindigkeit gestartet worden; so viel vermochte das Startsystem zu leisten. Aber aus dieser riesigen Entfernung betrachtet, schien sich der Stopfen geradezu träge zu bewegen.

Eine Großaufnahme in einem zusätzlichen Fenster zeigte das Loch im Boden der Ringwelt als einen schwarzen Fleck in einer Kraterlandschaft, die aussah, als bestünde sie aus Mondgestein: klar und scharfkantig und ohne jegliches silbrig glänzendes Wasser, ohne jegliches Graugrün, das anzeigte, dass dort noch irgend etwas lebte. Louis vermutete, dass das Loch selbst einen Durchmesser von sechzig oder siebzig Meilen besaß. Ein Ring aus Nebel umgab es, größer als die Erde, und der wuchs immer noch.

Die Ringwelt hatte noch nicht bemerkt, dass sie im Sterben lag. Luft und Wasser würden in das Loch hineinströmen und dann in das Vakuum des Alls hinaus, aber zuerst musste sich beides bewegen ... bis

zu dreihundert Millionen Meilen weit, über jede der beiden Hälften des Bogens, bevor der Schock die andere Seite der Ringwelt erreicht haben würde, den Großen Ozean, diesen Ort hier. Innerhalb der nächsten einhundertsechzig Minuten, die Tonschmieds »Paket« brauchte, um den Durchmesser der Ringwelt zu durchqueren, geschah wohl nicht allzu viel. Selbst der Andere Ozean würde bis dahin noch nicht zu sieden begonnen haben.

Hanuman ging hinüber. Er sprach laut, und er spuckte die Konsonanten regelrecht aus, es machte richtig Spaß, seine Lippen dabei zu beobachten: »Ich befinde mich seit weniger als einem Falan in diesem Zustand. Ich begreife immer noch nicht die Größe aller Dinge. Ich bin nicht in einem Universum aufgewachsen, das fünfzig Milliarden Falans alt ist, ich kannte keinen Ring, der einen Lichtfleck umkreist – einen Lichtfleck, der von zehn hoch zwanzig weiteren Lichtflecken umgeben ist! Es gab von nichts so viel! Meine Welt war klein, gemütlich, leicht verständlich.«

»Du wirst dich dran gewöhnen«, meinte Louis nur. Er konnte sich selbst kaum hören. »Hanuman, was ist das Ding da? Was kann es? Wir verlieren unsere Atmosphäre!«

»Ich weiß nur wenig.«

»Dann teile dieses Wenige mit mir!«, verlangte Louis.

»Zwei Personen, die ähnliche Ziele verfolgen, werden Probleme auch in ähnlicher Weise zu lösen versuchen. Der Vampir-Protektor Bram erkannte die Notwendigkeit, Meteor-Löcher stopfen zu müssen. Seine ersten Meteor-Stopfen waren nur klein, aber sein Massetreiber unter dem Mons Olympus ist hunderte von Falans alt und viel, viel größer. Der Aufprall des Meteoriten, der ›Die Faust Gottes‹ erzeugt hat, muss Bram furchtbar geängstigt haben.

Tonschmied baut jetzt noch größere Geräte. Dieses Paket hier ist sein bisher größter Versuch.« Hanuman blieb ständig in Bewegung, er sprang um Louis herum, während er sprach, und die ganze Zeit über wedelte er mit den Armen. »Wir werden ihn bald in Aktion erleben. Tonschmied möchte, dass wir alles beobachten. Wenn der Stopfen nicht ganz so funktioniert, wie er soll, dann müssen wir sehen, was überarbeitet werden muss.«

»Dieses Mega-Kingsize-Meteor-Pflaster: Wie funktioniert das?«

»Ich müsste raten.«

»Es wurde noch nie getestet?«

»Wann denn? Du warst weniger als einen Falan in diesem 'Doc. Tonschmied hat vier Protektoren aus dem Hängenden Volk erschaffen und ausgebildet, eine Nanotech-Fabrik gebaut, um größere Meteor-Stopfen zu erzeugen, den Randzonenkrieg im Auge behalten, mehrere Sondenschiffe konstruiert, eine Stepperscheiben-Fabrik gebaut, eure Hot Needle of Inquiry umgebaut ...«

»Mit anderen Worten: Er war beschäftigt?«

»Er war emsig wie ein aufgescheuchter Stechläufer-Bau! Und wenn dieser Stopfen nicht funktioniert, dann war alles umsonst.«

»Hast du Kinder?«

»Ja, und die haben auch Kinder. Seit Tonschmied mich erschaffen hat, hatte ich keine Zeit mehr, sie zu zählen – nicht einmal, sie zu riechen! Natürlich sind sie alle schutzlos Tonschmieds Plänen und dem Randzonenkrieg ausgeliefert.«

»Sind wir das nicht alle? Sollte Tonschmied ein derartiges Risiko wirklich eingehen?«

»Wie soll ich das beurteilen können?« Bei einem Menschen hätten Hanumans rasende Bewegungen und die Tatsache, dass er sich die ganze Zeit über auf den Brustkorb schlug, unkontrollierbaren Zorn bedeutet. »Tonschmied hat es so ausgedrückt: Das größte Risiko bestünde darin, nicht zu handeln. Louis, wie kannst du nur so ruhig bleiben?«

»Fünfzig Jahre ... zweihundert Falans Yoga. Ich bring's dir bei.«

»Ich muss handeln«, stieß Hanuman hervor, »aber nicht, weil ›nicht handeln‹ falsch wäre. So mag das für Tonschmied sein. Woher soll ich das wissen? Ich bin wütend, aber ich habe kein Ziel, auf das ich diese Wut lenken könnte!«

Das Schwerfeld der Sonne lenkte den Kurs des ›Pakets‹ geringfügig ab.

Tonschmied und Akolyth kamen zu ihnen herüber. Tonschmied fragte: »Louis, hast du dein Gehör wieder? Hast du dich ausgeruht?«

»Ich habe geschlafen. Wo hast du die Long Shot gelandet?«

»Warum sollte ich dir das erzählen?« Tonschmied winkte ab. »Akolyth, Hanuman und du müsst meinen Stöpsel in Aktion beobachten. Hat Hanuman dir das eine oder andere erklärt?«

»Es ist ein Mega-Kingsize-Meteor-Stöpsel.«

»Gut. Ich habe eine Stepperscheibe positioniert ...«

»Du hast das also kommen sehen«, stellte Louis fest.

»Habe ich.«

»Hättest du es verhindern können?«

»Wie denn?«

»Indem du nicht die Long Shot stiehlst?«

»Ich muss den Quantum-II-Hyperantrieb verstehen. Louis, du musst begreifen, dass dieser Randzonenkrieg niemals im Bereich der Kometen geblieben wäre! Diese Spezies von den Kugelwelten begehrten die Technologie, mit der die Ringwelt erschaffen wurde. Es geht ihnen nicht darum, die Ringwelt zu erhalten. Sie wollen das Wissen, und sie wollen dieses Wissen einander vorenthalten.« Louis nickte. Der Gedanke war nicht neu.

»Trivialitäten«, meinte Tonschmied nun. »Die Ringwelt-Ingenieure brauchten Motoren, um diese Struktur in Rotation zu versetzen. Sie müssen eine Wasserstoffmenge eingefangen haben, die einem Dutzend Gasriesen-Kugelwelten entspricht, und dann all das durch Kraftfelder geleitet haben, die so angeordnet waren, dass sie als Wasserstoff-Fusionsmotoren fungieren konnten. Deine Banditen von den Kugelwelten beherrschten nicht einmal den Magnetismus in einem anständig zu nennenden Maße, und das, was sie an Technologien beherrschten, lässt sich nicht in beliebig großem Maßstab einsetzen. Sie könnten vielleicht etwas lernen, wenn sie unsere Motoren auf dem Randwall untersuchten. Sie werden also die ganze Ringwelt studieren. Sie brauchen sie dafür aber nicht zu bewahren. Ergibt das, was ich sage, wenigstens ansatzweise Sinn?«

»Möglicherweise.«

»Louis, ich möchte, dass du am richtigen Ort bist, wenn der Meteor-Stöpsel eingesetzt wird.«

»Tonschmied, es beunruhigt mich, dass ich einem höheren Zweck geopfert werden könnte.«

»Ich verwende die Phrase ›jemanden opfern‹ nicht, Louis. Ich verwende nicht einmal dieses Konzept. Jegliches Leben stirbt, jegliches Leben wehrt sich dagegen zu sterben. Unnötigerweise würde ich dich niemals in Gefahr bringen.«

»Unnötigerweise? Interessantes Wort.«

»Ich habe eine Stepperscheibe so positioniert, dass du von dort aus alle Vorgänge gut beobachten kannst. Das wird ein Anblick, den man sich nicht entgehen lassen sollte! Hanuman wird sich in jedem Fall dort einfinden. Du auch? Und, Akolyth, was ist mir dir? Oder wollt ihr euch lieber hier gemütlich zurücklehnen und darauf warten, ob alles, was wir kennen, zerstört wird?«

Akolyth blickte Louis an.

Louis warf die Arme in die Luft. »Stet! Willst du, dass wir Druckanzüge anlegen?«

»Auf jeden Fall!«, bestimmte Tonschmied. »Benutzt vollständige Ausrüstung!«

## KAPITEL NEUN

### AUS GROSSER HÖHE BETRACHTET

An Bord der Needle legten sie ihre Ausrüstung an und schnellten von dort aus zu ihrem Bestimmungsort. Der Hinterste schloss sich ihnen nicht an. Sie ließen den Puppenspieler in seinem deprimierten, unkommunikativen Zustand zurück.

Da sie sich mit Hilfe der Stepperscheiben mit Lichtgeschwindigkeit bewegten, trafen sie vor Tonschmieds Stöpsel-Paket ein.

Akolyth trug Chmeees Ersatz-Druckanzug, den sie aus dem Lager der Needle geholt hatten. Darin sah er aus wie eine Traube voller einzelner Beeren. Hanuman, der einen hauteng anliegenden Anzug mit einem Helm wie ein Goldfischglas trug, ging als Erster. Dann trat Louis auf die Scheibe.

Der Boden unter seinen Füßen verschwand.

Freien Fall hatte Louis nicht erwartet. Er hatte auch nicht erwartet, sich in tausenden von Meilen Höhe wiederzufinden. Er griff nach dem Erstbesten, das er erreichen konnte: Hanumans Hand. Hanuman zog ihn auf die Stepperscheibe zurück.

Die Ringwelt, die zwei- oder dreitausend Meilen unter ihnen lag, jagte mit atemberaubender Geschwindigkeit vorbei. Sie sah aus, als sei sie in alle Richtungen unendlich. Die Randwälle waren zu weit entfernt, als dass man mehr als zwei scharf abgegrenzte Linien hätte erkennen können.

Akolyth maunzte.

Louis wagte nicht, die Hand nach dem Kzin auszustrecken, der in Todesangst wild um sich schlug. Der Ersatz-Druckanzug von Akolyths Vater bestand nur aus aufgeblähten Ballons, doch an den Enden aller vier Gliedmaßen befanden sich Waldo-Klauen. Dazwischen zu geraten wäre etwa so, als würde man in einen Mähdrescher fassen.

»Alles in Ordnung! Du hast Steuerdüsen!«, rief Louis. »Setz sie ein, wann immer dir der Sinn danach steht!«

Das Maunzen hörte auf.

Louis' Magnetsohlen hielten ihn fest. Hanuman hatte die Stepperscheibe deaktiviert. Sonst hätten sie jetzt schon wieder an Bord der Needle gestanden.

»Ist noch reichlich Zeit, Akolyth«, meinte Louis. »Wir umkreisen die Sonne.« Louis hielt seine Stimme bewusst gleichmäßig und beruhigend. Er ist doch erst zwölf. »Wir stehen praktisch still, und die Ringwelt dreht sich mit den gewohnten siebenhundertsiebzig Meilen pro Sekunde, deswegen werden wir sehen, wie sich das ganze Ding unter uns in siebeneinhalb Tagen dreht. Hanuman...?«

»Acht«, vermeldete Hanuman. »Acht Stepperscheiben befinden sich jetzt im Orbit. Tonschmied wollte noch mehr Stepperscheiben positionieren. Das ist die nächstgelegene. Ich habe mir das Stepperscheiben-System eingeprägt. Wenn wir die Oberfläche erreichen müssen, dann ist in nicht allzu großer Entfernung ein Wartungsstapel, aber solange können wir uns alles ansehen. Kannst du das Loch ausmachen?«

»Noch sehe ich es nicht.«

»Schau in Richtung Antispin!«

»Das ist hinter uns? Stet, ich hab's! Sieht aus wie eine Zielscheibe.« Eine luftleere Mondlandschaft, von einer Wolke eingefasst, übersät von Linien, die alle auf einen schwarzen Punkt in der Mitte wiesen. In dem Land, das unter ihnen hinwegraste, gab es immer noch Flüsse, deren dunkelgrüne Ufer zeigten, dass dort noch Leben existierte. Ein weißer Streifen durchzog in Richtung Antispin das Land. Louis glaubte zu wissen, was das war. Aber der Riss war ein weniger dringendes Problem als das Loch im Boden der Ringwelt. »Akolyth ...?«

»Ich sehe die Wunde. Aber ich kann das Stöpsel-Paket nicht entdecken.«

»Ich auch nicht«, meinte Hanuman. »Es ist noch zu klein. Tonschmied, kannst du uns empfangen?«

»Eine halbe Stunde Verzögerung«, erinnerte Louis ihn. »Sechzehn Minuten für die einfache Strecke, bei Lichtgeschwindigkeit.« Und der da sollte ein Protektor sein? Dieser hier allerdings war aus einem Tier erschaffen worden. Und man erwartete eben nicht, dass ein Protektor

irgendetwas vergaß ... zudem musste Hanuman sehr daran gewöhnt sein, Anweisungen von Tonschmied zu bekommen.

Akolyth prallte gegen die Stepperscheibe. Hallend hafteten die Magnetstiefel fest. Akolyth stand unsicher auf den Beinen. »Mein Vater hat mal versucht, mir etwas über den freien Fall zu erklären«, sagte er. »Ich glaube nicht, dass er ihn jemals gefürchtet hat.« Tonschmieds Stimme erklang, sechzehn Minuten aus der Vergangenheit. »Ich habe das Signal gesendet, den Mega-Kingsize-Stöpsel einzusetzen. Erzählt mir, war ihr seht – ihr alle drei! Unterbrecht einander ruhig, wenn ihr wollt, ich kann eure Stimmen auseinander halten!«

Über dem Ziel flammte ein Licht auf.

Es wirkte nicht viel heller als eine Straßenlaterne, doch seine Größe ... Louis kniff die Augen zusammen, um irgend etwas hinter dem Lichtschein erkennen zu können. »Irgendetwas entfaltet sich hier. Tonschmied, das sieht aus wie Feuersalamander bei der Paarung ... oder als würde ein Luftballon aufgeblasen ... das bläht sich immer weiter auf – jetzt hat es die Form einer Rettungsweste auf einem Segelschiff. Was ist das, Tonschmied?«

Akolyth: »Es sinkt ab. Es wird langsamer. Ein Torus. Der ist viel breiter als das Loch im Boden, ein- bis zweitausend Kilometer im Durchmesser. War es das, was du hören wolltest?«

Hanuman: »Das Scirth-Fundament, das den Ring zusammenhält, zeigt bemerkenswerte Zugfestigkeit. Ich habe das mal ausgerechnet: Bei der Kraft, die das Scirth zusammenhält, würde ein Quark-Schauer ausgelöst, wenn es auseinander gerissen würde. Ein Hohlkörper aus diesem Material wäre reißfest genug, um eine Fusions-Detonation von Wasserstoff einzudämmen. Es besteht ein Risiko, Tonschmied, aber es scheint zu halten.«

Akolyth: »Das Ding senkt sich herab ...«

Louis: »... umschließt das Loch. Lässt dabei das Loch selbst frei wie das Schwarze auf einer Zielscheibe. Meiner Schätzung nach dürfte dein Ballon fünfzig Meilen hoch sein, also wird er die Atmosphäre zurückhalten, solange er bleibt, wo er ist.«

Hanuman: »Tonschmied, wie leistungsstark ist ein Scirth-Ballon als Isolator? Wir würden ihn gar nicht sehen, wenn er keine Energie verlieren würde. Wenn er genug abgekühlt ist, dann wird er ineinander fallen. Tonschmied, dann wird Luft hindurchsickern! Der Boden selbst ist doch uneben!«

Sie erhielten keine Antwort. Tonschmieds Reaktion war einen Ringwelt-Durchmesser weit von ihnen entfernt.

Sechzehn Minuten zuvor musste er zu ihnen gesprochen haben, denn sie hörten jetzt: »Achtet auf das zweite Paket! Sagt mir, ob es in das Innere des Rings absinkt!«

Akolyth: »Ich sehe gar nichts. Louis? Hanuman?«

Louis: »Es wird keinen Meteoritenschweif haben ...«

Akolyth: »Eine Rakete! Ich sehe sie! Der Farbe nach zu urteilen mit Fusionsantrieb. Sie senkt sich langsam auf den Rand des Loches ab. Jetzt ist sie unten.«

Louis: »Wir driften zu weit ab! Ich kann das Loch nicht mehr erkennen.«

Hanuman beugte sich über die Stepperscheibe. »Das regle ich. Die nächste Stepperscheibe ist 30° weiter zu finden, entlang des Ringwelt-Bogens. Bereit?«

Sie schnellten weiter.

Die Ringwelt schoss unter ihnen entlang. Sie waren 30° weiter gesprungen, etwa fünfzig Millionen Kilometer. Louis, der nach vorne blickte, sah eine weiße Linie, so breit wie mehrere Planeten nebeneinander, und eine noch hellere Linie, die über deren Mitte aufblitzte. Akolyth rief: »Da ist es! Wir können keine Details erkennen, Tonschmied! Wir werden uns erst ungefähr in einem halben Tag darüber befinden.«

Louis: »Es gibt in eurem Gesichtsschutz eine Zoom-Funktion.

Tonschmied, ich bemerke keine Veränderung! Dein Ballon-Stecker ist immer noch aufgebläht. Außerhalb des Ballons ist nur Nebel zu erkennen. Wir haben schon ein ... paar Prozent der Ringwelt verloren!«

Das Land am Rande des Nebels musste jetzt von Druckwellen verwüstet werden, die die Luft durchliefen, das Wasser, das Land und das Scirth-Fundament. Sämtliche Wetterverhältnisse mussten völlig

durcheinander gebracht worden sein ... Louis musste sich eingestehen, dass selbst diese Gedanken noch auf einer optimistischen Einschätzung der Lage beruhten. Er ging davon aus, dass Tonschmied das Loch tatsächlich stopfen würde – und damit den Verlust von Luft und Wasser aufhalten könnte.

Vor einiger Zeit hatte Louis die Population der Ringwelt auf dreißig Billionen geschätzt, unter Berücksichtigung der Tatsache, dass hominide Spezies jede erdenkliche ökologische Nische besetzt hätten. Dieses gewaltige Nebelfeld musste aus Wassertropfen bestehen, die durch den Druckabfall kondensiert waren. Sämtliche ökologischen Systeme, die sich unter dieser Wolkendecke befanden, mussten zwischenzeitlich dehydriert sein und langsam ersticken. Und im gesamten Gebiet, das sich um dieses Nebelfeld herum erstreckte, musste schon bald eine drastische Klimaveränderung stattfinden. Aber nur, wenn es Tonschmied wirklich gelingen sollte, dieses Wunder zu vollbringen!

»Ich glaube, antispinwärts zu dem Loch im Fundament der Ringwelt ist ein in Stasis befindliches Schiff abgestürzt«, teilte Louis den anderen mit. »Aber ich kann das von hier aus nicht erkennen.«

Hanuman sagte: »Wir werden uns erst in einem halben Tag darüber befinden. Ich werde uns nach Hause schnellen.«

Einen Augenblick später – zuzüglich einer Viertelstunde – befanden sie sich wieder an Bord der Needle.

Wenige Augenblicke später traf auch Tonschmied dort ein. »Hanuman! Lagebericht!«, verlangte er.

»Deine Geräte wurden eingesetzt. Es wird mehrere Tage halten, aber es ist nicht vollständig dicht. Was erwartest du?«

»Ich habe ein Knüpf-System ausgeschickt, das weiteres Scrith erzeugen soll. Das System basiert auf der Nanotechnologie des 'Docs an Bord der Needle. Alles sehr kompliziert, wirklich! Das System muss nicht nur das Scrith-Fundament ersetzen, sondern auch das Supraleiter-Gitternetz, das sich darin befunden hat.«

Hanuman meinte: »Es gibt Spezies, deren Brüter Intelligenz entwickelt haben. Deren Protektoren wären klug genug, dir bei diesen Problemen behilflich zu sein.«

»Aber auch klug genug, einen Streit anzufangen und zum Wohle ihres eigenen Genpools die gesamte Ringwelt praktisch als Geisel zu nehmen. Louis, erzähl mir, was du von dem abgestürzten Raumschiff gesehen hast!«

»Nur einen Strich in der Landschaft«, erwiderte Louis.

»Anders als andere ›Striche‹?«

Er sprach viel zu geduldig. Louis schoss das Blut ins Gesicht. »Wir haben das aus großer Entfernung gesehen, aber ... ich habe die Ringwelt mit einem Schiff erreicht, das sich in Stasis befunden hat. Die Lying Bastard ist mit einer Horizontalgeschwindigkeit von siebenhundertsiebzig Meilen pro Sekunde abgestürzt, so wie alles andere auch, das die Ringwelt streift. Wir haben einen Streifen geschmolzener Lava und nacktes Scrith hinterlassen. Jetzt habe ich etwas gesehen, das ganz genauso aussah. Ich halte es daher für möglich, dass das eine Schiff, als es explodiert ist, das andere mit sich in die Tiefe gerissen hat.«

»Wir müssen es finden.«

»Das dürfte nicht schwierig sein! Aber doch nicht jetzt!«, flehte Louis.

»Deine Stepperscheiben im Orbit werden sowieso erst in zwölf Stunden in Sichtweite des Lochs im Fundament sein. Lass uns ein bisschen schlafen!« Er stand kurz davor, in Tränen auszubrechen, so erschöpft war er – physisch wie psychisch.

»Dann schlaf!«

Sie schliefen an Bord der Needle. Louis teilte sich die Schlafplatten mit Hanuman. Der kleine Protektor musste diese Form des Schlafens einfach einmal ausprobieren.

## KAPITEL ZEHN

### GESCHICHTE, DIE ES ZU ERZÄHLEN GILT

Sie wachten auf, sie frühstückten, sie kehrten in den Hangar unter dem Mons Olympus zurück, in dem Tonschmied bereits auf sie wartete. Tonschmied hatte ihre Ausrüstung ergänzt. Zu den Neuzugängen gehörten auch zwei Flugräder.

Nessus und seine bunt zusammengewürfelte Mannschaft hatten damals vier Flugräder mit sich geführt: fliegende Gerätschaften, in etwa geformt wie eine Hantel, bei der ein Sitz zwischen den Gewichten angebracht war. Sämtliche Flugräder waren auf dieser ihrer ersten Reise zerstört worden. Diese beiden hier mussten aus den Trümmern konstruiert worden sein; doch sie waren länger: Jedes besaß zwei Sitzplätze und einen großen Gepäckträger.

Louis inspizierte eines der Räder. Der Küchen-Recycler passte auf den Gepäckträger und war ausschwenkbar. Am Armaturenbrett waren eine Laserlampe und einige andere Werkzeuge angebracht. Nessus' Mannschaft hatte die Ringwelt mit ähnlicher Ausrüstung erreicht; einiges davon war von Puppenspielern konstruiert worden. Bei den anderen Ausrüstungsteilen handelte es sich um Standardmodelle, wie sie im Von Menschen Besiedelten Weltraum käuflich zu erwerben waren.

»Ich habe auch die Schallfalte modifiziert«, erklärte Tonschmied jetzt. »Die achte Stepperscheibe sollte ihre Position im Orbit jetzt bald erreicht haben, Hanuman. Von da aus kannst du dann übernehmen.« »Stet.« Zu Akolynth und Louis sagte Hanuman: »Legt eure Druckanzüge an, dann verstaut eure Ausrüstung! Wir werden zuerst die Flugräder hindurchschieben.«

»Wo ist der Hinterste?«, fragte Louis.

»Er ist immer noch depressiv«, erwiderte Tonschmied. »Das beunruhigt mich. Er könnte in ein biochemisches Ungleichgewicht geraten. Ich werde ihn in den 'Doc stecken, sobald ihr fort seid.«

Louis kommentierte diesen Plan nicht. Sie packten ihre Ausrüstung zusammen und machten sich auf den Weg.

Und hinaus in den freien Fall, während die Ringwelt unter ihnen strahlte. Der Kzin, der Protektor, Louis und die beiden Flugräder drifteten auseinander. An den Rädern leuchteten Ankerlichter. Die achte Stepperscheibe in der Umlaufbahn war in der Nacht weitergedriftet, 20° weit – dreiunddreißig Millionen Meilen. Jetzt blickte Louis fast senkrecht in ein schwarzes Loch mit einem glitzernden Rand hinunter. Das Loch lag in einer stark an den Erdmond erinnernden Landschaft, die radialsymmetrisch von Linien durchzogen war; dazwischen glitzerten zugefrorene Flüsse. Ein Torus von der Größe einer ganzen Bergkette, der von innen heraus rubinrot leuchtete und langsam zusammensackte, begrenzte das betroffene Gebiet. Es sah aus, als hätte Gott eines seiner Spielzeuge fallen lassen. Ein Areal, gebildet aus weißen Wolken, umgab den Torus, größer als ganze Welten.

Antispinwärts, wo die Wolken sich aufzulockern begannen, war die Landschaft von einem weißen Kratzer durchzogen.

Dorthin deutete Louis. »Diese Furche wurde von einem Schiff gezogen. Das werden wir am antispinwärts gelegenen Ende dieser Linie finden. Noch kann ich es nicht sehen, es müsste also recht klein sein.

Hanuman, sollen wir den Sinkflug einleiten?«

»Ja. Steig auf das eine Flugrad, ich nehme dann das andere! Akolyth fährt mit, bei wem er will. Akolyth?«

»Bei dir«, erwiderte Akolyth.

»Stet. Halt deine Höhe konstant, bis deine relative Geschwindigkeit nur noch gering ist, Louis! Die Schallfalte verträgt nicht mehr als einige Vielfache der Schallgeschwindigkeit. Ich bleibe in Sichtweite. Führ uns zu diesem Schiff!«

Unter dem Fundament der Ringwelt befand sich ein Gitternetz aus supraleitendem Material. Nessus' Flugräder hatten sich mit Hilfe magnetischer Levitation bewegt. Wenn ein Flugrad durch Maglev angetrieben wird, dann brauchen seine Thruster nicht leistungsstark zu sein ... doch diese umgebauten Maschinen entwickelten einen

beachtlichen Schub. Als die Geschwindigkeit von Louis' Flugrad relativ zur Landschaft auf ein vernünftiges Maß abgesunken war, ließ er es in die Atmosphäre absinken, bis er ein leises Heulen in der Schallfalte wahrnahm. Um das andere Flugrad herum konnte er ein filigranes Gespinst aus Wasserdampf erkennen. Die Druckwelle, die er selbst erzeugte, war kaum merklich.

Plötzlich war über seine Kopfhörer Tonschmieds Stimme zu vernehmen: »Eure Aufgabe besteht darin, ein abgestürztes Schiff zu finden. Louis, du führst sie! Berichtet mir über jeden Schritt, den ihr unternehmt! Achtet darauf, ob vielleicht mehr als ein Schiff abgestürzt ist! Die sich dann durch die Landschaft ziehenden Furchen müssten nahe beieinander liegen und fast parallel zueinander verlaufen. Ich möchte wissen, zu welcher Krieg führenden Spezies die Schiffe gehören und was von dieser zu erwarten ist. Tötet keine Entitäten, wenn ihr das vermeiden könnt, aber wenn es notwendig sein sollte, dann hinterlasst keinerlei Spuren! Wenn es möglich ist, führt Verhandlungen! Jeder Gast soll, so meine Absicht, die Begegnung mit mir in bester Erinnerung behalten.

Ich mache mir Sorgen darüber, was alles an wichtigen Einzelheiten ich euch zu sagen vergessen könnte.

Louis, denk daran, dass die Informationsspeicherung sehr einfach ist! Vermutlich ist die Gesamtheit des menschlichen Wissens an Bord jedes einzelnen ARM-Raumschiffs gespeichert – wobei Geheiminformationen gesondert gesichert sein dürften. Der richtige Offizier wird auch die richtigen Codes kennen. Akolyth, wenn ihr stattdessen ein Schiff des Patriarchats vorfindet, dann brecht den Einsatz ab! Auch dort mag das Wissen gespeichert sein, aber kein Held wird euch die Codes preisgeben ...«

»Ein Telepath vielleicht schon«, warf Louis ein, doch Tonschmieds Monolog ging eintönig und unaufhaltsam weiter.

»Ich mache mir Sorgen darüber, was alles an wichtigen Einzelheiten ich euch zu sagen vergessen könnte ... zum Beispiel, dass es dreihundert Millionen Meilen zurück nach Hause sind und ihr vielleicht werdet zu Fuß gehen müssen, und dass die Stepperscheibe im Orbit außerhalb eurer Reichweite liegt, und dass der Hinterste sich im 'Doc befinden

wird. Also könnt ihr euch nicht auf ihn als Verbündeten verlassen, und du, Louis, kannst auch nicht den 'Doc benutzen, um erneut verjüngt zu werden. Zur gegebenen Zeit werde ich dich zu einem Protektor machen ... Es war nicht allzu wahrscheinlich, dass Tonschmied irgend etwas in dieser Art sagen würde. Louis konzentrierte sich auf den Flug.

Weit hinter ihnen lag eine niedrige Nebelwand. Das Schiff, nach dem sie suchten, war über einen See, einen Fluss und noch einen weiteren Fluss hinweggerutscht. In einer Hügelkette glitzerte nacktes Scrith; dort musste das Schiff aufgeprallt sein, um dann wieder ein Stück weit in die Höhe geschleudert zu werden. Nicht weit entfernt von diesem Aufprallort verlief die schnurgerade Felsschlucht weiter: Scrith, eingefasst von verspritzter Lava, Sie durchzog einen Wald, einen weißen Sandstrand, eine große Steppe ... dort ...

Dass so ein kleines Ding so viel Schaden hatte anrichten können! Vor einer weiteren Hügelkette lag ein elegant geformter Halbzylinder, auf der einen Seite abgeflacht: keine Kabinen, keine Fenster, keinerlei Konturen in der verspiegelten Oberfläche, außer ganz am anderen Ende des Schiffs. Louis stellte seinen Gesichtsschutz auf ›Zoom‹. »Ist das ein ARM-Schiff?«, fragte Akolyth. »Oder gehört das zum Patriarchat? So glatt, wie das ist, könnte es auch den Puppenspielern gehören. Aber die würden doch wohl eine General-Products-Zelle verwenden, oder nicht?«

Sie näherten sich mit mehreren Mach Geschwindigkeit. Das, was an dem einen Ende des Zylinders ein Stück weit hervorsprang, sah fast aus wie der Stachel einer Biene.

»Das ist ein Abwurfkanister«, stellte Louis fest.

»Das musst du erklären«, bellte Hanuman.

»Das ist kein Raumschiff. Das ist nur ein Teil eines Raumschiffs, ein Behälter, der zusätzlichen Treibstoff enthält, und den man jederzeit abwerfen kann.« Er war wütend auf sich selbst, und dann, plötzlich, geradezu stolz. »Das Schiff ist in Stasis runtergekracht. Nachdem das Stasisfeld dann zusammengebrochen war, hatten sie immer noch ein funktionsfähiges Raumschiff.«

Ein funktionsfähiges Raumschiff!

Red weiter! Irgendwie gelang es ihm, seine Stimme ruhig zu halten.

»Den Tank wirft man ab, wenn man mehr Wendigkeit erreichen oder eine größere Reichweite haben will. Ich vermute, die haben sich auf einen Luftkampf vorbereitet.«

Aber: ein funktionsfähiges Raumschiff!

Hanuman sagte: »Flup! Wir müssen dieses Schiff finden. Hast du das erwartet?«

»Nein. Die Lying Bastard war ein anderer Schiffstyp. Nach dem Aufschlagen sind wir eben einfach gestrandet. Was also jetzt?«

»Verschiedene Möglichkeiten gibt es«, stellte Hanuman fest. »Zum einen bin ich immer noch mit Tonschmied verbunden. Tonschmied, du hast Louis' Einschätzung der Lage gehört. Sollen wir darauf warten, dass das Schiff wieder kommt, um sich seinen Treibstoff zu holen?«

Gehört das zur ARM oder den Kzinti oder zu irgendjemand anderem?«

»ARM«, mischte Louis sich ein. Die Kzinti hätten ihr Eigentum eindeutig markiert. Pierin, Kdat oder Trinocs hätten weder die Kzinti noch die Menschen angegriffen; schließlich hatten die Kzinti sie schon einmal besiegt. Puppenspieler würden niemals irgendjemanden direkt angreifen. Outsider hätten sich einem Stern nicht so weit genähert.

»Vielleicht gehört es zu irgendeiner anderen Menschen-Truppengattung, oder es sind Kzinti-Banditen oder Trinocs ... aber gehen wir davon aus, dass es zur ARM gehört.

Der Tank hier ist nur klein, also suchen wir auch ein kleines Schiff. Ein Kampfschiff würde keinen Antimaterie-Treibstoff mit sich führen. Da ist die Energie in einer Batterie gespeichert. Wasser als Reaktionsmasse, weil das so leicht aufzubewahren und umzufüllen ist. Vielleicht verfügen sie über Antimaterie-Waffen. Erstaunlich, dass so ein kleines Schiff überhaupt ein Stasisfeld besitzt. Vielleicht wird die UN langsam besser darin, die Dinger zu bauen.«

Jedes Einzelteil eines Kriegsschiffs wäre über und über mit winzig kleinen Kameras übersät gewesen. »Wenn sie uns nicht bereits beobachten, zeichnen sie unsere Annäherung zumindest auf«, meinte Louis. »Also: Wer sollen wir sein?«

Der Gesichtsausdruck seiner Gefährten, die ihm die kleinen Hologramme auf seiner Instrumententafel zeigten, verrieten ihm, dass sie nicht im Geringsten verstanden, wovon er da überhaupt sprach. Louis beschloss, es ausführlicher zu erklären. »Nun: Wir arbeiten für einen hyperintelligenten Protektor, der früher einmal dem Volk der Leichenfresser angehört hat – das ist doch nun wirklich ein bisschen zu erschreckend! Jede Militär-Entität, die das hört, würde das vielleicht schon ausreichen, um uns abzuschießen. Ein ARM-Schiff wird über Aufzeichnungen verfügen, die erläutern, was ein Protektor ist. Auch das wird sie verängstigen.

Also: Welche Rollen wollen wir spielen? Wir haben hier einen Kzin, einen Menschen und einen Protektor vom Hängenden Volk. Wir wollen nicht dem Patriarchat angehören – die sind auch zu erschreckend. Wir können keine Ausweise der ARM vorweisen ...« »Ah«, meldete sich jetzt Hanuman zu Wort. »Du willst lügen.« »Hanuman, ist das für dich ein neues Konzept?«

Mit einem Knurren verlieh Akolyth seiner Unzufriedenheit Ausdruck. Hanuman sagte: »Die Brüter meiner Spezies sind nicht vernunftbegabt. Ich kann erst seit weniger als einem Falan denken und sprechen. Wen sollte ich denn anlügen? Tonschmied?«

Ein Hund wird immer versuchen, sein Herrchen anzulügen, dachte Louis, aber damit auch durchkommen ... »Stet, aber wir wollen sie nicht mit einem Protektor konfrontieren! Hanuman, kannst du dich noch daran erinnern, wie du dich als Brüter verhalten hast? Kannst du das noch?«

»Du willst mich zu einem Haustier machen? Einem Affen?!« »Jepp.«

»Stet. Wenn ich nicht reden kann, dann kann man mich auch nicht bei einer Lüge ertappen. Ich soll dann wohl Akolyths Haustier sein, nehme ich an. Was ist mit dir?«

»Ich glaube, Tonschmied hat das schon kommen sehen«, erklärte Louis. »Unsere Ausrüstung ist ziemlich ähnlich wie die, die Nessus an Bord der Lying Bastard mitgebracht hat. Also machen wir uns zur neuen Mannschaft des Hintersten. Natürlich ist der Puppenspieler, der uns anleitet, weeeeeit, weeeeeit hinter uns – wie üblich. Das würde

auch erklären, warum wir Flugräder haben. Hanuman, wie denkst du darüber?«

»Es gilt also, eine Geschichte zu erzählen. Es ist besser, wenn sie nicht erfahren, dass Louis Wu einen Protektor erschaffen und ihm die Verantwortung für die Ringwelt übertragen hat. Dann würdest du zu mächtig und zu schutzlos zugleich wirken.

Und wir sollten auch nicht das experimentelle Medizin-System erwähnen, das auf Nano-Technologie basiert. Das wurde schließlich einst den United Nations gestohlen, auch wenn das achthundert Falans her ist. Sie würden das wohl zurückhaben wollen.«

»Daran hatte ich noch nicht einmal gedacht. Stet, also, lasst uns das mal weiter durchdenken! Akolyth ...«

»Ich bin stolz auf das, was ich bin! Und man hat mich gelehrt, nicht zu lügen! Wir dienen einem mächtigen Herrn! Warum sollen wir nicht einfach verlangen, was wir wollen?«

»Vielleicht hat dich Chmeee deswegen zu mir geschickt. Akolyth, das ist nur ein einziger Kampfraumer, aber sein Mutterschiff verfügt über Antimaterie-Treibstoff. Hanuman, wie viele von diesen Mega-Kingsize-Stöpseln besitzt Tonschmied noch?«

»Einen, der noch nicht ganz fertig ist.«

Das war ja schlimmer, als Louis erwartet hatte! Die Ringwelt konnte sich eine weitere Antimaterie-Explosion schlichtweg nicht leisten!

»Akolyth, du bist Chmeee's Sohn. Halt dich an die Wahrheit, so gut du kannst! Red bloß nicht über das Reparaturzentrum oder Tonschmied oder Carlos Wus Nanotech-Autodoc! Dein Vater, Chmeee, herrscht über einen Teil der Karte der Erde. Der Hinterste hat dir ein Angebot gemacht, und du bist lieber mit ihm mitgegangen, als noch einmal gegen deinen Vater kämpfen zu müssen. Du bist seine Geisel, aber das weißt du nicht.«

»Und wie habe ich Louis Wu kennen gelernt?«, wollte der Kzin wissen.

»Ich ... so weit war ich noch nicht.«

»Landen«, befahl Hanuman. »Wir werden unsere Küchenautomatik auffüllen, während wir darauf warten, dass das Schiff zurückkehrt.

Louis, wie lange dauert so ein Luftkampf?«

»Nicht lange. Ein paar Stunden.«

Sie landeten zwischen Bäumen, die aussahen wie Pusteblumen in Mammutbaum-Größe. Louis hatte so etwas schon einmal irgendwo anders gesehen.

Licht und Lärm würden sie schon vorwarnen, falls ein Schiff zurückkehrte. In der Zwischenzeit stiegen sie von den Flugrädern, streckten sich, legten ihre Druckanzüge ab. Sobald Akolyth die Luft roch, sprang er mit einem Jaulen davon, verfolgte irgendetwas, das die anderen nicht einmal gesehen hatten.

An seinem Schwenkarm bewegte Louis den Küchen-Recycler aus dem Gepäckträger des Flugrades heraus. Dann lud er Gras und kleine Pflanzen in den Trichter der Maschine. Hanuman tat es ihm gleich. Wenn diese Küchenautomatik ähnlich funktionierte wie das, was sie vor mehr als dreißig Jahren verwendet hatten, dann sollte sie die örtliche Vegetation oder das hiesige Tierfleisch verarbeiten, daraus handliche Nahrungsriegel formen, die Louis auch würde verstoffwechseln können, und den unbrauchbaren Rest entsorgen. Louis sollte besser in nächster Zeit irgendetwas Fleischhaltiges einfangen.

Ein Riegel kam aus dem Gerät.

»Falsche Einstellung«, meinte Hanuman. »Hier.« Er drehte eine Wähl scheibe an Louis' Maschine. »Das war für mich, Fruchtfresser.« Louis brach ein Stück von dem Riegel ab, den der Protektor immer noch in der Hand hielt, und probierte. »Trotzdem gut. Wir essen auch Früchte.«

Dann brach es über ihn herein, ohne jede Vorwarnung: ein Anflug von Wehmut. Er war schon einmal hier gewesen, in einer unbekannten Landschaft in all dieser Riesenhaftigkeit der Ringwelt, und hatte sich mit Teela eine Mahlzeit aus diesen Nahrungsriegeln geteilt. Er wandte sich von Hanuman ab, als ihm Tränen in die Augen stiegen.

Er musste an Teela Brown denken.

Sie war hoch gewachsen und schlank und bewegte sich mit dem Selbstvertrauen einer Hundertjährigen, obwohl sie erst Anfang dreißig war. Als er sie zum ersten Mal gesehen hatte, trug sie ein silbernes Netz auf blauer Haut; ihr Haar war scharlachrot, orange und schwarz wie die Flammen und der Rauch eines Freudenfeuers, und dieser

Rauch stieg senkrecht auf. Später hatte sie auf den Flatlander-Stil verzichtet. Nordisch-blasse Haut, ein ovales Gesicht, große braune Augen und ein kleiner, stets ernst wirkender Mund; dunkles, gewelltes Haar, das sie kurz geschnitten trug, damit es unter den Helm eines Druckanzugs passte.

Sie war nie gestrauchelt, hatte nie eine schlechte Erfahrung in ihren Beziehungen gemacht, war nie krank gewesen, hatte sich niemals verletzt, war nie in einen Skandal verwickelt gewesen und hatte nie in der Öffentlichkeit einen Fauxpas begangen, bis sie an Louis Wus Geburtstagsparty teilgenommen hatte. Louis glaubte immer noch, dass das ein statistischer Ausreißer gewesen war. Bei einer Bevölkerung, die weit über zehn Milliarden hinausging, hätte sich doch jemand anders als ausgerechnet Teela Brown finden lassen müssen.

Doch die Experimentalisten-Partei der Pierson-Puppenspieler war der Ansicht, sie hätten die menschliche Rasse extra so gezüchtet, dass Glück immer weiter maximiert worden sei. Teela war ein Nachkomme der sechsten Generation, die in der Geburtsrecht-Lotterie gewonnen hatte. Was auch immer Teela erlebt hatte, ließ sich als »Glücksfall«, interpretieren:

Sie hatte sich in Louis Wu verliebt. Sie war ihm hierher gefolgt. Sie hatte sich verlaufen, in einem Gebiet, das dreimillionenmal größer war als die gesamte Erdoberfläche. Sie hatte Sucher gefunden, den muskulösen Kundschafter, der ihr so viel von den Geheimnissen der Ringwelt zeigen konnte.

Sie hatte das Reparaturzentrum unter der Karte des Mars gefunden. Sie hatte einen Vorrat von Wurzeln des Lebensbaums gefunden. Sie war ins Koma gefallen, während sich ihre Gelenke und ihr Schädel vergrößerten, jegliche ihrer Geschlechtsmerkmale verschwanden, ihr Gaumen und ihre Lippen sich zu einer Art Hufeisen aus scharfen Knochen umgestalteten, ihre Haut sich verdickte und sich so in Falten legte, dass sie einen natürlichen Panzer bildete ... während sie zu einem Protektor wurde.

Nessus hat uns zu dem größten, protzigsten Spielzeug im gesamten Universum geführt – und ich Teela. Wie hätte sie das auch nicht in Besitz nehmen wollen? Doch nur die Intelligenz eines Protektors

konnte die Sicherheit der Ringwelt garantieren. Und als die Ringwelt in Gefahr war, hatte Teela Brown der Protektor begriffen, dass sie würde sterben müssen.

Der Tod ist für einen Protektor kein Pech. Er ist nur ein weiteres Werkzeug.

Als Akolyth zurückkehrte, war sein Maul blutverschmiert. »Hier kann man gut jagen. Noch ein tolles Abenteuer, das mein Vater verpasst.« Hanuman fragte: »Louis, könntest du dich als Mitglied der Mannschaft eines ARM-Schiffs ausgeben?«

»Das ist eine gute Idee ...« Louis dachte darüber nach. Erinnerte er sich dafür wirklich an genug ...? »Was ich nicht schaffe, ist mich als Einheimischer auszugeben. Ich bin ein Homo sapiens, der eindeutig von der Erde stammt. Warum sollte ich das Mitglied irgendeiner Mannschaft sein, Hanuman? Von welchem Schiff denn?«

»Wir dürfen nicht die Diener eines Protektors sein«, erklärte Hanuman. »Ich muss ein Tier sein, das in den Bäumen lebt, und du ein harmloser Wanderer, es sei denn, du würdest irgendeiner stärkeren Streitmacht dienen. Wenn das der Fall wäre, dann müsstest es irgendetwas mit dem Randzonenkrieg zu tun haben ...«

»Die ARM, natürlich. Aber ich kenne mich nicht mit dem Protokoll der ARM aus, und ich bin auch in keiner ihrer Aufzeichnungen vermerkt.«

»Gibt es denn keine Möglichkeit, wie du deren Aufmerksamkeit vielleicht entgangen sein könntest?«

»... nein. Lass mich nach einer anderen Möglichkeit suchen!«

Während er nachdachte, kaute er auf einem Nahrungsriegel herum.

Also: die bisherige Geschichte völlig vergessen, ganz von vorne anfangen. Irgendetwas ganz Einfaches erzählen. Irgendetwas, bei dem Louis Wu auch nichts würde durcheinander bringen können, und auch Akolyth nicht.

»Versuchen wir uns doch einmal zu überlegen, was in den Aufzeichnungen eines beliebigen ARM-Kampfraumers gespeichert sein dürfte.

Sie wissen, dass wir nach Hause zurückgekommen sind – dass Chmeee und Louis Wu mit einem verletzten Nessus und ohne Teela Brown

zurückgekehrt sind. Angenommen, Teela wäre noch am Leben? Und sie hätte nie das Reparaturzentrum und den Lebensbaum gefunden? Sie wissen vielleicht, dass der Hinterste dreiundzwanzig Jahre später auf Canyon gelandet ist und daraufhin Louis Wu verschwand. Sie haben vielleicht auch Chmeee verfolgt, als er von einer der Kzin-Welten dorthin geflogen ist, wo der Hinterste ihn aufgesammelt hat. Also hat der Hinterste uns beide zu seiner Mannschaft gemacht und wieder zurück zur Ringwelt gebracht. So ist das auch wirklich passiert, aber jetzt nehmen wir einfach mal an, er hätte ein Treffen mit Teela geplant. Und seitdem würden Louis Wu und sie zusammenleben.« So hätte es auch sein können. So hätte es auch sein sollen! Obwohl dann die Ringwelt schon ein Jahr später auseinander gebrochen wäre. Immer noch in seinem Tagtraum gefangen, fuhr Louis fort: »Sie hatten dann ein Kind, nachdem ihr Implantat seine Wirkung verloren hatte, und das bin ich.«

»Hier weicht die Hypothese von den ARM-Aufzeichnungen ab«, warf Hanuman ein.

Tanj! »Inwiefern?«

»Wann soll all das stattgefunden haben? Louis Wu ist vor dreizehn Jahren hierher zurückgekehrt. Weiß die ARM davon?«

»...Ja, das tut sie. Die ARM hatte mich auf Canyon aufgespürt, ganz kurz bevor der Hinterste mich eingesammelt hat.« Louis hatte zwei ihrer Agenten getötet. »Tanj! Damit wäre der Sohn von Louis Wu höchstens zwölf Jahre alt!«

»Kannst du dich als Zwölfjährigen ausgeben?«, fragte Hanuman unschuldig.

»Haha!«

»Könntest du, Louis der Ältere, Teela schwanger zurückgelassen haben? Das Kind wäre dann jetzt einhundertsechzig Falans alt.«

»Das sind fast vierzig Jahre. Hätte ohnehin nicht passieren können. Teela hatte eines dieser Unfruchtbarkeits-Implantate, und die halten fünf Jahre lang. Das müsste zunächst seine Wirkung verloren haben. Dafür ist uns nicht genug Zeit geblieben.«

»Könntest du ein Kind von Teela und Sucher sein?«, schlug Akolyth vor.  
»Ha! Nein. Falsche Spezies.«

Hanuman und Akolyth warteten.

Noch mal von vorne. »Am Ende der ersten Expedition, vor achtunddreißig Jahren, sind Chmeee und ich in den Bekannten Weltraum und das Patriarchat zurückgekehrt. Wir haben die Long Shot und einige Informationen über die Ringwelt abgeliefert. Wir hatten eine Abschlussbesprechung mit einer von beiden Spezies gemeinsam eingesetzten Kommission, und dann hat mir die ARM noch jede Menge weitere Fragen gestellt. Aber sie haben nicht allzu viel erfahren, weil wir nicht allzu viel erkundet haben. Unsere zweite Expedition hat dreiundzwanzig Jahre später stattgefunden. Und wenn es noch eine weitere Expedition gegeben hätte – irgendwann dazwischen?«

»Und wer soll die ausgeschickt haben?«, fragte Hanuman nach.

»Der Hinterste. Expedition Eineinhalb. So was kann ich zusammenlügen. Bei der Weltenflotte habe ich einen Puppenspieler namens Chiron kennen gelernt. Er war ganz weiß, immer perfekt frisiert, mit wunderbaren, klassischen Edelsteinen im Haar, und dabei ein bisschen kleiner als Nessus ...« Seine Gefährten hatten Nessus nie kennen gelernt. »Dreißig Pfund leichter als der Hinterste. Er klang genauso wie der; ich nehme an, die erhalten alle die gleiche Sprachausbildung.

Also können wir ihn jetzt alle beschreiben, stet? Der Hinterste überträgt also Chiron die Verantwortung. Chiron bricht auf, kurz nachdem Chmeee und ich wieder in den Von Menschen Besiedelten Weltraum zurückgekehrt sind. Dann ist er also ... hmmm ... vor mindestens dreißig Jahren hier eingetroffen. Er findet Teela. Ihr Unfruchtbarkeits-Implantat ist inzwischen unwirksam geworden. Teela lässt sich mit einem Mann aus Chirons Mannschaft ein. Und ich bin deren Kind.«

»Wie heißt du denn, Kind?«

»Luis.« Akolyth mochte das wieder vergessen, aber es klang immer noch richtig: Luuu-iss, Luis. »Luis Tamasan« – der erste orientalische Name, der ihm einfiel, um die Mongolenfalte seiner Augen zu erklären. »Chiron hat sämtliche Aufzeichnungen löschen lassen. Die ARM weiß bereits, dass Puppenspieler sich an ihren Aufzeichnungen zu schaffen machen. Es gibt auch keine Aufzeichnungen beim Fruchtbarkeits-

Komitee, weil mein Vater ... hmm. Horace Tamasan ist das Kind einer unregistrierten Mutter – es war eine rechtswidrige Schwangerschaft.

Viele solche Kinder gehen dann ins All.«

»Eine in sich schlüssige Geschichte«, kommentierte Hanuman.

»Können wir auch genug schauspielern, um sie glaubhaft zu erzählen?«

Ohne jede Vorwarnung wurden sie von Tonschmieds Stimme unterbrochen. »Hanuman, du vermutest, dass ein ARM-Kampfraumer einen Zusatztank abgeworfen hat und dann zu einer Schlacht geflogen ist. Ich kann ein Gebiet scannen, das größer ist als ganze Kugelwelten, und ich finde nirgends Anzeichen einer Schlacht! Meine Neutrino-Scans melden keine entsprechenden Energiequellen. Schiffe, die unter Batterie fahren, werden dabei nicht erfasst, nehme ich an. Muss ich warten, bis sie Laser abfeuern oder Antimaterie-Geschosse einsetzen?«

»Diese Verzögerung von einer halben Stunde wird uns früher oder später in den Wahnsinn treiben!«, merkte Louis an.

»Kleinere Schiffe mögen Tonschmieds Instrumenten entgehen, aber er könnte niemals einen abgefeuerten Laser oder eine Antimaterie-Explosion übersehen«, stellte Hanuman fest. »Können die miteinander kämpfen und dabei auf den Einsatz solcher Waffen ganz verzichten? Nein. Ich nehme an, dass es doch keinen Kampf gibt, Louis.«

Darüber musste Louis erst einmal nachdenken. Wenn die Leute von der ARM keinen Kampf erwartet hatten, wohin war dieses ARM-Schiff dann verschwunden? Und warum hatten sie zuerst ihren Tank abgeworfen?

»Der Tank könnte leer sein«, schlug Hanuman vor. »Sie wollten eine größere Reichweite. Die kommen nicht zurück.«

»Also gut«, meinte Louis. »Lasst uns das Ganze noch einmal überdenken! Spinwärts von uns gibt es jede Menge Nebel, in dem man sich würde verstecken können. Die Schiffe könnten sich gegenseitig verfolgen. Ach Flup, vergesst das!« Beide Aliens schauten ihn an.

»Wenn es nichts gibt, weswegen man kämpfen müsste, dann sind die aufgebrochen, um sich das Loch im Boden der Ringwelt anzuschauen! Was gibt es denn sonst noch hier zu sehen? Die Ringwelt liegt im

Sterben! Die müssen ihrem Mutterschiff Bericht darüber erstatten, was hier passiert, und sie rechnen damit, gegebenenfalls sehr schnell von hier verschwinden zu müssen, also haben sie den Tank abgeworfen.«

Hanuman dachte darüber nach, dann nickte er. »Legt eure Druckanzüge an!«

## KAPITEL ELF

### DAS VERWUNDETE LAND

Die meisten Mäuse-Esser dösten nach ihrer Morgenmahlzeit in der Stock-Siedlung unter der Oberfläche.

Wembleths Gewohnheit sah anders aus. Wembleth war ein Reisender; er passte sein Verhalten dem seiner jeweiligen Gastgeber an. Er lebte seit mehreren Drehungen des Himmels bei diesen Nachtjägern; er teilte ihre Mahlzeiten und ihre Frauen mit ihnen, er lehrte sie, wie man Werkzeuge herstellte und verwendete, von denen er an anderen Orten erfahren hatte.

Die meisten Dorfbewohner befanden sich in ihren Behausungen im Höhlensystem. Die älteren Kinder und die Ältesten räumten nach dem Festmahl auf, Wembleth half ihnen dabei, während der Schatten sich von der Sonne verzog. Für ihn war das eine gute Wahl, er brauchte ein wenig Sonnenlicht, um bei Gesundheit zu bleiben. In einer Minute würden sie alle hineingehen ...

Und der Tag flammte grell auf.

Kinder begannen zu schreien.

Mäuse-Esser konnten schon das normale Tageslicht schwer ertragen; was würde dieses Gleißen ihnen antun? Wembleth kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen, und dennoch trännten sie. Er nahm zwei kleine Kinder auf den Arm, presste ihre Gesichter gegen seine Brust, und schrie dem Rest zu: »Geht rein!« Er rannte zur nächstgelegenen Behausung. Die anderen würden ihm folgen müssen oder ihre eigenen Behausungen aufzusuchen.

In den Behausungen der Mäuse-Esser dienten nur schmale Schlitze als Fenster. In der Dunkelheit ließ Wembleth die beiden Kinder zu Boden gleiten, schlängelte sich an weiteren verängstigten Kindern vorbei und rannte wieder hinaus.

In dem entsetzlichen Licht rannten Kinder und Ältere blind umher. Ältere Mäuse-Esser neigten ohnehin dazu, blind zu werden; damit konnten sie sich auch bei Tageslicht bewegen. Mit

zusammengekniffenen Augen konnte Wembleth immer noch etwas erkennen. Die Mäuse-Esser hingegen nicht. Die Erwachsenen dieses Volkes waren größer als er. Irgendwie gelang es ihm, sie zu den verschiedenen Eingängen zu drängen.

Er vermochte nicht abzuschätzen, wie viel Zeit vergangen war. Das Licht verblasste. Ein heißer, scharfer Wind fuhr über den Platz hinweg, verwehte Kohlen aus der gemeinschaftlichen Feuerstelle und erstarb. Dann wehte nur noch ein viel sanfterer Wind in die entgegengesetzte Richtung. Als er niemanden mehr fand, niemanden mehr sehen konnte, krabbelte er hinein. Drinnen herrschte völlige Dunkelheit; seine Nachtsicht war fort, und auch das entsetzliche Licht war vergangen. Wembleth legte sich hin und holte keuchend Luft. Irgendetwas würde sich jetzt verändern. Irgendetwas veränderte sich immer, wenn es schlimm wurde. Man musste darauf achten, welche Gelegenheiten sich nun daraus ergeben würden.

Doch im Augenblick bemerkte Wembleth, dass er keine Luft mehr bekam.

Der Windstoß schleuderte die Snail Darter, die sich in Stasis befand, gegen eine Felsklippe, die hoch über einen riesigen Wald aufragte. Als die Zeit wieder zu vergehen begann, war das Schiff Teil eines gewaltigen Erdrutsches aus zerborstenem Schiefer geworden. Weit, weit spinwärts bedeckte ein Nebelmeer den ganzen Horizont, und es verbarg alles bis hin zur Basis des Bogens. Ganze Welten entfernt formte der Nebel eine riesige Kuppel. Die näher gelegene Kante dieses Nebels war eine Druckwelle, die sich träge auf die Snail Darter zubewegte.

»Das sieht aus wie das Ende der Welt. Das Ende aller Welten – vieler, vieler Welten«, meinte Oliver.

»Schaut mal nach, wer in der Nähe ist!«, befahl Roxanny.

Detective Oliver Forrestier machte sich an zahlreichen Sensoren zu schaffen. Die Right Whale, der große Schlachtkreuzer der ARM, hatte sich gerade einem namenlosen Kzinti-Großkampfschiff entgegenstellen wollen, kurz vor dem Feuerball und dem Blackout. Da waren auch noch andere Schiffe gewesen ... aber jetzt war da gar nichts mehr. »Keine

Kondensstreifen erkennbar«, meldete Oliver: »Die Wolke spuckt Neutrinos aus ... die letzten Spuren von Antimaterie, nehme ich an – und das nimmt immer weiter ab. Keine punktförmige Quelle. Keine großen Schiffe.«

»Der Feuerball kollabiert. Sieht aus, als würde er hinuntergesaugt«, berichtete Claus, und sein Unbehagen war ihm deutlich anzumerken.

»Also gut«, beschloss Roxanny, »schauen wir mal nach! Uns sind die Feinde ausgegangen, richtig, 'Tec Forrestier? Die Explosion muss sie alle zerlegt haben. Unsere Freunde auch. Also besteht unsere Mission jetzt darin, Daten zu sammeln. Zieh hoch, Claus!«

Die Snail Darter zog hoch. 'Tec-2 Claus Raschid fragte: »Sollen wir geradewegs reingehen, Roxanny?«

»Bleib unten, lass dir Zeit! Schaut euch um! Claus, da ist ein Loch mitten in dem Ganzen. Ein Loch in der Ringwelt bedeutet einen Nachhauseweg!«

»Roxanny, warum bist du so fröhlich?«

Roxanny Gauthier stieß ein ausgelassenes Lachen aus. »Wir leben noch! Reicht das denn nicht? Schaut euch doch mal an, was wir für eine Spur hinterlassen haben! Wir können die bis zu der Explosion zurückverfolgen! Claus, Oliver: egal, wie viel wir bisher über Stasisfelder gehört haben – habt ihr das wirklich geglaubt? Klingt es irgendwie sinnvoll, man könnte die Zeit anhalten und dann wieder zum Laufen bringen? Als ich dieses Licht gesehen habe, da wusste ich schon, dass das eine Antimaterie-Explosion ist. Ich dachte, jetzt sind wir tot!«

»Das war mal eine Stadt«, warf Oliver ein. Auf seinen Instrumenten ließ er ein Gitternetz aus Straßen und Gebäuden erscheinen. »Ziemlich groß. Sehr weitläufig angelegt, so wie Sydney.«

»Claus, brems uns ab!«, wies Roxanny ihn jetzt an. »Ich kann nicht allzu viele Leichen erkennen. Wo sind die ganzen Toten?«

Oliver konnte nur raten. »In den Gebäuden – die haben Schutz vor der Druckwelle gesucht. Schau dir deine Displays an, Roxanny! Der Luftdruck hier ist abnorm niedrig, und er fällt noch weiter. Die haben Schutz vor der Druckwelle gesucht, und dann ...«

»... sind sie erstickt? Die Luft entweicht!« Claus war nicht dumm; er ließ nur jetzt endlich die Leugnungsphase hinter sich. »Wir haben mal eben die ganze Ringwelt ausradiert. Hey ...«

»Wir werden zehntausend Jahre damit verbringen, ihre Struktur zu untersuchen und ihre Geheimnisse herauszufinden«, sagte Roxanny.

»Was machst du denn da, Claus?«

»Landen. Ich sehe einen Überlebenden.«

Unter der Oberfläche drohte Wembleth zu ersticken.

Er schleppete sich ins Licht, doch dort war die Luft auch nicht besser.

Das Licht war jetzt nicht mehr heller als das normale Tageslicht, aber spinwärts gab es etwas Sonderbares, als sei die halbe Welt fortgerissen worden, und nur noch Nebel und Chaos seien zurückgeblieben.

Wembleth bewegte sich auf den Dorfplatz zu, seine Brust hob und senkte sich nur noch mühsam.

Noch vor einer Stunde hatten sie ein Festmahl abgehalten. Jetzt war niemand mehr dort. Die Feuer waren erloschen. Mäuse-Esser traten in einer Notsituation nicht ins Freie, und Wembleth wusste auch nicht mehr als sie.

Irgendetwas, das fast so aussah wie ein silbernes Vinch-Ei, senkte sich langsam vom Himmel herab.

Wembleth stand auf, obwohl er fast das Bewusstsein verlor, und wedelte mit den Armen. Wenn man nicht weiter weiß: um Hilfe rufen! Das war ein normaler Instinkt, doch sein immer schwächer werdendes Denken kam zu dergleichen Ansicht:

Da kamen Leute, die fliegen konnten! Es gab Geschichten, die Derartiges zu berichten wussten, aber diese Leute hier flogen durch den Sturm, der nach einer gewaltigen Katastrophe toste. Jemand, der so etwas konnte, musste doch schließlich irgendetwas wissen!

Nachrichten von Katastrophen verbreiteten sich auch bei anderen Völkern.

Wembleth war jetzt auf Händen und Knien, ihm wurde schwarz vor Augen, als zwei Männer einer ihm unbekannten Spezies sich zu ihm herunterbeugten. Sie trugen harte Panzer wie die sagenhaften

Vashneesht. Sie hielten ihm einen Beutel entgegen, in den er offenbar hineinklettern sollte.

Wembleth tat, wie ihm geheißen.

Luft strömte in den Beutel. Er konnte wieder atmen!

Er wusste nicht, woher die Vashneesht wissen konnten, dass noch andere Hilfe benötigen würden. Er kam nicht auf die Idee, dass Vashneesht – Zauberer – die Ursache einer Katastrophe sein könnten, die eine ganze Welt zu zerstören vermochte.

Die Schwerkraft einer Kugelwelt folgte einem quadratischen Abstandsgesetz. Dagegen ist die Ringwelt eine flache Ebene. Die Schwerkraft nimmt nicht ab, wenn man höher steigt, ebenso wenig die Rotationsschwerkraft oder das Magnetfeld, bis die Ringwelt nicht mehr wie eine Ebene aussieht, sondern eher wie ein Band – ab einer Höhe von hunderttausenden von Meilen.

Die Ringwelt-Ingenieure hatten ein Gitternetzwerk aus supraleitenden Kabeln in das Fundament der Ringwelt eingebettet. Dieses Gitternetzwerk gestattete die magnetische Manipulation von Sonnenprotuberanzen, um einen Superthermallaser-Effekt zu erzeugen: das Meteoriten-Abwehr-System der Ringwelt; aber es ermöglicht auch auf der gesamten Ringwelt Magnet-Levitation.

Magnetisch angetriebene Fahrzeuge können beliebig hoch aufsteigen. Es herrschte Nacht, als die Flugräder abhoben. In sechzig Meilen Höhe, praktisch bereits außerhalb des Bereichs der Atmosphäre, verfolgten Louis und seine Begleiter die tiefe Furche spinwärts. Die grüne Landschaft war sturmumtost, Wolkenfetzen und -schlieren brausten von Gewittern durchzogen darüber hinweg, geordnete Wolkenformationen gab es nicht. Dann verdichteten sich die Wolken zu einer dichten Decke.

Der Terminator, der sich an der Kante einer Schattenblende ausbildete, zog über die Flugräder und ihre Fahrer hinweg. Ein zunehmend heller werdender Streifen Sonnenlicht verwandelte sich in das Gleissen der Mittagssonne. Wie lange war es her, dass Louis das letzte Mal einen echten Sonnenaufgang gesehen hatte?

Sie überquerten eine riesenhafte, absackende, matt glimmende Röhre. Nebelschwaden, den Schweifen von Pferden gleich, strömten über schlaffe Bereiche dieses Schlauchs hinweg und verschwanden dann im Vakuum. Tonschmieds Stöpsel würde nicht ewig halten.

Am nackten Scirth-Fundament hafteten noch vereinzelt Stücke Mutterboden und Felsbrocken. Ganze Areale, aber auch nur einzelne Streifen schaumigen Eises waren zu erkennen, zerfurcht in einem radialsymmetrischen Muster. Alle diese Furchen liefen auf das Loch im Boden der Ringwelt zu.

Der Rand des Loches glitzerte. Vielleicht, nur vielleicht, funktionierte Tonschmieds Knüpf-System doch.

»Ein Raumschiff«, rief Akolyth, »über dem Loch!«

Abgasstrahlen waren nirgends zu entdecken. Das Schiff schwebte mit Hilfe der Thruster: ein Zylinder mit abgeflachtem Bauch, ein wenig größer als der Tank, den es zurückgelassen hatte; der Bug des Schiffs bestand aus einer transparenten Kanzel.

»Das ist ein ARM-Modell – aus der Miezenfänger-Klasse«, erklärte Louis. »Ein Kampfraumer. Drei Mann Besatzung. Die müssen uns inzwischen gesehen haben!«

»Werden sie auf uns schießen?«

»Wir sollten eigentlich ziemlich harmlos aussehen.« Louis versuchte, seine Worte auch für die eigenen Ohren glaubwürdig klingen zu lassen. Die Hologramm-Miniaturen seiner zwei Gefährten verschwammen, dann verwandelten sie sich in zwei verschiedene Ansichten einer dunkelhäutigen Frau in ARM-Uniform. Eine Altstimme drang aus seinem Lautsprecher. »Eindringlinge, antworten Sie sofort, oder Sie werden vernichtet! Sie sind unbefugt in ein Kriegsgebiet eingedrungen!«

»Hier spricht Luis Tamasan«, antwortete Louis Wu. »Können Sie mich empfangen?«

»Wir hören Sie, Luis Tamasan. Bitte nähern Sie sich der Snail Darter!«

»Was sind Ihre Absichten?«

»Wir sind Beobachter im Auftrag der United Nations«, antwortete die Frau. »Was wissen Sie über die Ereignisse in dieser Region?«

»Wir sind hierher gekommen, um ein Loch im Boden der Ringwelt zu beobachten.«

»Ihr Reisegefährte ist ein Kzin.«

Louis lachte. »Akolyth ist ein Einheimischer, auf der Ringwelt geboren. Auch ich stamme von hier.«

Aufmerksam studierte sie das Hologramm. »Sie sehen aus wie ein Mensch.«

»Ich bin ein Mensch. Hier geboren. Akolyth auch, und er ist ein Kzin.«

»Es gibt hier Kzinti?«

»Archaische Kzinti, im Großen Ozean.« Das sollte ausreichen, um ihre Neugier zu wecken.

Die Frau von der ARM klang alles andere als begeistert. »Wir haben es auf jeder vernünftigen Frequenz versucht. Warum kommunizieren Sie in einem Modus, den nur die Weltenflotte verwendet?«

»Puppenspieler haben die Ringwelt entdeckt, und Puppenspieler haben sie als Erste untersucht«, gab Louis zurück und ließ hörbares Erschauern in seiner Stimme mitschwingen. »Meine Eltern und Akolyths Vater sind mit Pierson-Puppenspielern hierher gekommen.«

»Landen Sie an der Kante!«

»Wir sind hierher gekommen, um das Loch zu untersuchen. Dürfen wir darüber kreisen?«

»Landen Sie jetzt, Ringweltkinder!«

»Geh runter, Akolyth!«, wies Louis seinen Begleiter an. Dann ließ er auch sein eigenes Flugrad absinken.

Die ARM fragte: »Akolyth, sprechen Sie Interspeak?«

»Madam Entität, ja, das tue ich«, grollte der Kzin.

»Solange ich im Dienst der United Nations stehe, sollten Sie mich mit meinem Dienstgrad ansprechen, also ›Kopilot‹ oder ›Tec, nicht als ›Entität‹. Wie soll ich Sie nennen?«

»Akolyth, bis ich mir einen würdigeren Namen verdient habe.«

»Wie stehen Sie zum Patriarchat?«

»Ich habe von meinem Vater davon gehört. Wir beobachten die Lichter des Randzonenkriegs.«

Die Flugräder sanken auf nacktes Scrith herab.

Die Snail Darter landete mit erkennbarer Vorsicht. Unter ihrem abgerundeten Bug öffnete sich eine Luftsleuse. Eine menschliche Gestalt stieg aus, dann folgte eine zweite, die einen sonderbaren Ballon hinter sich herzog, der zu groß war, als dass er durch die kleine Öffnung hätte passen sollen. Doch er glitt trotzdem hindurch. Einer der Angehörigen der ARM flog den Flugräder entgegen, während der andere den Ballon auf dem ausgedörrten Boden absenkte. Bei diesem aufgeblähten Ballon handelte es sich um einen Rettungskokon; an einigen Stellen war er undurchsichtig, dort mussten die Lebenserhaltungssysteme installiert sein. Während der Ballon auf die Flugräder zurollte, war der Schatten eines aufrecht gehenden Mannes zu erkennen.

’Tec-1 Gauthier – leicht durch ihren durchsichtigen Goldfischglas-Helm zu erkennen – musste jetzt Hanuman deutlich erkennen können, der aufgeregt zappelnd auf Akolyths Schoß saß. Akolyth befestigte eine Schnur an Hanumans Druckanzug, als könne der Angehörige des Hängenden Volkes jederzeit davonspringen und müsse dann erst wieder eingefangen werden. Die beiden stiegen ab und gesellten sich zu Louis. Gauthier schwebte vor sie und landete.

»Ich komme mir so klein vor«, meinte Akolyth unglücklich.

Hier, in der Nähe des Loches, war der Boden durch die Antimaterie-Explosion regelrecht poliert: völlig gleichförmiges Scirth, durchschimmernd und glatt, künstlich und unendlich. Louis und seine Gefährten waren winzig. Louis hatte keinen Gedanken daran verschwendet, bis der Kzin es in Worte gefasst hatte.

»Entität Akolyth, Entität Luis«, grüßte Gauthier – reine Höflichkeit, denn Akolyth war niemals als ›rechtlich anerkannte Entität‹ registriert worden, und das Gleiche galt auch für Luis Tamasan. »Ich darf Ihnen ’Tec Oliver Forrestier und Entität Wembleth vorstellen. Ich bin ’Tec Roxanny Gauthier.« Jetzt wirkte sie sehr viel zugänglicher.

’Tec Forrestier, der Zweite, der angeflogen kam, war groß und blass – vielleicht ein Belter, der in niedriger Schwerkraft aufgewachsen war. Ebenso wie Gauthier trug er seine rostroten Locken extrem kurz geschnitten. Er lächelte und berührte mit seinen Handschuhen die des

Mannes, dann auch die des Kzin. »Wir freuen uns, Sie gefunden zu haben«, sagte er.

Gauthier fragte: »Können Sie uns Wembleth abnehmen? Wir haben für ihn keinen Platz an Bord.«

»Wir haben ein Drei-Mann-Schiff«, erklärte Forrestier.

»Was ist Wembleth denn?«, fragte Louis. »Ein Einheimischer?«

Wembleth war ein Stück weit zurückgefallen. Einen Ballon weiterzurollen, indem man in dessen Innenseite versuchte voranzuschreiten, schien ihm an sich nichts auszumachen, aber auf diese Weise kam man nur langsam voran. Als er versuchte stehen zu bleiben, rollte der Ballon noch ein Stück weiter; Wembleth stolperte, fiel hin und stand auf, ohne dass es ihm sichtlich peinlich gewesen wäre.

Konnte Wembleth hören, was sie über ihre Kommunikatoren sagten? Er sprach zumindest nicht.

»Wir haben ihn dort gefunden, wo die Luft entwichen ist«, fuhr Forrestier fort. »Rings um ihn Leichen und eingestürzte Stock-Siedlungen. Erkennen Sie vielleicht seinen Typus?«

»Seine Spezies?« Louis schaute Wembleth sehr aufmerksam an.

Wembleth blinzelte, als schmerzten ihm die Augen, doch er erwiderte ungerührt Louis' Blick. Er war acht Zoll kleiner als Louis, fünf Fuß sechs oder vielleicht ein wenig größer. Seine Kleidung bestand aus gewebtem Leinen: eine Hose und ein weit sitzendes Hemd mit aufgesetzten Taschen, alles sandfarben. Er war barfuß, seine Füße waren groß und verhornt, und seine Zehennägel sahen aus wie scharfkantige Waffen. Seine Haut war dunkler als die von Louis, aber blasser als die von Roxanny Gauthier, und seine Hände, sein Gesicht und sein Hals waren auffallend faltig. Dichtes, schwarzweißes Haar bedeckte einen Großteil seines Gesichts. Blaue Schneckenverzierungen auf seiner Stirn und seinen Wangen mochten rituelle Tätowierungen sein oder vielleicht auch eine Art Tarnung, die sich im Laufe der Evolution ausgeprägt hatte. Wembleth lächelte interessiert, obwohl jeder normale Mensch sich in dieser Lage voller Entsetzen zusammengekauert hätte.

»Ich vermag seine Spezies nicht genau zu bestimmen.« Louis hatte in einhundertmillionen Meilen Umkreis keine Eingeborenen kennen gelernt, aber das sagte er nicht. Er hatte sich noch nicht entschieden, wie weit gereist ›Luis Tamasan‹ sein sollte. Also sagte er: »Es gibt tausende verschiedener Hominiden-Spezies auf der Ringwelt, vielleicht sogar zehntausende, und die meisten davon sind vernunftbegabt. Wembleth besitzt in etwa Durchschnittsgröße. Dunkle Haut ist hier auch recht häufig. Seine Zähne ...« Wembleth lächelte, und Louis verzog gequält das Gesicht.

Wembleths Zähne waren schief und grässlich verfärbt. Vier Zähne fehlten ganz, dort gähnten schwarze Zahnlücken. Louis konnte regelrecht fühlen, wie es sein musste, damit zu leben. Ob er sich ständig auf die Zunge biss?

›Tec Gauthier zuckte mit den Schultern. »Wir haben ihm einen Standard-Konzentratriegel gegeben. Natürlich gibt es auch eine Einstellung für rohes Fleisch, für den Fall, dass wir einen Kzin gefangen nehmen. Davon hat er etwas gegessen.«

»Dann können wir Wembleth also ernähren. Selbst wenn sein gesamtes ökologisches Umfeld tot ist«, stellte Louis fest.

»Gut! Noch etwas: Erzählen Sie mir alles, was Sie darüber ...«, sagte Oliver Forrestier, und sein Arm beschrieb einen Kreis, »... wissen.«

»Diese plötzlich aufgetauchte Bergkette.« Offensichtlich eine erste Frage, die vorauszusehen gewesen wäre, und doch hatte Louis bisher keine Antwort vorbereitet. Also improvisierte er. »Wir haben gesehen, wie sich das Gelände abgesenkt hat. Bei Dingen, die so groß sind, so groß, dass sie zur Ringwelt passen ... dazu wussten selbst meine Eltern nie viel zu sagen. Chiron hat uns ausgeschickt, damit wir mehr erfahren.«

»Chiron?«

»Er hat meinen Vater hierher gebracht. Ein Puppenspieler.«

»Stet. Kommen Sie her, Luis!« Forrestier ging auf das Loch im Boden der Ringwelt zu, das etwas siebzig Fuß entfernt war. Louis folgte ihm. Forrestier blieb stehen. Seine Fußspitzen berührten die Kante. Von hier aus betrachtet, war das Loch ein unergründlich tiefer Abgrund von etwa zehn oder fünfzehn Meilen im Durchmesser. Es war schwer, den

Rand genau zu betrachten; er verschwamm und schimmerte, wenn Louis den Kopf bewegte.

Forrestier fragte: »Ist das normal?«

»Ich habe noch nie einen Riss im Boden der Welt angeschaut«, meinte Louis. »Das ist erschreckend.« Das war kaum gelogen. Er hatte den Krater in der ›Faust Gottes‹ gesehen ... aber ›Luis‹ nicht.

Gauthier fuhr fort: »Naja, es sieht aus, als würde es sich selbst reparieren. Ist das immer so? Im Laufe der Jahre haben wir miterlebt, wie so mancher Sanduhr-Sturm abgeklungen ist. Wir denken, dass es sich dabei um Löcher im Boden und entweichende Luft handelt.«

Louis runzelte die Stirn, deutete damit an, er verstande nicht. Er erinnerte sich an ein Wort, das er vor langer Zeit einmal gehört hatte – es war verwendet worden, als bedeute es »Zauberer«, aber in Wirklichkeit hieß es »Protektor«. »Vashneesht«, sagte er. »Es gibt Geheimnisse, die wir niemals ergründen werden.«

‘Tec-1 Gauthier rief zu ihnen hinüber: »Oliver, komm zurück! Luis, Akolyth, sollen wir ein Zelt aufstellen?«

Roxanny und Oliver zogen ein sperriges Paket aus der Luftschieleuse des Schiffs. Sie legten es auf das Scrith und vertäuten es mit Klebestreifen. Das Zelt blähte sich selbsttätig auf; es wand sich und versuchte abzuheben, weil die Klebestreifen natürlich nicht auf Scrith hielten. Roxanny überließ es Oliver, sich darum zu kümmern, während sie wieder zum Küchen-Doc zurückging.

Oliver sah, was sie tat, und explodierte regelrecht. »Entität Gauthier, sind Sie schitz? Wir können doch darauf nicht verzichten!«

»Ein paar Stunden lang schon.«

»Warum hast du versucht, Wembleth loszuwerden? Einen Eingeborenen der Ringwelt! Das ist doch ein wunderbarer Fund!«

»Ja, ja, Wembleth ist schon was, klar. Ich würde ja gerne beide mitnehmen, aber er ist doch trotzdem nur ein Einheimischer hier. Der weiß nicht genug! Ich will diesen Luis Tamasan! Ich würde auch den Kzin mitnehmen, wenn ich den nur irgendwo in dem Schiff unterbringen könnte, aber das geht nun mal nicht, also werden wir ihn als Ersten befragen!«

»Roxanny, das ist immer noch ein Kzin!«

»Hast du Angst? Der ist doch noch ein Kind! Das sind beides Kinder ... Teenager! Die Eltern von beiden waren schon vor der Flotte auf der Ringwelt, und die Kinder müssen ihr ganzes Leben Dinge darüber gehört haben.«

Oliver dachte nach. »Was würden ihre Eltern wohl dafür tun, sie wieder zurückzubekommen?«

»Vielleicht werden wir auch das noch herausfinden, wenn wir alles wissen, was die beiden wissen.« Sie grinste. »Ollie, hast du nicht den Gesichtsausdruck von diesem Luis gesehen? Als ob ...«

Doch, Oliver hatte ihn gesehen, und seine Stimme verriet seinen Unmut nur allzu deutlich. »Als ob er noch nie eine Frau zu Gesicht bekommen hätte. Also gut, Roxanny, ganz wie du willst. Wir werden zu einem Kzin ins Zelt klettern und, bei Finagle!, der wird als Erster was zu fressen kriegen! Aber jetzt haben wir mehr Daten, als unsere Vorgesetzten jemals zu hoffen gewagt hätten, und die Schwierigkeit wird momentan nur noch darin bestehen, die auch wieder nach Hause zu schaffen!«

Die Angehörigen der ARM waren damit beschäftigt, das Zelt aufzustellen. Niemand schaute zu Louis hinüber, als Tonschmieds Miniatur-Hologramm auf seinem Armaturenfeld erschien.

Der Protektor sagte: »Ich muss dringend wissen, ob mein Knüpf-System funktioniert. Wird das Loch kleiner? Wie schnell muss ich handeln, um noch irgendetwas zuretten? Ich muss dich wohl nicht gesondert darauf hinweisen, dass du nicht in das Loch fallen solltest.« Ob die Snail Darter oder ihr Mutterschiff sie abhörten? Selbst wenn diese Verbindung hier vertraulich war, wären immer noch die kleinen Hologrammköpfe zu sehen. Schnell stieß Louis hervor: »Das Loch schließt sich. Es schließt sich. Wir haben Gesellschaft.« Er deaktivierte den Holoschirm.

Jetzt konnte Tonschmied nur noch zuhören.

Das Zelt hatte sich inzwischen zu einer Röhre mit einer großen Luftschleuse ausgefaltet, einem Alkoven für Vakuum-Ausrüstung, einem Wohnbereich und dazu noch mit silbernen Wänden, hinter

denen sich eine Toilette befinden musste. Von innen half Gauthier ihnen beim Betreten des Zeltes, von außen Forrestier.

Akolyth trug Hanuman, doch er zog ihm nicht den Druckanzug aus. »Der Anzug löst gewisse Probleme der Hygiene«, erklärte Akolyth. Hanuman stieß einen gutturalen Laut aus.

Gauthier hatte den Helm zurückgeschoben, doch sie schien keine Anstalten zu machen, ihren Anzug abzulegen. Oliver verhielt sich ebenso. Die ARMs schienen nicht sonderlich misstrauisch zu sein. Louis und Akolyth öffneten ihre eigenen Helme. Dann versammelten sich die Angehörigen der verschiedenen Spezies um die kleine, im Zelt untergebrachte Küchenautomatik.

Wembleth stieß Silben hervor, wie Louis sie noch nie zuvor gehört hatte. Aus einer seiner Taschen erklang eine Translator-Stimme: »Gut, hier ist viel mehr Platz!« Der haarige Mann öffnete seinen Rettungskokon und streifte ihn dann mit einem zufriedenen Seufzen ab.

»Wembleth ist damit der vierte Mann in einem Drei-Mann-Schiff«, erklärte Forrestier. »Wir haben ihn zwischen Toten gefunden, aber die waren alle größer und haariger; er hat nach Luft geschnappt wie ein Fisch auf dem Trockenen, aber er stand noch auf den Beinen und hat sich an allen Mauerresten entlanggezogen, die der Sturm nicht fortgerissen hatte, auf uns zu. Wir mussten ihn in den Waffen- und Kommunikationsraum stecken und alles deaktivieren. Wir haben ihn befragt – er weiß Dinge, die wir unbedingt wissen müssen –, aber wir können so nicht fliegen, Entität Luis. Wir müssen uns schließlich verteidigen können!«

»Wir werden schon einen Ort für ihn finden, an dem er leben kann«, entgegnete Louis.

»Und wir werden eine Möglichkeit finden, seinen Rettungskokon an euren Flugdingern zu befestigen. Wir haben keinen Schutzanzug, der ihm passen würde.«

'Tec Gauthier verteilte Konzentratriegel aus der kleinen Küche. Sie veränderte einige der Geräte-Einstellungen und reichte Akolyth einen roten, noch tropfenden Riegel, dann wählte sie etwas Fruchtiges für Hanuman aus. »Das ist die einzige Küchenautomatik, die wir haben,

und die dient zugleich auch als 'Doc. Im Flug, wenn wir nicht gerade im Kampfeinsatz sind, ragt dieses Zelt aus dem Schiffsrumpf heraus. Wenn wir das nicht einsetzen können, dann haben wir kaum genug Platz, uns umzudrehen. Der Krieg ist einfach die Hölle«, erklärte sie gelassen.

»Kann ich euch etwas zu trinken anbieten?«

»Ich lasse mich gerne überraschen«, erwiderte Louis. »Tee? Saft?«

»Bier?«

»Lieber nicht. Und Akolyth ist dafür noch zu jung.« Akolyth grollte.

Roxanny lachte. »Das bist du doch auch, Luis!« Sie glaubte tatsächlich, er sei noch ein Kind. Er sagte: »Ja, Entität.«

Sie verteilte Quetschflaschen: irgendetwas mit Cranberry-Geschmack für Louis, Brühe für Akolyth und Wembleth. »Ihr seid beide auf der Ringwelt aufgewachsen. Haben eure Väter euch von Planeten erzählt?«

»Wir haben auf diese Weise Physik gelernt«, erklärte Akolyth. »Vater ... Chmeee ... hat versucht, mir zu erklären, was ein Coriolis-Sturm ist – ein Hurrikan. Aber ich weiß nicht recht, ob ich das alles richtig verstanden habe.«

»Ich würde gerne die Erde sehen«, warf Louis ein. Ein funktionsfähiges Raumschiff! Seine erste Fluchtmöglichkeit, seit dieser entsetzliche Bram ihn gefunden hatte ... nein, es war sogar noch länger her. Seit er den Hyperraumantrieb der Needle zerstört hatte!

Es musste doch eine Möglichkeit geben, mit dieser Roxanny Gauthier allein zu sprechen.

Ihr Schutanzug saß nicht ganz hauteng: So konnte er nur eine Figur erahnen, aber schon das brachte sein Herz heftig ins Torkeln. Eine kräftige Frau, eine Athletin. Ihr Gesicht wirkte ernst, ihr Kinn war kantig, ihre Nase gerade. Sie musste Mitte fünfzig sein, schätzte er, ausgehend von ihrer Körpersprache und der Art und Weise, wie dieser Forrestier ihr gehorchte ... es sei denn, sie hätte einen höheren Dienstgrad inne. Ihr kurzes Haar erinnerte an einen schwarzen Bovist; sie musste ihre Kopfhaut regelmäßig depilieren oder rasieren.

Es überraschte Louis, dass er nach all den Hominiden, denen er begegnet war, sich so sehr nach dem Anblick einer Frau gesehnt hatte.

Doch sie fragte ihn gerade etwas: »Weißt du irgendetwas über ein großes, transparentes Schiff?«

Louis schüttelte den Kopf. Akolyth war weniger vorsichtig. »Wie ein General-Products-Schiff? Was würden wir dann zu sehen bekommen, eine Glasblase?«

»Jepp, eine große Glasblase. Was weißt du über General-Products-Zellen?«

»Luis' Vater ist mit einer Mark-Zwo hierher gekommen«, berichtete Akolyth. Er ging viel zu sehr ins Detail. Louis fürchtete schon, dass er sich früher oder später in Widersprüche verwickeln würde ... aber Chmeee musste ihm die Liar beschrieben haben, als er seinem Sohn von der ersten Expedition berichtet hatte, und die war eben eine Mark-Zwo-Zelle.

Und Akolyth hatte ganz offensichtlich einen immensen Spaß an der Sache.

»Eine riesige Glasblase voller Ausrüstung. Innen massive Maschinen«, führte Gauthier aus.

Forrestier fügte hinzu: »Oder vier Flammen, die über den Himmel rasen. Das Ding besitzt vier Fusionsantriebe. Das wurde gestohlen, vielleicht von eurem Chiron.«

Louis meinte: »Chiron erzählt uns nicht alles. Eigentlich eher gar nichts.«

»Es wurde sogar zweimal gestohlen«, erklärte Roxanny. »Zuerst haben es die Kzinti gestohlen, und dann wurde es den Kzinti wieder gestohlen. Wir haben nicht beobachtet, ob es die Ringwelt erreicht hat, aber wir glauben, dass es hier ist. Wir wollen es zurück.«

»Berichtet uns von der Chiron-Expedition!«, forderte Oliver sie jetzt auf.

Louis improvisierte. »Dad hat gesagt, dass sie zwei Jahre gedauert hat und dass es verdammt eng war.« Bleib bei dem, wovon du weißt, dass es hätte möglich sein können! »Meine Mutter ist auf der ersten Expedition hierher gekommen. Sie hat gesagt, die Lying Bastard wäre ursprünglich eine Mark-Zwo gewesen, die dann irgendwann viel zu groß geworden wäre – jedes Mal, wenn den Puppenspielern eine weitere Sicherheitsvorkehrung eingefallen sei, sei sie eben noch größer

geworden. Letztendlich war die Lying Bastard dann ein großer Deltaflügel, in die der General-Products-Zylinder eingelassen worden ist. Das Stasisfeld umschloss den ganzen Zylinder, aber alles, was sich auf dem Deltaflügel befand, haben sie verloren.« All das fand sich gewiss auch in den ARM-Aufzeichnungen, einschließlich aller Dinge, über die Louis Wu nur spekuliert hatte. Und dort befand sich auch Louis' Beschreibung von Chiron.

»Und als dann Chiron sein Schiff gebaut hat, hat er alles in die Zelle selbst hineingezwängt. Ich war da mal drin, aber nicht mehr, seit ich so groß war, und da war es schon wirklich eng ...«

»Wir würden gerne mit Chiron sprechen«, meinte Oliver. »Wo können wir ihn finden?«

Akolyth erklärte: »Chiron hat uns ausdrücklich gesagt, dass wir niemandem sagen sollen, wo man ihn würde finden können.«

Zu Roxanny sagte Oliver: »Die Long Shot hat sich in den Händen der Kzinti befunden. Die Puppenspieler könnten das beunruhigend finden, meinst du nicht? Ein Puppenspieler würde vielleicht etwas unternehmen, um sie wieder zurückzubekommen.« Dann fragte er Louis: »Hatte Chirons Schiff einen Namen?«

»Paranoia«, antwortete Louis sofort, ohne sich auch nur ein Lächeln anmerken zu lassen.

»Wie ist es bewaffnet?«

»Die Paranoia besitzt keinerlei Bewaffnungen«, lautete Louis' Antwort dieses Mal, »abgesehen von Werkzeugen, die genau dafür eingesetzt werden könnten. Von denen dürfen wir aber nichts erzählen.«

»Wo auf der Ringwelt ist denn eure Paranoia gelandet? War das in der Nähe des Großen Ozeans, wo die erste Expedition Teela Brown zurückgelassen hat?«

Auch das hatte Louis noch nicht entschieden. »Kann ich nicht sagen.«

»Junge, du scheinst uns überhaupt nichts anzubieten zu haben«, meinte Roxanny Gauthier jetzt. »Was möchtest du denn von uns wissen? Hat Chiron dir gesagt, was für Fragen du stellen sollst?«

»Er wollte wissen, ob die Ringwelt sich wieder erholen wird. Ich sehe schon, dass die Bruchstelle sich selbst repariert. Aber was könnt ihr uns über den Randzonenkrieg erzählen? Ist der bald vorbei?«

»Das bezweifle ich«, entgegnete Roxanny.

»Oder wird der so groß und gewalttätig werden, dass alles zerstört wird?«

»Das muss nicht geschehen«, gab sie mit fester Stimme zurück.

Oliver lachte. Verärgert blickte Roxanny sich um, und Oliver sagte:

»Mir ist nur gerade ein Gedanke gekommen. Wie alt bist du, Luis?«

Louis hatte eigentlich beabsichtigt, sich als Dreißigjährigen auszugeben, aber die beiden ARMs schienen zu glauben, er habe gerade erst die Pubertät hinter sich gebracht. Aus irgendeinem Grund freute ihn das. Tanj, warum denn nicht? Er sagte: »Achtzig Falans und ein bisschen.«

»Und ein Falan ist ...?«

»Zehn Drehungen des Himmels.«

»Also ungefähr fünfundsiebzig Tage? Ringwelt-Tage mit je dreißig Stunden?« Oliver flüsterte etwas in einen Taschencomputer, der deutlich größer war als die abgespeckte Version für Zivilisten. »Du bist ungefähr zwanzig Jahre alt – nach Erdzeitrechnung. Ich bin sechsundvierzig. Roxanny?«

»Ich bin einundfünfzig«, erwiderte diese, ohne zu zögern.

»Wir nehmen natürlich Boosterspice. Das verhindert, dass wir sichtbar altern. Was mir gerade durch den Kopf gegangen ist«, fuhr Oliver Forrestier fort, »ist, dass das hier, von deiner Mutter abgesehen, die erste Menschenfrau ist, die du zu sehen bekommen hast.«

Roxanny lächelte zögerlich. Und Louis schoss das Blut ins Gesicht, weil ihm schlagartig klar wurde, dass er Roxanny Gauthier schon viel zu lange angestarrt hatte, dass er sich näher zu ihr gesetzt hatte, als es selbst in diesem beengten Quartier notwendig gewesen wäre, dass er sie nicht gleichzeitig anschauen und auch noch sinnvolle Dinge hervorbringen konnte. Die abgestandene Luft hier musste voller Pheromone sein ... auch denen von Roxanny und Oliver. Und da Oliver der erste männliche Mensch war, den er seit mehr als zwanzig Jahren sehen oder riechen konnte – und an Bord der Snail Darter war nicht genug Platz für eine Dusche –, war es nicht verwunderlich, wenn Louis zugleich spitz war und sich bedroht fühlte.

»Tut mir leid«, sagte er und rückte einen Zollbreit von der Frau ab.

Ihm ging durch den Kopf, dass Einschüchterung viele verschiedene Formen annehmen konnte. Sie wollten etwas von Luis: Informationen, die Louis Wu zwar würde erfinden müssen, aber dennoch ...

Roxanny lachte gelassen. »Macht nichts! Luis, würdest du dir gerne mal die Snail Darter ansehen? Akolyth, wir können dich nicht mit an Bord nehmen. Dort ist es einfach zu eng. Aber Luis kann dir ja hinterher alles erzählen.«

Hanuman blickte Louis in die Augen, sagte aber nichts. Wembleth und Akolyth hatten ein stockendes Gespräch begonnen. Wembleth fand den Kzin faszinierend. Louis schloss seinen Gesichtsschutz und folgte den ARMs hinaus.

In dem Schiff war es schrecklich eng.

Um eine Säule in der Mitte waren drei Sitze angebracht. Einer der Sitze war besetzt. Neben der Luftschieleuse befand sich eine Nische, in die wohl das Zelt gehörte, das jetzt gerade verwendet wurde. Ein Loch im Boden führte in einen Raum, der gerade einem Mann Platz bot: der Waffen- und Kommunikationsraum.

Roxanny ging als Erste an Bord. Sie nahm auf dem zweiten Sitz Platz.

»Entität Luis Tamasan, darf ich dir 'Tec-2 Claus Raschid vorstellen?

Claus, Luis«, sagte sie. »Nicht ganz ein Eingeborener.«

Claus drehte sich herum und streckte Louis die Hand entgegen. Er war dunkelhäutiger als Roxanny, noch höher gewachsen als Oliver, und sein Arm war auffallend lang. »Luis, ich bin der Pilot. Setz dich hierher!«

Louis hatte gehofft, allein mit Roxanny sprechen zu können oder auch allein mit Oliver. Sie waren beide mitgekommen, ein bisschen zu schnell einer Meinung für Louis' Geschmack, und hatten Akolyth und Wembleth (und Hanuman) allein im Zelt zurückgelassen.

Louis setzte sich in den dritten Sitz. Er spürte, wie sich der Sitz verstellte, sich an seine Körpergröße, sein Gewicht und seinen sperrigen Druckanzug anpasste. Es war die Standard-Ausführung dieser Art von Sitzen; er passte Louis nur halbwegs.

Mit beiden Händen gab Roxanny Gauthier einen Befehl in die Armlehnens ihres Sitzes ein. Ein Haltenetz hüllte Louis ein, bevor er sich noch hatte bewegen können.

Das Kraftfeld eines Haltenetzes beschützte den Passagier im Falle einer Kollision, aber es war auch wunderbar dazu geeignet, jemanden gegen seinen Willen festzuhalten.

Louis reagierte nicht sofort. Wie würde Luis reagieren? Er würde zunächst einmal voller Panik erstarren, zumindest lange genug, damit Louis nachdenken konnte. Und was dann?

»Nur zu deinem Schutz! Du hast gesagt, du wolltest die Erde sehen«, meinte Roxanny und grinste wie eine Katze.

Oliver schlüpfte durch die Luftschieleuse und dann durch die Luke hinunter auf den vierten Sessel. Der Kommunikations- und Waffenraum war für Oliver so eng wie ein Schutzanzug.

Louis zappelte ein wenig hin und her. So viel Spielraum ließ ihm das Kraftfeld gerade. Er fragte: »Fahren wir jetzt zur Erde?«

»Zumindest zurück zur Gray Nurse«, erwiderte das dritte Mannschaftsmitglied. »In einer Stunde werden wir da sein. Und das sollten wir auch lieber. Roxanny, du hast den Küchen-Doc zurückgelassen.«

»Das ging nicht anders«, erklärte sie.

»Stet, aber wenn irgendetwas schief läuft ... stet. Luis, der Transporter Gray Nurse stellt unsere erste Zwischenstation dar, und dort werden dann andere Leute als wir entscheiden, wohin man dich bringt. Ich rechne damit, dass es die Erde sein wird oder zumindest das Solsystem. Und, hey!, du kannst uns doch ein paar Sachen erzählen, solange wir unterwegs sind. Jetzt kann dir Chiron nichts mehr verbieten. Du wirst der zweite Ringweltler, der den Von Menschen Besiedelten Weltraum erreicht.«

»Fahrt nicht durch dieses Loch!«, sagte Louis nur.

Alle drei ARMs wandten ihm ihre Köpfe zu und starrten ihn an.

Roxanny fragte: »Warum denn nicht?«

Das war eine knifflige Frage. Louis Wu war sich sicher, dass Tonschmied dem ARM-Raumschiff niemals erlauben würde, so einfach

zu entkommen. Irgendetwas würde sie in jedem Fall aufhalten ... aber warum sollte Luis Tamasan etwas für ihn so Untypisches sagen?  
»Chmeee...«, begann er, »hat gesagt, dass er die Welt durch ›Die Faust Gottes‹ hindurch verlassen hat. Mein Vater ist durch ein anderes Loch gekommen. Keiner von beiden hat irgendetwas über dieses ... Schimmern gesagt. ›Die Faust Gottes‹ repariert sich nicht selbst, oder? Aber dieses Loch hier!«

Claus widersprach: »Doch, auch ›Die Faust Gottes‹ repariert sich selbst. Der Krater hat sich schon vor Wochen geschlossen – wir haben das gar nicht bemerkt. Wir hatten gehofft, du würdest uns darüber etwas erzählen können.«

Tonschmied muss sein Knüpf-System getestet haben, vermutete Louis. Doch Luis schwieg.

Claus Raschid deutete auf irgendetwas auf einem virtuellen Bildschirm. »Wir sind hier. Luis, versuch mir mal zu folgen! Das nächstgelegene Loch, von dem wir wissen, ist eine Million Meilen von hier entfernt. Das ist zu weit! Die werden uns verfolgen, wenn wir über die Oberfläche fliegen. Jede tanj Spezies im Randzonenkrieg ist an uns genauso interessiert wie wir an dir, weil wir vielleicht mehr wissen als sie. Aber wir können entkommen, wenn wir sofort, genau hier, ins All wechseln, und zwar mit abgeschalteten Antrieben.« Das Schiff hob ab. »Hier wartet die Gray Nurse auf uns, unser Mutterschiff – in der Dunkelheit, hoch über dem Boden der Ringwelt ...«

Von unten bellte Oliver: »Raschid! Was machst du denn da?!«

Louis versuchte, ihn zu übertönen. Sich nicht bewegen zu können, ließ ihn fast in Raserei verfallen. »Lasst erst irgendetwas anderes hindurchfallen! Schaut doch, was mit dem passiert!«

»Ich bringe uns nach Hause«, beantwortete Raschid Olivers Frage. Das Schiff glitt jetzt seitwärts. Im Augenblick befand es sich genau über dem Loch. »Alle Energiequellen deaktivieren.

Luis, wenn wir den zusätzlichen Treibstofftank noch hätten, dann würde ich den jetzt abwerfen, aber den haben wir nicht mehr.«

Sie fielen. Louis konnte das Zelt erkennen, das einsam und allein auf dem Scrith stand. Die werden es schon schaffen, sagte er sich; sie

haben Hanuman, der sie führen kann. Das Loch wurde größer. Es war voller Sterne.

Die Snail Darter krachte auf etwas, das ein wenig nachgab.

Haltenetze hielten Louis' Entführer davon ab, aufwärts geschleudert zu werden. Louis spürte, wie sein Hirn gegen seine Schädeldecke prallte. Da er sich bereits in einem Haltenetz befand, war er der Erste, der sich wieder orientieren konnte ... und immer noch nicht bewegen. Unter ihnen konnte er Oliver schreien hören.

Claus bellte: »Was haben wir denn getroffen?!«

»Bring uns hier raus! Bring uns hier raus!«, schrie Roxanny.

Knüpf-System, hatte Tonschmied gesagt. Wie stabil mochten die aus Scrith gesponnenen Fäden sein? Stark genug, um ein fallendes Raumschiff aufzuhalten? Aber dann müssten sie doch den Rumpf des Schiffs durchtrennen! Das ganze Loch musste schon damit durchzogen sein.

»Die Thruster sind tot«, berichtete Claus.

»Wo sind die?«, fragte Louis.

Claus wandte den Kopf zur Seite, um Louis einen finsternen Blick zuzuwerfen. Louis fragte: »Die sind auf der Unterseite des Schiffs, nicht wahr?« Das war eine alte Gewohnheit: Raumschiffs-Konstrukteure neigten dazu, die Thruster dort anzubringen, wo sie auch die Düsen angebracht hätten. »Was auch immer da in diesem Loch ist, was auch immer es ist, was dieses Loch repariert, das schneidet die Thruster in Stücke. Wir werden immer tiefer einsinken. Wir lange dauert es noch, bis es die Hauptenergiequelle erreicht? Was habt ihr für eine Energiequelle? Wo ist die?« Reines Geplapper! Er plapperte nur noch. Warum war das Stasisfeld nicht ausgelöst worden? Aber wenn das geschehen wäre, dann würden sie jetzt vielleicht für alle Zeiten hier festsitzen.

Claus begriff noch nicht, was Louis meinte. Roxanny Gauthier hingegen erwiderte: »Mittschiffs. Eine Batterie. Wenn irgendetwas die durchschneidet ...«

Tatsächlich sank das Schiff Zoll um Zoll tiefer in das Loch hinein. Und was noch schlimmer war: Es neigte sich langsam zur Seite.

Claus starnte sie an, er verstand es immer noch nicht. Als er es dann schließlich doch begriff, stieß er einen Schreckensschrei aus. Seine Hände tanzten über die Instrumente.

»Warte!«, schrie Roxanny.

Die Luke im Boden schloss sich. Olivers Schrei wurde abrupt abgeschnitten.

Ein Raketenmotor bellte auf. Die Steuerhaus-Sektion wurde abgetrennt und stieg rasch aufwärts, geriet ins trudeln, fand sich dann wieder. Claus übernahm jetzt die manuelle Steuerung; die Kabine neigte sich scharf zur Seite, kippte um, richtete sich wieder auf.

»Du hast ihn umgebracht!«, schrie Roxanny. »Oliver!«

»Er saß am falschen Platz.« Finster blickte Claus Louis Wu an, der in Olivers Sessel saß, dann richtete er den Blick auf Roxanny. »Hast du nicht gerade eben noch geschrien: ›Bring uns hier raus!‹«

Das Zelt bauschte sich in den Auspuffschwaden der Fluchtkapsel auf, bevor die Kapsel aufschlug. Der Rückstoß schleuderte Roxanny und Claus mehrere Zoll aus ihren Sitzen, bevor die Haltenetze sie abfingen. Durch die Zeltwand hindurch konnte Louis gerade noch erkennen, dass Akolyth und Hanuman den Rettungskokon öffneten, damit Wembleth wieder hineinsteigen konnte.

Grelles Licht flammte aus der Richtung auf, in der auch das Loch im Ringweltboden lag. Dann schwärzte sich die ganze Seite des Steuerhauses. Louis schrie: »Roxanny, mach mich los!«

»Warte einfach, Luis!«

Eine Schockwelle erfasste die Kabine.

»Die sterben doch da draußen! Macht mich los! Claus!«

»Wie du willst«, sagte Claus nur. Er bewegte die Hand, und Louis war frei, rollte sich aus dem Sessel heraus auf die winzige Luftsleuse zu.

Das Zelt war in Fetzen gerissen, wie die Überreste eines explodierten Ballons. Die Auspuffgase der Kapsel hatten den Inhalt des Zeltes weit verstreut. In seinem Rettungskokon rollte Wembleth langsam an ihnen vorbei, wurde umhergeworfen wie Kleidung in einem Wäschetrockner aus dem Ölzeitalter, während Louis sich durch die Luftsleuse zwängte.

Akolyth versuchte wieder auf die Beine zu kommen, er stolperte, versuchte es erneut. Hanuman war nirgends zu sehen. Wembleth musste das Bewusstsein wiedererlangt haben; er hatte sich jetzt eng zusammengekauert, wurde aber immer noch umhergeschleudert.

»Akolyth? Geht es dir gut? Ist der Druck in Ordnung?«

»Mein Anzug hält den Druck. Siehst du Hanuman irgendwo?«

»Nein.«

Wembleth war ihnen am nächsten. Louis ließ seine Steuerdüsen aufflammen, sprang dann in die Nähe des Fremden, lief neben dem Ballon her und versuchte ihn davon abzuhalten, noch weiter zu rollen. Der Ringweltler versuchte ihm zu helfen. Gemeinsam gelang es ihnen, den Ballon aufzuhalten, doch Wembleth fand sein Gleichgewicht nicht sogleich wieder ... weil Hanuman sich an ihm festgekrallt hatte, das Gesicht gegen Wembleths Brust gepresst. Hanuman trug immer noch seinen Druckanzug.

»Akolyth, ich habe sie beide!«

Gemeinsam gingen sie zu dem zerstörten Zelt zurück. Akolyth, Claus und Roxanny gesellten sich zu ihnen. Roxanny trug irgendetwas Schweres, einen lang gestreckten Ziegelstein, den sie gegen die Brust presste.

Der Küchen-Doc hatte sich nicht bewegt. Er schien unbeschädigt. Sie befestigten den 'Doc an Louis' Flugrad, dann vertäuten sie Wembleths Rettungskokon an Akolyths Gefährt. Die ARMs gaben ihnen Befehle, als wären sie ihre Vorgesetzten. Einmal fragte Louis:

»Hat es irgendeinen Sinn, euer Fluchtfahrzeug mitzunehmen? Ich glaube nicht, dass ein Flugrad-Motor das befördern kann.«

»Lasst es!«, meinte Roxanny daraufhin. »Das ist hin.«

Die Explosion der Schiffsbatterie konnte Tonschmieds Knüpf-System beschädigt haben, dachte Louis. Tonschmied sollte davon erfahren ... aber er erfuhr es ja, über Stimm- und Bildübertragung. Er konnte nur nicht antworten, und das war Louis ganz recht.

## KAPITEL ZWÖLF

### DAS GIRAFFENVOLK

In dem Kingsize-Stöpsel glomm es nur noch gedämpft. Die schlauchartige Röhre sackte in sich zusammen, ließ breite, weiße Ströme eines Troposphärensturms hindurchsickern. Das war nicht so wichtig. Das Loch im Boden der Ringwelt war fast geschlossen.

Die Gruppe flog spinwärts, geradewegs von der Stelle fort, an der die ARMs ihren Treibstofftank abgeworfen hatten. »Lassen wir den als Köder hier! Wir sollten dann lieber nicht mehr hier in der Nähe sein«, ordnete Roxanny Gauthier an. »Wer auch immer dieses aufblasbare Gebirge hier abgesetzt hat, könnte an unserem Tank Interesse zeigen. Vashneesht, hast du gesagt? Was weißt du von diesen Vashneesht?« »Vashneesht« ist nur das Wort, das wir benutzen, wenn niemand irgendetwas weiß. Zauberer. Magie.« Interspeak-Worte, die Luis von seinen Eltern durchaus kennen konnte.

Roxanny saß im vorderen Sattel auf Louis' Flugrad. Gerade versuchte sie sich an der Steuerung, und ihre Stimmung sank auf den Nullpunkt, als sie mit dieser nicht zurechtkam. Louis saß auf dem hinteren Sattel. Weder Roxanny noch Claus hatten es explizit so gesagt, aber es schien klar, dass die vermeintlichen Eingeborenen von der ARM zwangsverpflichtet worden waren.

Das andere Flugrad schien in guter Verfassung. Akolyth saß auf dem vorderen Sitz, hinter ihm Claus. In seinem aufgeblähten Rettungskokon, der unter dem Flugrad hing, schien sich Wembleth recht wohl zu fühlen – bis er plötzlich sichtlich nach Luft rang.

»Akolyth!«

»Hier, Louis!«

»Dem Rettungskokon ist die Luft ausgegangen! Wembleth hat Schwierigkeiten!«

»Tanj!«, sagte Claus. »Der muss defekt sein.«

»Wir gehen runter?«

Sie landeten. Wembleth war inzwischen bewusstlos geworden.

Alle behielten ihre Helme auf. Die Luft bestand hier aus dünnem Nebel und einem Wind, der fast einem Hurrikan gleichkam; er übertönte fast die Stimmen, die über Kopfhörer übertragen wurden. Louis schrie: »Ich glaube nicht, dass den Kokon zu öffnen ...«

Akolyth: »Hast du eine bessere Idee?«

»Lasst den Baumschwinger seinen Helm öffnen! Sein Anzug verfügt über eine Recycling-Funktion.«

Der kleine Menschenaffe reagierte schnell auf Akolyths Gesten. Er schob seinen Helm zurück und nieste ob des Gestanks, der in der Luft hing, doch er ließ ihn geöffnet. Besorgt drückte er dann sein Gesicht an das von Wembleth und schnüffelte. Wembleth rührte sich und setzte sich sofort aufrecht.

Sie flogen über umgestürzte Bäume hinweg, die einst bauschige Kronen auf hoch gewachsenen, schlanken Stämmen besessen hatten. Die Antimaterie-Explosion hatte sie alle mit den Baumwipfeln spinwärts gefällt. In einiger Entfernung hatte der Sturm, der durch den Druckabfall entstanden war, die Bäume in Richtung Antispin zu Boden gedrückt; weniger hoch aufragende Pflanzen lebten noch.

Der abfallende Luftdruck war wie eine Welle, die sich immer noch weiter über das Land ausbreitete. Die Flugräder folgten der Druckwelle, holten sie langsam ein. Sie überquerten zehntausende von Meilen eines sturmgepeitschten Katastrophengebiets. Dort, wo sie sich jetzt befanden, standen einige der Bauschkronenbäume des Waldes noch. Der Wald erstreckte sich weiter, bis in das Flachland hinein, wo er sich dann mit anderen Ökologien vermischt.

Louis führte sie zu einer weniger dichten Stelle des Bauschkronenwaldes, auf eine Wiese, durch die ein kleiner Wildbach rauschte.

Luft! Sie halfen Wembleth aus seinem Kokon, dann legten sie ihre eigenen Schutzanzüge ab. Wembleth stieß einen Freudenschrei aus, er tanzte sogar, wenn auch mit noch etwas steifen Gliedmaßen. Er stürzte sich in das Wasser, zog seine grobe Hose und das Hemd aus und begann sich mit seiner Kleidung als Waschhilfe abzuschrubben. Wasser! Fließendes Wasser, knöcheltief, speiste einen tieferen Teich.

Die ARMs schauten einander an; dann legten auch sie ihre hautengen Anzüge ab und sprangen auf das kühle Nass zu. Mitten im Sprung streifte ein Blick aus Roxannys lachenden Augen Luis Tamasan. Louis konnte kaum atmen.

Mit einem gewaltigen Platschen sprang Akolyth ins Wasser. Mit dem klatschnassen Fell, das jetzt an seinem Körper klebte, sah er himmelschreiend komisch aus. Damit war der Bann gebrochen: Louis musste lachen.

Hanuman mühte sich mit den Teilen seines Schutzanzugs ab. Louis half ihm, ihn abzulegen. Hanuman, der anhängliche Menschenaffe, umarmte ihn und flüsterte: »Die ARMs tragen versteckte Waffen.« »Das ist ja mal eine Überraschung!«, murmelte Louis.

»Uhk uhk uhk. Nackt machen?«

»Mein Problem ...«

»Das wissen die. Geh wie Wembleth rein!« Hanuman wand sich aus Louis' Griff und rannte auf allen vieren auf das Wasser zu. Als er eintauchte, verursachte er fast keine Wellen. Louis rief ihm etwas hinterher, verfolgte ihn dann, und sprang mit angezogenen Knien ins Wasser.

Kalt! In dem tieferen Wasser streifte er seinen Anzug ab. Er versuchte, ihn an seinem eigenen Körper sauber zu schrubben, dann knüllte er ihn zusammen und warf ihn an das steinige Ufer, damit er dort trocknen konnte.

So. Jetzt konnten alle Anwesenden so tun, als wüssten sie nicht, dass Luis Tamasan offensichtlich erregt war.

Er hielt sich fern von den ARMs, die ... gerade miteinander anbändeln, dachte er, doch dann zog Claus sich ein wenig zurück, und Roxanny sprach schnell, aber für Louis nicht zu verstehen auf ihn ein. Ein Streit? Sie würden trotzdem Privatsphäre wollen.

Akolyth konnte nicht allzu gut schwimmen, aber der Teich war auch nicht sonderlich tief. Der Kzin hob Hanuman hoch und watete zu Louis hinüber, der inzwischen Wasser trat.

Munter meinte Hanuman: »Ich habe gesehen, dass in der Nähe des Loches ein Meteorit niedergegangen ist. Ein anderes Schiff würde Tonschmied bemerken.«

»Das kann er uns nicht mitteilen. Ich habe ihn abgeschaltet. Ich ...«

»Gut. Ich werde weiterhin mit Akolyth fliegen. Lass mich die Führung übernehmen! Ich kann uns zu einem Wartungsstapel bringen.«

Ein Wartungsstapel würde sie nach Hause bringen, auf die Karte des Mars. »Wie weit ist das noch entfernt?«, fragte Louis.

»Im Orbit. Tonschmied kann uns dorthin lenken.«

»Wollen wir wirklich, dass die ARMs einen Wartungsstapel zu sehen bekommen?«

»Wir werden Tonschmied noch danach fragen, wenn wir uns erkundigen, ob er weitere Eindringlinge beobachtet hat. Deine Meinung dazu?«

Louis dachte darüber nach. »Sie wollen zurück zu ihrem Schiff. Dagegen haben wir doch nichts, oder? Vorausgesetzt, sie erfahren vorher nicht zu viel.«

Hanumans Stimme war wie ein Peitschenknall, aber trotzdem kaum hörbar. »Gauthier hat ihre Datenbanken gerettet! Die will ich haben! Ich will ihnen dabei zusehen, wie sie die benutzen, bevor wir sie gehen lassen. Aber diese ARMs sind gefährlich! Es besteht kein Grund, uns alle zu gefährden. Louis, was wäre, wenn Akolyth und ich fliehen würden? Wir können dann zu einem Wartungsstapel gelangen. Und du bleibst hier und beobachtest die Lage.«

Dieser Vorschlag erschien Louis erstaunlich. »Warum sollte ich das tun?«

»Auf der ganzen Ringwelt ist Roxanny Gauthier das einzige mögliche Weibchen für dich. Du hast doch nicht etwa einen eigenen Plan, oder doch?«

Louis zuckte mit den Schultern.

Dann fragte Akolyth: »Hattest du bemerkt, dass wir Zuschauer haben?«

Louis blickte sich um.

Ein Stück weiter bachaufwärts standen die ARMs in hüfttiefem Wasser und sprachen immer noch miteinander; ihre Körpersprache wirkte jetzt geradezu verschwörerisch. Louis musste sich zwingen, den Blick von Roxannys Brüsten abzuwenden. Wembleth war am Ufer, er lag rücklings auf einem warmen Stein und ließ sich von der Sonne

bescheinen. Schwarze Vögel kreisten über dem Bauschkronenwald, und ein Paar gehörnter Vierbeiner beäugten misstrauisch die ganze Szenerie.

»Ich sehe nichts Menschenähnliches.«

»Sieben Hominiden«, widersprach Akolyth. »Drei Männchen, vier Weibchen. Ich habe sie gerochen. Wir sollten uns entscheiden ...« Irgendetwas zog Wembleths Aufmerksamkeit auf sich. Er stand auf; dann rief er etwas in den Wald hinein.

Ein Mann trat heraus. Er ging an den gehörnten Tieren vorbei; die Tiere liefen nicht fort. Ein Dutzend Yards vor Wembleth blieb er stehen. Dann sprach er. Seine Arme hingen herab, die Hände gut sichtbar. Wembleth hielt es ganz genauso.

Beide waren nackt. Der Mann überragte Wembleth sichtlich.

Er musste größer sein als Akolyth, acht Fuß oder nur wenig kleiner, und ebenso schlank wie die Bäume, die diese Lichtung umstanden. Alles an seinem Körper wirkte unnatürlich lang gestreckt ... von seinem Kopf abgesehen. Sein Kiefer wirkte kräftig und kantig. Sein Haupthaar besaß die gleiche Farbe wie die Kronen der Bauschkronenbäume.

Die ARMs, die immer noch nackt im Wasser standen, wirkten ratlos. Langsam wateten sie stromaufwärts auf Louis und Akolyth zu.

»Sie haben ihre Waffen noch nicht«, flüsterte Hanuman. »Louis, werden sie die Ruhe bewahren?«

Er meinte natürlich die ARMs.

»Das weiß ich nicht«, entgegnete Louis. »Irgendjemand muss ihnen erklären, was es mit Rishathra auf sich hat.«

Wembleth und der Fremde sprachen jetzt ganz offen miteinander.

Claus kam in Hörweite. Er fragte: »Irgendwelche Vorschläge?«

»Wembleth macht das ganz gut«, erwiderte Louis. »Lass ihn für uns reden! Da sind noch mehr Einheimische.«

»Wo?«

»In den Bäumen«, beantwortete Akolyth die Frage. Er deutete dorthin.

»Da, alle sechs.«

»Er sieht aus wie eine Giraffe!«, lachte Claus.

»Oder ein Lunie«, gab Roxanny zurück. Das war eine deutliche Abfuhr.

Luis Tamasan hatte niemals einen Bürger von Luna gesehen. Louis sagte: »Die werden friedfertig sein. Schaut euch den Kiefer an: Das ist ein Herbivore! Wahrscheinlich pflücken die sich Früchte von den Bäumen. Wir müssen uns entscheiden ...«

»Tanj darauf! Unsere Translatoren müssen die hören.« Claus ging auf sie zu; die anderen folgten ihm langsam. Claus griff nach seinem Anzug, um sich damit abzutrocknen, dann ließ er ihn wieder fallen und nahm sich seine Rückentasche. Wenn Nacktheit für die Fremden kein Problem darstellte, dann brauchte auch Claus keine Kleidung; aber die Tasche enthielt seinen Translator – und vielleicht auch eine Waffe. Sechs hoch gewachsene, schlanke Humanoiden traten aus dem ebenso hoch gewachsenen, schlanken Wald heraus. Rishathra? Wir müssen das erst noch den ARMs erklären.

Wembleth sprach jetzt sehr schnell und deutete auf Akolyth und Hanuman. Die hoch gewachsenen Hominiden verneigten sich tief und sprachen dann auf Wembleth ein. Louis und Roxanny griffen nach ihren Translatoren und schlossen sich der Gruppe an.

Die ARM-Translatoren schnappten die ersten Wortfetzen auf. Sie ähnelten dem, was sie von Wembleth gehört hatten, obwohl sein Regiolekt sich vermutlich deutlich von allen Sprachen unterschied, die in der Nähe des Großen Ozeans gesprochen wurden.

Plötzlich drehte Wembleth sich zu Roxanny um. Seine Sprache klang nicht anders als sonst auch, doch die Translatoren reagierten sofort. »Sie wollen etwas wissen: Wie hält eure Art es mit ...« – ein Wort, das nicht übersetzt wurde. »Was soll ich ihnen sagen?«

»Was ist denn das?«, fragte Roxanny.

Wembleth versuchte es zu erklären. Die Aktivität, von der Frauen dann Kinder austragen? Aber zwischen unterschiedlichen Spezies ist das nicht so? Claus und Roxanny hörten zu, dann wandten sie sich Hilfe suchend an Luis.

Louis erläuterte: »Er verwendet ein anderes Wort dafür, aber es bedeutet Rishathra. Rishathra bedeutet Sex, der zwischen verschiedenen Spezies praktiziert wird, aber nur bei intelligenten Hominiden. Das ist kein Wort, das man benutzt, wenn ...«

»Kleiner Klugscheißer.« Claus war nicht im Geringsten belustigt.

In diesem Augenblick begriff Louis, dass er Angst vor Claus hatte. »Das ist kein Scherz, Claus! Das ist das Erste, was man wissen muss, wenn man einer neuen Spezies begegnet. Schau, du kannst immer noch sagen, dass ihr ein Paar seid. Und monogam.«

Claus schaute die vier Frauen an. Sie waren alle so hoch gewachsen wie die Männer, vielleicht knapp unter acht Fuß. Das waren keine Lunies und auch keine Giraffen: Elfen. Sie schauten sie ebenso unverhohlen an wie die Männer; doch die Männer schauten alle zu Roxanny hinüber, die prompt errötete. Louis bemerkte, dass er selbst ebenfalls rot geworden war.

»Wembleth«, sagte er dann, »sag ihnen, dass Akolyth nicht zu unserer Spezies gehört. Er risht nicht.«

Wembleth sprach. Eine der Frauen lachte. Louis' Translator fing ihr »Denke nicht!«, auf.

Louis sagte: »Aber wir müssen uns entscheiden. Claus? Roxanny?«

»Luis«, wollte Claus wissen, »hast du so was schon mal gemacht?«

»Klar!« Was würde ein Luis denn sonst sagen? Ein Halbstarker wie er würde doch niemals zugeben, noch Jungfrau zu sein! Er würde

übertreiben ... »Mit mehr als einer Spezies – nicht so was wie denen hier ... aber ich habe schon von Schlimmerem gehört. Warum nicht?«

Er konnte weder Roxanny noch Claus richtig in die Augen blicken. »Das ist freundlich, das ist ungefährlich, man kann nicht schwanger davon werden. Infektionen greifen nur selten von einer Spezies auf eine andere über. Und wer ist denn sonst für mich hier? Menschenfrauen sind hier doch nur Hörensagen, genauso weit entfernt wie die Sterne.«

Wembleth rief: »Mir geht es genauso! Ich war auch einer der Verlorenen! Claus, warum hast du Schwierigkeiten mit diesem Gedanken? Wenn sich Völker treffen, dann stellen sie immer als Erstes diese Frage. Manche benutzen Reshtra zur Geburtenkontrolle.

Wasserbewohner ... na ja, für die ist das ein Witz, es sei denn, man kann ziemlich lang die Luft anhalten. Manche Spezies können nicht reshen, oder sie paaren sich nur mit ihrem Lebenspartner. Manche sonderbar Geformten erwarten kein Reshtra – Rishathra? – und fragen nur aus Höflichkeit. Manche bestehen darauf. Roxanny, siehst du denn

nicht, dass die Hinsh verwirrt sind? Weil du noch nicht geantwortet hast.«

Louis sagte, und ›Luis‹ war dabei ganz wehmütig zumute: »Ich würde gerne eine Städtebauerin treffen. Die sollen darin richtig gut sein. Die sollen ganze Handelsimperien auf der Grundlage von Rishathra errichtet haben. Die haben sogar versucht, dieses Imperium so auf den Interstellarraum auszuweiten.«

Claus grinste. »Und wenn wir nein sagen?«

»Das kann ich für dich tun«, reagierte Wembleth sofort. Er sprach schon wieder Hinsh.

»Warte, Wembleth!«, hielt Claus ihn zurück. »Ich mach's.« Kurz schaute er zu Roxanny hinüber, dann wandte er den Blick wieder ab. Wembleth fragte: »In Gemeinschaft, oder nur zu zweit?«

Claus war sichtlich erschrocken. »Öhm ... Gemeinschaft. Ich wüsste nicht, was ich zu nur ... nur einer sagen sollte.«

Roxanny Gauthier trat nah an Wembleth heran. Sie sprach schnell und sehr leise. Wembleth nickte. Dann wechselte er wieder die Sprache. Jetzt fingen die Translatoren wieder einige Worte der Hinsh-Sprache auf.

Eine der Frauen beugte sich weit vor. Mit ihren langen Fingern ergriff sie eine melonengroße, gelbe Frucht. Sie biss hinein, einfach durch die Schale hindurch, dann brach sie die Frucht in Stücke und bot einzelne Stücke erst Wembleth, dann Claus, dann den anderen Hinsh an.

Wembleth zerbrach sein Stück in weitere Stücke und bot Louis und Roxanny davon an. Louis begriff, dass sie damit ein bestimmtes Zeichen setzten. Claus und Wembleth würden mit den Frauen rishen, Louis und Roxanny nicht. Hanuman erhielt seine eigene Frucht: Auch er sollte nicht rishen.

Ob sie mit Fleischfressern rishen? Nicht, indem sie eine Melone anbieten. Aber dieses Ritual würde Ghoule völlig ausschließen, und vielleicht wollen sie genau das damit erreichen.

Innen war die Frucht rot. Ihr Geschmack erinnerte ein wenig an Beeren.

Die anderen sahen ein Signal darin, dass die Fremden aßen: Sie feierten mit. Früchte gab es hier überall. Sie waren Herbivoren, ganz

eindeutig: Sie mussten viel essen. Sie fütterten Wembleth und Claus und begannen schon bald auch mit anderen Vertrautheiten. Roxanny wandte ihnen den Rücken zu und ging davon. Louis hob eine Melone auf, zerbrach sie über dem Knie – tanj, warum denn nicht! –, und folgte Roxanny. Er hatte ja gehofft, Roxannys Aufmerksamkeit auf sich lenken zu können.

Sie drehte sich um und wartete auf ihn, senkte den Blick, grinste ihn dann an und sagte: »Ich habe Wembleth gebeten, ihnen zu sagen, dass wir einander gerade umwerben.« Sie nahm die Hälfte der Melone und aß.

Mit einem einzigen Schritt stand sie unmittelbar vor ihm, auf Zehenspitzen – war daher einen halben Kopf größer als er –, und bewegte dann ihren Körper an seinem entlang; seinen Körper mit ihrem streichelnd, ließ sie sich an diesem herabgleiten, bis sie vor Louis kniete.

Mit einem heiseren Schrei stieß Louis sie rücklings zu Boden, hinein ins Gras, und drang in sie ein.

So hätte er sonst niemals eine Frau behandelt. Roxanny war erstaunt. Sie war auch noch nicht ganz bereit gewesen, doch sie schlang ihre Arme und Beine um ihn. Wieder war er ihr Gefangener. Louis Wus Verstand verabschiedete sich.

Als er wieder zu sich kam, bemerkte er, dass er sinnlos vor sich hinplapperte, und er fragte sich, ob er dabei unwissentlich irgendwelche Geheimnisse preisgegeben hatte. Roxanny, die ihn immer noch mit ihren Beinen festhielt, lachte. »Wow, bist du angetörnt!«

Und die Hinsh hatten sich lautlos auf sie zubewegt und standen nun um sie herum.

Die Frauen knieten beim Rishen. Wenn sie sich mit ihren Männern paarten, dann knieten beide. Die Männer beobachteten, wie die Fremden mit ihren Frauen umgingen und vollführten als Kommentare halbwegs übersetzbare Gesten. Sie fanden die kleinen Männer lustig. Wembleth, der Kleinsten, war der Lustigste. Sie stellten fest, dass er kitzelig war.

»Es tut mir leid, Roxanny. Ich habe die Beherrschung verloren«, entschuldigte Louis sich. Er fühlte sich, als habe er sich mit einem der Blutsauger der Ringwelt gepaart: So ohne jeden Verstand war es passiert, so intensiv. Aber er wagte nicht, ihr davon zu erzählen! Sie tätschelte seine Wange. »Sehr belebend. Mein Implantat funktioniert noch neun Jahre, und das ist eine tanj gute Sache.« »Ich bin fruchtbar«, sagte Louis.

»türlich bist du das.« Sie stand auf, drehte ihm den Rücken zu, die Hände auf den Hüften. »Das habe ich dir wirklich nicht abgekauft! Rishathra? Das war ja wohl kaum die ganze Wahrheit, die du mir da erzählt hast, Luis! Aber ... sollen wir nicht zu ihnen hinübergehen?« Was?! »Aber wir sind ein Paar! Du würdest sie schockieren!« Roxanny griff nach einer Melone, brach sie in zwei Teile und bot eine davon einem Elf an.

Der Elf war schockiert. Dann lachte er, kniete sich hin und zog sie zu sich. Louis errötete ... und griff nach einer Melone.

Im Licht der Abenddämmerung – es war zu dunkel, um noch sagen zu können, welche Früchte schon reif genug waren – hörten die Hinsh mit dem Essen und Rishen und Paaren auf und stellten sich vor; eine sonderbare Umkehrung der sonst üblichen Reihenfolge. Ihre Namen waren lang und beeindruckend.

Wembleth zog Louis ein Stück beiseite und sagte: »Die Hinsh sind wie andere, dort, wo ich schon hingewandert bin. Wenn Fremde nur für kurze Zeit bleiben wollen, dann verwenden sie kurze Namen, die man leicht lernen kann. Das kann dann bedeuten geht bald wieder weg! Aber siehst du die ganzen Früchte hier? Der Wind hat hunderte Male ihr eigenes Körpergewicht an Früchten zu Boden geworfen! Jeder Fremde, der davon isst, sorgt dafür, dass weniger davon verdirbt. Wir sind hier sehr willkommen.«

Louis fühlte sich auch willkommen. Aber Rishathra war nicht das Gleiche wie Sex. Sein Körper wusste das. Sein Körper wollte Roxanny. Und Claus wollte ihn bluten sehen.

Die Nächte auf der Ringwelt waren nur selten so dunkel, dass man gar nichts mehr hätte sehen können. Die Hinsh wollten nicht schlafen; sie unterhielten sich. Die ARMs hörten hauptsächlich zu.

Louis fragte nach den gehörnten Tieren. »Die Grasfresser? Die stören uns nicht, wir stören sie nicht«, erklärte ein Mann. Über den Himmel sagte er: »Die Sterne haben früher ihren Kurs gehalten. Wir konnten sie dazu nutzen, die Zeit zu bestimmen, wenn wir das wollten. Jetzt sind sie lose, wandern einfach über den Himmel. Nur die Vashneesht wissen warum.« Sie sprachen von den letzten Ernten. Eigentlich ein äußerst langweiliges Volk.

Sie sprachen über die plötzlich aufgetretenen wilden Stürme.

»Das Klima wird sich verändern«, erklärte Louis seiner momentanen Gefährtin, deren Namen er sich als »Szeblinda« gemerkt hatte. Sein Translator würde dann schon alle acht Silben wieder herstellen. »Ihr werdet vielleicht den Bauschkronenwäldern folgen müssen – antispinwärts sterben sie immer weiter ab. Nehmt Melonen mit und lasst die Samen fallen, wo ihr mehr davon haben wollt! Vielleicht laufen auch andere Völker vor der Katastrophe davon. Ihr werdet euch mit denen auseinander setzen müssen, wenn sie hierher kommen.«

»Wirst du mit uns ziehen, um uns Ratschläge zu geben?«

»Wir müssen schneller weiter. Wir versuchen das ganze Problem zu lösen«, erklärte Louis ihr.

## KAPITEL DREIZEHN

### DIE GRAY NURSE

Am Morgen fand sich Louis auf einem grasbewachsenen Hügel wieder. Er stand auf und schaute sich um.

Die Flugräder standen immer noch auf ihrem Platz am Ufer des Baches. Zwischen ihnen schlief Akolyth. Hanuman und der Angehörige des Erdvolkes waren nirgends zu sehen. Die Hinsh waren aufgebrochen. Hangabwärts, zum Bach hinunter, standen Melonenbäume; Melonenschalen lagen überall. Der orange-braune Fellberg, der neben dem Teich lag, das war der schlafende Akolyth.

Louis ging hinunter.

Er rechnete damit, dass der Kzin aufwachen würde, wenn Louis sich näherte, doch Akolyth rührte sich nicht. Seine Flanken hoben und senkten sich. Gut: Der Kzin atmete noch. So, was mochten die ARMs wohl im Schilde führen?

Louis schwang sich auf ein Flugrad und hob ab.

Claus und Roxanny befanden sich auf der anderen Seite des Flüsschens, hinter einem Hügel. Sie machten sich an dem schweren, schmalen rechteckigen Gegenstand zu schaffen, der einem Ziegelstein ähnelte und den sie im Gepäckraum von Louis' Flugrad untergebracht hatten. Der Ziegelstein entfaltete sich zu einer Art Holoschirm mit Tastatur: die Datenbank ihres kleinen Raumschiffs.

Wembleth und Hanuman spähten an den beiden vorbei auf das Hologramm-Display. Roxanny sah Louis und winkte ihm zu. Er erwiderte den Gruß.

Es sah nicht so aus, als würden sie irgendwelche Geheimnisse für sich behalten wollen. Louis kehrte zum Teich zurück.

Jetzt hatte sich Akolyth dort aufrecht hingesetzt und streckte sich. Er blickte sich um. »Wo sind denn alle hin?«

»Auf der anderen Seite des Flusses. Geht es dir gut?«

»Gut satt und gut ausgeschlafen. Ich habe einen kleinen Hirsch oder irgendetwas in der Art erlegt. Louis, niemand hat mir gesagt, dass ich

mich nicht hätte voll fressen dürfen! Wir hätten dafür sorgen sollen, dass immer irgendjemand Wache hält.«

Jetzt streckte auch Louis sich. »Ich hatte mich schon gefragt, ob sie dich vielleicht betäubt haben. Hey, ich habe genauso fest geschlafen wie du! Die ARMs führen irgendetwas im Schilde, glaube ich, aber Hanuman behält sie im Auge. Sollen wir mal nachschauen?« Sie nahmen ein Flugrad und schwebten hinüber.

Claus erwartete sie schon, als sie landeten. Er sagte: »Luis, Akolyth, ich möchte gerne eure Aussagen dazu aufzeichnen, was ihr in der Nähe des Lochs im Boden der Ringwelt gesehen habt. Habt ihr etwas dagegen?«

Louis hatte eine ganze Menge dagegen, aber er wusste nicht, wie ›Luis‹ das seinem Gegenüber würde klar machen können. »Dann zeig uns aber, wie das genau geht!«, entgegnete er.

»Erst nur der Kzin«, beschloss Claus.

»Wir werden einander helfen«, widersprach Louis, und Akolyth brummte zustimmend. Dann wollte auch Wembleth mitmachen. Auf diese Weise wechselten die drei einander ab, bis aus dem Bericht mehr eine lebhafte Unterhaltung geworden war.

Louis baute ganz darauf, dass die ARMs keine Instrumente besaßen, mit deren Hilfe sie anhand des Zitterns der Stimme Lügen als solche hätten enttarnen können. An Bord der Gray Nurse oder einem anderen Schiff in der Flotte der ARM war das vielleicht anders.

Als es darum ging zu beschreiben, was ›Luis‹ gesehen hatte, blieb Louis streng bei der Wahrheit. Sie hatten sich in einem Gebäude aufgehalten: Sie hatten die Explosion nicht miterlebt (und Luis wusste nichts über großtechnisch hergestellte Antimaterie). Als er und Akolyth von ... irgendwo ... angekommen waren, hatte es plötzlich grelles Licht gegeben, nicht viel heller als die Sonne selbst, dabei aber gewaltig. Und dann hatte ein leuchtend gelber Ring, groß wie ein ganzes Gebirge, den Weg in die Region versperrt, die sie sich eigentlich hatten anschauen wollen.

Er wurde auch zu seiner Herkunft befragt. Louis improvisierte, aber er blieb dabei recht einsilbig. Ein Zwanzigjähriger besaß nicht die

Erinnerungen mehrerer Jahrhunderte, er würde Geschichten noch nicht gut erzählen können, und er verhielt sich gewiss ein wenig scheu, wenn er mit Älteren zu tun hatte. Akolyth, der wirklich erst zwölf Jahre alt war, konnte sich an seine eigenen Erinnerungen halten, weil Chiron (wie Luis einwarf) dem noch nicht ausgewachsenen Kzin niemals persönlich gegenübergetreten war. Luis spekulierte laut darüber, dass der Puppenspieler vielleicht Angst habe.

Und die Datenbank faszinierte alle drei Gesprächspartner.

Protektor – 1. Erwachsenes Stadium der Spezies der Pak; die einzelnen Entwicklungsstufen lauten: Kind, Brüter, Erwachsener. 2. Allgemein alle Hominiden, die von den Pak abstammen. Auch dort existiert die Entwicklungsstufe der Brüter, in der sie normalerweise ihr ganzes Leben verbringen; das Erwachsenen-Stadium wird nur selten erreicht. 3. Veraltet: ...

Sobald Claus oder Roxanny einen Eintrag aufriefen, wurden sie sofort von Wembleth, Luis und Akolyth umringt, die sich das ebenfalls anschauen wollten. Auch Hanuman drängte sich zu ihnen, doch er wurde von den ARMs weitgehend ignoriert. Roxanny war seine Gegenwart eher unangenehm, deswegen hielt Hanuman sich an Claus, und Claus behandelte ihn wie ein Haustier.

Überall in dem Text existierten Querverweise.

Pierson-Puppenspieler – Eine Spezies mit immensem industriellen Einfluss, technisch wie intellektuell hoch entwickelt; früher im gesamten Bekannten Weltraum und darüber hinaus verbreitet; heutzutage vermutlich auf der Flucht vor der Explosion des Galaktischen Zentrums. Siehe auch General Products (Firma). Die Physiologie der ...

Explosion des Galaktischen Zentrums – Vermutlich eine Kettenreaktion zahlreicher Supernovae ... wird die Erde in zwanzigtausend Jahren erreichen. Nur unzureichend erforscht.

General Products – Eine Firma, die früher den Pierson-Puppenspielern gehörte und von ihnen auch geleitet wurde. Im Von Menschen Besiedelten Weltraum wurden fast ausschließlich Raumschiff-Zellen verkauft.

Bekannter Weltraum – Die Regionen des Hauptarms der Galaxis, die als von bekannten vernunftbegabten Spezies hinreichend erforscht gelten.

Säugetiere – Über die Lebensformen auf der Ringwelt ist bisher nur wenig bekannt. Die einzelnen ökologischen Systeme scheinen vertrauten Mustern zu folgen, doch bisher hatte noch kein ausgebildeter Biologe Gelegenheit, weitere Forschungen anzustellen.

Hominiden – Verwandt mit der Gattung Hominidae auf der Erde. Vermutlich stammen alle diese Spezies von Pak-Brütern ab, die aus dem galaktischen Zentrum gekommen sind; später fand divergierende Evolution statt.

Louis Wu – {ein rotierendes Hologramm}

»Jetzt lasst uns mal ein bisschen Raum für uns allein!«, forderte Roxanny, ohne aufzublicken.

Louis und Akolyth zogen sich zurück. Hanuman kletterte auf Claus' Schoß. Claus kraulte dem kleinen Menschenaffen den Kopf; er schien nicht zu bemerken, dass dessen Schädel auffallend vergrößert war, noch ließ ihn der Wulst auf Hanumans Schädeldecke stutzen. Die Aufzeichnung des ganzen Gesprächs hatte fast zwei Stunden gedauert. Louis und Akolyth setzten sich neben dem Flugrad auf den Boden. Louis klappte die Küchenautomatik aus. Akolyth meinte: »Hanuman will die Datenbank haben.«

»Das gehört auch zu Tonschmieds Plänen.« Louis reichte dem Kzin eine Quetschflasche mit Brühe.

»Ein Flugrad wird uns alle drei tragen, wenn Hanuman sich auf meinen oder deinen Schoß setzt«, stellte Akolyth fest. »Hanuman lernt sehr schnell. Er weiß vielleicht jetzt schon, wie man die Datenbank bedient. Falls du nicht doch planst, die ARM-Frau zu deinem Weibchen zu machen, könnten wir dann aufbrechen.«

»Guter Plan. Wir brechen auf, sobald Hanuman bereit ist«, sagte Louis. Er saugte an einer Quetschflasche mit grünem Tee. Aber ganz gegen den Anschein, den er sich gab, wusste er nicht mit Sicherheit, was tatsächlich zu tun war.

Vielleicht waren die Codes der Datenbank nicht so einfach zu knacken. Vielleicht würden die ARMs sie nicht einfach so ziehen lassen.

Alles Mögliche konnte passieren. Die ARMs schrien einander gerade an, doch Louis und Akolyth waren zu weit entfernt, als dass sie hätten hören können, worum es dabei ging. Dann machte sich Claus wieder an der Datenbank zu schaffen. Wembleth und Hanuman schauten ihm über die Schulter, und Roxanny kam mit großen Schritten auf die Flugräder zu. »Luis!«, sagte sie mit scharfer Stimme.

Louis bot ihr eine Quetschflasche an. Roxanny wirkte erstaunt. »Oh! Ich danke dir. Wir haben mit der Gray Nurse Kontakt aufgenommen.« »Und?«

Sie blickte zu Akolyth hinüber. »Gehen wir woanders hin!«

Auf Trittsteinen durchquerten sie das Flüsschen, dann traten sie hinter einige niedrige Büsche. Sobald sie sich gesetzt hatten, waren sie vom anderen Ufer aus nicht mehr zu sehen. Louis küsste sie. Sie ließ den Kuss zu, erwiderte ihn aber nicht, und dann fragte sie: »Willst du immer noch gerettet werden? Willst du immer noch die Erde sehen?« »Beim letzten Mal blieb mir gar keine Wahl.«

Schulterzucken. »Du bist sehr wertvoll. Ich könnte dir Bürgerrechte verschaffen ...«

»Roxanny, mein Vater ist illegal zur Welt gekommen.« Er wollte das auf jeden Fall sichergestellt wissen: Luis Tamasan ist nirgends registriert – bevor sie noch versuchte, nach einem erfundenen Mann zu suchen. »Und ... ›Bürgerrechte‹ wo? Und was bedeutet das überhaupt?«

Aufmerksam lauschte er ihrer Antwort. In der Zivilisation musste sich einiges geändert haben, seit er diese verlassen hatte. Es klang, als gebe es jetzt mehr Gesetze und mehr Einschränkungen. Vielleicht galt das aber nur für das Solsystem.

Doch das konnte Luis nicht wissen ... »Geburtsrecht? Roxanny, was ist ein ›Geburtsrecht‹?«

»Ich schlage es für dich in der Datenbank nach. Normalerweise hat man von Geburt an ein oder zwei Geburtsrechte. Das hängt von ... tanj ... das hängt vor allem von deinem Genom ab. Wenn du gesund bist, wirst du wahrscheinlich zwei Geburtsrechte haben. Du kannst sie verlieren, du kannst auch noch mehr bekommen. Zwei Geburtsrechte entsprechen einem Kind.«

Louis Wu hatte seine Geburtsrechte aufgebraucht. Seine ID zu fälschen bedeutete wohl, auch das zu fälschen, und darauf standen drakonische Strafen. Er sagte: »Das alles hört sich nicht so an, als würde ich gerne auf der Erde leben wollen.«

»Nein, nicht, wenn dein Vater illegal geboren wurde. Aber die Welt ist wirklich höchst interessant.«

Es ist durchaus möglich, dachte er, dass Luis Tamasan eine ganz neue Person wird. Wenn er sich auf We Made It oder Home niederließe: Warum sollte dann irgendjemand auf die Idee kommen, sein Genom mit dem eines Louis Wu in Verbindung zu bringen? Er könnte Steuern zahlen. Er könnte einen neuen Beruf erlernen. Er könnte heiraten ... »Wie stehen unsere Chancen, ins All zu kommen?«

»Wir wissen, wo sich im Boden der Ringwelt ein Loch befindet, falls dieser ... wer auch immer, dieser Zauberer ... es nicht verschlossen hat.«

»Der Phantom-Knüpfer.«

Sie zuckte mit den Schultern. »Wie du magst. Die Gray Nurse kann von unten auf ein derartiges Loch das Feuer eröffnen. Damit erfahren wir, ob es verschlossen wurde. Und was dann kommt ... wer weiß das schon? Wird Akolyth das mitmachen?«

»Ich glaube schon.«

»Wird er mitkommen?«

»Aber ihm kannst du keine Bürgerrechte verschaffen. Er ist doch ein Kzin! Ihr kämpft doch gegen die Kzinti, oder?«

»Einen offiziell erklärten Krieg hat es schon seit ... oh, vierhundert Jahren nicht mehr gegeben.« Sie berührte ihren Ärmelaufschlag und las vor, was darauf erschien. »Seit sechzehnhundert Falans. Das ist in Ordnung für ihn. Es gibt hunderttausende von Kzinti im Von Menschen Besiedelten Weltraum.«

»Ich werde ihn nicht dazu überreden mitzukommen. Er ist jünger als ich, das weißt du ja.«

»Lass uns wieder zurückgehen!«

Louis rührte sich nicht. »Was ist mit Wembleth? Wollen wir den auch mitnehmen?«

»Jepp. Der ist immerhin ein echter Eingeborener. Er muss wunderbare Dinge wissen, und ich kenne Leute, die einen Mord dafür begehen würden, sein Genom untersuchen zu dürfen.« Roxanny stand auf und signalisierte Claus irgendetwas mit den Armen. »Lass uns wieder zurückgehen!«

Eine Schattenblende verdeckte die Sonne so weit, dass nur noch ein schmaler Lichtstreifen am Himmel stand. Zusammengekauert saß Akolyth vor der Datenbank, Claus stand hinter ihm. Ein paar Schritte weiter entfernt saß Hanuman, entfernte imaginäre Läuse und wirkte dabei sehr ernst. Der kleine Protektor blickte zu Louis auf und vollführte eine drängende, wirbelnde Bewegung.

Claus hob die Hand, darin hielt er irgendetwas L-förmiges.

Hinter ihm bellte Roxanny: »Luis, nicht!« Als Hanuman ihre Stimme hörte, stieß er ein lautes Iek! aus. Auch sie hielt etwas Derartiges in der Hand: ein schlanker, flacher Gegenstand, der ähnlich aussah wie der Knauf einer Pistole – eindeutig eine Waffe. Mit der Erfahrung seines vor langer Zeit absolvierten Yogatsu-Trainings wusste Louis, dass er Roxanny niemals rechtzeitig würde erreichen können.

Hinter ihr ließ der Sonnenaufgang eine Bergkette aufleuchten.

Das Licht hätte ihn warnen sollen. Aber Louis stand Roxanny und Claus und zwei Waffen gegenüber. Sein Verstand arbeitete zu langsam. Ob

verdeckt oder nicht, hier herrscht immer Mittagssonne. Das konnte nicht die Sonne sein.

Der Boden bebte.

Akolyth hatte sich nicht gerührt; ihm musste gedroht worden sein, sich auf keinen Fall zu bewegen.

»Ich glaube, wir kommen besser allein zurecht«, erklärte Claus jetzt und lächelte siegessicher. »Wir brauchen nur ein Flugrad, aber wir müssen von euch erfahren, wie man so etwas fliegt. Ihr wisst beide, wie das geht. Wir brauchen nur einen von euch!«

Louis wandte sich ab von dem Feuerball, der über der Bergkette aufstieg.

Das Gleißen musste Claus halb geblendet haben. Der Boden schwankte, Louis schwankte, Claus schwankte, und Hanuman sprang Claus in die Arme. Claus versuchte, ihn mit einer seitlichen Armbewegung abzuwehren und von sich fortzudrücken. Noch im Aufstehen wirbelte Akolyth herum. In einer Aufwärtsbewegung fuhr er Claus mit der Klaue über den Leib und packte ihn an der Kehle.

Louis tat es Akolyth nach und wirbelte herum. Zwei Schritte und er war bei Roxanny. Sein Faustthieb traf sie unterhalb des Kiefers. Er beließ es nicht bei einem Schlag. Sie sackte zu Boden, rollte sich ab, und Louis sprang ihr hinterher; er fürchtete schon, sie zu hart getroffen zu haben. Aber er brauchte unbedingt diese Waffe. Aus dem Augenwinkel sah er, wie Akolyth Claus in einem Nebel aus Blut zu Boden schleuderte.

Louis' Fuß landete auf ihrer Waffe, und dann hatte er sie. »Tu's nicht!«, bat er.

Sie tat es doch. Sie trat nach ihm und traf ihn in den Unterleib. Louis' Hand schnellte vor: Der Schuss verfehlte sie. Staub wurde vom Boden aufgewirbelt. Eine Sonarwaffe. Noch stand er auf seinen Füßen, versuchte zurückzuweichen. Mit dem anderen Fuß hielt sie sein Knie fest. Er befreite sich. Sie sprang auf die Füße. Ihre Handkante traf ihn an der Wange, und er taumelte, immer noch darauf bedacht, die Waffe nicht einsetzen zu müssen. Dann umklammerte sie seine Schusshand, drehte sie, und sie hatte ihre Waffe wieder. Sie zielte auf

ein aufsteigendes Flugrad. Sein Tritt brachte sie aus dem Gleichgewicht. Sie feuerte noch im Fallen.

Schreiend wand er sich auf dem Boden. Es fühlte sich an, als wären sämtliche Knochen seiner Hüfte und seines linken Beins gebrochen. Roxanny feuerte in den Himmel, ließ den Arm dann sinken und stieß einen Fluch aus.

Als Louis wieder halbwegs klar sehen konnte, hielt sie aus vier Fuß Entfernung die Waffe unmittelbar auf ihn gerichtet.

Der Feuerball über der Bergkette begann zu verlöschen. Ein Raumschiff stieß aus dem gleißenden Licht hervor und setzte zur Landung an.

Ein Flugrad stand noch dort, wo es abgestellt worden war. Das andere war nirgends zu sehen. Auch Hanuman, Akolyth und Wembleth waren fort. Claus lag auf dem Rücken, den Kopf halb abgerissen, die Eingeweide weit verstreut.

Roxanny richtete die Waffe auf Louis. »Warum soll ich dich jetzt nicht einfach erschießen?«, fragte sie.

»Roxanny, tu's nicht!«, bat Louis Wu, der Meister des Sarkasmus. Er wagte nicht, sich zu bewegen, und er konnte nicht klar denken. Auch gut. Ein Zwanzigjähriger hätte schon dem unbändigen Zorn in ihrem Blick nicht standhalten können. »Erschieß mich nicht!«, fuhr Luis fort. »Ich fliege dich, wohin du willst. Aber ich kann mich leider nicht bewegen.«

Hinter einem Baum tauchte Wembleth auf, sah die Waffe in Roxannys Hand und ging wieder in Deckung.

»Ich brauche dein Flugrad nicht«, erwiderte Roxanny. »Wir haben ein Schiff. Wembleth! Geh an Bord und setzt dich hin! Luis, kannst du aufstehen?«

»Futz! Nein!«, erwiderte Louis.

Sie beugte sich über ihn und hob ihn hoch. Sein Bein und seine Hüfte sackten weg, als wäre kein einziger Knochen mehr darin. Als Louis laut aufschrie, hätte sie ihn beinahe fallen lassen. Der Schmerz ließ Louis' Verstand schwinden; von dem, was danach passierte, bekam er nichts mehr mit.

Louis lag auf dem Rücken. An der Decke lief irgendeine Art Talkshow, aber irgendwie passten die Stimmen nicht. Ach so: Man hatte den Ton

abgedreht. Die Stimmen, die er hörte, übertönten nur teilweise die Geräusche, die, wie Louis annahm, zu einem Kriegsraumer gehörten.

»Einst hatte ich Brüder.« Wembleth klang, als wäre er betäubt.

Wembleths Translator hingegen klang frisch und munter. »Hab bei ihnen zu Hause gelebt, bis Vater und ich dann ...«

»... oft weggezogen?« Eine kräftige Männerstimme, die Louis noch nie gehört hatte.

Wembleth: »Ja.«

Roxanny hatte auf ihn geschossen.

Louis konnte es immer noch nicht glauben. Wie schwer verletzt war er? Sein Verstand war wie benebelt; er würde Schwierigkeiten haben, irgendetwas Zusammenhängendes zu erzählen und dabei auch noch darauf zu achten, was er erzählte. Wenn sie jetzt ›Luis Tamasan‹ befragten, dann würden sie viel zu viel erfahren. Louis versuchte sich zu bewegen.

Er spürte nicht viel. Irgendetwas kitzelte ihn im Nacken. Die Augen konnte er bewegen, und auch den Kopf – ein wenig zumindest. Er konnte gerade erkennen, dass er nackt war, auf dem Rücken lag, unfähig sich zu bewegen, wie auf einer Streckbank ... oder in der Intensivpflegekammer eines Militär-Autodocs. Die

Hintergrundgeräusche ließen vermuten, dass er sich wirklich an Bord eines Kriegsraumers befand. Er lauschte den Stimmen, versuchte zu verstehen, was sie sagten.

Männlicher Offizier: »... Brüder?«

»Gewählte Brüder. Sind schneller gewachsen als ich ... sind bei ihresgleichen geblieben, um Frauen zu finden.«

»... viele verschiedene Menschenarten gesehen?«

Wembleth: »Zwanzig, dreißig Spezies ... habe mit denen gereshzt.«

Louis glaubte langsam erahnen zu können, was geschehen war.

Ein Schiff unterhalb der Ringwelt hatte Antimaterie-Geschosse auf den Boden der Ringwelt abgefeuert. Schließlich brauchte man dann nicht erst nach einem bereits existierenden Augensturm zu suchen. Der erste Schuss hatte die aufgeschäumte Meteor-Isolation aus Scrith zerstört. Der nächste hatte dann ein Loch in den Scrith-Boden und die

darüber liegende Landschaft gerissen, das groß genug war, um einen kleinen Truppentransporter hindurchzulassen.

Das war verrückt, widerlich, einfach und direkt. Er hätte es sich denken müssen, anstatt damit zu rechnen, dass irgendwelche langfristigen Reisepläne geschmiedet würden.

Wembleth: »Man kommt nirgendwo hin, wenn man nicht weiß ... Reshtra ... sollte man nicht zu raten versuchen ...«

Roxannys Stimme. »Krieg? Habt ihr jemals gegen ... gekämpft?« »Habe gesehen, wie Fleischfresser gegen Pflanzenfresser gekämpft haben ...ten mich auch gegessen. Meint ihr so was?« »Uhk.«

Hmmm? Den Kopf zur Seite zu drehen war nicht einfach: Louis wurde von einem ganzen Nest aus Schläuchen und dergleichen festgehalten, und unterhalb seines Halses hatte er überhaupt kein Gefühl mehr. Doch da war Hanuman, in einem Käfig, der groß genug war, um sogar einen Kzin aufzunehmen. Dann versperrte irgend etwas Louis die Sicht. Roxanny Gauthier stand hinter einem stämmigen Mann, vielleicht einem Jinxianer; beide trugen sie weit geschnittene Overalls, auf denen die Insignien der ARM zu erkennen waren. Der Mann beugte sich über Louis und schaute ihn abschätzend an. »Du musst Luis Tamasan sein«, sagte er dann.

»Jepp«, antwortete Louis Wu.

»Du hast einen meiner Leute angegriffen.«

Und jetzt darf ich das ausbaden. »Tut mir leid.«

»Ich bin 'Tec-Major Schmidt. Du bist ein Zivilgefangener. Damit stehen dir bestimmte Rechte zu, aber du bist verfützt noch mal nicht in der Lage, die auch einzufordern! Diese Stunner wirken nur auf hinreichend große Entfernung betäubend, aber du hast unmittelbar vor 'Tec-1 Gauthier gestanden. Von der Hüfte bis zu dem Knie sind deine Knochen völlig zertrümmert. Der 'Doc kann dich heilen, wenn du dich eine Zeit lang nicht bewegst. Fünf Tage.«

»Tanj.« Nein, lieber nett sein ... »Ich danke Ihnen, Sir. Ich nehme an, ohne Ihre Hilfe wäre ich jetzt für den Rest meines Lebens verkrüppelt.«

Der Offizier grinste ihn an. »Oh ja! So, kann ich deine Arme jetzt losbinden? Dann kannst du nämlich essen. Sonst bleibst du an den Schläuchen.«

»Ich werde nicht versuchen, mich loszureißen«, erklärte Louis.

»Du würdest dir selbst ganz schön schaden, wenn du das versuchen würdest. Stet.« Das Kitzeln in seinem Nacken wanderte sein Rückgrat entlang hinab – das Gefühl kehrte in seine Arme zurück, der rechte war sehr empfindlich; er war grün und blau, vom Ellbogen bis zu den Fingerspitzen – und dann weiter, bis ... »Aiii!«, und dann wieder ein Stück weit zurück. Louis spürte immer noch die Prellungen an den Rippen, aber nicht mehr diese entsetzlichen Schmerzen, die von seinem zertrümmerten linken Hüftknochen ausgegangen waren. Aus dem Augenwinkel sah Louis, dass Schmidts Hand die Video-Steuerung bediente: Die Talkshow verschwand, stattdessen entstand die Ringwelt; sie nahm die Decke und sämtliche der rechteckigen Wände ein. »Woher kommst du?«, fragte Schmidt dann.

»Lassen Sie es rotieren! Mehr! Stet. Sir, das ist der Große Ozean. Schauen Sie jetzt die spinwärts gelegene Kante entlang ...« Louis begann, ihm das Dorf der Weber zu beschreiben, in dem er im vergangenen Jahr gelebt hatte. Leute, Häuser, den Fluss, die Fischer, die zu Besuch gekommen waren, die Web-Augen-Kamera, die der Hinterste (›Chiron‹) auf eine Felswand gesprüht hatte. Die ARMs hatten keine Möglichkeit, das nachzuprüfen. Und wenn sie es könnten, dann würden die Weber ihnen Geschichten von Louis Wu und dem Hintersten als Vashneesht erzählen, die eine Art Streit miteinander gehabt hätten.

Doch sein Verstand wurde immer vernebelter. Louis war schon lange nicht mehr betrunken gewesen, aber genauso fühlte es sich an. Schmidt zoomte auf das Gebiet des Großen Ozeans heran. »Hier lebst du? Und deine Eltern? Wer noch? Eine Kzin-Familie? Dieser Puppenspieler, von dem du uns erzählt hast?«

»Nein, Chiron nicht. Finagle allein weiß, wo Chiron lebt!« Louis musste lachen, auch wenn er es gerne hätte unterdrücken wollen. Seine Zunge geriet mehr und mehr außer Kontrolle. »Kzinti leben nicht in dem Dorf – die stammen von irgendwo im Großen Ozean.« Wenn sie ihn jetzt

weiter bedrängten, dann würde er noch einen anderen Teil der Wahrheit verraten: dass Chmeee bei den Kzinti lebte, die die Karte der Erde erobert hatten – mit Eingeborenen und allem, was dazugehörte. 'Tec-Major Schmidt sagte: »Viele der Kzintosh nennen sich ›Chmeee‹. Das war irgendeine Art legendärer Held. Was meinst du damit: ›Karte der Erde‹?«

Louis begriff, dass er laut gedacht und alles ausgeplaudert hatte. »›Karte der Erde!‹«, wiederholte Schmidt mit stählerner Stimme. »Sir. Hier.« Louis deutete an die Decke, auf den Großen Ozean, dort wo die Kontinente der Erde um den Nordpol herum angeordnet waren – einhunderttausend Meilen spinwärts zur Karte des Mars. Er wusste jetzt, dass er keine Geheimnisse für sich behalten konnte. Vielleicht hatten sie ihn unter Drogen gesetzt, vielleicht lag es auch nur an den Schmerzmitteln. Er wollte so lange durchhalten, wie er irgendwie konnte, und ihnen dann seinen Namen verraten und zuschauen, wie Roxanny vor ihm explodierte.

»Futz!«, stieß Roxanny hervor. »Halten sie Menschen als Sklaven?«

»Homo habilis«, korrigierte Luis sie. »Pak-Brüter.«

Schmidt: »Unverändert? Wie die Skelette in der Olduvai-Schlucht?«

Luis: »Habe nie einen gesehen. Würde gerne mal ihre Nasen sehen können.«

»Sind die vielleicht ein wenig schief?«, fragte Schmidt nach, und es war klar, dass von allem, was hier gesprochen wurde, Aufzeichnungen angefertigt wurden. »Nach allem, was wir bisher wissen, hatten eine Billion Pak-Brüter eine Viertelmillion Jahre Zeit, sich zu entwickeln, ohne dass Protektoren die Mutanten aussortiert hätten. Die Kzinti hätten gewiss zumindest zum Teil gezielte Zuchtversuche unternommen. Aber egal, diese Tiere hätten sich doch niemals zu echten Menschen entwickelt, oder, Luis?«

Louis brachte die Worte nur langsam hervor. »Sie hätten Intelligenz entwickelt können. Haben wir ja auch geschafft. Wollten Sie dort einmarschieren?« Er lachte. »Oder Rettungsversuche starten? Diese archaischen Kzinti ham die größten Segelschiffe aller Zeiten gebaut, und das is schon tausend Jahre her. Die sin nich bei Speeren und Keulen stehen geblieben!«

»Segelschiffe können wir besiegen. Also, über welche Art Technik verfügt denn dieser Puppenspieler? Irgendetwas Komisches?« Rumms.

Als Luis sagte Louis: »Woher soll ich 'n wissen, was komisch is?« Doch dann hörte er sich selbst weitersprechen: »Kameras, die aussehen wie Spinnennetze aus Kupfer? Die mit einer Art Spritzpistole aufgesprührt werden?«, doch seine Worte gingen in der dröhnend aus einer Übertragung herausdringenden Stimme unter. An der Decke blinkten ihm unvertraute Notsignale auf. Außenhaut des Schiffs \*bei\* den Vorratstanks achtern backbord. Energieverlust \*in den\* Sektionen zwei \*und\* drei. Schmidt und Roxanny zogen ihre Waffen und wandte sich ab, duckten sich, um durch eine niedrige Luke zu treten. An niemand Bestimmten gerichtet fragte Louis: »Er hat auch Stepperscheiben. Was war'n das für 'n, Krach?«

Die Gray Nurse erschauerte. Die Schwerkraft fiel aus.

»Angreifer«, erklärte Hanuman. »Entweder werden wir jetzt gerettet oder getötet. Rechne mit Überraschungen! Kein Protektor würde zulassen, dass wir in die Hände von Aliens fallen.«

»Warum 'n nich?!« Louis hörte, wie weinerlich seine Stimme klang.

»Warum zum Futz könn die uns nich einfach in Ruh lassen?«

Hanumans Antwort hörte er nicht. Es war zu laut geworden. Ein Raumschiff, das gerade geentert wird, stellt einen erschreckend schallharten Raum dar.

Geduckt trat Roxanny Gauthier wieder durch die Luke, dann konnte Louis sie von seiner Position aus nicht mehr sehen. Einen Augenblick später schwebte Wembleth an ihm vorbei, zu betäubt, um irgendetwas zu tun. Roxanny berührte einige Punkte an Hanumans Käfig, und die Tür öffnete sich.

Sie sprach flüsternd, doch ihr Entsetzen war deutlich zu erkennen. »Ich weiß nicht, wer uns angreift! Keine Kzinti. Das sind lebende Albträume!« Sie schaute zu Louis hinüber, der immer noch bewegungslos in seinem Medizin-Käfig lag, und flüsterte. »Es tut mir leid.«

»Was 'n los?«, fragte Louis. Sie legte ihm einen Zeigefinger an die Lippen. Dann ging sie in die Knie und stemmte sich gegen Louis'

Medizin-Käfig. Nur ihre Waffe war jetzt noch zu sehen, auf die Luke gerichtet.

Von irgendwo erklang eine Stimme, und 'Tec-Major Schmidt klang entschieden zu ruhig: »Achtung, alle Mann! Die Verteidigung wird vom Strahlenschutzraum aus koordiniert. Ich sehe Invasoren auf der Außenhaut und in den Sektoren vier, fünf, sechs und zehn. Unsere Antriebe sind ausgebrannt, aber wir beschleunigen dennoch weiter. Den Grund dafür kennen wir noch nicht. Außerdem stehen wir unter Beschuss aus den eigenen Reihen: ARM-Geschosse halten auf uns zu, mindestens sechzig – noch keine Alien-Angreifer erkennbar. 'Tec-Admiral Wrayne will wohl verhindern, dass wir aufgebracht werden.«

»Warum haben wir die nicht kommen sehen?«, flüsterte Roxanny.

»Die haben ein unsichtbares Schiff! Pssst!«

Schmidts Stimme – »Die Geschosse drehen ab!« – ging in ohrenbetäubendem Rauschen unter.

Ein Schatten huschte an der kleinen Luke vorbei, Roxanny feuerte und stieß dann einen Fluch aus. Was als Nächstes durch die Luke kam, sah aus wie ein kleiner Mann, der sich im Schnellvorlauf bewegte. Er stand schon hinter Roxanny, bevor sie auch nur hatte herumwirbeln können; den Rest konnte Louis dann nicht mehr sehen.

Drei etwas massiger wirkende menschenähnliche Gestalten sausten durch die Luke hindurch; sie bewegten sich deutlich langsamer als der erste Eindringling. Sie versiegelten die Luke hinter sich. Alle trugen hauteng anliegende Druckanzüge. Dann holten sie einen Ballon hervor, um den aufblasbare Röhren gewickelt waren: ein großer, nicht dem Standard entsprechender Rettungskokon. Sie warteten nicht darauf, dass er sich aufblähte.

Beim Schüttbergvolk gab es zahlreiche verschiedene Spezies, aber sie sahen einander alle doch recht ähnlich: der Rumpf stämmig, Arme und Beine kurz und dick, die Lungenkapazität beachtlich, gegen die Kälte dichtes Fell, das Gesicht haarlos. Diese drei hatten früher einmal zum Schüttbergvolk gehört. Jetzt nicht mehr. Sie trugen Druckanzüge und große, kugelförmige Helme, doch ihre Gesichter verrieten sie: harte, zahnlose Münder, die wie flache Schnäbel aussahen, große Adlernasen, die haarlose Haut faltig und zu einer Lederrüstung

verhärtet. Sie wirkten fast wie mumifiziert, und sie bewegten sich mit geradezu unheimlicher Anmut. Sie hatten vom Lebensbaum gegessen. Sie waren Protektoren.

Jetzt konnte Louis auch den vierten sehen, der die bewusstlose Roxanny hinter sich herzog. Auch er war ein Protektor, aber er stammte nicht vom Schüttbergvolk. Er war kleiner und schlanker. Ein Gesicht, das wie tot schien, und mit einer so kleinen Nase, dass es eher affenähnlich wirkte. Louis erkannte die Spezies nicht, aber dieser Protektor gehörte auch nicht dem Hängenden Volk an. Louis hatte gedacht, Tonschmied habe mit alldem hier zu tun. Jetzt war er sich dessen nicht mehr ganz so sicher.

Sie stießen Wembleth in den Rettungskokon, dann schoben sie Roxanny hinterher. Hanuman kletterte hinein, ohne dass er sich zur Wehr setzte. Dann wandten die Protektoren sich zu Louis um.

»Ich bin verletzt«, sagte er. Keine Reaktion.

Sie betrachteten das Gerät, in dem er lag, und besprachen sich kurz in einer Sprache, über die Louis' Translator nicht verfügte. Dann schalteten sie einige Teile des Geräts ab. Als einer von ihnen irgendetwas hinter Louis' Rücken tat, kehrten die Schmerzen zurück, Schmerzen, als sei Louis von einem Schwerlaster überfahren worden. Er mühte sich nach Kräften, nicht das Bewusstsein zu verlieren und konzentrierte sich ganz auf das Atmen. Später erinnerte er sich sogar an recht viel: wie sich ihre Hände angefühlt hatten – groß, mit stumpfen Fingern und knotigen Knöcheln. Braune Augen mit einer erkennbaren Mongolenfalte. Der schlanke Protektor, der irgendwie nicht zu den anderen passte, erteilte einsilbig Anweisungen. Die anderen lösten Louis aus dem Autodoc, schoben ihn in den Rettungskokon und versiegelten diesen dann. Schienen fixierten Louis' Hüfte und sein Bein.

Zwei der Protektoren betrachteten erneut die Maschine, in der Louis zuvor gelegen hatte, während der dritte ein großes Loch in den Rumpf des Schiffs schnitt. Die entweichende Luft riss den Rettungskokon ins All hinaus.

## KAPITEL VIERZEHN

### DAS SCHÜTTBERGVOLK

Die Gray Nurse war ein ARM-Kriegsraumer und eher wie ein Speer denn wie ein richtiges Schiff geformt; einige kleinere Schiffe waren entlang des Mutterschiffs angedockt. In der Nähe des Bugs hatte sich ein fremder Raumer angeheftet wie ein Schiffshalterfisch. Es war kleiner als die Gray Nurse und hatte etwa die Form eines Sonnenfisch-Skeletts: ein Steuerhaus, dazu ein ausgedehntes Gitter aus kreuzweise verschränkten Streben, ähnlich denen eines Bergbauschiffs aus dem Asteroidengürtel, das für den Transport von Geröll und Erzen eingesetzt wird. Etwas, das wie ein Antrieb aussah, vermochte Louis nicht sofort erkennen.

Die Protektoren folgten dem Rettungskokon ins All hinaus. Andere Personen, ebenfalls alles Schüttberg-Protektoren, näherten sich vom Heck der Gray Nurse her. Irgendjemand zog den Kokon zu dem Sonnenfisch-Schiff und vertäute ihn an den Streben. Dann schossen die Protektoren wieder davon, hinterließen nur die Abgasstrahlen ihrer Raketenantriebe – und ließen ihre Gefangenen im All zurück. Vielleicht lag es an den Medikamenten oder an den Drogen, vielleicht war es auch eine natürliche Abwehrreaktion seines eigenen Körpers: Die Schmerzen hatten sich zurückgezogen wie ein Meer bei Ebbe. Louis blickte sich um und betrachtete das Universum.

Einige winzige Lichtpunkte, leuchtende Staubteilchen, die gerade eben noch bewegungslos am Himmel gehangen hatten, wurden innerhalb eines einzigen Augenblickes fortgewischt. Spionagesonden, von Gottes Hand vom Himmel gefegt – aber wie?

Roxanny rührte sich, versuchte sich aufzurappeln. Hanuman schaute einfach nur zu. Wembleth war sichtlich verängstigt. Er sagte etwas, bemerkte dann, dass niemand ihn verstand, und wechselte zu einer anderen Sprache. Sein Translator sagte: »Ich verstehe nicht.« »Red mit mir, Wembleth!«, forderte Louis ihn auf. »Wo bin ich, Luuiiss?«

»Unter der Ringwelt.«

Wembleth blickte zu der schwarzen Mauer auf, die den halben Himmel ausfüllte. »Wir fallen!«

»Es gibt nichts, wogegen wir prallen könnten. Du wirst dich daran gewöhnen ...«

Die Protektoren waren zurück. Zwei schoben ein beachtlich massives Gerät vor sich her: den Autodoc. Sie vertäuten ihn an dem Lastgitter, gleich neben dem Rettungskokon. Offensichtlich sollte noch weitere Fracht befördert werden. Dann schwärmt sie zum Steuerhaus; einer von ihnen blieb bei der Last zurück.

Die Gray Nurse wurde davongeschleudert.

Louis spürte keine Beschleunigungskräfte, nur ein ganz leichtes Zittern, doch er spürte, wie seine Haare sich wie von selbst bewegten. Ihre Beschleunigung musste mehrere hundert g betragen. Die Gray Nurse war einfach fort. Und er hatte nichts gesehen, was wie ein Raketenantrieb ausgesehen hätte, nicht einmal einen Thruster.

Wembleth barg sein Gesicht in seinen Händen.

Das Sonnenfisch-Schiff folgte einem der Schüttrohre, die unterhalb der schwarzen Unterseite der Ringwelt verliefen. Eine knappe Stunde später, zumindest behauptete das die Uhr auf Louis' Handrücken, führte sie das Schüttrohr über den Randwall hinweg und in gleißendes Sonnenlicht.

Louis betrachtete die Innenseite des Randwalls: eintausend Meilen hoch, bis der Wall in einige sanfte Hügel an seiner Basis auslief. Dahinter befand sich ein breiter Küstenstreifen – es musste ein zwanzig- bis dreißigtausend Meilen breiter Küstenstreifen sein, wenn man bedachte, in welcher Höhe sie sich befanden – und dann eine unendliche, blaue See; aus der Höhe, in der sie sich zurzeit befanden, konnte man sogar die Textur des Meeresgrunds erkennen, dazu einige weit verstreute Inselgruppen.

Diese Inselgruppen waren bemerkenswert. Sie sahen alle gleich aus, und da war noch etwas anderes, was Louis auffiel: Was immer er da sah, sah er zum ersten Mal, und das bedeutete, dass er gerade den Anderen Ozean betrachtete.

Sie jagten auf den Randwall zu. Sie waren seit weniger als einer Stunde unterwegs.

»Wembleth?«

»Roxanny! Kannst du sprechen?«

Sie blinzelte. »Luis? Dich haben die ja auch mitgenommen! Wer sind die? Wer sind diese ...?«

»Schüttbergvolk«, erklärte Louis. »Es gibt viele verschiedene Spezies. Kennt ihr von der ARM ...?«

»Das hier unter uns, das sind Schüttberge«, unterbrach sie ihn. »Die sind größer, als sie aussehen. Weißt du, was das für Berge sind?«

»Das sind ganz normale Berge«, entgegnete Louis, insgeheim belustigt. Die Schüttberge waren größer geworden. Über jedem der kleinen Kegel zogen sich einige silbrige Fäden hinweg – Flüsse.

»Unter dem Boden der Ringwelt verlaufen Rohre«, erklärte Roxanny.

»Dadurch wird der Schlamm vom Meeresgrund über den Randwall gepumpt. Sonst würde langfristig der gesamte fruchtbare Boden auf dem Meeresgrund landen, und nirgendwo könnte noch etwas wachsen.«

Sie sanken jetzt langsam auf die Bergspitzen herab. Roxanny fuhr fort:

»Diese Berge sind riesige Abfallhaufen, unmittelbar vor dem Randwall, vierzig bis fünfzig Kilometer hoch! Darauf leben Leute. Wir haben beobachtet, dass Ballons zwischen den einzelnen Bergspitzen hin und her fahren. Aber Luis, ich glaube, die, die uns angegriffen haben, das waren Protektoren. Weißt du, was Protektoren sind?«

»Ist das das Gleiche wie ›Vashneesht‹? Zauberer. Sehr klug, sehr wild, und sie werden mit einem natürlichen Panzer geboren. Wir haben uns immer gefragt, ob das nur Legenden sind. Es gibt einige Artefakte.«

»Oh, diese Protektoren gibt es wirklich. Einer von denen hat anders ausgesehen als die anderen«, erklärte Roxanny. »Ein primitiver Protektor ist mal bis zum Solsystem gekommen – vor siebenhundert Jahren. Hat den ganzen Weg vom Galaktischen Zentrum bis dorthin zurückgelegt. Dessen Gesicht hat genauso ausgesehen wie das von diesem einen hier.«

»Der Fremdartige. Der leitet das Ganze«, meinte Louis.

»Woher weißt du das?«

Bram und Anne, beides Vampir-Protektoren, hatten festgestellt, dass es sehr einfach war, Schüttberg-Protektoren zu versklaven. Das Schüttbergvolk konnte auf der flachen Ebene nicht überleben. Für jede einzelne all ihrer verschiedenen Spezies galt, dass sie isoliert auf einem einzigen Berg lebten – sie waren dort gefangen, ohne jede Möglichkeit zur Flucht. Ein Schüttberg-Protektor kam schon in Gefangenschaft zur Welt.

Das konnte Luis nicht wissen, deswegen erwiederte Louis: »Ich habe gehört, wie er den anderen Befehle gegeben hat.«

Jetzt sanken sie vom Himmel auf einen der Schüttberge herab. Louis hörte ein leises Wimmern und spürte, dass der Rettungskokon erzitterte. Das Sonnenfisch-Schiff war nicht im Geringsten stromlinienförmig. Sie sanken neben einer eisbedeckten Bergspitze herab. Erst viel weiter unten war das erste Grün zu erkennen. Das Sonnenfisch-Schiff näherte sich dem Berg und glitt entlang einer Art Treppe aus einzelnen Felsvorsprüngen ein wenig seitwärts, und jetzt konnte Louis auch Bäume und in Terrassen angelegte Felder erkennen und sehen, dass der Schnee zu regelmäßig geformten Kegeln aufgetürmt worden war. Meilenweit unter ihnen war das atemberaubende Panorama endloser Landschaften zu erkennen, voller Details, mit winzigen Seen, Flüssen, Hügelketten.

Dann hörte man einen dumpfen Aufschlag. Louis schwebte bis zur Wand des Kokons. Dann schaltete sich der Schwerkraft-Generator ein, und Louis schlug unter voller Schwerkraft gegen die geschwungene Wand. Schmerz durchfuhr sein Bein und seine Hüfte.

Er verlor nicht ganz das Bewusstsein. Roxanny flüsterte ihm zu: »Im Krieg passiert so etwas eben, Luis. Du solltest mir das nicht vorwerfen«, während die Protektoren auf dem Eis und den Felsen hin und her eilten, ihre Schätze von der Gray Nurse lösten und forttrugen. Mehrere machten sich an dem Autodoc der Gray Nurse zu schaffen. Der besondere Protektor in diesem Spiel öffnete den Rettungskokon. Die warme Luft entwich, kalte Luft strömte herein. Der Fremde trat ein, schnüffelte, schaute der Reihe nach alle Insassen genau an. Roxanny wirkte vorsichtig, Wembleth kauerte sich voller Entsetzen zusammen. Hanumans Blick hielt dem des anderen Protektors stand.

Sie versuchten nicht, miteinander zu sprechen, doch sie wussten beide, womit sie es zu tun hatten.

Der fremdartige Protektor berührte Louis' geschientes Bein, sehr vorsichtig und behutsam.

Wembleth stürzte auf die Öffnung zu. Der Fremdartige schlug nach ihm, verfehlte ihn aber ... oder er hatte es sich noch während der Bewegung anders überlegt. Wembleth schoss über den Felsvorsprung, an konischen Behausungen vorbei, und war verschwunden.

Wieder drohte Wembleth zu ersticken. Es gab hier nicht genug Luft. Die Leute um ihn herum schienen keinerlei Schwierigkeiten zu haben. Einige Kinder beobachteten ihn neugierig.

Hektisch griff er nach dem Translator, den Roxanny ihm gegeben hatte. Jetzt würde es ihm leichter fallen, ihre Sprache zu erlernen ... aber es würde immer noch Stunden dauern. Fremde wurden immer gut behandelt, aber der Vashneesht war ebenfalls ein Fremder. Wembleth wusste, dass er sich jetzt würde verstecken müssen, und zwar ohne jede fremde Hilfe.

Die Häuser bestanden aus großen Schneehügeln mit einer einzigen Öffnung, die als Eingang diente. In einem dieser Häuser würde man ihn schnell finden, und dort gab es immer nur diesen einen Ausweg. Er zog in Erwägung, sich in einer Schneewehe zu verbergen, aber nur für einen Augenblick: Dort würde er erfrieren! Er trug zu wenig Kleidung. Und er hinterließ Fußspuren!

Ein nackter Felsvorsprung bot ihm die Möglichkeit, unbemerkt auf dem gleichen Weg zurückzugehen, auf dem er gekommen war. Er ging so weit zurück, bis er über einen schmalen Schneestreifen hinweg auf den schief gewachsenen Stamm eines riesigen Ellenbogenbaums springen konnte. Seine Knie versagten, als er lossprang; er landete auf der Schräge, rutschte ab, konnte sich gerade noch halten und zerrte sich dann sechzig Fuß den nackten Baumstamm hinauf. Die Krone bestand aus einem dichten, grünen Büschel. Wembleth vergrub sich tief darin. Wenn er hinausspähte, konnte er ein bisschen von dem, was vorging, beobachten.

Vier Schüttberg-Protektoren, trotz der Kälte nackt, nur in ihr eigenes, dichtes weißes Fell gehüllt, zwängten den 'Doc der Gray Nurse durch die Öffnung des Rettungskokons.

Louis stöhnte auf, als sie ihn bewegten. Die Protektoren waren immens kräftig und gingen überraschend sanft vor, aber es schmerzte trotzdem. Sie senkten ihn in den Autodoc, und einer legte seine Hand hinter Louis' Kopf. Sofort spürte Louis nichts mehr unterhalb seiner Lendenwirbel.

Obwohl sie den Militär-Doc von der Gray Nurse abgekoppelt hatten, war es ihnen trotzdem gelungen, ihn wieder ans Laufen zu bringen. Der Fremdartige drehte sich um, als Roxanny ihm entgegenschleuderte: »Sie verletzten mehrere Dutzend Gesetze der ARM und zugehöriger Regierungen!«

Der Fremdartige antwortete in einer Sprache, die sie beide nicht kannten.

Roxannys Translator speicherte die Sprachfragmente. Gut, Louis' Translator würde das Gleiche tun. Bewegungsunfähig, wie er nun einmal war, konnte er hier nichts mehr ausrichten. Louis schliefl ein.

Durch das Grün seines Verstecks hindurch sah Wembleth, wie der Protektor den Rettungskokon verließ. Roxanny folgte ihm. Ein Dutzend Kinder ging hinter ihnen her. Eine Zeit lang verfolgte der Protektor Wembleths Fußspuren, dann sprang er zu dem Felsvorsprung hinüber, die Nase dicht am Boden; und dann kam er direkt auf Wembleth zu, und Wembleth erkannte, dass dieser Protektor früher einmal eine Frau gewesen sein musste. Leichtfüßig lief er ... sie den Baumstamm hinauf. Dann griff sie in die Baumkrone hinein und zerrte Wembleth heraus, sodass er mitten in der Luft hing.

Sie ließ ihn einfach von ihrer Hand herunterhängen, während sie wieder hinunterkletterte. Wembleth war von Furcht und Kälte wie erstarrt.

Ein Dutzend Kinder drängte sich jetzt in dem Rettungskokon, draußen liefen noch viel mehr umher. Hanuman gab für sie den Spaßmacher. Als Louis erwachte und sich rührte, schreckten sie zurück.

Er lächelte eine Wand aus weißem Fell und ein Dutzend Augenpaare an. »Hallo!«, sagte er. Einige Stimmen antworteten ihm. Sein Translator reagierte nicht.

Ein Großteil der Schmerzen oberhalb seiner Taille – im linken Arm und in den Rippen – war jetzt abgeklungen. Louis fragte sich, wie lange das so bleiben würde. Wenn Roxanny und der Fremdartige sich gegenseitig ihre Sprachen gelehrt hatten, dann bedeutete das, dass dieser Fremdartige nicht den hier üblichen Dialekt sprach, und das wiederum bedeutete, dass Louis nicht einmal mit diesen Kindern hier würde reden können.

Doch jetzt kehrten Roxanny und der Fremdartige zurück, und Roxanny hielt Wembleth an der Hand.

Sie konnten sich keinen Weg durch die Kinderschar bahnen, die sich vor dem Rettungskokon versammelt hatte. Sie versuchten es auch gar nicht. Der Fremdartige begann etwas zu erklären, deutete gelegentlich auf die Menschen und Wembleth. Im Inneren des Kokons konnten die Kinder ihn nicht verstehen, also traten sie ins Freie. Sofort schickte der Fremdartige Wembleth und Roxanny hinein, und gemeinsam schickten sie mit Gesten die vier Kinder hinaus, die im Kokon zurückgeblieben waren, und verschlossen ihn dann.

Roxanny blickte dem Fremdartigen hinterher, der jetzt über die Streben des Frachtnetzes davonsprang. »Sie will nicht reden«, meinte Roxanny verbittert.

»Funktioniert der Translator nicht?«

»Der Translator funktioniert ganz wunderbar, aber er hat nichts zu sagen.«

»Enthältst du mir ARM-Geheimnisse vor?«, fragte Louis jetzt.

»Das macht sie doch auch! Ja, eine ›sie‹, so viel hat sie mir erzählt. Sie sagt, sie heißt Proserpina.«

Wembleths Zähne klapperten, als er das Wort ergriff. Sein Translator sagte: »Wir machen uns bald wieder auf den Weg.«

»Bist du dazu in der Lage?«, fragte Louis nach.

Der Mann zitterte heftigst. »Beim letzten Mal habe ich meine Kleidung voll gepinkelt. Danke, dass dir das nicht aufgefallen ist.«

Louis schnüffelte. Die ganze Zeit über hatte die Luft in dem Kokon frisch und sauber gerochen. »Diese Protektoren bauen gute Maschinen«, kommentierte er. »Das wird alles schon!« Er sah, dass die Fremdartige das Steuerhaus des Schiffs betrat.

Die Schwerkraft verschwand. »Das wird alles schon«, wiederholte Louis.

Das Sonnenfisch-Schiff schwebte von dem Felsvorsprung fort, dann schoss es senkrecht nach oben. Der blaue Himmel verdunkelte sich, bis er ganz schwarz war.

»Ich habe jetzt herausgefunden, wie dieses Schiff funktioniert«, meinte Louis. »Die Schwerkraftsteuerung ...«

»Magnetisch«, entgegnete Roxanny scharf. »Die müssen das Gitternetz benutzen. Luis, in das Fundament der Ringwelt ist ein supraleitendes Gitternetz eingelassen. Wenn dieses Schiff magnetisch angetrieben wird, dann stößt es sich sozusagen von der Ringwelt ab. Mit so etwas kann man den Motor praktisch zu Hause lassen. Ich habe gespürt, dass sich meine Haare aufgestellt haben. Du nicht?«

»Stet, aber ich meine die Schwerkraft in der Kabine. Die ist ausgeprägt, aber sie schwankt. Warum sollten die Vashneesht das nicht ausbessern? Ich denke, die sind zu arrogant, um das zu testen, was sie konstruieren. Die machen immer alles auf einmal fertig.«

»Und das hast du alles schon herausgefunden, ja, Kleiner?«

Louis schoss das Blut ins Gesicht. Dann sagte er: »Stet, es läuft über Magnetismus! Damit hat man eine fast unbegrenzte Reichweite und immense Beschleunigungskräfte, solange man dem Supraleiternetz nah genug bleibt. Man könnte das auch als Waffe einsetzen: Geschosse und anrückende Schiffe einfach wegstoßen. Man könnte darin sogar eine Art Botschaft sehen.«

»Eine Botschaft?«

»Ich kann euch nicht angreifen. Ich bin vollständig auf die Defensive ausgerichtet. Wie eine Festung.«

»Hmmm. Oder auch nur: >Betreten verboten.««

»Wir fallen schon wieder!«, platzte Wembleth heraus. »Roxanny, wohin fahren wir denn?«

Roxanny schüttelte den Kopf.

Sie überquerten eine herrlich durchbrochene Küstenlinie; es sah aus, als schwebten sie über verschönerte Verzierungen aus Buchten und Stränden, und dann befanden sie sich über dem Ozean. Über dem Ozean und einigen, weit verstreuten Inseln. Wenn man sie wirklich für ›Inseln‹ hielt, dann bemerkte man nicht, mit welcher Geschwindigkeit sie sich bewegten, aber in Wirklichkeit mussten es Weltkarten im Maßstab 1:1 sein.

In der Nähe der Küste dieses Anderen Ozeans waren die Inselgruppen perspektivisch ein wenig verkürzt. Ansonsten stellten sie allesamt Karten der gleichen Welt dar. Ein lang gestreckter Kontinent mit einer Bergkette, die wie ein Rückgrat aussah, vier kleinere Landmassen und ein Archipel voller winziger Inseln, allesamt antispinwärts zum Hauptfestland; alles wirkte wie auf einem grobkörnigen Bild. Würde man jetzt jemandem seine Position beschreiben wollen – zum Beispiel Tonschmied, wenn man irgendwie an einen Kommunikator kommen könnte –, wie sollte man das anstellen?

Doch die Schatten sahen anders aus. Schatten, in Form von Streifen und Flecken und Sprenkeln, fielen nur auf wenige der Inseln.

Roxanny sagte: »Das ist Ozean Zwo! Glaubst du, wir werden eine dieser Karten aufsuchen?«

»Klar! Was hältst du von diesen Schatten, Roxanny?«

»Wir sind noch zu hoch, um darüber irgendetwas sagen zu können.«

Louis antwortete nicht. Wie sollte denn ›Luis Tamasan‹ darüber irgendetwas sagen können? Aber solche Schatten fielen einfach nicht auf ein Gelände, über dem immer die Mittagssonne stand, und das kam Louis Wu doch sehr sonderbar vor.

Roxanny sagte: »Luis, Wembleth, es gibt zwei Ozeane auf der Ringwelt, wisst ihr? Es gibt also diese Milliarden kleiner flacher Seen mit zerfurchter Küste, damit die Eingeborenen genügend Buchten und Hafenplätze haben, und dazu Billionen von Kilometern verschlungener Flüsse. Aber dazu gibt es auch noch diese beiden riesigen Ozeane, die einander ausbalancieren – den einen, in dem die ganzen Karten von echten Welten aus dem Bekannten Weltraum liegen – das ist sozusagen eurer Ozean, Luis –, und auf der anderen Seite diesen hier, in dem immer und immer wieder die gleiche Karte auftaucht.

Wahrscheinlich ist das auch eine 1:1-Karte von irgendetwas, aber es ist nicht die Karte von einer Welt, die der ARM bekannt wäre.« Louis musste lachen.

Roxanny blickte ihn finster an. Dann sagte sie: »Hier gibt es zweiunddreißig Mal die gleiche Karte – immer die gleiche Welt! Wenn wir also landen, dann wissen wir immer noch nicht, wo wir uns befinden! Ist es das, was du so lustig findest?«

»Jepp. Weiß die ARM etwas darüber, wie die Heimatwelt der Pak ausgesehen hat?«

»Ein ständiges Kriegsgebiet. Jeder Pak-Protektor will eben dafür sorgen, dass seine Gene eine ganze Welt beherrschen. Ich wiederhole nur, worüber wir offiziell in Kenntnis gesetzt wurden«, meinte Roxanny, »und alles, was wir wissen, haben wir von einem geflüchteten Pak-Protektor, jede Einzelheit übermittelt von Jack Brennan, immer nur von ihm, und der war ein Belter, der selber zu einem Protektor geworden war und dem man kein tanj bisschen vertrauen durfte. Also kurz gesagt: Nein, wir wissen nicht, wie die Kontinente auf der Welt der Pak ausgesehen haben. Vielleicht haben die sich auch ständig verändert. Diese Wesen waren wirklich mächtig. Diese Fremde – die sieht aus wie die Pak-Brüter-Skelette, die immer noch gelegentlich in Asien und Afrika entdeckt werden.

Also woher stammt diese Fremde? Von der Heimatwelt der Pak? Aber vielleicht auch von der Karte der Erde. Luis, du hast doch gesagt, auf der Karte der Erde hätten ursprünglich Pak-Brüter gelebt.«

Das Sonnenfisch-Schiff ging in Sinkflug über und steuerte eine Inselgruppe in der Nähe der antispinwärts gelegenen Küste des Anderen Ozeans an ... »nur« etwa fünfzigtausend Meilen davon entfernt. Von der perspektivischen Verzerrung der Landschaft war nun nichts mehr zu entdecken, nachdem sie der Landmasse nahe genug gekommen waren. Auf das Land fielen Schatten in Form von Mondsicheln und großen, ungleichmäßigen Flächen ... aber wie konnte es dort Schatten geben, wenn die Sonne doch genau über dem Land stand? Die Schatten sahen fast aus wie Piktogramme oder wie Schriftzeichen. Eine einzelne Bergkuppe glitzerte fast genau in der Mitte des Kontinents. Siedlungen? Mit Fenstern?

Das Land besaß immer noch diesen Anschein von Grobkörnigkeit, wie sie ihn auch an allen anderen Landmassen in diesem Ozean hatte entdecken können: Was das Land grobkörnig erscheinen ließ, entpuppte sich jetzt als ein Gewirr einander überlagernder, kreisförmiger Punkte, vermutlich Krater – als sei das Land von Meteoriten verwüstet worden. Dann glitt das Schiff über einen Wald hinweg; es bremste jetzt ab. Louis erkannte Reihen von Ellenbogenbäumen und anderen Ringwelt-Gewächsen.

Er sagte: »Das meiste von dem, was es auf der Ringwelt gibt, muss sich aus Pak-Pflanzen und -Tieren entwickelt haben.«

»Gut, Luis!« Ein verbales Tätscheln auf den Kopf.

Irgendetwas an diesen Mustern hier ...

»Das ist ein Garten«, ließ Roxanny sich vernehmen.

»Roxanny?! So groß?!« Sie befanden sich immer noch in einer Höhe von mehreren Meilen.

Aber sie hatte trotzdem Recht. Die Landschaft bestand nicht aus Ackerflächen, aber sie war dennoch erkennbar künstlich angelegt. Abwechslung und Farben: ein ganzer Regenbogen, der aus tausenden von Quadratmeilen großen Blumenbeeten bestehen musste, verschiedene Arten des Baumbestands, der alle Farben eines Waldes im Herbst aufwies, und noch viele andere dazu; von hier oben aus gesehen wirkten sie nicht größer als die Härchen in einem kurz geschnittenen, gepflegten Dreitagebart. Eine Steppe im Schatten schwarzer Bögen. Teiche, Seen, riesige Wasserflächen, in deren Mitte kleine Inseln lagen.

Roxanny sagte: »Echte architektonische Gärten werden immer in Rechtecken angelegt, es sei denn, sie sollen gezielt wie ›wild gewachsen‹ aussehen. Aber was für ein Garten besteht aus lauter Kreisen, und nicht zwei davon in derselben Größe? Das sieht ja aus, als ob ... ja, genau.«

Wie der Mond, dachte Louis. »Als ob hier ein Krieg stattgefunden hätte?« Lauter Kreise, lauter Krater. Die Heimatwelt der Pak.

»Vashneesht«, sagte Wembleth mit Gewissheit in der Stimme.

»Jepp, die Fremde versucht uns zu beeindrucken«, meinte Roxanny. Louis lachte.

Er erkannte geradlinige Muster zwischen den wilden Farben. Das Schiff sank hinab. Ein dumpfes Aufsetzen. Die Schwerkraft schwankte nicht mehr.

## KAPITEL FÜNFZEHN

### PROSERPINA

Sie ließ das Mag-Schiff im Garten landen, sechs Meilen unterhalb des Festland-Habitats des Vorletzten. Sobald sie die Antriebe abgeschaltet hatte, stürmte Proserpina aus dem Steuerhaus und lief zum Heck. Ein gewisses Gefühl der Ordnung mochte den Aliens dabei helfen, sich besser einzufinden, aber sie selbst würde weniger erfahren, wenn sie ihnen jetzt zu viel Zeit ließ.

Isoliert, ihrer Sinne beraubt, all die Millionen Falans gefangen in der Isolationszone – Proserpina konnte sich die allgemeinen Details der Geschichte der Ringwelt dennoch zusammenreimen: die Gefechte, die Machtspielchen, die Umgestaltung planetengroßer Teile der Topografie, die Veränderungen der verschiedenen Bündnisse, sich verändernde Genome ...

Es gab nur ein Reparaturzentrum, von hier, der Isolationszone aus gesehen, ziemlich genau auf der anderen Seite der Ringwelt. Das Reparaturzentrum konnte man als den natürlichen Thronsaal der Ringwelt betrachten. Jetzt regierte dort ein Ghoul, und das war auch gut so. Es mangelte ihm an Erfahrung, er war sorglos (nicht gut!), und wahrscheinlich früher einmal männlichen Geschlechts gewesen. Im Allgemeinen neigten Männer eher dazu, weite Strecken zu wandern. Dort, wo Lebensbaum selten war, wurde er daher meistens eher von Männern entdeckt.

Aber es ging hier um Herrschaft. In früheren Zeiten hatte sie, Proserpina, eine Verschwörung nach der anderen miterlebt, und stets war es ihr gelungen, neutral zu bleiben, ohne selbst in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Immer hatte es einen Herrn, eine Krone der Schöpfung, gegeben, und es war – nach einem entsetzlich ausgegangenen früheren Experiment – niemals Proserpina gewesen. Halb hüpfte, halb schritt sie über die Streben des Frachtnetzes und ließ sich dann in den Rettungskokon hineingleiten.

Die Frau sagte: »Wir müssen miteinander reden.«

Proserpina bemerkte die Ungeduld von 'Tec-1 Gauthier und war amüsiert. Die Frau war jung, allerdings nicht jung für einen Brüter. Ihre Körperhaltung ließ vermuten, dass sie andere Schwerkraftverhältnisse gewohnt war; ihre Sprache klang ein wenig anders als das, was Proserpina mit angehört hatte, als sie das Gefolge des Ghouls belauschte. Gauthier gehörte zu den Eindringlingen. Sie würde ihr viel zu berichten haben, sobald sie erst einmal ihre verweigernde Haltung aufgegeben hätte.

Proserpinas Schweigen berührte die Frau offensichtlich unangenehm. »Wir müssen miteinander reden, damit unsere Translatoren funktionieren«, fügte die Frau hinzu. Proserpina lächelte nicht. Das konnte sie gar nicht. Sie hatten geredet, während sie Wembleth im Dorf des Schüttbergvolks nachgejagt waren, aber gesagt hatten sie nichts. Substantive, Verben: nicht genug, als dass es für das Sprechgerät von 'Tec Gauthier ausgereicht hätte. Gauthier verheimlichte ihr etwas.

Proserpina hielt es nicht anders. Sollte es notwendig werden, miteinander zu reden, dann würde sie schon für Verständigung sorgen. Der Schwingkletterer beobachtete sie und tat nichts. Sie hatte ein unterwürfiges Verhalten erwartet. Der kleine Protektor musste einem anderem Protektor dienen, vielleicht diesem Ghoul.

Mit leiser Stimme äußerte einer der beiden Männer eine Bitte. Proserpina erkannte seine Sprache nicht. Aber die würde sich ihr bald erschließen. Er hatte die Körperhaltung eines Einheimischen, ein wenig gebeugt, aber ganz offensichtlich mit der Rotationsschwerkraft der Ringwelt vertraut. Er würde nur wenig zu erzählen haben. Was er wollte, war ganz klar: Er hatte Hunger.

Der andere Mann war verletzt und konnte sich nicht bewegen, war nackt und hilflos. Er schaute nur zu. Seine Geduld überraschte Proserpina. Obwohl er kein Protektor war, war er ganz offensichtlich schon älter; er gehörte der gleichen Spezies an wie die Frau. Das musste der Brüter-Diener des Ghouls sein, Louis Wu von den Kugelwelten.

»Ihr alle habt Hunger«, sagte Proserpina dann auf Interspeak. Die beiden Männer wirkten nicht überrascht, aber Gauthier zuckte

regelrecht zusammen. »Ihr alle vertragt Früchte. Wir werden uns bald um die Details eurer Ernährung kümmern. Wir alle sind Allesfresser, denke ich – von dir abgesehen«, fügte sie dann mit einem Seitenblick auf den kleinen Protektor hinzu. »Wie nennt ihr euch?«

Die Frau hatte ihre Fassung wieder zurückgewonnen. Nun zeigte sie der Reihe nach auf jeden Einzelnen aus der Gruppe: »Luis Tamasan. Wembleth. Roxanny Gauthier. Proserpina, wie hast du unsere Sprache erlernt?«

»Ich habe mich in eine Datenbank eingehackt«, antwortete Proserpina. Sie sah, wie Zorn in der Frau aufwallte: Der Computer der Gray Nurse! Gestohlen! »Ich habe mir meinen Namen aus eurer Literatur gewählt«, erklärte sie nun, an Luis/Louis gewandt. Auch Wu und der kleine Protektor verschwieg ihr etwas.

Dann klatschte Proserpina in die Hände. »Sorgen wir dafür, dass ihr etwas zu essen bekommt! Draußen gibt es Früchte und auch einen Bach.«

»Ich werde Luis futtern müssen«, meinte Roxanny.

»Du musst lernen, was essbar ist und was nicht. Komm! Luis, wir sind bald wieder zurück. Dieses Gerät versorgt dich mit Nährstoffen, aber es wäre besser, wenn dein Verdauungstrakt in Übung bliebe.«

»Ich danke dir«, sagte er.

Roxannys Blick blieb skeptisch, doch sie folgte dem Protektor Proserpina.

Roxanny folgte dem Protektor. Wembleth folgte Roxanny, er hielt Hanuman an der Hand. Der Affe rannte schneller, als seine kleinen Beine allein in der Lage waren.

Von hinten sah Proserpina aus wie eine kleine, hagere, kahle Frau. Sie war vielleicht eineinhalb Meter groß. Alle ihre Gelenke waren angeschwollen; ihr Rückgrat wirkte wie eine aus Kieselsteinen zusammengesetzte Säule. Roxanny wusste, dass sie eigentlich vor diesem Wesen hätte Angst haben müssen, aber sie fühlte sich einfach nicht eingeschüchtert.

Auf Interspeak sprach Proserpina nun mit Wembleth. Wembleth plapperte in seiner eigenen Sprache auf sie ein, und Roxanny lauschte seinem Translator mit halbem Ohr.

»Mutter hat uns verlassen. Ich habe Vater nie danach gefragt – er war sehr empfindlich, was das anging, aber ich habe zugehört. Beide sind viel auf Erkundung ausgezogen. Eines Tages war sie einfach fort. Das ist bei manchen Spezies so: Irgendwann werden manche bösartig und einfach einzelgängerisch, zum Beispiel beim Sumpflandvolk. Freundlich und neugierig, solange sie jung sind, großartig beim Rishathra, und dann passiert irgendetwas, und sie werden viel massiger und ändern völlig ihr Verhalten und ziehen in den Sumpf. Ich hatte schon Angst, ich würde das auch eines Tages tun. Dass zwei unterschiedliche Spezies gemeinsamen Nachwuchs bekommen, kommt nur selten vor, und man weiß nie, was dabei herauskommt.«

»Hast du mit dem Sumpflandvolk gerisht?«

»Mit einem Sumpflandmädchen, bis sie einen Partner ausgewählt hatte. Danach sind wir immer noch Freunde geblieben. Als sie dann schwanger wurde, ist sie allein losgezogen, um die Kinder aufzuziehen.«

In dem Wald gab es niedrige Gebäude, durch die Bäume halb verdeckt. Bäume wuchsen auf den Dächern, oder wanden sich an einem Minarett hinauf. Ein riesiger Baum wuchs in der freien Fläche in der Mitte eines zweigeschossigen, ringförmigen Gebäudes.

In Roxannys Augenwinkel tanzten Schatten. Die Schatten der Bäume bewegten sich nicht an diesem sonderbaren Ort, an dem, sofern nicht Nacht herrschte, immer die Mittagssonne am Himmel stand. Langsam kam Roxanny zu der Überzeugung, dass es in diesem Wald Tiere gab, die sie beobachteten.

Proserpina war schnell, sie flitzte zwischen den Bäumen hindurch und sammelte immer wieder Pflanzen in den verschiedensten Farben und Formen auf. »Probier das hier!«, sagte sie zu Luis' langarmigem Haustier und drückte ihm eine purpurfarbene, klumpig aussehende Frucht in die Hand. Sie ähnelte entfernt einer Aubergine, doch als Hanuman hineinbiss, spritzte roter Saft heraus. Hanuman vergrub fast sein ganzes Gesicht in der Frucht.

»Hier. Hier.« Proserpina verteilte noch andere Früchte und wartete darauf, wie die anderen auf deren Geschmack reagierten. Roxannys gelbe, kugelförmige Frucht war bitter. Sie ließ sie einfach fallen. Eine Hand voll grüner ›Kirschen‹ war essbar, schmeckte aber in der Nähe der Samen zu sauer. Sichtlich genoss Wembleth die Innenseite einer gefleckten, gelben Frucht, die aussah wie ein großer Ring – Wembleth musste den Kopf durch die Öffnung stecken, um die Innenseite zu erreichen – und Hanumans purpurner Klumpen.

»Roxanny, ist dieser Ort hier sehr anders als eure Kugelwelten?«

»Sehr!«

»Inwiefern?«

»Ich bin noch nicht lange hier. Ich schaue mich noch um.« Roxanny sprach sehr zögerlich. Früher oder später würde dieser Protektor ihr Fragen stellen, die sie lieber nicht beantworten wollte. Auf der anderen Seite – gab es nicht auch Dinge, die sie im Gegenzug von einem Protektor würde lernen können?

Also beschloss sie abzuwarten. »Wir haben viel erfahren, schon bevor irgendein Schiff gelandet war. Hier scheint immer die Mittagssonne. Ich nehme an, das kann einen schon ganz schön verrückt machen.

Wenn ihr hier jemals einen Sonnenuntergang sehen würdet, dann würde das bedeuten, dass das Ende der Welt gekommen wäre.«

»Und wenn man irgendwo tief genug gräbt, dann stößt man auf Vakuum. Das ist nicht immer schlimm. Manchmal kann das Vakuum industriell gut genutzt werden.«

»Vor einem Jahr habt ihr jedes Schiff abgeschossen, das sich der Ringwelt genähert hat. Warum habt ihr das gemacht? Und warum habt ihr jetzt damit aufgehört?«

»Da hat ein Vampir-Protektor im Reparaturzentrum gesessen. Er hat für die Abschüsse gesorgt. Jetzt wurde er durch einen anderen ersetzt.«

»Und jetzt herrschen friedlichere, bessere Zeiten?«

»Nicht solange ihr noch mit Antimaterie herumspielt, meine Liebe! Das muss aufhören! Ihr könntet uns alle zerstören, und euch selbst gleich mit! Ich denke, ihr müsst schitz sein. Roxanny du bist ja zusammengezuckt!«

»Bin ich das?«

»Bist du schitz? Warst du mal schitz? Ach, du warst! Wie hat man dich geheilt?«

Wütend stieß Roxanny hervor: »Ich habe aufgehört, das Zeug zu nehmen!«

»Welches Zeug?«

»Die Alliierte Regionale Miliz hat früher Schitze für die niederen Ränge eingezogen. Wir haben versucht, bei uns selbst dieses Charaktermerkmal herauszuzüchten, deswegen ist es ziemlich schwer, einen echten Schitz zu finden; aber es gibt Biochemikalien, mit denen man den Schitz-Zustand künstlich herbeiführen kann. Man sieht dann Dinge, denkt Gedanken, hört Stimmen, von denen ein normaler Bürger nicht einmal träumt. Ich habe während meiner Ausbildung dieses Zeug genommen. Während eines Einsatzes kann ich mir eine Dosis davon verpassen lassen, das macht alles einfacher – aber das lasse ich lieber. Ich bin nicht schitz, Proserpina! Meine Gene sind sauber.« Roxanny kniff die Lippen zusammen. Das war sehr viel persönlicher als alles, was sie eigentlich preiszugeben bereit gewesen war.

»Die niederen Ränge? Wird auch mal jemand aus den oberen Rängen schitz? Nein, vergiss das! Haben Krieger wie du Kinder, Roxanny?«

»Nein. Kann ich nicht. Ich habe mir meine Dosis verpassen lassen.« Proserpina starrte sie an. Dann wandte sie sich ab und sammelte weitere Früchte ein. »Ich werden euren Verwundeten füttern. Esst! Schaut euch um! Habt Spaß!«, sagte sie und deutete vage in den Wald und auf die darin verborgenen Gebäude. »Der Fluss liegt in dieser Richtung. So findet ihr auch wieder zurück. Wir unterhalten uns bald weiter.«

Roxanny schaute ihr hinterher. Hatte man sie wirklich allein gelassen, sodass sie sich unbeaufsichtigt umschauen konnte? Die Vorstellung war erschreckend und unwiderstehlich zugleich. Sie war hier im Garten Eden. Hier war einst Gott selbst gewandelt. Ansonsten gab es hier nichts Gefährliches.

Das Gebäude ...

Es war ein Toroid. Eine Tür, keine Fenster. Ein Mammutbaum in seiner Mitte hatte ihn zwei Meter von seinem Fundament aus gerechnet in

die Höhe gehoben. Während Roxanny noch zögerte, sprang Wembleth hoch, hielt sich an einer Türschwelle fest, zog sich hinauf und verschwand im Inneren. Roxanny wartete einen Augenblick ab, dann folgte sie ihm. Sie wünschte, sie hätte bessere Waffen dabei als den Nadler, der hinter ihrem Rücken in ihrem Hosenbund steckte. Roxanny umrundete den Raum – ohne Zwischenwände, ein einziger, röhrenförmiger Raum, um einige Grad zur Seite geneigt. Sie fand nichts, was anzusehen oder zu stehlen sich gelohnt hätte. Kniestief war der Boden mit Erde und vermoderndem Laub bedeckt. Es gab keine erkennbaren Lichtquellen, vom transparenten Dach abgesehen. Keine Räume. Keine Toiletten.

»Kennst du diese Bauweise?«, fragte sie Wembleth.

»Vashneesht-Stil. Sehr alt. Diese Wände kann man nicht zerstören, aber der Wind vieler Lebensspannen hat die Ecken abgerundet. Ich denke, hier haben Diener der Vashneesht gelebt. Schau, das hier war ein Bett!«

Die alten Blätter? Roxanny war Schlafplatten gewohnt.

Das nächste Gebäude sah aus wie ein Pumpenhaus, das von einem ganzen Wald von Röhren umgeben war. Genau das war es auch, aber es gab dort auch Toiletten, eine riesige Badewanne, und Staubhäufchen, die einst Handtücher gewesen sein mussten.

Wembleth verstand: Er selbst war mit sehr viel primitiveren Methoden vertraut, Fäkalien als Dünger nutzbar zu machen. Das Abwasser und das Waschwasser strömten von hier aus in eine Berieselungsapparatur. Alles wurde vom Dach aus betrieben, auf dem Sonnenlicht in Energie umgewandelt wurde. Roxanny und Wembleth verbrachten eine ganze Stunde damit, zuerst zu baden und dann das System genau in Augenschein zu nehmen. Das Bemerkenswerteste an allem war, dass immer noch alles funktionierte.

Dann führte Roxanny sie am Fluss entlang, in die Richtung, in die sich auch die Schattenblenden bewegten: antispinwärts. Sie erreichten einen breiten, weißen Sandstrand. Riesige Wellen rollten über einen endlosen Ozean heran.

Roxanny versuchte es mit ihrem Vergrößerungsglas. Sie wusste, was sie eigentlich hätte sehen müssen, doch der Horizont verschwand in

einer nebligen Linie; ihr Vergrößerungsglas vergrößerte den Anblick nur, oder er fing Wärmeströmungen auf. Sie blickte durch hunderte von Meilen dieses Nebels, bis sie Subkontinente erkennen konnte, die zur gleichen Landkarte gehörten. Wie lange würde sie wohl brauchen, bis sie sich an die Größenordnung der Ringwelt gewöhnt hätte? Einen besseren Blick würde sie vom Dach der Arcology aus haben; aber die war zu Fuß nicht erreichbar.

Proserpina blieb am Rand des Gartens lange genug stehen, um ihre Diener zu instruieren. Die Aliens sollten sie nicht dabei beobachten. Niemand sollte sich in die Handlungen der Aliens einmischen. Es war den Aliens nicht verboten, die schon vor langer Zeit aufgegebenen Gebäude des Vorletzten zu betreten.

Hanuman aß und beobachtete sie dabei von seinem Sitzplatz hoch oben in einem Baum. Mit einer Geste bedeutete Proserpina ihm, herunterzukommen.

»Wem dienst du?«, fragte sie dann.

Der Schwingkletterer stieß eine kurze Melodie aus, dann übersetzte er es in Interspeak. »Tonschmied. Er stammt von einer der Unterarten des Nachtvolks ab. Es steht mir nicht zu, seine Geheimnisse preiszugeben.«

»Warum verbirgst du dein eigentliches Wesen vor der ARM? Warum sollte ich dich nicht verraten?«

»Ein Schiff der ARM ist vor drei Tagen explodiert. Es hat ein Loch in das Fundament der Ringwelt gerissen, das uns beinahe alle das Leben gekostet hätte.« Hanuman schilderte die Position des Loches, zügig und präzise. »Tonschmied hat es repariert ...«

»Wie?«

»Das ist geheim, aber auch seine Möglichkeiten sind beschränkt. Ein weiterer Zwischenfall dieser Art würde die Ringwelt zum Tode verurteilen. Du, Tonschmied und ich haben so viel gemeinsam: Die Schiffe der ARM von unserer Welt fern zu halten, das ist unsere einzige Hoffnung. Auch die Kzinti müssen auf Abstand gehalten werden. Die Puppenspieler würden uns regieren, um uns für sie selbst zu einer verlässlichen Größe zu machen. Sie würden die Ringwelt so sicher

machen, dass man darauf nicht mehr würde leben können. Wer weiß schon, was die Outsider tun würden? Und es gibt noch andere Fraktionen. Befrag dazu 'Tec Gauthier oder geh jede beliebige Datenbank des ARM-Schiffs durch! Irgendeinem dieser Eindringlinge weitere Informationen zukommen zu lassen, würde sie erst recht hierher locken, weil sie noch mehr würden erfahren wollen. Ihnen etwas von Protektoren zu erzählen, könnte sie so sehr verängstigen, dass man nicht mehr erahnen könnte, was sie zu unternehmen bereit wären. Die Eindringlinge mit wertvollen Informationen zu belohnen ...«

»Genug von diesem Geschwätz, ich habe schon verstanden! Was ist mit Luis Tamasan?«

»Welche Quellen hast du bisher eingesehen?«

»Eingesehen« ist schon zu viel gesagt. Ich hatte bisher kaum Zeit, in den Datenbanken der Gray Nurse und der Hot Needle of Inquiry herumzusuchen.«

»Schau nach ›Louis Wu!«

»Der Gray Nurse liegt der Bericht vor, den er den United Nations nach der Expedition mit der Lying Bastard abgeliefert hat. Soll ich auch seine wahre Identität geheim halten?«

»Ganz nach Belieben. Er spielt ein leichtsinniges Balz-und-Dominanzspielchen mit dieser Frau von der ARM.«

»Stet, dann halten wir vorerst alles so, wie es derzeit ist.«

Hanuman fragte: »Was ist das hier für ein Ort? Sind die Personen in meiner Obhut hier in Gefahr?«

»Nein, aber bewach sie ruhig, wenn du das möchtest! Das hier war das Reich des vorletzten Rebellen – er wird hier nur ›Der Vorletzte‹ genannt«, erklärte Proserpina. »Wirst du mir dienen?«

»Nein.« Keine Unklarheit, kein Zögern.

»Ich möchte mit Tonschmied sprechen. Wie kann ich das tun?«

»Sag mir, was du ihm sagen möchtest und gib mir ein Fahrzeug!«

»Ich habe die gesamte Geschichte dieses Reiches und all ihrer Regenten, alles steht zum Tausch bereit. Das Reparaturzentrum stellt nicht das einzige Geheimnis der Ringwelt dar. Würdest du es wagen, Tonschmied mein Wissen vorzuenthalten?«

»Nein. Tonschmied ist intelligenter als du oder ich, aber ohne Daten kann er nicht handeln.«

»Wo ist er?«

»In großer Entfernung, den Bogen hinauf.«

»Ihr seid hierher gekommen, um die Antimaterie-Explosion zu untersuchen. Ihr habt euer Fahrzeug zurückgelassen, als das ARM-Schiff euch aufgegriffen hat.« Hanuman reagierte nicht. Proserpina fuhr fort: »Du hast keinerlei Fahrzeug zur Verfügung. Ich besitze nur dieses eine Mag-Schiff. Ein weiteres zu bauen würde uns Tage kosten. Können wir uns diese Verzögerung leisten?«

»Ich muss dich zu Tonschmied führen.«

Proserpina dachte darüber nach. Konnte sie eine Möglichkeit finden, sich selbst zu schützen? Oder würde sie sterben müssen, falls Tonschmied das entschied?

»Ich werde erst alles hier absichern«, erwiderte sie. »Warten wir bis morgen Abend!«

Louis Wu war nicht unzufrieden. Er konnte sich lange ausruhen, reglos in dem Autodoc. Niemand erwartete irgendetwas von ihm. Sollten sich doch die anderen um den Randzonenkrieg kümmern, um Antimaterie-Treibstofftanks, um diesen Tanz der Protektoren. Er döste, und er dachte nach, und er döste ...

Und er schließt ein, vielleicht wurde er von dem Gerät auch künstlich in Schlaf versetzt. Er erwachte unter hoch gewachsenen, dunklen Bäumen. Sein massiger ARM-Autodoc war nicht mehr an das Sonnenfisch-Schiff angeschlossen. Die Fremdartige stand über ihn gebeugt.

Er versuchte, sich seine Bestürzung darüber, dass sie allein zurückgekehrt war, nicht anmerken zu lassen. Hanuman musste bei den anderen sein: Er würde sie schon zu beschützen wissen.

»Geht es dir gut?«, fragte sie.

»Sieh dir die Anzeigen an!«, erwiderte Louis.

Sie nahm ihm beim Wort. »Dein Heilungsprozess schreitet voran. Du erhältst Nährstoffe und etwas, das dich beruhigt.« Sie berührte einen Bildschirm. »Derartige Substanzen würden dir nicht eingespeist

werden, wenn du keine inneren Verletzungen davongetragen hättest. Auch diese verheilen allmählich. Dieses andere Stoffgemisch hier scheint aus der Wurzel des Lebensbaums extrahiert worden zu sein oder von einem synthetischen Analogon, aber die Maschine schleust das derzeit nicht ein.«

»Wirklich? Vom Lebensbaum? Diesem Zeug, das ...«

»Hier, dieser Schlauch.«

Louis versuchte sich aufzusetzen. »Ich kann's nicht sehen.«

Sie gestikulierte in der Luft, machte ein Zeichen. Louis erkannte es sofort: ein Warenzeichen, das es seit mehr als einem halben Jahrtausend gab. »Boosterspice.«

»Das dazu dient, den von der Alterung gezeichneten Körper eines Brüters wiederherzustellen? Und du brauchst so etwas nicht. Du bist ein alter Mann, den man wieder jung gemacht hat. Gehört Boosterspice zu den Geheimnissen von Tonschmied?«

Louis schaute sie erstaunt an. »Nein. Es könnte auch ein Geheimnis der ARM sein.« Als Kind hatte man ihm erzählt, Boosterspice sei durch Genmanipulation aus dem Greiskraut entwickelt worden. Jetzt fiel ihm auf, dass zweihundert Jahre, bevor diese Langlebigkeits-Therapie eingeführt worden war, die dann angeblich die gesamte Natur des Menschen für immer verändert hatte, ein Alien-Raumschiff das Solsystem erreicht hatte. Da konnte es durchaus einen Zusammenhang geben.

»Du bist fruchtbar. Das kann ich riechen. Roxanny hat von einer ›Dosis‹ gesprochen, die man sich ›verpassen lassen‹ kann, um steril zu werden.«

Louis lächelte. Wie sollte ein geschlechtsloser Protektor das jemals verstehen können?

Er sagte: »Ich stand außerordentlich auf eine Frau namens Paula Cherenkov. Ich wusste, dass sie Kinder wollte. Ich hatte früher die Angewohnheit, von Zeit zu Zeit einfach mal den Von Menschen Besiedelten Weltraum hinter mir zu lassen. Ich hatte mir immer vorgestellt, ich würde dabei eines Tages vielleicht irgend etwas einschmuggeln ... hab ich aber nie getan. Diesmal hatte ich mir Jinx als Ziel meines Abstechers ausgesucht.

Auf manchen Welten denken die Leute wie die Flatlander, was die Bevölkerungsexplosion betrifft. Auf manchen Welten gibt es nicht viel bewohnbare Gebiete. Das gilt nicht für Jinx! Wenn die mehr Platz benötigen, dann vergrößern die einfach ihre terraformierten Regionen. Sie haben meine Samenleiterdurchtrennung wieder rückgängig gemacht.

Dann verließ Paula die Erde, weil sie eine große Familie wollte. Ein paar Jahre später habe ich eine neue intelligente Spezies in den Bekannten Weltraum gebracht. Die UN wollte mir ein Geburtsrecht zugestehen, weil ich die Trinocs entdeckt und als ihr erster Botschafter fungiert hatte. Und die Ärzte warteten jetzt darauf, das zu reparieren, was schon längst repariert worden war. Als Nessus mir dann sein Angebot unterbreitet hat, bin ich ihm auf die Ringwelt gefolgt.« Proserpina legte die Hand auf Louis' Bauch und tastete ihn sanft ab. Ein leichter Druck oberhalb der linken Hüfte. »Eine alte Verletzung der Eingeweide?«

»Jepp.«

»Kaum noch was zu bemerken. Der Bruch dieser freien Rippe hier ist frisch ...«

»Aah!«

Hände, die aussahen wie ein Dutzend Walnüsse, tasteten seine gefühllosen Hüftknochen ab, dann bewegten sie sich weiter seine Beine hinab. »Sechs Frakturen, vielleicht sogar mehr, alle auf der linken Seite. Das ist egal, die können alle gleichzeitig verheilen. In vier Tagen wirst du wieder gehen können, in sieben wieder rennen.

Möchtest du versuchen, feste Nahrung zu dir zu nehmen?«

Louis deutete auf eine Frucht: »Das da ist gut! Das haben die Hinsh uns gegeben.« Proserpina zerbrach für ihn eine melonengroße gelbe Frucht und fütterte ihn; einen Teil davon aß sie selbst.

Dann fragte er: »Wer bist du?«

»Ich bin der älteste Protektor, der Letzte der Rebellen«, erklärte sie. »Sag mir, wer du bist! Die Frau weiß es nicht. Sie hat auch nicht begriffen, wer oder was Hanuman wirklich ist. Was glaubt sie denn eigentlich, was er ist?«

»Wir spielen ihr vor, Hanuman sei ein gezähmter Affe – ein Haustier. Sie glaubt, ich sei der Sohn eines Soldaten der ARM, der auf der Ringwelt gestrandet ist. Können wir diese Geschichte weiter aufrechterhalten? Roxanny gehört zur ARM. Es gibt gewisse Dinge, von denen die ARM einfach nichts erfahren sollte.«

»Die ARM ist eine der Fraktionen ...«

»Die Alliierte Regionale Miliz. Von der Erde – seit achthundert Jahren die Polizei der United Nations. Ein paar hundert ARM-Schiffe sind am Randzonenkrieg beteiligt. Wie viel weißt du, Proserpina? Hast du dich in die Needle eingehackt?«

»Jepp. Die Puppenspieler-Zivilisation ist einfach zu faszinierend! Darin könnte ich mich glatt verlieren. Aber egal, dieser Hinterste verfügt über ausgiebige Informationen über die Zivilisation der Menschheit. Sagt dir der Name ›Proserpina‹ etwas?«

»Die Gemahlin des Pluto – die Dame, die über die Hölle herrscht. Griechische Mythologie, elisabethanische Aussprache. Ist das hier für dich die Hölle?«

»Im weitesten Sinne. Erzähl mir von Tonschmied!«

»Noch nicht. Ich möchte mehr über dich wissen. Wer du bist.«

Er hatte das Gefühl, als grinse sie innerlich. Sie sagte: »Dein Muskeltonus ist nicht leicht zu verstehen: Du liegst flach auf dem Rücken, Hüfte und Beine sind bewegungsunfähig, der Rest ist an all diese Pumpen und Sensoren angeschlossen. Dennoch habe ich das Gefühl, als würdest du hier irgendetwas ganz dein Eigen nennen können. Etwa Tonschmied?«

Darüber musste Louis lachen. »Er glaubt, ich sei sein Eigentum.«

»Du bist anderer Ansicht, aber du hasst ihn nicht. Du würdest dich befreien, wenn du könntest. Würdest du mir dienen? Nein. Eine Zeit lang vielleicht? Vielleicht, wenn du mich besser kennen würdest? Ich neige nicht zu Wutanfällen oder Schüben manischer Aktivität oder zu Größenwahn, Louis. Ich sauge anderen kein Blut aus, und dabei hast du schon einmal einem Blutsauger gedient. Ich bin Millionen von Falans lang passiv geblieben, während sich meinesgleichen ausgelaugt und gegenseitig ausgelöscht haben. Natürlich musst du mich zuerst kennen

lernen, wenn wir Zeit dafür haben. Meine Lebensgeschichte ist recht kompliziert. Ich habe dabei mitgeholfen, die Ringwelt zu bauen.«

»Die Geschichte habe ich schon einmal gehört!«, meinte Louis.

»Von irgendeinem angeberischen Brüter? Inzwischen haben sich erstaunlich viele verschiedene Spezies entwickelt, nicht wahr? Meine Teleskope vermögen die Atmosphäre nicht weit genug zu durchdringen, und ich wage es nicht, weiter zu reisen, um mehr in Augenschein nehmen zu können, aber ich hatte schon früher mit der Spezies von den Schüttbergen zu tun. Louis oder Luis, ich bin wirklich eine der Ersten. Ich habe Versprechen gebrochen, bevor die Arbeit beendet war, deswegen wurde sie letztendlich ohne mich beendet, aber ich glaube, ich bin die Letzte, die von den Baumeistern noch übrig ist. Hättest du gerne deine Beine zurück?«

Was meinte sie damit? Sie beugte sich über ihn und griff hinter Louis' Hinterkopf. Schmerz durchzuckte ihn.

»Kannst du das ertragen? Es ist besser, wenn du fühlst, was passiert.«

»Das ist ziemlich heftig«, keuchte er.

»Ich werde den Input halbieren ...« Der Schmerz nahm ab. »... und dein biochemisches Gleichgewicht ein wenig verändern.« Der Schmerz wurde diffuser. »So. Möchtest du ausprobieren, ob du Wasser lassen und Stuhlgang haben kannst? Dieses Doc-System ist darauf ausgelegt.«

»Allein, bitte.«

»Stet.« Sie wandte sich ab. »Und dann kannst du mir von den Völkern der Ringwelt erzählen. Mit welchen hastest du schon zu tun? Wie sind sie so? Ich habe ein Recht, das zu erfahren. Unsere Kinder waren schließlich deren Vorfahren.«

Louis zog ernstlich in Erwägung, das Schweigen zu bewahren. Aber das entsprach nicht seiner Natur. Vor einem Protektor konnte er sowieso nichts geheim halten. Er fragte sich auch, ob Proserpina den 'Doc' vielleicht so eingestellt hatte, dass ihm jetzt wieder ARM-Wahrheitsserien eingeflößt wurden.

Aber das Nest der Vampire war nicht etwas, das hätte geheim gehalten werden müssen. Das war eine verfuzt gute Geschichte! Brüter – die Hominiden der Ringwelt – hatten sich in einer ökologischen Nische

ausgebreitet, die ansonsten von Vampirfledermäusen ausgefüllt wurde. Louis Wu hatte sich am Klima eines Gebietes zu schaffen gemacht, das so groß war wie eine ganze Welt. Seine Absichten waren auch läblich gewesen – er hatte einige gefährlichen Pflanzen die Lebensgrundlage entzogen –, doch im Laufe der nächsten Jahre hatten sich Vampire unter der ewigen Wolkendecke angesiedelt, die Louis Wu erschaffen hatte, und von dort aus ein schwebendes Industriegelände unter ihre Kontrolle gebracht.

Das war weit, weit entfernt von dem Ort entlang des Ringwelt-Bogens geschehen, an dem Louis bei einem Webergemeinschaft gelebt hatte. Er hatte alles durch eine der Web-Augen-Kameras des Hintersten mit angesehen. Genau das beschrieb Louis jetzt Proserpina, und dann das Dorf der Weber, und das brachte ihn immer und immer weiter in der Zeit zurück. Die schwebenden Gebäude versammelten sich, wurden zu einer Stadt, und auf der Schattenfarm, die darunter lag, wuchsen hunderte verschiedener Pilzarten. Die Ringwelt war von ihrem normalen Kurs abgekommen, drohte die Sonne zu streifen. Immer weiter wanderte Louis zurück, bis er Proserpina erzählte, wie er überhaupt auf die Ringwelt gekommen war – angelockt von der Aussicht auf eine Expedition, in der er etwas erkunden sollte, was sonderbarer war als alle Welten, die er bisher kennen gelernt hatte. Proserpina wusste, wann sie Fragen stellen musste, wann sie zu schweigen hatte, wann sie eine Pause machen und ihn mit Obst füttern musste. »Hier, diese Maschine erzeugt ebenfalls Flüssignahrung.

Möchtest du das vielleicht probieren?«

Er probierte. Es war die Standard-Flüssignahrung, mit der verletzte Soldaten ernährt wurden. »Nicht schlecht.«

»Du isst doch auch Fleisch, nicht wahr? Wenn es frisch ist? Ich gehe morgen mal ein paar Proben für dich jagen. Ich bin wohl eher ein Aasfresser als du, glaube ich. Wie bist du zu den Sternen zurückgekehrt? Durch einen Augensturm hindurch?«

»So ähnlich.«

Er erwähnte Halrloprillalar, die Städtebauerin, die behauptet hatte, ihr Volk hätte die Ringwelt errichtet. »Sie hatte nur damit scherzen

wollen, aber sie hatte es genau verkehrt herum erzählt. Sie und ihr Volk hätten die Ringwelt beinahe vernichtet!«

»Wie das?«

»Sie haben die Korrekturtriebwerke am Randwall demontiert und in ihr Raumschiff eingebaut. Proserpina, warum hast du das zugelassen?« Das Gesicht absolut ausdruckslos. »Wir haben dafür gesorgt, dass sich die Korrekturtriebwerke leicht ausbauen lassen, damit man sie leichter würde ersetzen können. Wir hatten erwartet, dass sie sich mit der Zeit abnutzen. Ist das alles im Rahmen dieses Randzonenkriegs geschehen?«

»Nein. Vorher.«

»Wir werden später darüber sprechen. Wann hat dieser Randzonenkrieg begonnen?«

»Tanj, das weiß ich doch nicht! Vielleicht sind die ersten Schiffe schon vor dem Hintersten hier eingetroffen, vor hunderten von Falans. Du hast doch die Datenbank der Gray Nurse gestohlen, oder? Hast du sie schon ans Laufen gekriegt? Schau doch mal nach, ob da irgendetwas über die Heimkehr der Needle zu finden ist!«

»Das werde ich tun«, erwiderte der Protektor, der einmal weiblich gewesen war.

»Und schau mal nach den anderen, ja?«, rief Louis ihr hinterher.

»Die sind in Sicherheit, aber ich werde dennoch nachschauen. Schlaf jetzt!«

Es war Nacht, und er hatte sich ganz heiser geredet. Er schlief.

Als er erwachte, sah er Roxanny und Wembleth, die auf dem Plastikbettzeug lagen und schliefen. Er wollte sie nicht stören. Innerhalb der nächsten Stunde erwachten sie, fanden das Obst vor und aßen.

Roxanny fütterte Louis mit viel Geschick. Vielleicht hatte sie schon einmal ein Kind aufgezogen.

Wembleth und sie hatten den vergangenen Tag damit verbracht, die Gegend zu erkunden, während Louis weiterhin in dem Autodoc gelegen hatte. »Auf diese Ellenbogenbäume kann man ganz leicht hinaufklettern. Das ist sogar ziemlich ungefährlich, nachdem ich erst

einmal ein Stück Seil gefunden hatte. Aus deren Wipfeln hat man einen wunderbaren Ausblick. Alles ist flach, der Horizont ist nie gewölbt, und deswegen auch nie außer Sicht, und ich hatte ja das hier.« Ein Vergrößerungsglas. »Luis, ist dir dieser eine riesige Berg aufgefallen, in der Ferne?«

»Ja, weiter landeinwärts.«

»Der hat von oben bis unten Fenster, aber nur ein paar davon sind Panoramafenster. Der Rest sieht aus, als wäre einfach nur überall Glitter verstreut worden. Wir bezeichnen so ein Bauwerk als Arcology, aber dies ist groß, und vom Militär gebaut, oder vielleicht auch von paranoiden Verrückten. Gerade verlaufende Straßen, an deren Enden sich Türme befinden, von da aus hat man ein wunderbar freies Schussfeld. Riesige Heliports. Waffen habe ich keine gesehen, ich habe nur sofort gewusst, wo man die würde aufstellen müssen.

Es gibt nur diesen einen riesigen Palast. Auf dem ganzen Rest der Insel – ich nenne das immer noch eine ›Insel‹, einfach weil ich so viel davon sehen kann, obwohl das meiste hinter irgendetwas verschwindet, was wie Nebel aussieht. Kontinent. Die Gebäude hier in der Nähe sind alle sehr einfach gehalten, und weiter weg gibt es nichts Größeres.

Wembleth denkt, das sind alles Unterkünfte für Brüter, Homo habilis. Wir haben keine gesehen, vielleicht sind sie alle ausgestorben. Aber, Luis: Wenn das hier das Heim eines Protektors war, dann müsste es hier doch Verteidigungsanlagen und Forschungslabors und Bibliotheken oder Datenbanken geben, oder nicht?«

»Naja, da wäre doch diese Arcology«, entgegnete Louis.

Sie grinste ihn an. »Weißt du überhaupt, was ›Arcology‹ bedeutet?«

»Ein großes Gebäude.«

»Naja ... jepp. Ich glaube nicht, dass Proserpina die nutzt.

Wahrscheinlich ist das ein Überbleibsel vom letzten Bewohner. Ich nehme an, Proserpina hat einen eigenen Stützpunkt, vielleicht auf den kleinen Kontinenten, vielleicht auch auf einer anderen ›Karte‹. Sie hätte uns niemals einfach dort frei herumlaufen lassen, wo sie selbst arbeitet. Dieser Ort hier ist ... erinnerst du dich, dass ich das hier als ›Garten‹ bezeichnet habe? Angenommen, du müsstest die ganze Erde in einen Garten verwandeln? Die Erde stellt ein geschlossenes

ökologisches System dar, aber es verändert sich dennoch. Alles bleibt in Fluss.« Sie blickte ihm tief in die Augen, um zu sehen, ob er verstand, wovon sie sprach. »Gärtner mögen kein Unkraut. Sie würden irgendetwas gegen die Wüstengebiete unternehmen wollen ... um die Tundra mussten sie sich keine Sorgen machen, weil es hier keinen Winter gibt ... aber ein Gärtner würde vielleicht das Wetter beeinflussen müssen.«

»Das Wetter ist ein chaotisches System. Das kann man nicht kontrollieren«, widersprach Louis.

»Und wenn man wirklich gewaltige Luftmassen zur Verfügung hätte? Eine Fläche tausend Mal größer als die der Erde, ohne irgendwelche Hurrikans oder dergleichen, die einem die ganze Arbeit ruinieren können – weil man sich hier nicht auf einer rotierenden Kugel befindet? Diese Luftmassen würden sich nicht so schnell bewegen ...« Louis lachte. »Stet. Vielleicht.«

»Wir würden die anderen ›Karten‹ nicht sehen können«, sagte sie und klang plötzlich niedergeschlagen. »Keine Boote für die Gäste. Was denkst du, Luis? Ein ganzer Superkontinent, der als Garten fungiert, und die Brüter sind ein integraler Bestandteil dieser Gartenökologie. Verteidigungssysteme auf den Inseln. Teleskope und Forschungsanlagen. Bergwerke ... auf der Ringwelt gibt es keine Bergwerke, oder?«

»Wenn man bis zu den Schüttbergen kommen könnte«, meinte Louis.

»Das Material könnte sich dort gemäß seiner Dichte ablagern. Sonst: keine Abbaurechte, ja. Wenn man nach Öl sucht, stößt man erst auf Scrith, und dann auf Vakuum.«

»Proserpina kann die Schüttberge erreichen.«

Louis zuckte mit den Schultern. »Ich kann dir nicht dabei helfen, die Gegend zu erkunden. In jeder Kultur gibt es Märchen darüber, dass irgendjemand etwas entdeckt, was er besser nicht hätte entdeckt sollen.«

»Trotzdem«, widersprach Roxanny. »Ich würde mir dieses Gebäude gerne einmal ansehen.«

Nach dem Frühstück gingen Wembleth und Roxanny wieder hinaus.

Proserpina kehrte gegen Mittag zurück. Sie fragte: »Was sind Stepperscheiben?«

»Wo hast du denn etwas darüber gefunden?«

»In deinem eigenen Bericht, den dir die ARM abgepresst hat, Louis Wu. Du hast aber nicht genug erzählt. Was wäre, wenn ich selber Stepperscheiben würde anfertigen müssen? Macht dieser Ghoul-Protektor das?«

»Du zuerst. Wie geht es meinen Gefährten?«

»Die erkunden immer noch das Gelände. Hanuman ist allein aufgebrochen, Wembleth und Roxanny ziehen gemeinsam durch die Gegend. Hier werden sie nur wenig erfahren. Der letzte Rebell, der gestorben ist, hat hier gelebt. Ich habe sein Habitat übernommen, aber der Palast des Vorletzten ist mit Fallen übersät. Ich gehe dort nicht hin.«

Sie schleppte sich mit einem Mini-Hirschen ab, der fast so viel wog wie sie selbst. Der Hals des Tieres baumelte hin und her, das Genick war gebrochen. Große Insekten umschwirrten den Kadaver. »Diese Tiere erlege ich mir selbst als Nahrung. Kannst du davon essen?«

»Vielleicht ...«

»Soll ich es mit Hitze behandeln?«

»Jepp. Und ihn vorher ausnehmen. Soll ich ...«

»Du kannst vielleicht zur Übung ein wenig deinen Oberkörper bewegen, aber ansonsten solltest du dich weiter ausruhen. Die Splitter deiner gebrochenen Knochen sind zwar alle da, wo sie hingehören, aber jetzt sollten sie sich auch wieder zusammenfügen können! Ich werde das Kochen übernehmen. Wie das geht, kann ich recherchieren.«

Der Duft gegrillten Fleisches machte Louis hungrig. Nach einer Stunde kehrte Proserpina zurück und brachte den gegrillten Rumpf des Tieres mit. Dann schnitt sie einzelne Fleischstücke für Louis ab. Es gefiel ihm gut, zur Abwechslung mal bedient zu werden.

»»Doch hinter mir hab ich stets vernommen der Zeit geflügelt Schritte kommen««, sagte sie. »Nein, iss! Ich muss wissen, wie dringlich diese ganze Problematik um den Randzonenkrieg ist. Hat Tonschmied ihn unter Kontrolle?«

»Mehr oder weniger«, antwortete Louis.

»Iss! Eher ›mehr‹ oder eher ›weniger‹?« Als sie sein Mienenspiel bemerkte, verfinsterte sich ihr Blick. »Also eher ›weniger‹. Hanuman hat mir von einer Explosion erzählt, die ein Loch bis ins All gerissen hat. Ich habe das aus der Ferne mit angesehen, und ich wusste, dass ich etwas würde unternehmen müssen. Antimaterie. Könnte das sämtliche Lebensformen hier töten? Hat Tonschmied das tatsächlich verhindert?«

»Ja.«

»Was habt ihr gesehen?«

»Wembleth und Roxanny würden sicherlich auch gerne etwas hiervon essen«, sagte Louis.

Der Protektor Proserpina schaute ihn lange an. »Ich gehe sie holen«, sagte sie dann. Sie schob ein großes Stück Fleisch in seine Reichweite und ging.

Der Tag ging schon zur Neige, als sie zurückkehrten. Proserpina und die anderen bereiteten die Mahlzeiten draußen zu. Louis roch brennendes Holz und geröstetes Fleisch. Den Teller, den Roxanny dann zu Louis brachte, füllte auch Gemüse: gelbgrüne Blattpflanzen und geröstete Jamswurzeln.

Proserpina wurde eine immer erfahrenere Köchin. Sie aß mit ihnen, doch sie selbst nahm rohes Fleisch und rohe Jamswurzeln zu sich. Als sie mit dem Essen fertig waren, sagte sie: »Ich möchte, dass ihr mir vertraut.«

Der uralte Protektor Proserpina schaute ihnen der Reihe nach in die Augen – dabei übergang sie Hanuman, als sei der nur ein gewöhnliches Tier. »Wembleth, Roxanny, Luis, ihr müsstet verrückt sein, wenn ihr mir einfach so vertrauen würdet, ohne mehr zu wissen als das, was ihr bisher in Erfahrung gebracht habt!«

»Erzähl uns eine Geschichte!«, schlug Louis vor. Proserpina hütete Hanumans Geheimnis und auch das von Louis, vielleicht auch Roxannys Geheimnis. Es gab keinen Grund, ihr zu vertrauen, und jeden erdenklichen Grund, ihr zuzuhören.

»All diese Ereignisse fanden nahe dem Galaktischen Zentrum statt. Wir auf unserer Welt waren zehn bis einhundert Millionen Protektoren der

Pak-Spezies«, erzählte der Protektor. »Die Zahlen änderten sich ständig in diesem endlosen Krieg.

Vor etwas mehr als vier Millionen Falans – ich habe ein wenig die Zeit aus den Augen verloren – bauten zehntausend von uns ein Transportschiff und einige bewaffnete Aufklärer. Achtzig Jahre später waren noch sechshundert übrig geblieben, die darin hatten mitfahren können.« Proserpina sprach langsam, reiste weit in ihren Erinnerungen zurück. Interspeak war eine sehr flexible Sprache, aber für derartige Konzepte war sie nicht entwickelt worden.

»Dieses Land hier stellt eine gute Landkarte der Pak-Heimatwelt dar. Sind euch die Formen aufgefallen? Überall Kreise«, fuhr Proserpina fort. »Sprengkrater, uralte und neue, von den verschiedensten Waffen. Diese Karten waren alle identisch, als wir sie konstruiert haben, aber seitdem haben sie sich verändert. Auf der Pak-Welt und hier haben wir um jeden Vorteil für unsere eigene Blutlinie gekämpft. Luis, was ist denn?«

»Ach, es ist nur sonderbar«, erklärte Louis Wu. »Immer und immer wieder die gleiche Welt? Die Heimatwelt der Pak befand sich im Galaktischen Zentrum. Da liegen die Sonnen sehr dicht beieinander. Ihr seid hierher gezogen, habt einen Sprung von dreißigtausend Lichtjahren gemacht. Warum habt ihr keine näher gelegenen Welten ausgewählt?«

»Nun, unsere Welten lagen einander sehr viel näher als eure. Endlos viel Raum, endlos begehrt. Wir haben keine Möglichkeit gesehen, sie mit einem Raumschiff zu erreichen, das Brüter transportiert hätte, weil wir stets und immer um jeden Vorteil für die Brüter gekämpft haben. Und wenn wir das Problem gelöst hätten, dann hätten wir danach vor einem weiteren Problem gestanden: Jede einzelne dieser Welten würde über die Jahrtausende umgeformt werden müssen. Bevor die Arbeiten abgeschlossen wären, wäre jede einzelne Welt wieder durch Armeen anderer Protektoren erobert worden. Wir wussten, dass so etwas bereits geschehen war. Die Welten in der Nähe von Pak waren zu einem Pak-Ideal umgestaltet worden, und dann wurden sie mit Waffengewalt wieder in kahle Wüsten verwandelt, schon lange, bevor ich geboren worden bin. Wir haben einfach keine Möglichkeit gesehen,

andere Welten zu erobern, es sei denn, wir wären in der Lage, die Umstände zu verändern, die uns selbst stets geformt hatten. Und genau das taten wir – wir sechshundert. Zuerst gaben wir die nächstgelegenen Welten auf. Wenn ein anderes Schiff uns würde erreichen können, dann lag diese Welt der Heimat zu nah. Wir haben Aufzeichnungen über eine Reise in die Spiralarme der Galaxis gefunden – entlang einer Route, die schon früher von einem Kolonistenschiff erkundet worden war. Die Kolonie selbst ist gescheitert; doch wir wussten, dass auf dem Weg keinerlei Gefahren das Schiff davon abgehalten hatten, sein Ziel zu erreichen.

Als Nächstes haben wir uns von unseren Brütern getrennt. Wir haben sie in einem Zylinder untergebracht, der wie eine aufgerollte Landkarte aufgebaut war. Auch ihre Nahrung wuchs dort, Wasser und Luft und Abfälle wurde recycelt – ein abgeschlossenes ökologisches System. Keine Spur der Brüter-Pheromone konnte den Steuerhauskomplex unseres Schiffs erreichen. Die Brüter sollten uns nicht lieben – sie sollten von unserer Anwesenheit nicht das Geringste wissen. Jeder Protektor, der diese Regel brach, musste sterben.

Selbstverständlich fand dabei natürliche Auslese statt. Viele Brüter starben, mussten sterben ohne die Begleitung durch die Protektoren.« Proserpina schaute ihnen in die Augen. »Selbst jetzt, nachdem ihr euch vier Millionen Falans habt entwickeln können, braucht ihr Kugelweltler nicht gelegentlich die Gesellschaft von etwas, das größer ist als ihr selbst?«

»Nein«, entgegnete Roxanny geradewegs.

»Ich habe Aufzeichnungen über Dutzende verschiedener Religionen gefunden.«

»So etwas haben wir inzwischen hinter uns«, beharrte Roxanny. Nach einer kurzen Pause fuhr Proserpina fort: »Stet. Viele Brüter sind gestorben, weil sie auf unsere Anwesenheit nicht haben verzichten können, doch in jeder Generation wurden es weniger. Wieder dachten viele Protektoren, wir mussten die Brüter unserer eigenen Art riechen oder berühren. Viele hatten eine Möglichkeit gefunden, in die Unterkunft der Brüter zu gelangen, und sie starben, wenn sie ertappt wurden. Andere hörten einfach auf zu essen. Innerhalb der ersten

tausend Jahre hatten wir die Hälfte von uns verloren. Nachfolger aus den Brütern heranzüchten war zu riskant. So förderte die natürliche Auslese ihren Tribut.

Die, die letztendlich die Reise von dreihundertfünfzigtausend Falans hinter sich brachten, waren Teil einer Rasse, die auch überleben konnte, wenn sie nicht ständig den Geruch ihrer eigenen Blutlinie wahrnahm.

Wir schwenkten von unserer eigentlichen Zielwelt ab. Eine Kolonie dort war bereits gescheitert, doch wir wussten nicht auf welche Weise und in welchem Ausmaß. Wir dachten, wir würden vielleicht auf andere Protektoren stoßen, und unser Schiff war wenig mehr als eine empfindliche Seifenblase. Wir dachten ... ja, Roxanny?«

»Die Erde?«

»Ja, eure Heimatwelt, die Erde. Wir hätten die Erde erobern können. Eure Ableger des Lebensbaums wuchsen nicht richtig. Eure Protektoren waren gestorben. Ihre Nachfahren mutierten in die verschiedensten Richtungen. Wir wussten das nicht. Ich habe zu wenig über die Erd-Kolonie erfahren, bevor eure Brüter, die sich inzwischen weiterentwickelt hatten, damit anfingen Radiowellen ins All hinauszuplärren. Inzwischen ...«

Proserpina blinzelte und hub erneut an. »Wir trafen also in der direkten Nachbarschaft ein. Wir fanden sogar Welten, die wir hätten erobern wollen, doch unser Ehrgeiz ging auch darüber hinaus. Also suchten wir uns ein System mit einem Gasriesen, der seinem Zentralgestirn recht nah war. Wir vermuteten, dass er ursprünglich in einer für Planeten typischeren Entfernung zu dem Stern entstanden ist. Im Laufe der Jahrmilliarden wurde er immer näher gezogen und hat die anderen, kleineren Welten einfach verschluckt, während er immer näher kam. Und damit hatten wir ein Planetensystem gefunden, das schon ganz nach unseren Wünschen leer gefegt war, und ein Großteil der in diesem System befindlichen Masse befand sich in einem einzigen Himmelskörper – einem Planeten, der etwa zwanzigmal so groß war wie der Jupiter, Roxanny.

Also begannen wir mit der Konstruktion. So sehr in der Nähe einer Sonne hatten wir Schwierigkeiten, aber wir konnten das Magnetfeld

der Sonne dazu nutzen, die Massen einzuschließen und festzuhalten, mit denen wir arbeiten wollten, vor allem den Wasserstoff, den wir für die Fusionsantriebe brauchten, um den Ring in Rotation zu versetzen. Sterne mit ausgedehnten Planetensystemen formen sich stets in Sternhaufen. In der Nähe unseres damaligen Standortes gab es Planeten mit Sternen, und einige dieser Planeten waren ähnlich wie Pak. Wir untersuchten, auf welchen dieser Planeten sich möglicherweise gefährliche Feinde würden entwickeln können. Dann sammelten wir Proben der örtlichen ökologischen Systeme ein und siedelten sie auf Karten ihrer eigenen Welten an.

Wir haben uns der Erde niemals genähert, Roxanny. Wir haben uns zu sehr gefürchtet. Aus der Ferne haben wir das System ausgiebig studiert. Die Karte der Erde wurde zur Heimat unserer eigenen Brüter. Wir haben fünfzigtausend Falans gebraucht, um eine funktionierende Ökologie auf der Innenseite der Ringwelt anzusiedeln, aber wir haben dort angefangen – die Karte der Erde war das erste Erprobungsgebiet.« »Wale«, unterbrach Louis sie. »Es gibt Wale im Großen Ozean. Irgendein Protektor muss die Erde aufgesucht haben!«

»Das ist vielleicht geschehen, nachdem ich schon von den anderen isoliert war«, meinte Proserpina. »Wembleth, kannst du dem Ganzen folgen?« Proserpina wechselte die Sprache und redete jetzt hastig auf ihn ein. Dann kehrte sie wieder zu Interspeak zurück. »Später werde ich Wembleth Himmelskarten und Diagramme zeigen. Ihr zwei solltet versuchen, ihm zu erklären, was eine ›Kugelwelt‹ ist. Roxanny, diese Karten unserer eigenen Welt sind Gefängnisse. Wir wussten, dass einige von uns die Gesetze missachten würden. Wir haben die Gefängnisse als Erstes errichtet, um einander zu warnen. Jeder Straftäter sollte isoliert werden – dann hat er eine eigene Welt zu regieren und eine Bevölkerung zur Verfügung, die seiner eigenen Art entspricht, genauso, als hätte jeder von ihnen die Heimatwelt der Pak erobert, aber damit waren alle zu Geiseln der Mehrheit geworden. Ich war einer von ihnen.«

»Warum?«

»Oh, Roxanny!« Proserpinas Körpersprache verriet Ungeduld und bitteres Lachen. »Wir hatten gedacht, wir könnten gewinnen! Elf von

uns glaubten, wir würden das Reparaturzentrum übernehmen können! Wir haben Nachfahren all unserer Blutlinien gezüchtet und dabei dafür gesorgt, dass unsere eigenen Merkmale stets dominant blieben. In eintausend Jahren wären wir in Sicherheit gewesen, selbst wenn sich die Machtverhältnisse geändert hätten, ja selbst wenn eine Revolte uns das Leben gekostet hätte. Wir haben alles an einem einzigen Nachmittag geplant und dann all unsere Kräfte und unsere Mittel so schnell zusammengezogen, wie wir nur konnten. Und dennoch waren wir ein wenig zu langsam.

Sie haben mich auf einer dieser Karten ausgesetzt – nicht dieser hier. Sie haben einhundert meiner eigenen Blutlinie zusammengetrieben und sie paarweise über das ganze Land verstreut. Ich musste ein Land bauen, in dem sie würden leben können. Ich musste diese Brüter persönlich anleiten, sodass sie letztendlich aufeinander stießen und sich fortpflanzten, denn sonst hätte die Inzucht sie früher oder später zum Aussterben verurteilt. Während ich mich um all das gekümmert habe, verging viel Zeit. Und damit war ich außen vor, gehörte nicht mehr dazu. Andere meiner Nachfahren lebten zusammen mit der sich immer weiter vergrößernden Bevölkerung der Ringwelt, und auch ihre Gene waren damit zu Geiseln geworden.«

Proserpina verfiel in Schweigen. Louis fragte: »Wie lange hat das gedauert? Und warum hat es aufgehört?«

»Ein paar hunderttausend Falans... ich rate doch nur, Luis. Wembleth, Roxanny, versteht ihr denn nicht? Auf der Ringwelt, die wir konstruiert haben, wuchs die Brüter-Bevölkerung bald auf eine Billion an. Irgendwann wurde alles zu einem Chaos der verschiedensten Mutationen. Mutationen sind für einen Protektor wertlos: Sie riechen falsch. Luis hat mich gefragt, wann die Protektoren aufgehört haben, Auslese in ihren Stämmen zu betreiben, und warum. Ich habe zu wenig miterlebt. Ich weiß nicht, warum. Ich kann auch nur raten, wann! Ich war eine Gefangene. Lange Phasen habe ich in Depression verbracht und gar nichts wahrgenommen. Ich habe mich nie bis an den Rand des Hungertodes gebracht. Wenn ich ganz ich selbst war, dann habe ich Teleskope konstruiert, aber keine Sonden. Mit den Teleskopen konnte ich nichts von dem erkennen, was sich in meiner

unmittelbaren Nähe ereignete, aber ich konnte beobachten, was weit entfernt auf dem Bogen geschah. Meteoriten wurden weiterhin abgefangen. Ein Augensturm entstand; ich stellte Vermutungen über dessen Dynamik an; ich habe gesehen, wie der Sturm sich wieder legte. Das bedeutete, dass immer noch Protektoren Reparaturen durchführten. Was ist denn, Luis?«

»Depressionen! Entschuldige, ich wollte dich nicht unterbrechen ...«

»Ah, und wie sollte ich übersehen können, dass du etwas sagen willst?«

»Diese depressiven Schübe: Haben die dafür gesorgt, dass dir irgendetwas entgangen ist? Ich meine jetzt die Korrekturtriebwerke am Ringwall, und diesen Berg, ›Die Faust Gottes‹.«

»Wo ist der?«

»In der Nähe des gegenüberliegenden Ozeans. Dort ist ein gewaltiger Meteor eingeschlagen – von unten. Viel Luft ist nicht entwichen, weil das Land weit aufwärts getrieben wurde.«

»Ich hätte nichts unternommen. Das ist die Aufgabe des dortigen Protektors.«

»Es hat ein Kampf stattgefunden, wer der dortige Protektor sein würde.«

Roxanny und Proserpina starnten Louis an. Dann stöhnte Proserpina auf. »Ich bin wirklich nachlässig geworden.«

Louis fragte nach: »Haben deine ›Gefängniswärter‹ dir vom Lebensbaum zu essen gegeben?«

»Ja, von einem, der keine Wirkung entfaltet. Ein Virus sorgt für die Genveränderung, die aus einem Brüter einen Protektor macht. Dieses Virus lebt in der Wurzel des Lebensbaums. Unwirksamer Lebensbaum vermag mich zu nähren wie jeden anderen Protektor auch, aber er kann einen Brüter nicht umwandeln. Warum fragst du, Luis?«

»War nur so ein Gedanke.« Lebensbaum wuchs im Reparaturzentrum, soweit Louis wusste. Anscheinend war er überall sonst ausgestorben.

»Ist es einfach, dieses Protektor-Virus loszuwerden?«

»Ja.«

»Aber du hast noch mehr davon?«

»Woher weißt du das? Ja, ich habe es aus der Luft gefiltert, als sich genug angesammelt und verbreitet hatte, vierhunderttausend Falans nach der Schöpfung der Ringwelt. Ich habe das Virus kultiviert und in meinen Pflanzen gezüchtet. Dann habe ich mir einige Diener erschaffen, nicht so viele, dass es aufgefallen wäre, und habe sie mit Aufträgen ausgeschickt. Aber sie haben sich gegen mich aufgelehnt, und ich musste sie töten, Luis – und als ich es dann erneut versucht habe, hat es nicht funktioniert. Meine Pflanzen waren wieder unwirksam geworden. Ich weiß nicht, woher das kommt, und das Virus war auch nicht mehr in der Luft. Heute Abend habt ihr Lebensbaum gegessen.«

Erschrocken keuchte Roxanny auf. Auch Louis musste schlucken. Er sagte: »Hat geschmeckt wie Jamswurzel. Ich denke sogar, dass es wirklich eine Jamswurzel ist, Roxanny. Proserpina, wann ist das geschehen?«

»Etwas mehr als eine Million Falans nach der Schöpfung. Du weißt doch, was passiert ist, nicht wahr, Luis? Sag's mir!«

Louis schüttelte den Kopf. »Die Protektoren sind fort. Das ist alles, was wir wissen.«

Proserpina entgegnete: »Jetzt verstehe ich. Die Differenzierung der einzelnen Spezies war innerhalb der letzten zwei Millionen Falans wirklich extrem. Ich kann beurteilen, wie weit deine Spezies sich verändert hat, Roxanny – unter Bedingungen, in denen Intelligenz begünstigt ist, Haarlosigkeit, die Fähigkeit zu schwimmen und der aufrechte Gang. Mit meinen Teleskopen kann ich die Schüttberge beobachten. Ich habe sie aufgesucht, als ich glaubte, das tun zu dürfen – als ich sicher war, der letzte Protektor dieser Länder hier zu sein. Das Schüttbergvolk spaltet sich in völlig inkompatible Spezies auf – unter nahezu identischen Bedingungen. Ich habe das Heliografen-Kommunikationsnetzwerk angezapft, das vom Nachtvolk gebaut wurde. Sie essen die Toten, nicht wahr? Und dabei sind sie so intelligent – und das als Brüter! Lange Zeit hat ein halbintelligenter Protektor über das Reparaturzentrum geherrscht. Ich kann nicht einmal erahnen, wie viele andere Variationen es dort draußen geben mag!«

»Tausende«, gab Roxanny zurück.

»Aber auf der Karte der Erde gibt es keinen Ort, an dem sich Mutationen ansiedeln könnten und miteinander in Wettstreit treten und einander bis zur Unkenntlichkeit umgestalten. Meine Diener haben meine Brüter bei den Pak auf der Karte der Erde angesiedelt. Dort kann meine Blutlinie gedeihen. Luis, was verbirgst du vor mir?«

»Es tut mir leid.«

Drohend beugte sie sich über ihn, klein und gefährlich. »Rede mit mir!«

In seinem Autodoc zur Bewegungslosigkeit verurteilt, sagte Louis nur: »Ich habe einen Freund auf der Karte der Erde. Ich möchte, dass er in Sicherheit ist.«

»Tonschmied würde niemals zulassen, dass ein anderer Protektor sich der Karte der Erde nähert. Selbst ich habe nicht etwa überlebt, weil ich den dortigen Protektor herausgefordert hätte. Was verbirgst du vor mir?«

Roxanny ergriff das Wort. »Es gibt Kzinti auf der Karte der Erde. Das hat er mir gesagt. Sein Freund Akolynth stammt von dort.«

»Archaische Kzinti«, erklärte Louis. »Nicht so wie die Armeen, die am Randzonenkrieg beteiligt sind. Sie sind über den Großen Ozean gesegelt und haben eine Kolonie auf der Karte der Erde gegründet – vor nicht allzu langer Zeit.«

»Während ich in meiner Depression festgesteckt habe«, meinte Proserpina. »Ich habe dem dortigen Protektor viel zu viel überlassen. Stet. Ich werde über die Kzinti recherchieren, die archaischen ebenso wie die modernen. Vielleicht kann ich mit denen einen Pakt schließen. Aber ich muss mich dem örtlichen Protektor stellen.

Heute Nacht muss ich losziehen. Ich muss mich mit Tonschmied auseinander setzen, auf die eine oder andere Art. Vielleicht werde ich mehrere Tage fort sein. 'Tec Gauthier, du musst dich um Luis kümmern! Luis, soll ich dafür sorgen, dass du wieder Gefühl in deinen Gliedmaßen hast?«

»Versuch's!«

Als der Schmerz ihn erfasste, fragte Louis sich, ob Proserpina sich an dem Überbringer schlechter Nachrichten rächen wollte. Doch es war

nur noch ein dumpfer Schmerz, obwohl er von der Hüfte bis zu den Fersen reichte.

»Beweg dich ein wenig hin und her, wenn dir danach ist, aber sei vorsichtig! Entferne nichts an diesem Gerät!« Proserpina streichelte dem Schwingkletterer über den Kopf. »Kleiner Hanuman, möchtest du mitkommen?«

Hanuman dachte nach, dann sprang er ihr auf den Arm. Sie schaute Roxanny und Louis an. »Ein Verbot muss ich aussprechen: Alles, was ihr erreichen könnt, steht euch offen, abgesehen von dem großen Gebäude spinwärts steuerbord, und der Kontinent, der antispinwärts am nächsten ist. Ich bin mir sicher, dass es in dem großen Gebäude vor Fallen nur so wimmelt. Ich habe selbst nicht gewagt, es zu betreten. Auf dem kleinen Kontinent hat Der Vorletzte alle Spezies untergebracht, die den Pak gefährlich hätten werden können. Die Gegenstücke zu Wölfen, Tigern, Läusen, Kakteen und giftigen Pilzen – also all die Pflanzen und Tiere, die wir niemals in der Nähe unserer Brüter wissen wollten. Die meisten waren schon ausgestorben, als wir die Sterne im Zentrum verlassen hatten, aber einige haben wir gerettet. Vielleicht hätten wir anders entschieden und sie sich in Freiheit entwickeln lassen, wenn wir gewusst hätten, dass sich in deren ökologischen Nischen unsere Brüter entwickeln würden.« Sie wandte sich um und verschwand lautlos und ohne Mühe, als hätte ein Gespenst sich in Luft aufgelöst.

## KAPITEL SECHZEHN

### TREFFEN GROSSER GEISTER

Sie wollte ihn fliegen lassen!

Hanuman bereitete sich vor. So wie der Sessel war, war der für ihn nicht verwendbar, also stellte er ihn neu ein; Proserpina schaute ihm dabei zu.

Sie traten in den Wald hinaus, um einen Vorrat an Früchten anzulegen. Schnell wie der Blitz packte Proserpina in einen Busch hinein, zog ein wieselähnliches Tier heraus und brach ihm das Genick. Dann brachte sie es zusammen mit den Früchten und dem Wasser an Bord.

Anschließend ließ sie sich auf eine hufeisenförmige Sitzgelegenheit, eine Art Couch, nieder und legte sich ein behelfsmäßiges Haltenetz um. Aufmerksam studierte Hanuman einige Sekunden lang die ringförmig angeordneten Instrumente und Regler, bevor er sie zu berühren wagte. Sie wirkten ein wenig ungeordnet: Als seien sie einfach dort angebracht worden, wo noch Platz war, wenn es wieder irgend etwas Neues zu überwachen gab.

Das Fahrzeug war ganz anders als ein Flugzeug.

So entspannt, als hätte man sie auf diesen Sitz gegossen, schaute Proserpina zu, wie Hanuman abhob und davonsauste, dann das Gefährt herum wirbelte und so schnell in Tiefflug übergehen ließ, dass es fast einen Baum und ein Minarett mitgerissen hätte. Zu hastig riss Hanuman das Schiff hoch, verlangsamte, bis das durch den Wind hervorgerufene Zittern des Rumpfes wieder aufhörte, und ließ das Schiff darauf ruhig bis ins Vakuum hinaufsteigen, in dem es dann endlich richtig Fahrt würde aufnehmen können.

Das Mag-Schiff war ebenso sehr ein Wunder wie jedes von Tonschmieds Fahrzeugen. Allein seine Leistungsfähigkeit war erschreckend: Es hätte sich selbst mit Leichtigkeit in dünne Streifen Metallfolie zu reißen vermocht. Sein Motor war der Boden der Ringwelt selbst, angetrieben vom Sonnenlicht, das auf die Fläche der Schattenblenden fiel – Billionen von Quadratmeilen. Mit magnetischer

Kraft fuhr es entlang vorgegebener Linien und bewegte sich dabei weniger wie ein Flugzeug, als vielmehr wie ein Unterseeboot.

Auch die Instrumente dienten nicht allesamt nur der Flugsteuerung. Hanuman befand sich bereits einige Zeit in der Luft, bevor er wagte, irgendetwas Außergewöhnliches zu probieren. Proserpina schaute ihm zu, griff jedoch nicht ein, als er sich daranmachte, die Magnetfelder unterhalb der Landschaft zu manipulieren. Der Boden hob und senkte sich. Infolge dieser Bewegungen veränderte ein Fluss langsam und stetig seinen Lauf.

Hanuman hatte mit angesehen, wie sich Tonschmied in der Zentrale des Reparaturzentrums derartiger Kräfte bedient hatte. Das hier war nicht bloß ein Raumschiff! Es war ein vollständig ausgestattetes Verteidigungssystem für die gesamte Ringwelt.

Angeleitet durch das Mag-Schiff konnten die Supraleiter unter der Oberfläche der Landschaft jeglichen metallischen Gegenstand anziehen, abstoßen oder verschieben: sich nähernde Meteoriten ebenso wie fremde Schiffe oder Geschosse, selbst gelegentlich auftretende Sonnenstürme oder ansonsten tödlich lodernde kosmische Strahlung. Hanuman würde wohl gut genug darin sein, eine derartige Verteidigung zu leiten. Schließlich hatte er Tonschmied bei der Arbeit zugesehen.

Das Land unterhalb von Hanuman aber war nur eine Maske über dem Vakuum des Alls. Das tief in seinem Innersten zu wissen, die Unterseite der Ringwelt gesehen zu haben – diese Wülste, die auf der anderen Seite Canyons und Flussbetten darstellten, diese Falten, die in Wirklichkeit Gebirgszüge waren –, dieses Wissen hatte den frisch erschaffenen Protektor beinahe zerstört. Hanuman hatte sich anfangs gar nicht daran gewöhnen können. Erst jetzt begann er langsam das Gefühl zu entwickeln, er sei Herrscher über all das.

Der Herrscher – solange es keinen stärkeren Protektor gab. Proserpina war bedeutender als Hanuman. Zu ihrer Zeit als Brüterin hatte sie von Natur aus mehr Intelligenz entwickelt als er; das Lebensbaum-Virus hatte an einem größeren, höher entwickelten Hirn arbeiten können. Und sie besaß auch mehr Erfahrung. Doch Tonschmied war schlauer als sie.

Es sollte eine Art Bestechung sein, dass sie ihn jetzt ihr Schiff fliegen ließ. Das begriff Hanuman sehr wohl. Und er begriff auch, dass er ihr mit jeder seiner Bewegungen weitere Geheimnisse verriet. Hanuman ist ein ausgezeichneter Pilot, und er ist entbehrlieblich. Was war er bisher geflogen? Wie viel vermochte sie zu sehen? Wie viel wusste sie bereits? Sie lehnte sich zurück und beobachtete ihn.

Er kreiste über blank gescheuertem Ringweltfundament, halb unter der Wolkendecke verborgen. Das Loch hatte sich geschlossen, doch noch immer war die Atmosphäre nicht zurückgeströmt, um den Unterdruck auszugleichen. Proserpina erklärte er: »Durch dieses Loch wäre die gesamte Luft der Ringwelt zu den Sternen hinausgeblasen worden. Tonschmied hat das verhindert.«

»Wie?«

»Das darf ich nicht sagen.«

»Es reicht schon zu wissen, dass er dazu in der Lage ist. Wie bist du hierher gekommen? Ich habe kein Schiff gesehen, das groß genug gewesen wäre, als dass meine Ortungsgeräte es hätten wahrnehmen können.«

»Das darf ich nicht sagen.«

»Stepperscheiben. Louis Wu hat sie den Leuten von der ARM beschrieben. Wir müssen eine finden. Zeig mir die Wrackteile!« Hanuman ließ das Schiff über den riesigen, aufgeblasenen Ballon hinweggleiten, den Tonschmied als Stopfen für das Loch genutzt hatte – selbstverständlich hätte sie das Wrack auch ohne seine Hilfe gefunden –, und schwebte dann genau über den zerstörten Überresten eines Druckzeltes der ARM in der Luft. »Landen?«

»Ja.«

Sie streiften Druckanzüge über und gingen zwischen den Wrackteilen hindurch. Hanuman sah keinen Grund, ihre Fragen nicht zu beantworten. Die Fragen, die sie stellte, verrieten ihm ein wenig über ihre eigenen Gedanken und Absichten, obwohl Proserpina auf diese Weise mehr erfuhr als er.

Sie befestigten den schweren Küchen-Doc am Frachtnetz und hoben dann wieder ab.

Das Schlachtfeld war nicht als solches intakt geblieben. Proserpina durchquerte es, beobachtete zuerst nur, stellte dann Fragen. Hanuman versuchte, alles mit ihren Augen zu sehen. Die Sonarwaffen hatten weder Projektilen verschossen, deren Überreste oder Einschläge man hätte erkennen können, noch Verbrennungen hinterlassen. Dort, wo Claus gestorben war, konnte man jetzt nur noch einen von Ameisen bedeckten Fleck erkennen. Hufabdrücke: kleine Herdentiere waren später über das Schlachtfeld hinweggetrampelt. Hand- und Fußabdrücke: Aasfresser waren vom Geruch des Blutes angelockt worden und hatten nichts mehr gefunden. Der Lander der ARM hatte Claus' Leichnam mitgenommen.

Kopfüber stand das Flugrad auf dem Rahmen und den Rückenlehnen der Sitze. Ringsherum und sogar auf dem Flugrad selbst waren weitere Spuren zu erkennen, die Aasfresser hinterlassen hatten. Ghouls hatten versucht, damit zu fliegen; Tonschmieds Sicherheitsvorkehrungen hatten funktioniert; und dann hatten die Ghouls sich noch ein wenig Spaß damit erlaubt.

»Tonschmied ist klüger als du«, wagte Hanuman festzustellen.  
»Warum lässt du ihn nicht spielen? So hast du das doch schon seit ewigen Zeiten gehalten.«

»Ich muss mich immer noch davon überzeugen, wie viel er wirklich kann. Ich muss mit ihm sprechen.«

Das Flugrad war zu schwer, selbst für die beiden Protektoren gemeinsam. Hanuman kletterte darunter. Das Fahrzeug stieg ein Stück weit auf und drehte sich um die eigene Achse. Dann aktivierte der kleine Protektor den Holoschirm. Louis musste den Empfang deaktiviert, den Sender dabei aber aktiv gelassen haben. Und: Wie sollte er jetzt die durch die Lichtgeschwindigkeit bedingte Verzögerung verbergen, damit Proserpina auch weiterhin nicht Tonschmieds Position herausfinden konnte?

Hanuman wusste nicht, wie er das bewerkstelligen sollte. Ganz offen sagte er: »Du kannst jetzt mit Tonschmied sprechen. Er kann uns noch nicht sehen. Stell dich auf eine Verzögerung von einer halben Stunde ein!«

»Er befindet sich auf der anderen Seite des Bogens? Dann wird das Gespräch aber sehr mühselig. Stet, ich fange einfach an! Tonschmied!«, und dann heulte sie die Tonfolge, die Hanuman ihr als Tonschmieds echten Namen genannt hatte. »Du hast dich an der Grundstruktur der Ringwelt zu schaffen gemacht! Du musst bereits vermutet haben, dass ich existiere. Nenn mich ...«, und dann folgte eine entschieden unmusikalische Lautfolge. »Ich lebe in der Isolationszone. Louis Wu und dein Pilot sind beide hier in Sicherheit. Louis Wu ist verletzt, aber seine Wunden verheilen. Wir haben 'Tec Roxanny Gauthier hier, eine Angehörige der ARM – sie gehört zum Kugelvolk. Der Kzin Akolyth fehlt. Ich vermute, dass er sich bei dir befindet.

Ich möchte mit dir Geheimnisse und Versprechen austauschen. Ich habe weitere Details über die Konstruktion der Ringwelt zu bieten, dazu alles, was ich aus dieser Roxanny Gauthier herausholen kann. Wir alle wollen die Ringwelt vor etwas schützen, was Louis als den ›Randzonenkrieg‹ bezeichnet. Eile scheint geboten. Ich bitte dich, mir zu versichern, dass du in der Lage bist, ein weiteres Loch zu verstopfen, sollte sich eine weitere Antimaterie-Explosion ereignen. Bestätige mir, dass du in der Lage bist, schneller zu fliegen als diese Eindringlinge! Hanuman scheint geschickt und talentiert zu sein, aber er kann nicht besser sein als das Fahrzeug, das er steuert. Was meine direkten Nachfahren betrifft ...«

Proserpina hielt inne, dann sagte sie: »Ich muss mich danach erkundigen, wie es um die Karte der Erde bestellt ist. Erzähl mir alles, was du darüber weißt! Und jetzt gebe ich an Hanuman weiter.«

Ausgiebig schnatterte Hanuman in das Mikrofon. Akribische Beschreibungen von Proserpina, Roxanny, der Gray Nurse und den Kriegern der ARM, dazu dem Sonnenfisch-Schiff, dem Flug über den Randwall hinweg, dem Kontinent der Karte von Pak, der dort vorhandenen Vegetation, die vermutlich von Pak hierher gebracht worden war, Proserpinas nicht ganz verborgene Dienerschaft ... So präzise die Sprache der Ghoule auch sein mochte, Hanuman brauchte lange, um sämtliche Informationen weiterzugeben.

Als er dann aufhörte, lag das nicht daran, dass Proserpina ihn dazu gezwungen hätte. Er hatte sämtliche Geheimnisse weitergegeben, die er in Erfahrung hatte bringen können, und Proserpina hatte ihn nicht getötet, um ihn davon abzuhalten.

Nun kletterte Proserpina wieder vom Sitz des Flugrades hinunter. »Wie sollen wir uns die Zeit vertreiben?«

»Essen.«

»Gut.«

Sie legten Früchte in das Gras, dazu den Kadaver eines Wiesels. »Was denkst du, wie unsere Gäste miteinander auskommen?«, fragte Proserpina dann.

Hanuman aß einen winzigen Apfel. Dann zitierte er einen Satz, den er in der Bibliothek der Needle gefunden hatte: »Ist die Katze aus dem Haus, tanzen die Mäuse auf dem Tisch.« Hast du ihnen ein Boot dagelassen? Irgendetwas, das fliegt? Nein? Dann werden sie versuchen, den Palast des Vorletzten zu erreichen.«

»Es gibt keinen Eingang«, entgegnete Proserpina.

»Auch nicht für dich selbst?«

»Ich habe verschiedene theoretische Wege aufgezeichnet, aber ich schätze das Risiko als zu groß ein. Die Erfindungen des Vorletzten könnte ich niemals selbst entwickeln. Hanuman, das sind doch nur Brüter!«

»Sie werden suchen.«

»Hallo! Langweilst du dich?«

»Jepp!«

»Und womit beschäftigst du dich?«

»Ich gehe die Fehler durch, die mir unterlaufen sind«, erwiderte Louis. Und da habe ich schon wieder einen gemacht! Jugendliche erinnern sich überhaupt nicht an genügend Fehler. Oder doch? Er erinnerte sich nicht mehr. Es war zu lange her.

»Sind wir immer noch Freunde?«

»Klar, warum denn nicht?«

Sie neigte den Kopf zur Seite und schaute, ob sie Anzeichen von Sarkasmus entdeckte. »Luis, ich möchte, dass du mir verzeihst, dass ich auf dich geschossen habe.«

»Okay.«

»Tanj, das ist aber einfach bei dir! Und du könntest mich bitten, dir das mit Claus zu verzeihen.«

»Claus hat sich mehr oder weniger selbst umgebracht«, erwiderte Louis.

»Dein Freund hat ihn umgebracht.«

»Bei der erstbesten Gelegenheit. Stet, warum denn auch nicht? Es gehört zu den Pflichten eines jeden Gefangenen zu entkommen.

Warum bitte, im Namen des gesunden Menschenverstandes, musste Claus einen Kzin mit einer Schusswaffe bedrohen?!«

»Das gehört zum Krieg.«

»Wer hat denn diesen Krieg erklärt? Roxanny, wer hat entschieden, ich müsse gefangen genommen werden? Ihr hättet mich genauso gut mit einem Trick überreden können, freiwillig mit euch mitzukommen!«

Wärt ihr so vorgegangen, hättet ihr vielleicht auch noch Akolyth haben können.«

»Und wenn ihr nein gesagt hättet?!«

Ernstlich neugierig fragte er: »Bist du schitz?«

»Was? ... Nein, im Moment nicht.«

Für die ARM arbeiteten praktisch nur Schizophrene und Paranoiker.

Das war allgemein bekannt. Im normalen Leben konnte jeder 'Doc die Pharmaka liefern, mit der man einen Schitz geistig gesund hielt, doch bei der ARM waren sie zumindest gelegentlich auch nicht medikamentiert.

Louis entgegnete darauf nichts. Roxanny warf ihm einen finsternen Blick zu. »Das ist eine sehr persönliche Frage, nicht wahr, Luis? Laut Diagnose bin ich nicht schitz. Ich habe mich nicht der ARM angeschlossen, weil ich schitz bin, sondern weil ich Abenteuer erleben wollte.«

»Ach so.«

»Aber ich kann auf Psychomimetika fliegen! Heutzutage bekomme ich sie nicht mehr, aber während des Trainings wurden sie eingesetzt.«

Mit einem Achselzucken tat sie das ganze Thema ab. »Sollen wir spazieren gehen?«

»Innerhalb der nächsten zwei Tage werde ich aus diesem Ding nicht hinausklettern.«

»Es wird dir gefallen. Das hier ist wirklich der Garten Eden. Es gibt hier nichts Gefährliches, und Gott selbst lustwandelt hier. Proserpina ist nur ein paar Tage weg!«

»Hast du eine Vorstellung, wohin sie gegangen ist?«

»Nö. Warum hat sie den kleinen Affen mitgenommen? Ich dachte, das wäre nur ein Haustier. Dann habe ich mir gedacht, vielleicht riecht der für sie ja wie ein Verwandter. Was denkst du?«

»Kein Verwandter. Nicht mehr als du oder ich.«

Schweigen. Dann: »Luis, sind wir ein Liebespaar?«

Er lächelte. »Unter diesen Umständen? In diesem Zustand?«

»Ich habe gesehen, wie sie die Nervenblockade aufgehoben hat. Tut es sehr weh?«

»Nicht besonders. Es schmerzt nur ein bisschen.« Er schaute zu, wie sie ihre Kleider ablegte. Seine eigenen mussten sich noch an Bord der Gray Nurse befinden. Plötzlich fühlte er sich sehr hilflos. Er fragte sich, was sie wohl tun würde, wenn er jetzt nein sagte.

Sie strich ihm über die Füße. »Spürst du das?«

»Jepp.«

Ihre Hände wanderten weiter aufwärts, halb streichelten sie, halb massierten sie ihn. Wenn er vor Schmerz das Gesicht verzog, wurde ihre Berührung sofort behutsamer.

Die Erregung selbst jedoch schwand nicht. Beim Giraffenvolk war er sowohl zu aufgereggt als auch zu gehetzt gewesen. Als sie nun auf die Intensivpflegekammer kletterte, sagte er: »Wenn du dich mit deinem ganzen Gewicht auf mich setzt, dann werde ich mir die Lunge aus dem Hals schreien!«

»Aber niemand wird dich hören, du armer Junge! Ich habe Wembleth aufgetragen, nach allem Ausschau zu halten, was fliegt. Mal sehen, ob ich nicht doch dein Interesse erwecken kann. Luis, wie alt bist du?«

»Zweihundert ...«

»Ernsthaft.« Sie drückte ihn zärtlich. »Manchmal wirkst du viel älter. Du weißt Dinge, die du nicht wissen solltest.« Sanft strichen ihre Brüste über seine Brusthaare, während sie sich über ihm abstützte. »Woher weißt du, dass es im Großen Ozean Wale gibt?«

»Hat mir mein Vater erzählt. Wenn man weit genug oben ist, kann man unter Wasser sehr viele Details erkennen.«

»Ach!«

»Du hast mich wie ein kleines Kind behandelt, Roxanny. Ich weiß nicht recht, ob mir das wirklich gefällt, aber ich kann auch nicht behaupten, dass es mir nicht gefallen würde. Aber hey – im Augenblick hast auf jeden Fall du hier das Kommando!«

»Oh ja. Dann schauen wir doch mal, wie geschickt ich noch bin.« Mit einer gewissen Gewandtheit verstand sie es, ihrer beiden Körper dazu zu bewegen, sich zu verschmelzen. »Ich bin über fünfzig, Luis. Dieser 'Doc hier stellt für absehbare Zeit meinen gesamten Vorrat an Boosterspice dar.«

»Dann solltest du hier nicht zu heftig reiten, sonst machst du ihn noch kaputt!«

Sie lachte. Er spürte das Zittern ihrer durchtrainierten Bauchmuskeln.

»Roxanny! Wusstest du ... dass Boosterspice aus dem Lebensbaum gemacht wird?«

»Was?! Nein! Wer hat dir das erzählt?«

»Proserpina. Überleg mal, was das ... alles bedeutet! Wenn die United Nations mit dem Lebensbaum herumgespielt haben ... vor einem halben Jahrtausend ... was haben sie dann wohl sonst noch damit angestellt? Vielleicht wird die ARM in Wirklichkeit von einem Protektor geleitet.«

Ihre Augen wurden größer und größer. »Ich kann das einfach nicht glauben. Luis, die Leute, die in der ARM die Fäden ziehen, sind allesamt schizophrene Paranoiker! Und die nehmen ihre Medikamente nicht! Kannst du dir überhaupt ...«

»Sprich nur weiter! Ich dachte immer, das sei alles nur ein Gerücht.«

»Naja, aber das sagt jeder! Die würden niemals zulassen, dass ein Protektor über sie bestimmt. Der könnte ja die ganze Erde erobern!«

»Aber wenn es jemals einem Protektor gelingen würde, sich auf der Erde frei zu bewegen, dann würde der doch die ARM unter seine Kontrolle bringen, oder nicht? Und er würde wie ein schizophrener Paranoiker denken, oder nicht? Roxanny, ich sollte dich wirklich nicht immer weiter ablenken.«

»Tanj, das ist wahr! Über die ARM nachzudenken, macht wirklich keinen Spaß! Fühlt sich das gut an?«

»Jepp.«

»Bist du nicht kitzelig?«

»War ich mal.«

»Gar nicht mehr?«

Er kicherte. »Nein. Nö.« Er hatte schon vor langer, langer Zeit zu beherrschen gelernt, wenn er gekitzelt wurde.

Irrtum.

Tonschmieds Anblick auf dem Holoschirm entsprach genau dem, was Proserpina sich vorgestellt hatte: verlängerte Kieferknochen, ein bartloses Gesicht, übermäßig verknorpelte Kiefergelenke, schmale Nasenlöcher, scharf geschnittenes Gesicht mit hervortretenden Wangenknochen: ein Ghoul, der zu einem Protektor geworden war. Tonschmied verwendete die Sprache der Ghoule. Nur einen Augenblick lang war Proserpina verwirrt. Die Heliografen hatten eine gemeinsame Sprache verbreitet. Geschriebenes Ghoulisch kannte sie, und auch eine Abart, die nahe der Schüttberge gesprochen wurde. Sie hatte Hanuman zugehört, während der auf den Holoschirm eingesprochen hatte. Es war nur eine Frage der Betonung. »Alles fressende Prärieläufer? Ich habe mir schon lange Gedanken über euch gemacht. Eure Spezies hat auf der Karte der Erde überlebt, aber nicht, ohne dass dabei Veränderungen stattgefunden hätten ...«

Proserpina stieß ein Heulen aus. Hanuman war in einen Baum hinaufgesprungen und hatte sich in dessen Bauschkrone versteckt, bevor er auch nur bewusst darüber nachgedacht hatte. Doch Proserpina starrte weiterhin den Holoschirm an, und Tonschmied sprach immer noch ...

»Ortsansässige Fleischfresser, transplantierte Kzinti, haben bei den auf der Karte der Erde lebenden Hominiden Selektion betrieben, um bestimmte von ihnen gewünschte Charakteristika zu züchten. Eine Ausnahme stellte der Eindringling dar, der mit der ersten Expedition angekommen ist. Chmeee kümmert sich um Hominiden in seinem kleinen Sektor der Karte, lässt ihnen Bewegungsfreiheit und frisst weder ihr Fleisch noch gestattet er seinen Dienern, ihnen ein Leid anzutun. Wir können dein Problem wahrscheinlich am leichtesten lösen, wenn wir die Karte der Erde Chmeee übertragen. Mit ihm können wir über seinen Sohn Akolynth oder notfalls über seinen Verbündeten, Louis Wu, in Verhandlungen treten.

Der Randzonenkrieg stellt ein bedeutend kniffligeres Problem dar. Ich glaube, wir werden uns treffen müssen. Du musst das Reparaturzentrum sehen, und ich darf dich dabei nicht unbeobachtet lassen.

Was ich bisher über dich weiß, bringt mich zu der Annahme, dass du gelernt hast, nicht zu handeln. Eine derart ausgeprägte Selbstbeherrschung ist bei unseresgleichen sehr selten. Ich denke, ich wäre in deiner Gegenwart nicht gefährdet, wenn ich in vernünftigem Maße deine eigene Sicherheit garantierte.

Vielleicht bist du bereit, meine Herkunft als Garantie für deine Sicherheit anzusehen. Wir haben uns als intelligente Brüter entwickelt. Die verschiedenen Unterarten meiner Spezies überleben dadurch, dass wir die Verstorbenen essen. Daher erachten wir normalerweise alles, was einer Rasse Schaden zufügt, als schlecht. Dort, wo die anderen Hominiden gedeihen, dort gedeihen auch wir. Kriege sind nicht gut für uns: Eine Schlacht bedeutet ein Überangebot an Nahrung, gefolgt von einer Hungersnot. Dürre ist nicht gut, also leiten wir die Ortsansässigen an, mit dem Wasser zu haushalten und Kanäle anzulegen. Wir lehren sie, wie man Fluten verhindert und wie man Felder anlegt. Wir bewahren die ortsüblichen Religionen, doch wir bringen sie immer weiter von verschwenderischen Praktiken ab – Religionskriege, Menschenopfer, Leichenverbrennungen. Wir halten uns mit Hilfe von Heliografen auf dem Laufenden, die von den Völkern auf den Randwällen gesteuert werden. Wir begrenzen unsere eigene Anzahl.

Wenn ich keinen Grund sehe, dir zu schaden, dann werde ich das auch nicht tun. Sollte ich auf dein Wohlwollen angewiesen sein, dann werde ich auch zu deinen Gunsten handeln. Bring über mich in Erfahrung, so viel du kannst, und dann entscheide selbst, ob du dich mit mir treffen willst! Ich werde einen Wartungsstapel ausschicken, dessen Zielkoordinaten Hanumans Flugrad sein werden.«

Tonschmieds Gesicht verschwand. Der Rest des Bildes blieb: ein Hintergrundbild des interstellaren Raumes, im Vordergrund skelettartige Strukturen.

»Hanuman!«, rief Proserpina.

Sofort kletterte Hanuman wieder vom Baum herab.

Proserpinas verkrampfte Hände hatten die Armlehnen des Vordersitzes des Flugrades verbogen. »Meine Nachfahren werden von großen, orangefarbenen Fleischfressern verschlungen!«

»Hast du das vor letzter Nacht schon gewusst?«

»Ich wusste, dass ein Großteil der Ringwelt meiner Kontrolle entzogen und für mich unerreichbar ist. In meiner Vorstellung existierten schlimmere Szenarien als das, von dem mir Tonschmied berichtet hat. Aber was immer ich mir vorgestellt hatte, existierte nur in meinem Vorderhirn, nicht aber in meinen Drüsen. Also gut: Was bitte ist ein ›Wartungsstapel‹?«

»Transportplattformen, auf denen eine Stepperscheibe angebracht ist. Ich kann uns durch das Stepperscheiben-System lotsen.«

»Wir sollten uns zuerst um unsere Gäste kümmern. Du nimmst das Flugrad. Ich bringe das Mag-Schiff nach Hause. Ich habe noch eine Aufgabe zu erfüllen.«

Abend.

»Das ist nicht das Gleiche wie Rishathra«, meinte Louis. »Spürst du nicht den Unterschied?«

»Kleiner, du hast da mehr Erfahrung als ich«, entgegnete Roxanny, »also wirst du wohl Recht haben. Was machen wir mit dem Abendessen?«

»Du könntest auf die Jagd gehen.«

»Dafür bin ich zu träge.«

»Kann dieses System hier auch Konzentratriegel herstellen?«

Roxanny nahm es genauer in Augenschein. »Nur Suppe.«

»Zapf mir bitte eine Tasse!«

Sie tastete zwei Portionen ein. »Luis, wie würdest du versuchen, in den Berg einzudringen?«

»Ich habe den ja noch nicht einmal gesehen. Meine Tagträume drehen sich vor allem darum, aufrecht gehen zu können, nicht in einem künstlich errichteten Berg herumzuklettern. Woran denkst du denn?«

»Wir brauchen ein Transportsystem«, erklärte Roxanny. »Selbst auf der Erde sind die Arcologys zu groß, als dass man sie zu Fuß würde erkunden können. Außerdem machen mir die Sicherheitsvorkehrungen Sorgen. Es heißt, Protektoren seien ganz immens darauf bedacht, ihr Revier zu verteidigen.«

»Das Zeug ist ja richtig gut!«

Roxanny nippte an ihrer Suppe. Sie war dick und sämig. »Die ist man aber auch schnell über.«

»Denk an Brüter!«

»Was?«

»Brüter. Pak, die sich nicht in Protektoren verwandelt haben. Normale Affen, Erwachsene und Kinder. Die können neben einer Antilope herlaufen, ihr einen dicken Knochen über den Schädel ziehen und dabei nicht umfallen. Dass sie ihr Gleichgewicht haben halten müssen, immer und überall, hat ihre Gehirne vielleicht so groß und komplex werden lassen. Aber sie können immer noch klettern. Wenn es in diesem verfutzten Gebäude Fallen gibt, dann sind die bestimmt so angelegt, dass sie den Brütern keinen Schaden zufügen!«

»Na ja, es sei denn, die Brüter würden durch irgendetwas anderes abgehalten – was weiß ich denn, einen Zaun vielleicht?«

»Wir sollten schauen, ob es einen Zaun gibt«, pflichtete er ihr bei.

»Roxanny? Geh nicht allein dahin, stet?«

»Was ist das?« Draußen waren Lichter zu erkennen.

»Ankerlichter eines Flugrades.«

Roxanny ging hinaus, um nachzuschauen. Als sie wieder hereinkam, führte sie Hanuman an ihrer Hand. »Dieser Protektor hat das Flugrad über Automatik nach Hause zurückgeschickt.«

»Es verfügt über einen Autopiloten. Vielleicht hat sie sich daran zu schaffen gemacht. Wo ist sie?«

Roxanny zuckte mit den Schultern. »Es war nur dieses Tier an Bord.«

## KAPITEL SIEBZEHN

### DIE ZITADELLE DES VORLETZTEN

Am vierten Tag verlangte Roxanny, Luis solle aufstehen.

»Das dauert noch einen Tag«, erklärte er ihr.

»Ich weiß; aber das Diagnoseprogramm gibt an, du wärst beinahe wieder hergestellt. Muss wohl daran liegen, dass du so jung bist. Luis, Soldaten springen aus dem 'Doc, wenn sie kämpfen müssen, und futzen auf das Diagnoseprogramm! Das schadet denen auch nicht.« Louis war wirklich in Versuchung geführt, aber ... »Warum die Eile, Roxanny?«

»Wembleth sagt, er hätte einen Eingang gefunden.«

»Ach so.«

»Wir haben ein Flugrad. Ohne dich wird das nicht fliegen. Proserpina hat es wohl dazu bringen können, allein zu fliegen, aber ich kriege das nicht hin. Proserpina ist noch nicht wieder da ...«

»Wo ist Hanuman?«

»Ich nehme an, er ist irgendwo im Wald und schlägt sich mit Obst den Bauch voll. Warum?«

»Jemand muss sich doch um ihn kümmern.«

»Überhaupt nicht nötig. Luis, ich weiß ja nicht, was sie vorhat, aber dieser Protektor wird doch nicht ewig wegbleiben!«

Also kletterte Louis aus der Intensivpflegekammer. Eine Hand auf Roxannys muskulöse Schulter gestützt, humpelte er zu dem Flugrad hinüber, an dem Wembleth bereits wartete. Immer wieder durchzuckte scharfer Schmerz Louis' linke Körperhälfte, vom Bein über die Hüfte bis in die Rippen hinein.

»Wird das Ding denn drei Personen tragen?«, fragte Roxanny.

»Klar. Wembleth kann sich in die Mitte kauern. Lass mir den Vordersitz!« Louis setzte sich und versuchte vorsichtig, eine möglichst wenig schmerzhafte Position einzunehmen. Dann kletterte Wembleth zwischen Roxanny und ihn. Es war eng, und der wilde Pelz des Eingeborenen streifte immer wieder Louis' Hals und seine Ohren.

»Was hast du gefunden, Wembleth?«, fragte er dann.

»Einen Pfad, der in die Festung führt«, erklärte der faltige Mann.

»Stet. Dann zeig mir, wo ich lang muss!«

Es war nicht symmetrisch oder auch nur in irgendeiner Weise auf einen ästhetischen Effekt abgestellt. Es sah aus wie ein Berg – wie das Matterhorn: lauter schräg geneigte glatte Flächen aus dunklem Gestein, und überall sah man das Glitzern Tausender von Fenstern. Ein breiter Streifen Grasland umgab den Fuß des Baus und endete vor vertikal abfallenden Klippen.

Das Grasland selbst stellte eine schwarzgoldene Schräge dar: gerade und geschwungene schwarze Linien auf einem goldfarbenen Feld.

»Was haltet ihr davon?«, fragte Louis.

»Was schwarz ist, stirbt ab«, erklärte Wembleth.

»Schwarz wäre nicht unsinnig für eine Pflanze«, widersprach Roxanny.

»Bei Chlorophyll kann das gesamte grüne Licht nicht genutzt werden.

Was wäre denn, wenn eine Pflanze das Licht sämtlicher Wellenlängen nutzen könnte? Im Von Menschen Besiedelten Weltraum gibt es einige Pflanzen, die genau das tun.«

»Jepp, aber Wembleth hat auch nicht Unrecht. Das sieht aus wie ... wie eine Schrift, die immer weiter verwittert. Was wäre denn damit?

Gentechnik. Der Vorletzte hat das hier zum Schmuck angepflanzt. Es ist bloß nicht so robust wie Heu, Weizen, oder was auch immer.«

Aus der Höhe betrachtet wirkte die Felsklippe sehr wohl, als sei sie künstlichen Ursprungs. Louis steuerte das Flugrad ganz nah heran, dann schwebte er an der Kante entlang.

»Das würde normale Affen abhalten«, sinnierte Roxanny. »Aber kein Flugrad.«

»Nö. Hast du das Gefühl, dir könnte heute nicht das Geringste passieren? Protektoren sind ...«

»... sehr darauf bedacht, ihr Revier zu verteidigen, ja, ich weiß, Luis! Wembleth, sind wir schon nah genug dran?«

»Langsamer werden. Höher gehen.«

Louis ließ das Flugrad aufsteigen. »Hier«, sagte Wembleth, als sie an der Felskante entlangflogen. »Nach links, steuerbord.«

Die schräg zur Umgebung liegende Graslandschaft hätte eine gepflegte Rasenfläche sein können, wäre sie nicht so immens groß gewesen. Wind? Louis lieh sich Roxannys Vergrößerungsglas. Mit dessen Hilfe konnte er Tausende von Tieren erkennen, die aussahen wie gelb gefärbte Schafe.

Vor ihnen war eine Felsbarriere heruntergebrochen. Dann war auch noch Mutterboden gefolgt. »Ein Erdbeben? Wembleth, was ruft auf der Ringwelt Erdbeben hervor?«

Wembleth zuckte mit den Schultern.

»Meteoriten?«, schlug Roxanny vor.

»Ich kann keinen Krater erkennen.«

»Dann denk mal über das hier nach, Junior: Wir haben es hier mit der Festung eines Protektors zu tun. Was, wenn ein anderer Protektor versucht hätte, dort einzudringen?«

»Das muss lange, lange her sein«, gab Louis zu bedenken. Inzwischen stellten die Felsbrocken und das Erdreich eine eigenständige ökologische Nische dar und waren von Gräsern und einem ganzen Bauschkronenwald überwuchert. »Aber diese Spur hier ist neu.«

Zuerst waren nur einige Krater verbrannter Vegetation zwischen den Bäumen zu erkennen – unterhalb des überwucherten Abhangs, der früher einmal eine Mauer gewesen sein musste. Die einzelnen Brandflecken summierten sich schließlich zu einer Strichellinie frisch aufgewühlter, versengter Erde, die quer über die Rasenfläche führte und weiter hinauf, bis in die geschwungene Außenwand der Zitadelle selbst.

»Wir haben uns nicht getäuscht, was Verteidigungsanlagen angeht«, stellte Louis fest. »Irgendetwas ist diese Schräge hinaufgeklettert, und die ganze Zeit über wurden Waffen abgefeuert. Wembleth, wie hast du das hier gefunden?«

»Roxanny hat mich ausgeschickt, damit ich mich ein wenig umsehe. Der Abhang erschien mir gefährlich. Irgendetwas muss diese Schäden hier verursacht haben. Ich bin auf einen Baum geklettert, um besser sehen zu können. Schaut, das geht bis zu den Löchern in der Wand dort!«

»Wenn wir diesem Pfad folgen, sollte es ungefährlich für uns sein«, sagte Roxanny. »Alle Fallen wurden bereits ausgelöst.«

»Bist du sicher? Gut, dann werde ich das Sonar-Schutzschild gar nicht erst aktivieren.«

»Du hast irgendeine Art Schutzschild? Stet, schalt's ein!«

»Ich war bloß sarkastisch. Roxanny, es ist doch Wahnsinn, da reinzugehen! Das ist die Burg eines Protektors! Man kann doch überhaupt nicht abschätzen, was für Spielchen dieser ... wie hat sie ihn gleich noch genannt?«

»Den Vorletzten. Der vorletzte Protektor in diesem Meer voller Landkarten. Darin könnte es so viele Wunder geben, dass wir Millionen von Jahren brauchten, sie alle auch nur zu bestaunen! Luis, wir können doch jetzt nicht einfach wieder umkehren!«

Man wird leicht zum Feigling, wenn man weder kämpfen noch weglaufen kann. Louis schaute sich um, suchte nach einem Verbündeten. Doch Wembleths ganze Körperhaltung bedeutete Louis regelrecht, weiterzumachen; der kleine Einheimische war ebenso begierig und ungeduldig wie Roxanny.

Louis aktivierte die Schallfalte. Er wusste nicht, ob diese überhaupt funktionierte; sie bewegten sich nicht einmal annähernd mit Schallgeschwindigkeit.

Dunkle Tiere hatten die gelben Schafe umkreist, bisher waren sie im Gras verborgen gewesen. Jetzt strömten sie geradewegs auf das Flugrad zu und knurrten dabei wie verrückt. Sie besaßen erschreckende Ähnlichkeit mit entsetzlich gefährlichen Wölfen. Sie würden gewiss jeden Homo habilis aufhalten, der es bis hierher geschafft hatte. Louis schwebte über sie hinweg durch das mit Kratern übersäte Gras und folgte dem Pfad.

Es brach nun die Zeit der Überraschungen an – nach Ewigkeiten der Vorhersagbarkeit. Proserpina ließ das Mag-Schiff in ihrer Basis landen und fand:

Kein Flugrad.

Alle weg.

Hanuman immerhin fand sie zwischen den Obstbäumen. Er hatte nicht gewusst, dass das Flugrad fort war, doch seine Vermutung entsprach exakt Proserpinas eigener. Sie rannten auf das Mag-Schiff zu und steuerten dann geradewegs die Festung des Vorletzten an.

Auf dem Pfad der Zerstörung, dem Louis jetzt folgte, entdeckten sie Stellen, an denen die Verteidigungssysteme des Vorletzten selbst dicke Felswände weggesprengt hatten, wobei Fenster dennoch unbeschädigt aufrecht stehen geblieben oder einfach umgestürzt waren. Die Fenster waren sechseckig und etwa mannshoch. Sie waren härter als das Gestein ringsum. Bestanden sie aus Diamant? Louis spürte, dass er von mechanischen Sinnesorganen beobachtet wurde.

Er steuerte das Flugrad durch eine Lücke, die etwa so groß war wie eine Segeljacht.

Schall hämmerte auf sie ein. Es klang fast wie Sprache, eine Million zorniger Stimmen, die ihnen unverständliche Dinge entgegenbrüllten, alles gedämpft durch die Schallfalte. Licht flammte auf, wobei das Gleißen durch die Vergrößerungsgläser abgemildert wurde, die Louis abzunehmen schlichtweg vergessen hatte. Hinter ihm hatten Roxanny und Wembleth die Köpfe gesenkt; Tränen strömten ihnen aus den Augen. Louis suchte die nächstmögliche Deckung auf: ein Loch, in eine weitere Wand einfach hineingeschmolzen. Es schien zu klein, als dass das Flugrad mit aktivierter Schallfalte hindurchpassen könnte. Er deaktivierte diese, schrie gegen den Lärm an, steuerte ihr Gefährt hindurch und aktivierte die Schallfalte dann sofort wieder.

Das Tosen ließ nach, und auch das Gleißen ließ nach.

Sie befanden sich in einem Labyrinth aus verschiedensten Maschinen – in einem Gang von zwanzig Metern Breite und viel, viel größerer Höhe. Einige der Maschinen ragten hoch auf; sie erinnerten entfernt an Skelette, an schweres Baugerät. Manche wirkten halbfertig. Es sah aus wie in Tonschmieds Werkstatt oder wie in Brams, nur war Platz hier eine noch größere Mangelware.

Roxanny sagte: »Ich hoffe, dass das, was auch immer hier durchgekommen ist, sämtliche Verteidigungssysteme lahm gelegt hat.« Sie rieb sich die Augen. Wembleth schien es gut zu gehen. Aber ...

»Dieser Geruch!«, klagte Roxanny. »Wie in einem Zirkus!« Sie hatte Recht, obwohl ›Luis‹ natürlich noch nie einen Zirkus besucht hatte. Wembleth erklärte: »Das riecht, als würden die blonden Fleischfresser mit Kødern auf die Jagd gehen. Ich verstehe das nicht.« Es stank schon schlimm genug, obwohl die Schallfalte wenigstens einen Teil des Geruchs abhielt. »Panther vom Planeten der Pak?«, fragte Louis. »Das könnte die Brüter verscheuchen – das und die Lichter und der Lärm. Ich frage mich, wie ein Protektor wohl diesen Geruch empfinden mag! Dieser Gestank nach zahllosen ungewaschenen Wesen könnte ja von irgendwelchen Kindern stammen – von Millionen von Kindern. Das ist es! Das ist eine Warnung für Protektoren!«

»Und für uns auch«, merkte Roxanny trocken an. »Zeit zu ver...« Wembleth sprang vom Flugrad hinab, etwa einen Meter tief, und landete mit leicht gebeugten Knien. Schon rannte er weiter, schlängelte sich zwischen Maschinen und Maschinenteilen hindurch, folgte der gestrichelten Linie, die in dem dort halb geschmolzenen Fußboden zu erkennen war. Dann blickte er zu dem Flugrad zurück und forderte sie mit einem fröhlichen Winken auf, ihm zu folgen.

»Ich wollte gerade sagen: ›Zeit zu verschwinden‹«, seufzte Roxanny. »Aber bleiben wir doch hinter Wembleth! Unmittelbar hinter ihm, Luis. Keine Abkürzungen! Ich glaube, er hat Recht: Wir sollten nicht zu hoch mit dem Flugrad aufsteigen, damit nichts auf uns schießen kann. Und wir sollten auch nicht zu nahe an ihm dranbleiben!«

»Stet«, murmelte Louis, »hat ja keinen Sinn, gleich hinter ihm zu sein, wenn irgendetwas den armen Kerl einäschert.«

Die Linie der Einschüsse führte Wembleth um die Windung eines Korridors, dann jedoch lief die Spur der Vernichtung an einer Mauer hinauf. Zu Fuß konnte er der Spur nicht weiter folgen. Mit einem Winken ließ er die beiden anderen das Flugrad absenken und kletterte wieder auf seinen Platz zwischen ihnen. Dann deutete er an Louis' Ohr vorbei hinauf. »Dort, nach oben.«

Hoch oben hatten die Schüsse ein Loch in die Mauer gesprengt. An Wembleth vorbei schaute Louis zu Roxanny. Sie zuckte nur mit den Schultern.

Es gab keinerlei Deckung. Louis ließ das Flugrad geradewegs aufsteigen, lenkte es dann durch die Öffnung hindurch und ging augenblicklich und schnell wieder tiefer. Ein Strahl – kein Laser, ein Plasmastrahl – traf genau in das Loch, das sie gerade eben passiert hatten und das jetzt ein Stück weit über ihnen lag, und dann folgte der Strahl seinem Zielobjekt nach unten, wo das Flugrad sich in einem regelrechten Labyrinth aus Rampen verborgen hielt. Unter den Einschlägen der schrecklichen Waffe brach die Mauer zusammen – etwa ein Dutzend Meter zu hoch, als dass das Flugrad hätte beschädigt werden können.

Louis, Roxanny und Wembleth befanden sich jetzt tief im Inneren des künstlichen Berges. Dessen Inneres war hohl und größtenteils leer, doch es gab ein Labyrinth aus Rampen riesenhaften Ausmaßes. Louis fragte sich, ob dies hier einst als Trainingsgelände für Soldaten hatte dienen sollen. In dem Fall konnte es zweifelsohne auch noch anderweitig genutzt werden. Wie Roxanny vermutet hatte, gab es hier wahre Wunder. Dort stand eine Reihe grob wirkender Maschinen, die mit Hilfe magnetischer Levitation oder Gravitationslevitation in der Luft schwebten. Da tanzten Staubteilchen in dünnen Lichtstrahlen, die sich in einem funkeln Fokus brachen. Waffen oder Steuerpulte waren überall dort montiert, wo Rampen aufeinander trafen. Sie alle schienen stark durch Hitzeinwirkung beschädigt worden zu sein. Louis war versucht, von diesem ›Pfad der Zerstörung‹ abzuweichen. Roxanny hatte Recht, viele dieser Waffen waren bereits in tausend Stücke geschossen worden ... aber dennoch spürte er deutlich, dass Sensoren nach ihm suchten. Später vielleicht?

Er ließ das Flugrad über eine zusammengebrochene Rampe hinwegschweben und erreichte eine geschwärzte Treppe. Es war töricht davon auszugehen, dass eine tödliche Falle nicht mehrmals würde ausgelöst werden können; doch Roxannys Optimismus schien tatsächlich begründet zu sein. Eine Projektilwaffe ließ Metallsplitter auf sie herabregnern, doch der Sonar-Schutzschild lenkte sie allesamt

ab, bis Louis das Flugrad unter eine Rampe steuern konnte. Dann wichen sie doch vom vorgegebenen Pfad ab, um einer eingestürzten Mauer auszuweichen. Gleißend explodierte irgendetwas vor ihnen; der Schall erreichte sie kaum.

»Warte!«, rief Wembleth. »Was ist das?«

Man hätte glauben können, es handele sich um ein Kriegsgebiet, das für eine Holofilm-Werbung ausgeleuchtet wurde. Ein Schutthaufen, der aussah wie zahlreiche aufgestapelte Pfannkuchen, sackte in dem Gleißend in sich zusammen; er wirkte aufgeweicht, aber noch nicht ganz geschmolzen – Überreste eines Wartungsstapels von Tonschmied. Ein Angriffslaser, hoch über ihren Köpfen an der Wand montiert, tauchte den gesamten Schutt in perlweißes Licht. Während sie sich näherten, brannte die Waffe schließlich aus.

Als sie den jetzt unbrauchbaren Wartungsstapel erreicht hatten, glühte er immer noch weiß, nur die Spitze war schon schwarz. Diese Transportplattformen würden gewiss nicht mehr fliegen können, nachdem sie derartig misshandelt worden waren. Die darauf montierte Stepperscheibe allerdings ...

Behalt diesen Gedanken mal im Hinterkopf! »Hier geht's nicht weiter! Ende der Fahnenstange«, meinte Louis.

»Jepp«, pflichtete Roxanny ihm bei. »Ende der Spur, und wem immer wir da gefolgt sind, der war bewaffnet. Da unten ...« Sie deutete auf die Basis des Stapels. »Was siehst du da?«

»Noch mehr geschmolzene Maschinen.« Das Glitzern von Linsen. »Eine Laserkanone?«

»Eine Kombination aus Waffen und Schutzschilden. Das muss wie eine Kuppel auf diesem ... diesem Turm gesessen haben. Das Ding muss alles in Einzelteile zerlegt haben, wovon es angegriffen wurde ...«

»Alles bis auf eine Waffe, Roxanny! Die letzte, von der er angegriffen wurde.«

»Diese letzte Waffe ist erst vor zehn Sekunden ausgebrannt! Alles, was bisher versucht hat, uns irgendwie Schaden zuzufügen, ist selbst beschädigt. Luis, Wembleth, wir haben jetzt und hier die perfekte Chance, das alles zu erkunden!«

Das alles erschien Louis ein wenig zu zufällig, um noch glaubwürdig zu sein. »Du sagst: ›ausgebrannt‹. Und was ist, wenn die einfach nur stottert?«

»Worauf willst du hinaus?«

»Wir sollten uns wieder auf den Rückweg machen! Dabei auf dem ›Pfad‹ bleiben, aber alles fotografieren. Uns wieder einen Weg hier hinausbahnen. Dann analysieren, womit wir es hier zu tun haben. Es Proserpina zeigen, wenn wir es nicht selbst herausfinden können ...«

»Luis, was bringt uns das denn?«

»Vielleicht gibt es noch einen anderen Eingang«, vermutete Louis.

»Roxanny, hast du vielleicht eine bessere Idee?«

»Wir könnten hinausgehen und uns umschauen. Luis, wenn wir zu Fuß unterwegs sind, werden wir wie Brüter wirken. Wir sind Brüter! Ich glaube nicht, dass die Verteidigungssysteme auf einen Brüter, der zu Fuß unterwegs ist, das Feuer eröffnen werden«, mutmaßte Roxanny Gauthier.

»Brüter sind nackt. Sollen wir uns nackt ausziehen?«

»Du bist doch schon nackt.«

»Und du bist schon schitz.« Louis wendete das Flugrad und machte sich auf den Rückweg. Dieser letzte Plasmastrahl hatte ein hübsch großes Loch in die Wand gebrannt. Es reichte bis zum Erdgeschoss. Ihre ›Abreise‹ sollte ungefährlicher sein als ihre Anreise.

Heftig umklammerte Wembleth seine Schulter. »Schau! Pflanzen!« Hoch über ihren Köpfen wuchs etwas Grünes, das über die Kante der Rampe hinauswucherte. Louis schien das ein äußerst ungewöhnlicher Ort für einen Garten zu sein.

»Wir kennen einen Ausgang«, beharrte er. »Einen.«

Jetzt umklammerte Roxanny seinen Arm. Ihre Stimme klang sehr besänftigend. »Was stört dich denn, Luis? Schau mal, diese Rampe ist so breit wie eine Rennstrecke! Bring uns einfach nur geradewegs nach oben! Falls wir von irgendetwas angegriffen werden, dann lassen wir uns einfach wieder hierher zurückfallen, und dann sind wir doch schon wieder auf dem ungefährlichen Pfad. Stet? Bring uns geradewegs nach oben!«

Die Rampe besaß kein Geländer, keine anderen seitlichen Begrenzungen. Louis wies Roxanny nicht darauf hin. Sie hielt ihn für einen Feigling, und aus irgendeinem Grund konnte er diesen Gedanken nicht ertragen. Er ließ das Flugrad aufsteigen. Nichts eröffnete das Feuer auf sie.

Ein grüner Dschungel ergoss sich über beide Seiten der oberen Rampe.

»Auf die Früchte schießen die Waffen auch nicht«, stellte Roxanny fest.

»Das war der Nahrungsmittelvorrat des Vorletzten.«

»Das weißt du doch überhaupt nicht! Und du bist bereit, das Leben von drei Personen für nichts als eine Vermutung aufs Spiel zu setzen!«

»So gehen Angehörige der ARM nun einmal vor, Luis! Das ist unsere letzte Chance, irgendetwas Neues zu erfahren, ohne dass auch

Proserpina davon erfährt. Und Proserpina ist nicht meine Vorgesetzte!

Bring uns dahin, Luis!«

»In diesen Dschungel?«

»Jepp.«

Er wollte das Flugrad gerade herumschwenken, als irgendetwas sie doch noch fand.

Wie eine riesige Glocke ließ es die Schallfalte dröhnen, und diese dröhnte, dröhnte immer weiter. Louis schrie gegen den Lärm an. Er deaktivierte den Motor des Flugrades und hoffte inständigst, dass Roxanny tatsächlich Recht hatte! Das Flugrad sank ab. Auf halber Höhe verlor Louis das Bewusstsein.

Von dem Augenblick an, da das Mag-Schiff in Sichtweite der Zitadelle kam, wurde es beobachtet. Proserpina bemühte sich, den Wellenlängenbereich zu minimieren, in dem ihr Schiff reflektierte. Während sie sich dem Berg näherten, drang irgendetwas zu ihr durch: Projektile kamen auf das Mag-Schiff zugeschossen, schwenkten dann jedoch ab. Auch Licht schoss auf sie zu, doch es wurde ebenfalls abgelenkt. Hanuman flog weiter. Das war alles, was er tun konnte, während Proserpina sich um alles andere an Bord des Schiffs kümmerte.

Er zweifelte nicht an seinem Kurs. Er hoffte, 'Tec Gauthier sei dem aufgewühlten Erdreich gefolgt. Doch selbst, wenn sie das getan hatte,

mochte sie immer noch auf hunderte verschiedener Arten ums Leben gekommen sein, und gleiches galt auch für ihre Gefährten.

»Leben sie noch?«, fragte er.

Proserpina antwortete ihm nicht. Ihre Energiefelder zerfetzten seltsam behutsam einen Teil einer Mauer. Dahinter lag eine Innenmauer, und auch diese wurde zerfetzt. Licht flammte auf und erlosch wieder. Vor sich sah Hanuman etwas, das ein wenig an einen Bienenstock erinnerte. Proserpina steuerte sie ins Innere.

Kräftige Arme hielten Louis umklammert und senkten ihn behutsam auf eine glatte Fläche ab. Alles schmerzte.

Diese Schmerzen kannte er schon: Sie kamen von den Verletzungen, von denen er sich gerade zu erholen versucht hatte, dazu von einem Schlag gegen den Unterkiefer – und es dröhnte in seinen Ohren. Er öffnete die Augen. Roxanny hob Wembleth gerade in den Vordersitz. Blut strömte ihm aus der Nase und den Ohren.

»Bist du wach?«, rief sie. Er konnte sie kaum hören. »Hier, hilf mir mal hierbei!« Sie versuchte Wembleth zurechtzurücken, sodass sie ihn an das Medi-System anschließen konnte. »Wir waren von Prallfeldern umgeben«, erklärte sie. »Er nicht. Vielleicht ist sein Rückgrat verletzt oder sein Genick gebrochen. Schau, er hat Nasenbluten!«

»Hast du doch auch!«, rief er.

Sie schaute ihn an. »Und du auch. Dann liegt das wohl an diesem Sonar-Angriff. Tanj! Ob er tot ist?«

Mit Roxannys Hilfe schloss Louis Wembleth jetzt an das Medi-System an. Schon bald flammten die ersten Displays auf. »Er lebt«, erklärte Louis. »Aber physische Traumata am ganzen verfutzten Körper! Der wird sich genauso fühlen wie ich, wenn er wieder aufwacht.«

»Das Ding verabreicht ihm jetzt Boosterspice, oder?«

Das alte Warenzeichen ... »Jepp. Er hat noch nie Boosterspice bekommen. Ich glaube, dass er wirklich schon ganz schön alt ist, Roxanny. Der wird den gesamten Vorrat aufbrauchen!«

»Tanj! Das war doch mein ganzer Boosterspice-Vorrat! Na gut, Luis, leg die Hände auf die Instrumententafeln!«

»In dieser Position können wir das Ding nicht fliegen. Wir sollten uns in die Sessel setzen.«

»Ich weiß.« Sie legte seine Hände an den Steuerknüppel und das Tastenfeld, aktivierte den Antrieb des Flugrades und ließ es abheben. Dann stieß sie Louis heftig gegen die Brust. Rücklings stürzte er ins Leere.

Zwei Meter tief fiel er, dann landete er unsanft auf einer Felsplatte. Ein ganzer Ozean aus Schmerz brandete über ihn hinweg. Er bekam keine Luft mehr. Er sah, dass das Flugrad aufstieg und dann in der Luft stehen blieb.

»Du bist Louis Wu«, erklärte Roxanny und beugte sich über die hintere Sitzlehne, um ihm in die Augen sehen zu können. »Du bist ein Vierteljahrtausend alt. Du warst der Diener eines Pierson-Puppenspielers, bis du den Herrn gewechselt hast, und ich werde nicht einmal ansatzweise versuchen zu beschreiben, wem oder was du jetzt dienst ...«

Stöhnend rollte Louis sich auf die Knie, dann gelang es ihm sogar aufzustehen. Er streckte die Arme aus, doch das Flugrad war außer Reichweite. Die Instrumente sollten sich nicht von anderen Händen als den seinen bedienen lassen! Vielleicht hatte Proserpina sich einen Weg in das Sicherheitssystem gehackt, damit sie das Flugrad ebenfalls würde nutzen können.

Louis fragte ein weiteres Mal: »Was geht denn hier nur vor?«

»Ich habe Proserpina dazu gebracht, es mir zu erzählen, aber ich hatte es schon vorher erraten, Louis. Dein Verhalten passt an viel zu vielen Stellen nicht zu deiner Geschichte. Du hast mich zum Narren gehalten ...«

»Nein, Roxanny, nein! Es hat mir gefallen, wie ein Heranwachsender behandelt zu werden – wieder jung zu sein! Keine Verantwortung! Roxanny ...« Louis Wu war auf der Flucht vor der ARM. Das konnte er ihr nicht erklären. Es gab noch andere Dinge, die sie nicht wissen durfte, wollte er ihr ihre Bewegungsfreiheit lassen. Er sagte: »Ich liebe dich!«

Sie deutete auf einen immer noch rotglühenden Haufen. »Was ist das da?«

»Ein Wartungsstapel. Transportplattformen von ... von einem anderen Abschnitt des Ringes.«

»Was ist mit diesen Waffen? Denen da?«

»Weiß nicht.« Er konnte es nur vermuten. Tonschmied musste einen Wartungsstapel verloren haben, während er die Zitadelle erkundet hatte. Den nächsten hatte er dann mit Waffen ausgestattet und war erneut eingedrungen, und bis hier war er bei diesem Versuch nun gekommen.

»Und dieses silberne Ding auf der Oberseite?«

Er konnte nicht antworten.

»Das ist eine Puppenspieler-Stepperscheibe, oder? Und die pumpt Lichtstrahlen und Geschosse und was sonst noch so darauf trifft, einfach an einen anderen Ort. Das bedeutet, dass sie immer noch funktioniert, und das ist auch der Grund dafür, warum dieses Ding immer noch funktioniert ...«

»Das ist gefährlich! Roxanny, du hast doch keine Ahnung, wo die hinführt!«

»Was du mir alles vorgelogen hast! Ich bin kein Kind!« Aufmerksam schaute Roxanny ihn an. »Ich habe ihr nicht geglaubt. Du bist im Bett nicht wie ein alter Mann. Also habe ich dich ausprobiert, und es stimmt tatsächlich.«

»Woher hast du ...«

»Es hat eine Lehrmeisterin gegeben.«

»Roxanny ...«

»Es sieht so aus, als würden wir hier ein gutes Ziel abgegeben. Und daher denke ich, ich riskiere es einfach mal!« Das Flugrad stieg auf und glitt dann seitwärts.

Der Schrotthaufen aus funktionsunfähigen Transportstapeln glomm immer noch matt rot. Die oberste Scheibe war matt silbern. Roxanny ließ das Flugrad darauf absinken und verschwand.

Sie hing kopfüber im Irgendwo, und sie stürzte. In einem lang gezogenen, lautlosen Schrei entwich ihr sämtliche Atemluft. Sie fiel an einer glatten, senkrecht verlaufenden, roten Felswand entlang, in Richtung von ockerfarbenem Sand tief, tief unter ihr. Oberhalb ihrer

Füße konnte sie marineblauen Himmel mit einem Hauch von Rosa erkennen.

Dann richtete sich das Flugrad wieder auf und begann mit dem Aufstieg. Mit deaktivierter Schallfalte war das Flugrad auf dem Mars herausgekommen. Im Vakuum muss man schreien, oder die Lungen platzen.

Mars. Lächerlich. Wahnsinnig. Doch sie kannte diesen Ort – sie war auf dem Mars ausgebildet worden. Mit verwirrten Sinnen fand sie den Bogen wieder – die Ringwelt, die über sich selbst aufging. Also war sie doch nicht verrückt: Das musste die Karte des Mars auf dem Großen Ozean auf der anderen Seite der Ringwelt sein. Aber selbst wenn dem so war, dann würden Wembleth und sie in wenigen Minuten sterben: Weil diese Atmosphäre hier für sie hochgiftig wäre – wäre sie nicht so tödlich dünn, dass das kaum noch von Bedeutung war.

Das Blut, das ihr aus der Nase strömte, begann jetzt zu schäumen. Wembleths Mund war in einem stummen Schrei geöffnet; er umklammerte die Instrumente des Flugrades, als wolle er das Gefährt erwürgen.

Das Flugrad näherte sich nun einer silbernen Scheibe, die genauso aussah wie die, durch die sie hierher gekommen waren: eine umgedrehte Stepperscheibe.

Wembleth streckte den Arm aus und zerrte an den Nabelschnüren, die ihn mit dem 'Doc des Flugrades verbanden. Mit der Faust schlug er gegen den Rand der Stepperscheibe. Der Rand öffnete sich und gab eine kleine Tastatur frei. Auch auf diese Knöpfe hämmerte er mit der Faust. Dann machte er sich an den Instrumenten des Flugrades zu schaffen, und das Fahrzeug sank ab, drehte sich, und stieg dann so auf, dass es die Unterseite der Stepperscheibe berührte.

Und plötzlich gab es Luft und einen babyblauen Himmel.

Gierig holte Roxanny Atem und keuchte, keuchte, keuchte. »Perfekt!«, sagte sie dann; vom Schreien war ihre Kehle so rau, dass nur noch ein tonloses Flüstern herauskam. Sie umarmte Wembleth. »Perfekt! Du hast uns gerettet! Dieses Ding wäre uns gefolgt. Proserpina. Und Luis. Louis Wu.« Einen Augenblick später hob sie den Kopf. »Du hast doch

einfach nur aufs Geratewohl auf diesen Knöpfen herumgedrückt, oder? Ich frage mich, wo wir wohl sein mögen.«

Sie konnte alles erkennen, was es zu erkennen gab. Sie befanden sich auf einer winzigen Insel inmitten eines riesigen, ruhigen Meeres. Außer Gestrüpp wuchs hier nicht das Geringste. Es kam ihr vor, als sei es ein Ort, an dem man gefahrlos eine Stepperscheibe und den zugehörigen Stapel Transportplattformen würde verstecken können.

Also öffnete nun Roxanny die Abdeckung und berührte einige Tastfelder. »So«, sagte sie dann. »Jetzt wollen wir doch mal sehen, wie die uns jetzt noch finden wollen!«

Louis wankte auf den Wartungsstapel zu. Ein Stock oder eine Krücke hätten ihm deutlich weitergeholfen. Er blieb stehen, als die Hitze unerträglich wurde. Er musste ihr folgen ... aber er kam nicht näher heran. Er setzte sich und dachte nach.

Von einer der höheren Rampen auf die Stepperscheibe springen? Jepp, stet.

Dieser Wartungsstapel würde nicht ewig rotglühend bleiben ... aber es würde einige Zeit dauern, bis er abgekühlt war. Einen Tag, vielleicht zwei? Während Louis wartete, musste er auf jeden Fall etwas essen. Eine Minute noch, dann würde er sich auf den Weg zu diesem hängenden Garten machen.

Flackerndes Licht weckte ihn. Er war eingedöst, vielleicht auch bewusstlos geworden. Ohne Überraschung schaute er zu, wie Proserpinas Schiff immer tiefer sank. Aus einem Dutzend verschiedener Richtungen blitzten immer wieder Laser auf. Das Sonnenfisch-Schiff flackerte. Dann verschwanden alle Laser in flammenden Bauschbällen, und das große Sonnenfisch-Schiff schwebte auf Louis herab.

Hanuman, der einen vollständigen Druckanzug angelegt hatte, trat aus der Luke.

»Hier sind sie durchgegangen«, rief Louis. »Ich muss ihnen nach, aber es ist noch zu heiß. Warte!«

Hanuman sprang. Er landete auf der Stepperscheibe und war verschwunden.

Was hatte die Stepperscheibe überhaupt aktiviert? Die Plasmahitze? Ein Querschläger? Warum sollte Tonschmied hierher einen Wartungsstapel schicken, dessen Stepperscheibe bereits aktiviert war? In der Luke sah Louis Proserpina, die ebenfalls einen Druckanzug trug. »Pass auf«, rief er, »sie ist noch aktiv!« Sie ließ sich auf die Stepperscheibe fallen und war verschwunden. Das Sonnenfisch-Schiff schwenkte herum, schien sich blind und blicklos umzuschauen. Es stieg auf die Höhe des Loches in der Mauer auf, schwebte durch die Öffnung hindurch und war fort.

Louis fragte sich, wie tief er eigentlich in Schwierigkeiten steckte. Alle hatten ihn verlassen. So allein hatte er sich nicht mehr gefühlt, seit ... er konnte sich nicht mehr erinnern. Roxanny hatte ihn verlassen. Wie sollte er ihr das jemals erklären können ... oder verstand sie ihn nur allzu gut?

Wenn er an sie dachte, dann war sie für ihn »seine Frau« – eine Entscheidung des Schicksals selbst: die einzige weibliche Homo sapiens in der Unermesslichkeit von drei Millionen Welten.

Sie hatte das Flugrad mitgenommen. Proserpina hatte das Sonnenfisch-Schiff so programmiert, dass es von allein nach Hause flog. Louis war zu Fuß unterwegs. Das war gut und schlecht gleichermaßen. Es war verfutzt weit bis zur nächsten Nahrungsquelle, aber es ging die ganze Zeit über bergab. Verhungern würde er nicht. Die Verteidigungssysteme des Vorletzten würden ihn nicht töten, wenn Roxanny bei ihrer Analyse Recht behielt: Alle Systeme würden ihn für einen umherstreifenden Homo habilis halten. Er war ohnehin schon fast nackt.

Aber er musste deutlich früher Wasser finden. Es musste Wasser geben, um dieses riesige grüne Grasland zu bewässern. Es musste sogar Wasser in noch größerer Nähe geben: nicht allzu hoch über seinem Kopf. Er musterte die verschiedenen Rampen, die hinauf und hinüber zu den hängenden Gärten führten. Louis machte sich auf den Weg. Nichts schoss auf ihn. Vielleicht hatte Proserpina die restlichen Verteidigungssysteme des Vorletzten abgeschaltet.

Immer häufiger musste Louis eine Rast einlegen. Jetzt kroch er nur noch. Ein Stab wäre jetzt wirklich prächtig gewesen! Vielleicht würde er ja in diesen hängenden Gärten einen jungen Baum fällen können. Dann zurückgehen zu Proserpinas ›Basis‹, in den ARM-Doc klettern und seinen Heilungsprozess abschließen. Sich dann überlegen, was er als Nächstes unternehmen sollte.

Diesen Geruch kannte er.

Er hatte den Lebensbaum-Vorrat des Vorletzten gefunden!

Es ist verfutzt gut, dachte er benommen, dass ich mit dem Flugrad nicht in diesem Garten gelandet bin. Roxanny hätte davon gegessen. Sie war ... vielleicht schon zu alt für die Umwandlung, vielleicht auch nicht, schließlich nahm sie seit Jahrzehnten Boosterspice zu sich. Also wäre sie gestorben oder zu einem Protektor geworden. Vielleicht hätte auch Wembleth gegessen, dachte er dann. Das elegante Schwarzweiß der Haare des Eingeborenen mochte durchaus ein Anzeichen seines Alters sein.

Wasser wallte auf, bildete einen kleinen Tümpel an der Rampe und strömte von dort aus zu den Pflanzen. Auf Händen und Knien watete Louis hinein. Das Wasser reichte ihm bis zum Bauch. Nur einmal hielt er inne: als er bemerkte, dass er auf einem bunten Stück Stoff kniete. Es war ein Damenrock mit einem ringsherum laufenden Hologramm-Muster. Wildpferde liefen am Fuße der Berge von Wyoming, ringsherum, ringsherum.

Man konnte nicht sagen, wie lange dieser Rock schon am Grund dieses kleinen Tümpels gelegen haben mochte. Guter Stoff verrottete nicht. Teela hatte einen derartigen Rock besessen – sie hatte ihn in einem Geschäft in Phoenix gekauft. Und Louis kroch weiter.

Er kroch in den Garten, tropfnass, den Rock zog er hinter sich her. Hier gab es Bäume: Mit deren Hilfe konnte er sich wieder aufrichten. Es gab hier mehr als nur den Lebensbaum. Er sah Früchte, Brechbohnen, faustgroße Maiskolben ... Er ging in die Knie und begann zu graben. Er zog eine gelbe Wurzel heraus, schüttelte sie ein wenig, um das daran klebende Erdreich zu entfernen, und biss dann hinein. Es war, als würde er auf einem Stück Holz herumkauen.

Was er hier tat, war doppelt verrückt. Er war zu jung! Carlos Wus Nanotech-Doc hatte ihn zu jung gemacht. Es gab keinen Grund für ihn, am Lebensbaum interessiert zu sein. Das konnte ihn umbringen. Er aß weiter.

## KAPITEL ACHTZEHN

### DER BODEN DER RINGWELT

Mit einer Hand und einem Fuß hielt Hanuman sich am Rand der Stepperscheibe fest. Tief unter ihm erwarteten ihn Felsen, die aussahen wie rostfarbene Zähne. Seit Millionen von Falans wusste seine Gattung, was sie dagegen zu tun hatte, irgendwo abzustürzen. Proserpina schnellte hindurch. Hanuman hielt sie am Gürtel fest, doch das wäre gar nicht notwendig gewesen: Sie hatte den Rand der Stepperscheibe bereits fest umklammert. »Eine Falle«, stellte sie fest. Dann zog sie sich auf einen ockerfarbenen Felsbrocken. »Sehr plump. Fremdweltler?«

»Tonschmied ist vorsichtig«, entgegnete Hanuman. »Aus dem Heim des Vorletzten könnte alles Mögliche durchkommen. Proserpina, man hatte uns aufgetragen zu warten! Er hat uns einen Wartungsstapel geschickt.«

»Komm mit!«, sagte Proserpina nur. Sie schwang sich vom Rand der Stepperscheibe auf und schlug kräftig dagegen. Nichts geschah.

»Gauthier hat das Link verändert.«

»Ich kenne die Protokolle.« Hanuman öffnete das Steuerungsfach, ließ mit einer Hand los und begann dann schnell Daten einzutippen. »Wir werden Gauthiers Link verlieren. Interessiert dich, wohin dieser Detective und der Eingeborene gegangen sind?«

»Sie wird die Einstellungen wieder neu verändern. Die haben sich im Stepperscheiben-Netzwerk verirrt. Los!«

Hanuman schwang sich hinab und war anderswo.

Unter der Hemisphäre eines künstlichen Himmels brannte eine rote, abgeflachte Sonne. Rings um Hanuman erstreckte sich Grasland. In der Ferne waren ein See und ein kleiner Wald zu erkennen.

Hinter ihm schnellte Proserpina durch die Stepperscheibe. Mit offenem Mund starzte sie die sich langsam dem Horizont nähernde

Sonne an. »Hat es einen Protektor gegeben, dar auf einem Planeten geboren wurde?«

»Ja. Einzelheiten weiß ich nicht«, gab Hanuman zurück.

»Ich habe plötzlich großen Hunger.« Mit großen Sprüngen machte sich Proserpina in Richtung der Bäume auf.

»Ich nehme an«, sagte Hanuman, »dass Protektoren ihren Appetit verlieren, wenn sie zu wenig zu beschützen haben. Hast du lange Zeit tatenlos verbracht?«

Sie rannten zwischen gelbem Gras hindurch, und Hanuman fiel immer weiter zurück. Er erkannte die Baumarten, die hier wuchsen.

Seine Erinnerungen an die Zeit, da er noch ein Brüter gewesen war, waren sehr undeutlich. Er war alt, er wurde langsamer, die Gelenke begannen zu schmerzen. Sein Volk hatte gegen einen Eindringling gekämpft. Hanuman, das wildeste und kräftigste aller Männchen, war ihm nah genug gekommen, um einen Geruch wahrzunehmen, der in ihm rasenden Hunger hervorgerufen hatte. Besinnungslos hatte er sich voll gefressen, dann reglos ausgeruht, und ... dann war er so erwacht: in einem kleinen Waldgebiet, tief unter der Oberfläche der Welt verborgen, wo es eine eigene, sich bewegende Sonne gab. Es war sein eigener Wald, der ihn davon abhalten sollte, den Verstand zu verlieren, und der zugleich ein Rätsel darstellte, um seinen neuen, erweiterten Verstand zu erproben und zu trainieren.

Bei den Bäumen handelte es sich um Obstbäume. An den Kanten wuchsen niedrigere Pflanzen. Das Leben auf der Ringwelt war das Leben von Pak, und alles hier war essbar. Tief grub sich Proserpinas Hand in das dunkle Erdreich. Sie zog eine gelbe Wurzel hervor, aß davon und gab Hanuman eine weitere dieser Wurzeln.

Dann fragte sie: »Wo ist Tonschmied?«

»Ich kann ihn nicht erreichen.« Der Druckanzug, den Proserpina für ihn in aller Eile hergerichtet hatte, war nur sehr unvollkommen. Er passte nicht recht, und er besaß auch kein Kommunikations-Link zu Tonschmied. »Er wird uns finden«, meinte Hanuman nur.

»Mehr als eine Million Falans habe ich auf einer einzelnen Karte festgesessen«, erklärte sie. »Als meine Pak-Geschwister sich nicht mehr um die Landschaft der Ringwelt gekümmert haben, da habe ich

weiterhin im Reparaturzentrum nach Protektoren gesucht. Das Reparaturzentrum blieb weiterhin aktiv, und ich blieb weiterhin passiv. Ich bin die letzte Verteidigerin. Eines Tages wird man mich brauchen. Selbst jetzt mag dieser Tag noch nicht gekommen sein, aber wir werden weitersehen müssen. Ich sollte alles hier erkunden. Wohin kannst du mich bringen?«

»Du bist an den zahlreichen Fremdschiffen interessiert, die sich in immer größerer Zahl in der Nähe unserer Sonne versammeln, nicht wahr?«

»Ja.«

Hanuman veränderte einige der Einstellungen. »Komm!«

Sie befanden sich in einem riesigen, dunklen, ellipsenförmigen Raum. An den Wänden, am Fußboden und an der Decke glomm nacktes Sternenlicht, sogar noch verstärkt in seiner Leuchtkraft. Die Raumschiffe waren schwerer zu erkennen. Tonschmied hatte die Schiffe, die er hatte entdecken können, mit leuchtenden Kreisen markiert; andere hatte er gewiss übersehen. Tausende von Schiffen. Hunderttausende winziger blinkender Punkte: Sonden.

Nur Proserpinas Kopf bewegte sich.

Am Ende dreier langer Ausleger befanden sich Sessel, an denen große Tastfelder befestigt waren. Alle drei waren leer. Hanuman fragte: »Möchtest du ...?«

»Pssst!«, sagte sie nur und ließ den Anblick weiter auf sich wirken. Stepperscheiben: Eine war erkennbar. Die, auf der sie gerade stand, konnte sie nicht sehen. Waffen und Kameras: Nichts dergleichen nahm sie wahr. Diese Projektion der Sterne mochte alles Mögliche verbergen.

Falls Tonschmied sie angriffe, würde das unweigerlich von oben herab geschehen, und auch Hanuman würde sich dann auf sie stürzen. Proserpina war bereit – doch das war nur die Perspektive des Instinkts. Faktisch sah es etwas anders aus: Wenn Tonschmied sie würde töten wollen, dann konnte er das ohne Zweifel auch. »Weißt du etwas über diese Schiffe?«, fragte sie.

»Über einige davon.« Hanuman deutete auf vereinzelte Schiffe: Puppenspieler, Trinoc, Outsider, Kzinti, ARM, Sheathclaws.

»Einige davon sind nur als Beobachter hier«, sagte nun Proserpina.

»Andere bereiten sich auf Kampfhandlungen vor. Die ARM würde dieses Gefecht gewinnen, wenn sie dort und hier angriffen ...« Sie sprach den Satz nicht zu Ende. »Und Wrackteile von diesem oder diesem Schiff hier könnten die Ringwelt treffen. Dieser lange Schweif, in den dieses Schiff ausläuft, enthält Antimaterie, nicht wahr? Hat Tonschmied schon in Erwägung gezogen, diese ganzen Flotten hier zu zerstören?«

»Tonschmied zieht immer alles in Erwägung.«

»Aber ich weiß nicht, über welche Mittel er verfügt. Er muss doch mit irgendetwas beschäftigt sein! Mit irgendetwas anderem, nicht nur mit seiner Meteoriten-Abwehr. Ich kann überhaupt nichts sagen, solange ich nicht weiß, womit wir kämpfen können. Oder flüchten.«

»Flüchten?«, fragte Hanuman nach.

»Ich spekuliere nur.« Proserpina ging an der geschwungenen Wand entlang. Unter einer gleißenden Lichtquelle lagen die Knochen eines uralten Protektors, die zusammen mit einigen seiner Werkzeuge regelrecht ausgestellt waren. Die Gelenke waren zu dicken Knoten angeschwollen. Die Rückenwirbel waren miteinander verschmolzen.

»Es treten bereits die ersten Mutationen auf«, stellte sie fest.

»Wusstest du, dass wir Mutanten immer getötet haben? Macht ihr das immer noch so?«

»Natürlich – wenn sie falsch riechen oder das falsche Verhalten an den Tag legen.«

»Der hier muss sehr gut bei dem gewesen sein, was er gemacht hat. Schau dir an, in welchem Zustand seine Knochen sind: Die sind vom reinen Alter so vernarbt! Der muss zehntausende von Falans überlebt haben. Hanuman, hätten wir unsere Raubtiere freisetzen sollen?«

»Nein.«

»Aber diese hier, die früher einmal genauso ausgesehen haben wie wir, haben inzwischen jede ökologische Nische ausgefüllt, die wir nicht haben übernehmen können.« Scharf schaute sie Hanuman an. Beinahe gelang es ihr, seinen Mutantengeruch zu ignorieren. »Ich verstehe, was

du meinst. Nicht nur Aasfresser wie der hier, sondern auch Schwingkletterer wie du. Mutationen und Evolution sind etwas Gutes, aber nur, wenn man es jetzt aufhalten kann, immer gerade jetzt, damit die eigene Art sich nicht verändern muss.«

Hanuman antwortete ihr nicht. Sie sprach nur das Offensichtliche aus. Doch nun ergriff Tonschmied das Wort. »Dein Volk, die ursprünglichen Pak: Sie haben nicht überlebt. Dafür gibt es Mutationen und Evolution, Proserpina. Etwas, das dir sehr ähnlich ist, hat sich so weit verbreitet, dass daraus jetzt mehrere Billionen geworden sind. Gefallen dir einige von uns nicht? Wann haben dir denn jemals alle deine Nachbarn gefallen?«

Er stand auf einem Stuhl, an einem Ausleger, der nur ein Stück weit über ihrem Kopf hing. Hätte er es gewollt, hätte er sie augenblicklich töten können. Zu schlau, zu schnell.

»Ich schlage eine Wette vor«, sagte Proserpina. »Fünfzig-fünfzig, dass wir in neunzehn Falans tot sind, wenn ich diese Muster hier richtig lese. Du hast dich schon länger damit befasst. Hallo, Tonschmied.« Tonschmied sprang zu ihnen herab. »Hallo, Proserpina, verehrte Ahnherrin! Sind deine Gäste in Sicherheit?«

»Ich halte das hier für wichtiger als ihre Sicherheit. Du hast dich an unserer grundlegenden Natur zu schaffen gemacht!«

»Ja. Aber nicht schnell genug. Ich brauche jede Hilfe, die ich bekommen kann.«

»Was hast du alles verändert? Und welche Veränderungen hast du noch vor?«

»Was hättest du angesichts des Randzonenkriegs zu unternehmen beabsichtigt?«

»Ich hätte vielleicht versucht ... hast du eine Möglichkeit für mich, Bilder zu machen?«

Tonschmied ließ seinen Sessel in die Nähe der geschwungenen Wand hinüberschweben. Jetzt war das Sternen-Display verschwunden, die Wand glomm tiefblau. Tonschmied vollführte eine Handbewegung vor der Wand: Weiße Linien erschienen.

Proserpina sprang zu einem der anderen Sessel hinüber. Mit ihren Bewegungen erweckte sie diese Linien zum Leben. Die Sonne. Die

Schattenblenden. Die Ringwelt. Zuerst waren es weiße Linien, gerade und geschwungen, dann wurden es fotorealistische Bilder. Proserpina bewegte die Arme wie eine Dirigentin. Jetzt waren Details an der Sonne zu erkennen: die Magnetfelder in ihrem Inneren. Die Felder veränderten sich: Sie wurden gestaucht. Der magnetische Südpol der Sonne schien zu gerinnen, wurde aufgewühlt, dann versprühte er Licht. »Ich hätte es vielleicht auf diese Art und Weise versucht«, erklärte sie dann. »Als wir die Ringwelt gebaut haben, wurde ein Gitternetzwerk aus Supraleitern in ihr Fundament eingewirkt. Damit können wir Magnetfelder beeinflussen.« Jetzt spie der Südpol eine Flamme aus: Die Farben verrieten, dass Unmengen von Röntgenstrahlung freigesetzt wurden. Langsam bewegte sich die Sonne gen Norden und ließ die Ringwelt immer weiter hinter sich. Dann zog ihr Schwerefeld den Ring wieder an sich – blasse Linien an der blauen Wand, und die Ringwelt folgte der Bewegung ihres Muttersterns.

»Wir nutzen die Sonne für den Schub – mehrere Meter pro Sekundenquadrat, wenn man die Maße zugrunde legt, die beim Interspeak üblich sind. Weiterhin ...« Jetzt erschienen Stromlinien. Die Ringwelt bewegte sich allein weiter, die Sonne blieb zurück. »Der Fluss der interstellaren Materie durch den Körper der Ringwelt kann so zu ihrer Achse umgeleitet werden, dass dabei Fusionsprozesse angeregt werden. Die Flamme der Sonne liefert weiteren Treibstoff. Auf diese Weise ersetzen dann die Fusions->Abgase, die durch Magnetfelder gebündelt werden, die Sonne, liefern der Ringwelt Licht und dienen zugleich als eine Art Ramjet. Die Ringwelt kann überleben. Wir können weiter beschleunigen.«

»Nachteile?«

»Das Abbremsen dürfte schwierig werden, aber nicht unmöglich. Man kann die Felder so verändern, dass sie den Schub ausgleichen. Aber die Gezeiten würden sich dadurch verändern.« Tonschmied wartete ab.

»Wenn wir erst einmal wieder zum Stillstand kämen, gäbe es keine Sonne mehr.« Proserpina zuckte mit den Schultern; das Bild verschwamm. »Das ist bedeutungslos. Wir können nicht einmal anfangen. Die Sonne wird zu heiß, wenn wir versuchen, sie zu

beschleunigen. Der Ring mit den Schattenblenden kann fast vollständig geschlossen werden, um uns vor der Strahlung zu schützen, aber wenn die Schattenblenden sich mit Verzögerung in Bewegung setzen oder der Ringwelt selbst vorausseilen würden, dann würde die Landschaft vollständig verbrannt.

Und außerdem, und das ist das Schlimmste, dauerte das alles viel zu lange«, fuhr Proserpina dann fort. »Die Anziehungskraft der Sonne ist zu gering. Ich kann das Magnetfeld der Sonne so weit beeinflussen, dass sie stärker an der Ringwelt zieht, doch selbst das würde nicht ausreichen. Die Fremden würden uns immer noch folgen können. Ich sehe keinerlei Möglichkeit, sie doch noch irgendwie abzuhängen.« »Die Grundidee ist falsch«, entgegnete Tonschmied. »Das konntest du nicht wissen. Dir fehlen Informationen. Hat Louis Wu von Carlos Wus Medi-System erzählt? Oder von dem Raumschiff, das wir den Kzinti gestohlen haben?«

»Nein.«

»Ich werde dir Details zukommen lassen, sobald ich das für notwendig erachte. In der Zwischenzeit ... die Protektoren, die kräftig genug waren, das Reparaturzentrum zu verteidigen, waren nicht immer so gewissenhaft. Sie haben zugelassen, dass die Ringwelt von Meteoriten getroffen wurde, dass Augenstürme entstanden sind, dass Erosion stattfand, manchmal sogar, dass ein Stück des Meeresgrunds freilag. Dieser törichte Blutsauger hat Tausende von Stellen zugelassen, an denen das Fundament der Ringwelt zum Vorschein getreten ist. Ich brauche dich und deine Verbündeten und Diener, um diese Stellen zu finden und sie mit einem bestimmten Staub zu bedecken. Ich habe mit anderen meiner eigenen Art zusammengearbeitet, mit dem Netzwerk des Volkes der Ghoule – dieses Netzwerk umspannt die gesamte Ringwelt. Aber es ist mir nicht gelungen, hinreichend viele dieser Beschädigungen zu erreichen. Wir kommen zu langsam voran.«

»Was ist das für ein ›Staub‹? Was macht der?«

»Du brauchst nur zu wissen ...«

»Ich muss das ganz allein beurteilen können!«

»Ich möchte keinen gleichberechtigten Partner, Proserpina! Der Staub durchdringt das Scrith, aber dazu muss er zuerst einmal mit dem Scrith

in Kontakt kommen. Wie können wir noch mehr davon mit dem Fundament der Ringwelt in Kontakt bringen?«

»Meine Diener in den Schüttbergen«, hub Proserpina an, »sind im Flachland nutzlos. Dort ersticken sie. Sie können diesen Staub über die Kuppen der Schüttberge verteilen, am Randwall – vorausgesetzt du kannst dafür sorgen, dass sie diesen Staub erhalten. Mit Hilfe von Ballons werden sie von Berg zu Berg fliegen.«

»Gut. Das haben meine eigenen Protektoren in den Schüttbergen auch getan. Was sonst noch?«

»Das Wasservolk«, fuhr sie nun fort. »Derer können wir uns auch bedienen. Wir müssen das Schüttrohr-System erreichen, über das die Sedimentschicht am Meeresgrund zirkuliert ...«

»Flup.«

»Genau, Flup. Dieses Wort benutzen wir auch. Flup sammelt sich am Meeresgrund an. Würden wir uns nicht darum kümmern, würde er dort auch bleiben. Der gesamte Mutterboden der Ringwelt wäre innerhalb weniger Jahrtausende vollständig an das Meer verloren. Wir haben ein Zirkulationssystem aus Schüttrohren konstruiert, das unter dem Scrith-Fundament entlang verläuft und von dort aus zu der Außenseite des Randwalls führt, wo der Flup dann über die Kante fällt. So wird er selbst wieder Teil der Schüttberge. Letztendlich wird so der Mutterboden wieder nachgeliefert. Wenn dein Staub an den Meeresgrund gebracht wird, kann er dann von dort aus das Scrith erreichen?«

»Ja.«

»Und wie lange würde das dauern?«

»Wenn wir jetzt anfangen, weniger als zwei Falans.«

## KAPITEL NEUNZEHN

### ERWACHEN

Er aß, und er hielt sich verborgen.

Louis kroch zwischen den Pflanzen umher, bahnte sich seinen Weg tief in den Dschungel hinein. Er lebte auf allen vieren, verließ den Schatten nur, um nach den gelben Wurzeln zu graben. In den hängenden Gärten war er zu leicht zu entdecken. Dagegen konnte er nichts tun; er konnte sich nicht von seiner einzigen Nahrungsquelle entfernen. Jede Hominiden-Spezies, ob auf der Erde oder auf der Ringwelt, musste zumindest diesen einen Charakterzug beibehalten haben: Ein Brüter, der sich in einen Protektor verwandelte, hielt sich verborgen, damit die anderen Protektoren ihn nicht fanden.

Schatten und Licht; die Tage flackerten nur so vorüber.

Nichts und niemand schien nach ihm zu suchen. Darüber wunderte er sich. Ein vollständig freier Protektor sollte den anderen doch Sorgen bereiten! Das ließ darauf schließen, dass die Protektoren der Ringwelt andere Probleme hatten: Sie alle waren mit dem Problem des Randzonenkriegs befasst und verzichteten daher auf die üblichen, tödlichen Dominanzspielchen. Es musste wirklich schlimm um die Ringwelt stehen. Er sollte ihnen helfen.

Sein Körper veränderte sich, sein Geist war ruhelos. Warum aß er vom Lebensbaum, wenn sein effektives körperliches Alter etwa zwanzig Jahre sein mochte? Die Antwort auf diese Frage war offensichtlich, doch die damit verbundenen Konsequenzen waren wirklich ernst zu nehmen.

Der 'Doc hatte ihm alle Symptome der Jugend zurückgegeben, doch er hatte ihn nicht im eigentlichen Sinne wieder zu einem Heranwachsenden gemacht. Warum nicht?

Tonschmied hatte Carlos Wus experimentellen Autodoc auseinander genommen und die Einzelteile ausgebreitet, als ginge es um eine Autopsie – er hatte alle Geheimnisse dieser Maschine ergründen wollen. Er hatte Louis Wu in diesem Gerät viel länger belassen, als das

notwendig gewesen wäre – zum einen, um die Richtigkeit seiner Vermutungen zu überprüfen, zum anderen auch noch aus anderen Gründen. Mit Hilfe der neuartigen Nanotechnologie des Docs war Louis Wus vollständiger genetischer Code umgeschrieben worden, wahrscheinlich sogar mehrere, vielleicht gar unzählige Male, bis sein Körper bereit war, jederzeit ein Protektor zu werden, sobald Tonschmied das nur wünschte.

Wenn Tonschmied sich in einem derartig detaillierten Maße mit der Nanotechnologie befasst hatte, dann musste er inzwischen über dieses Gebiet mehr wissen als jeder andere im gesamten Bekannten Weltraum. Was mochte er damit beabsichtigen?

Und auch das war offensichtlich, wenn man bedachte, dass er die Long Shot gestohlen hatte.

Louis ließ seine Gedanken frei umherstreifen, sein Verstand, der vor Inspiration nur so zu sprühen schien, suchte nach neuen Herausforderungen und Rätseln.

Wo war der Hinterste? An Bord der Hot Needle of Inquiry. Ein Schiff, das aufgebaut war wie eine Glasflasche, mochte immer noch über verborgene Zentralen verfügen. Wo befand sich die Hot Needle of Inquiry jetzt? Es war bedeutungslos. Louis konnte das Schiff jederzeit erreichen, indem er eine Stepperscheibe nutzte, und das war alles, was hier von Bedeutung war – es sei denn ... war sie noch flugtückig? Das musste er herausfinden.

Warum besaß Tonschmied eine derart große Nase, wenn doch die von Proserpina fast ganz flach war?

Befanden sich an Bord der Schiffe des Randzonenkriegs Kinder oder N-Kinder Louis Wus?

Wo war die Long Shot? Vielleicht untersuchte Tonschmied das Schiff dort, wo er auch an der Needle und dem Autodoc gearbeitet hatte – in der Startzentrale unter der Karte des Mons Olympus. Die Startzentrale war groß genug dafür. Das wäre der erste Ort, an dem Louis nachschauen musste, falls es ihm jemals gelingen sollte, diese ... diese Trägheit, diese Betäubung zu überwinden. Er fühlte sich, als denke er sehr schnell, doch zugleich war sein Verstand flatterhaft wie zehntausende von Schmetterlingen über einem Blumenfeld – seine

Gedanken schossen in alle Richtungen, blieben dabei aber immer ungerichtet. Was mit seinem Körper war ... darüber konnte er nichts sagen.

Er hielt sich verborgen, und er aß.

Wohin hatte Roxanny Wembleth gebracht? Sie war vor Louis Wu und seinen Protektor-Verbündeten geflohen. Selbstverständlich würde sie alle Brücken hinter sich abgebrochen haben: Sie hatte bestimmt die Einstellungen der Stepperscheiben verändert – vielleicht hatte sie sogar die letzte zerstört, bevor sie sich endgültig versteckt hatte. Wie sollte er sie nur jemals finden?

Einhunderteinundfünfzig Tage flackerten vorüber. Dann war es, als sei er aus einem Schlummer erwacht.

Er blieb, wo er war, halb in der Erde und zwischen den Stängeln der Pflanzen verborgen. Seine Hände betasteten sein Gesicht, seinen Körper, und entdeckten und erkundeten neue Formen.

Angeschwollene Gelenke. Seine Hoden waren verschwunden, sein Penis bis zur Bedeutungslosigkeit geschrumpft. Sein Schädel war weicher geworden, hatte sich dann verbreitert und wieder verhärtet, und nun ertastete Louis einen winzigen Knochenwulst. Sein Gesicht war jetzt eine harte Maske, die Lippen waren zu Gaumenplatten zusammengewachsen und verknöchert. Seine Nase war gewachsen. Er musste aussehen wie ein Clown! Und sein Geruchssinn war in einem Maße feiner geworden, dass es beinahe an Magie grenzte.

Na, bitte! Damit hatte er das Problem mit den Nasen schon einmal gelöst!

Die Nase eines Menschen bildet eine Art natürlicher Abdeckung: Ein Schwimmer beispielsweise konnte darunter eine Luftblase aufrechterhalten. Affen hingegen besitzen derartig »abgedeckte« Nüstern nicht, einfach weil sie nicht schwimmen. Die Menschen hatten sich in allen Richtungen gleichzeitig weiterentwickelt, einschließlich der Anpassung an eine amphibisch-aquatische Lebensweise: Ein Großteil ihrer Haut ist haarlos, glatt wie die Haut eines Delphins. Das Schicksal hatte tatsächlich beabsichtigt, dass die Menschen schwammen.

Brüter verloren einen Großteil ihres Geruchssinns, weil all die Gerüche sie einfach in den Wahnsinn treiben würden. Sie würden sofort jeden Fremden töten, der ihren Kindern zu nah käme, einschließlich Ärzten und Lehrern. Sie würden ihre Kinder vor allem und jedem schützen, und das wiederum würde die Kinder in den Wahnsinn treiben.

Nun verriet Louis' neuer Geruchssinn ihm, dass es in diesem Refugium des Vorletzten, in der ganzen Arcology, so groß diese auch war, keine Feinde gab. Die einzigen Lebensformen hier waren Wühler und Insekten-Analoga, und dazu gab es noch einen alten Geruch, der sofort bis zu seiner Medulla oblongata vorgedrungen war.

Er warf einen Blick auf die eintätowierte Uhr auf seinem Handrücken. Die angeschwollenen Fingergelenke und Handgelenkknochen verzerrten das digitale Display ein wenig. Diese Uhr zeigte die Uhrzeit von Canyon an. Er betrieb ein wenig Kopfrechnen und stellte fest, dass er zwei Falans vertrödelt hatte. Viel zu lange! Aber es stimmte, er hatte auch einhunderteinfünfzig Tage mit jeweils dreißig Stunden gezählt. Alten Aufzeichnungen der ARM zufolge hatte Jack Brennan sich viel schneller in einen Protektor verwandelt.

Irgendetwas hatte seine Metamorphose verlangsamt. Aber was? Er versuchte aufzustehen und hatte schon fast eine Antwort auf diese Frage.

Er konnte nicht aufrecht stehen. Seine Verletzungen waren nur halbwegs verheilt gewesen, als er damit angefangen hatte, von diesen gelben Wurzeln zu essen. Und diese Verletzungen waren jetzt auch in seine nachgewachsene Knochen- und Sehnenstruktur eingewirkt. Er war zu einem Protektor geworden, doch er war verkrüppelt. Auf seiner linken Körperhälfte waren sein Knie, sein Bein, seine Hüfte und seine Rippen in unnatürlichem Maße verdreht. Sein Körper wies fast keinerlei Fett mehr auf – alles Körperfett war während seines viel zu langen »Winterschlafs«, verbrannt worden.

Hinkend schleppte er sich durch die hängenden Gärten, musste erst wieder neu erlernen, sich zu bewegen. Ein Protektor, der nicht kämpfen konnte. Er griff nach einem Tier, das entfernt an einen Dachs erinnerte – und es gelang ihm nur, eines dessen Beinen zu packen,

weil es sich so langsam bewegte. Ein Teil davon schlängelte sich hinunter; dann beschloss er, dass er genug hatte.

Einige Rampen weiter unter ihm befand sich der versengte, halb geschmolzene Wartungsstapel. Louis hinkte hinunter und schaute ihn sich an. Natürlich war er inzwischen abgekühlt. Er versuchte, die Abdeckung des Steuerfeldes zu öffnen, doch durch das geschmolzene Metall war es jetzt versiegelt.

Unter Schmerzen kletterte er auf die Stepperscheibe. Nichts geschah. Mit der Faust schlug er heftig gegen ihren Rand.

Mars! Er wirbelte herum, und es gelang ihm, mit beiden Händen die umgedrehte Stepperscheibe zu packen, bevor er abstürzen konnte. Einen Augenblick später befand er sich im Handstand auf einem Feld voller hoch wachsender Gräser. So schnell er konnte, rollte er sich ab und kam wieder auf die Beine (wo steckte Tonschmied?), und stellte fest, dass er sich unter einer blauen Halbkugel befand: in dem Garten voller Lebensbaum, in dem er einst Teela Brown getötet hatte.

Tonschmied?

Nirgends zu sehen.

Er öffnete die Abdeckung des Bedienfeldes der Stepperscheibe und machte sich daran zu schaffen. Eines nach dem anderen.

Auf dem Großen Ozean kreuzte ein Schiff von einer Meile Länge. Vor Jahrhunderten waren mit der Hidden Patriarch Kzinti zur Karte der Erde gefahren, um sie zu erobern, und auf diesem Schiff gab es eine Stepperscheibe. Louis erinnerte sich nicht mehr an deren spezifischen Code, dennoch fand er sie.

Die Hidden Patriarch. Angespannt wie eine Sprungfeder schnellte er zu ihr hinüber, rechnete damit, jeden Augenblick kämpfen oder sterben zu müssen.

Nichts griff ihn an. Vor sich an einer verrosteten Eisenwand konnte er ein bronzenfarbenes Fraktal-Spinnennetz erkennen: eines der Web-Augen des Hintersten. Ansonsten schien hier nichts zu wachen.

Er hatte die Hidden Patriarch fast ganz am steuerbords gelegenen Randwall der Ringwelt gelassen. Ein derartiger Anblick konnte einem Menschen das Gefühl geben, er besäße nur noch die Größe eines

Protons. Am Fuße des eigentlichen Randwalls zogen sich Berge dahin, jeder so hoch wie der Mount Everest, allesamt grün und vor den verschiedensten Lebensformen regelrecht überquellend. Die Schüttberge bestanden nur aus dem Schlamm vom Meeresgrund – aus reinem Dünger.

Die Bibliothekare hatten das Schiff nicht fortbewegt. Der Hinterste hatte gesagt, sie seien nach Hause zurückgebracht worden. Die Hidden Patriarch mochte durchaus unbemannt sein.

Wieder öffnete Louis die Steuerungsabdeckung und koppelte die Stepperscheibe vom Netzwerk ab. Jetzt war er für alle anderen unerreichbar.

Einige Augenblicke lang dachte Louis einfach nur nach.

Seine Erinnerungen waren verschwommen und verworren – ein ganzes Leben an Brüter-Erinnerungen. Seine Erinnerungen an diese letzte Stunde hingegen war so klar wie ein lupenreiner Diamant.

Vor langer Zeit, so schien es ihm, hatte er eine Karte des Stepperscheiben-Systems des Hintersten gesehen. Jetzt griff er auf diese Erinnerungen zurück, um die Lage verschiedener Orte zu finden. Die meisten gab es nicht mehr ... doch was er brauchte, war eine Stepperscheibe, die erst kürzlich in Betrieb genommen worden war. Durch Nachdenken und angestrengtes Suchen in seinen Erinnerungen rekonstruierte er den Code, den der Hinterste verwendet hatte, um die einzelnen Stepperscheiben zu kennzeichnen. Ob Tonschmied dieses System beibehalten hatte? Falls ja, blieben Louis eine Hand voll Einstellungen übrig, die er ausprobieren konnte.

Er sollte sich besser einen Druckanzug zulegen.

Er erschien auf der Hot Needle of Inquiry und rief: »Stimme Des Hintersten! Hier ist Louis!« Trotz aller Veränderungen in der Anatomie seiner Kehle konnte er tatsächlich immer noch nach Louis Wu klingen. »Nicht bewegen! Du bist nicht Louis Wu«, sagte eine tonlose Stimme, die ganz nach der des Hintersten klang.

Louis bewegte sich nicht. Er befand sich in der Mannschaftskabine. Einen Augenblick lang dachte er an vertraute Nahrungsmittel, eine Dusche und einen Kleidungswechsel, doch das war wirklich völlig

bedeutungslos. Er sagte: »Erklär dem Hintersten, dass Louis Wu zu einem Protektor geworden ist! Ich muss mit ihm sprechen.«

»Louis? Ich hatte dich gewarnt«, sagte die gleiche Stimme.

»Ich wusste es. Erzähl mir nicht, wo du bist! Ich bin gekommen, um mir einen Druckanzug zu holen. Hast du den Randzonenkrieg im Auge behalten? Ist irgendetwas passiert?«

»Ein Antimaterie-Geschoss hat einen der Ramjets am Randwall zerstört«, erklärte die Stimme des Puppenspielers. »Vor achtundzwanzig Ringwelt-Tagen. Die Explosion war gewaltig – nicht nur Antimaterie, sondern auch noch Kilotonnen fusionierenden, komprimierten Plasmas. Einige Schüttberge sind geschmolzen. Ich habe nicht in Erfahrung bringen können, welche Gruppierung dahinter gesteckt hat. Ich hatte schon befürchtet, es werde das reine Chaos ausbrechen. Ich habe bereits meine Abreise vorbereitet, aber nichts ist geschehen.«

»Diese Korrekturtriebwerke waren schon immer zu leicht angreifbar. Tonschmied muss inzwischen doch etwas anderes konstruiert haben!« Louis' Gedanken waren seinen Worten bereits weit voraus. »Für die Konstrukteure der Ringwelt sollten die Ramjets am Randwall immer nur ein temporär erforderlicher Notbehelf sein – und eine Sicherheitsmaßnahme. Die haben das Supraleiter-Gitternetzwerk eingebaut, um das gesamte System mit Magnetkraft zu bewegen, indem es sich von der Sonne abstößt. Das hat Tonschmied in seiner Gewalt.«

»Du rätst nur!«

»Ich bin gut im Raten. Ich bin ein Protektor. Gestatte mir, mich hier ganz frei zu bewegen, Hinterster, und ich werde deinen Privatbesitz wieder verlassen!«

»Wie ist es denn?«, fragte der Hinterste.

»Ich fühle mich eingeengt. Ich bin verkrüppelt«, erklärte Louis. »Ich kann nicht kämpfen, und ich kann nicht davonlaufen. Ich entdecke jetzt mehr Antworten als zuvor. Auch das ist in gewisser Weise einengend. Wenn ich jedes Mal die richtige Antwort erkenne, dann gibt es keine Wahlfreiheit mehr.

Tonschmied hat einen Plan. Ich werde mich ihm nicht in den Weg stellen, es sei denn, er würde meine N-Kinder bedrohen, aber ich sollte mit ihm reden. Es gibt nur noch ein paar andere Dinge, die ich vorher tun muss. Was ist mit dir? Hast du einen Plan?«

»Weglaufen, sobald ich eine Gelegenheit dazu sehe.«

»Gut. Erinnerst du dich daran, wie Tonschmied an der Needle gearbeitet hat? Hast du hier Web-Augen-Kameras?«

»Unter dem Mons Olympus.«

»Ist dort die Long Shot? Ist sie funktionstüchtig?«

»Er hat das Schiff auseinander genommen und wieder zusammengesetzt. Seitdem hat er ihre Funktionstüchtigkeit nicht mehr getestet.«

»Was ist mit Carlos Wus Autodoc?«

»Den hat er nicht angerührt.«

»Liegst der immer noch in Einzelteilen auf dem Boden?«

»Ja.«

»Achte auf mich, ich werde zu gegebener Zeit ein Ablenkungsmanöver starten! Dann bringst du den Autodoc an Bord der Long Shot in einsatzfähigen Zustand. Schaffst du das?«

Ein Schrei, als sei ein ganzes Orchester wahnsinnig geworden. »Warum sollte ich bitte auch nur in Erwägung ziehen, auf dem Territorium eines Protektors einen Einbruch zu begehen?!«

»Aber du wirst doch einen Protektor an deiner Seite haben! Hinterster, wir stehen unter Zeitdruck! Tonschmied wird nicht auf deine Befindlichkeit Rücksicht nehmen! Er wird handeln, so schnell er kann, weil er nicht vorherzusagen vermag, wann bei diesem Randzonenkrieg die Hölle ausbricht! Wenn wir die Ringwelt nicht bald verlassen, dann wirst du für ewig deine Heimat verlieren, und ich auch, und es werden noch schlimmere Dinge geschehen!«

Schließlich beendete Louis das nachfolgende Schweigen: »Du denkst, du könntest mich gefangen nehmen und dann an Tonschmied ausliefern. Dir damit irgendetwas erkaufen. Soll ich dir erklären, warum du das nicht tun kannst? Erinnerst du dich an die drei Sessel im Meteoriten-Abwehr-Raum – die an den Auslegern?«

»Ich erinnere mich.«

»Tonschmied braucht nur einen davon.«

Der Hinterste verstand. Er war so schnell wie manche Protektoren.

»Ein Triumvirat.«

»Er hat mich das ganz bewusst sehen lassen. Das war eine Nachricht, ein Versprechen. Tonschmied, Proserpina und ich. Er hat ausgehend von einem der überlebenden Pak-Protektoren extrapoliert, und er wusste, dass er mich dazu würde bringen können, vom Lebensbaum zu essen. Er hat nicht erwartet, dass ich flüchten würde. Wahrscheinlich wird es ihm egal sein, dass ich verkrüppelt bin wie ein Sklave im alten Griechenland. Er braucht auch meine Sicht der Dinge. Er kann nicht so gut abschätzen wie ich, was der Randzonenkrieg alles bewirken könnte. Du siehst also, du kannst mich an Tonschmied verkaufen, aber danach wirst du dennoch mit mir zu tun haben.«

»Du darfst dich frei im Schiff bewegen«, entschied der Hinterste.

Louis ließ sich in eine seinem Körper angenehmere Haltung

zusammensacken. »Lass mich auf die Hauptsteuerung der

Stepperscheiben zugreifen! Ich muss einige der Befehle umschreiben.«

»Damit man dich schlechter findet? Dabei kann ich dir helfen.«

»Mich, und auch noch einige andere. Ich brauche keine Hilfe.«

Nachdem er das Stepperscheiben-System umprogrammiert hatte, schnellte Louis in den Frachtraum der Needle. Dort holte er sich einen Druckanzug. So verkrüppelt, wie er jetzt war, passte ihm der Anzug nicht sonderlich gut, aber es sollte auf jeden Fall ausreichen.

Außerdem nahm Louis auch noch ein wenig Ausrüstung mit: ein Seil, Vergrößerungsgläser, eine Laserlampe.

Dann berührte er die Steuerung der Stepperscheibe und schnellte wieder davon.

Er befand sich im Orbit. Dass so etwas passieren konnte, hatte er sich schon gedacht. Die Einstellungen, die er suchte, waren diejenigen, die zuletzt angewählt worden waren, und einige davon mussten auch zu Wartungsstapeln gehören, die sich derzeit im Orbit befanden.

Einige Augenblicke verbrachte er damit, auf die Oberfläche der Ringwelt hinabzuschauen. Das hier war eine Region, mit der er sich nie detailliert befasst hatte, auf halben Weg zwischen den beiden Großen Ozeanen. Dort waren ockerfarbene Wüsten zu erkennen, und winzige

Pockennarben – Meteoritenkrater –, und dazu drei winzige Wolkenknoten: Augenstürme.

Tonschmied nahm keine Reparaturen vor, solange er das nicht unbedingt musste. Wenn man bedachte, was er gerade tat, könnte Tonschmied durchaus zufrieden damit sein, noch Orte zu finden, an denen die Landschaft bis zum Scrith abgetragen war.

Luft- und Raumfahrzeuge sah Louis nicht. Das war besser, als er vermutet hatte. Inzwischen hätte sich der Randzonenkrieg bis zur Oberfläche der Ringwelt ausgebreitet haben können. Noch blieb Louis also Zeit.

Doch er würde seinen kleinen Abstecher auf jeden Fall machen, dem Randzonenkrieg zum Trotz. Einem Protektor standen nicht oft mehrere Wahlmöglichkeiten zur Verfügung. Er gab eine andere Einstellung ein.

Immer noch im Orbit, aber an einer anderen Position. Eine ARM-Kamera, winzig wie eine Mücke, betrachtete ihn aus weniger als zwei Metern Entfernung.

Das war zu viel! Jetzt hatten sie die erste verifizierte Sichtung eines Protektors. Oder würden der Druckanzug und seine verzerrten Gesichtszüge ausreichen, um seine wahre Identität, seine wahre Natur, lange genug zu verschleiern? Er gab einen neuen Code ein und schnellte wieder davon.

Hier wurde es auf der Ringwelt nachts nicht sonderlich dunkel. Hier gab es nichts als Sand und Gestrüpp und Tonschmieds Wartungsstapel, und dazu die unbewegte Oberfläche eines Sees. Louis streifte ein wenig umher, doch der Sand hielt Fußabdrücke nicht lange zurück. Anders jedoch war es bei Gerüchen.

Sie waren hierher geschnellt, aber sie hatten sich nicht lange aufgehalten. Schließlich hatten sie auch ein Flugrad, mit dem sie spielen konnten. Louis strich auf der Insel umher und studierte mit seinen Vergrößerungsgläsern das Ufer in der Ferne. Ein Flugrad sollte doch eigentlich recht auffällig sein!

Nichts. Also ein weiterer Versuch.

Nichts. Er schnellte hinein und hatte sich sofort in Ästen und Dornen verschlungen.

Er schaute sich um und tastete seine Umgebung ab, bevor er versuchte, sich zu bewegen. Die Dornen fügten seiner lederartigen Haut kaum Schaden zu. Sein maskenartiges Gesicht veränderte sich nicht, doch innerlich grinste er breit.

Tonschmied hatte einen Wartungsstapel ausgeschickt, der mit Louis' Flugrad zusammentreffen sollte.

Vor einem halben Jahr. Roxanny, die das Flugrad gesteuert hatte, hatte wahrscheinlich mehrere unterschiedliche Orte ausprobiert, ehe sie ihr Gefährt aufgegeben hatte. Tonschmieds Programmierung hingegen würde bei seiner ursprünglichen Programmierung bleiben: Der Wartungsstapel folgte dem Flugrad. Nach allem, was Roxanny wusste, konnte der gut mit Sensoren und Kameras regelrecht übersät sein! Also war sie letztendlich mit dem Flugrad in einen Dschungel geflogen und hatte dann dafür gesorgt, dass Dornenpflanzen sowohl das Flugrad als auch den Wartungsstapel überwucherten.

Vorsichtig versuchte Louis, die Geräte mit seiner Laserlampe ein wenig freizulegen. Das Gestrüpp begann zu brennen. Nicht gut. Er kroch zwischen den Dornen hindurch, am Rand der Stepperscheibe entlang, holte sich ein paar Kratzer und zerschnitt immer mehr von dem Unterholz, je weiter er sich seinen Weg bahnte. Dann öffnete er die Abdeckung des Steuerfeldes am Rand der Stepperscheibe und ließ den Wartungsstapel aufsteigen, bevor das Feuer ihn ganz rösten konnte. Der Wald erstreckte sich weit vor ihm, folgte einem Flusslauf; und er hatte mittendrin gesteckt. Nun befand Louis sich oberhalb des Waldes und hatte einen prächtigen Ausblick auf die gesamte Landschaft.

Wohin würden wohl zwei Personen gehen, denen dieses Land völlig fremd war, wenn sie ihr Fahrzeug erst einmal verlassen hatten?

Nicht weit fort. Wembleth musste Roxanny zum nächsten Ort der Zivilisation gebracht haben: Er wusste, dass Fremde überall willkommen waren. Einfach flussabwärts gehen, und früher oder später mussten sie irgendetwas finden.

Schließlich fand Louis ein kleines Dorf an einer Stelle, wo zwei Flüsse zusammentrafen. Er ließ sich auf die konischen Gebäude zutreiben. Irgendwo rief jemand: »Vasneesit!«, und Louis dachte nur: »Stet.« Im Wald breitete sich ein Feuer immer weiter aus. Eine Rauchsäule stieg auf, sie musste Aufmerksamkeit erregen – und diese auf ganz genau die Stelle richten, an der Roxanny und Wembleth ihr Fahrzeug zurückgelassen hatten. Wenn sie dann zu dem Feuer hinüberschallten, dann würden sie einen Stapel Transportplattformen erkennen, der sich vor einer breiten Rauchsäule abhob. Und dann? Würden sie sich dann verstecken, oder würden sie flüchten?

Sie würden sich verstecken. Schneller als ein Wartungsstapel konnten sie nicht sein.

Louis schnüffelte. Die Bevölkerung musste hier etwa fünfzehnhundert Personen betragen, und sie rochen, als würden sie sich von Fleisch ernähren; es gab hier wenige Alte, zahlreiche Parasiten, aber nur wenige Erkrankungen. Und ...

Da.

Er ließ seinen Wartungsstapel mitten auf dem Dorfplatz landen. Die Einheimischen versammelten sich um ihn. Sie waren gedrungen, stämmig, und Männer und Frauen gleichermaßen wirkten irgendwie wolfartig. Die Augen lagen tief in ihren Höhlen. Kurze, scharf wirkende Zähne standen ein wenig hervor.

Eine der Älteren versuchte ihn anzusprechen. Louis verstand die Sprache nicht, doch mit Hilfe seiner Körpersprache und Gesten versuchte er, den Mann zu beschwichtigen. Als das nicht funktionierte, kniff er dem Älteren in die Nase und stieß ihn dann zu Boden. Kurz rangen sie miteinander, dann zeigte der Mann sich unterwürfig. Das war in Ordnung so. Louis folgte dem Geruch. Er kam jetzt aus einem anderen Gebäude als vorher, doch er hätte kräftiger zu bemerken sein müssen, wenn sie sich zwischenzeitlich im Freien bewegt hätten. Verliefen Tunnel unter dem Dorf?

Aus einem Eingang sprang ein junger Mann hervor, Roxannys Sonarstunner in der Hand.

Das Summen streifte ihn nur kurz, bevor Louis' Laserstrahl den Metallgriff der Waffe berührte. Vorsichtig! Der Mann ließ den Stunner

fallen und rannte wieder ins Gebäude zurück. Er gehörte nicht dem Wolfsvolk an. Er war nur wenige Zentimeter kleiner als Louis selbst, hatte lockige braune Haare auf dem Kopf und im Gesicht, ansonsten jedoch war er kahl. Er war ganz eindeutig ein Mensch, das verriet ihm Louis' Nase.

»Wembleth!« Louis hinkte ihm hinterher. »Ich will doch nur mit euch reden.« Er betrat das Gebäude, fürchtete schon, sie seien ihm davongelaufen – doch selbst hinkend war er noch schneller, als die beiden anderen sich zu bewegen vermochten. Mit der Hand wehrte er eine Metallstange ab, die gegen seinen Kopf hatte geschwungen werden sollen, verdrehte dem Angreifer das Handgelenk und hielt dann Hand und Metallstange fest. »Roxanny.«

Jeglicher Kampfeswille verließ sie. Voller Entsetzen, unermesslichem Entsetzen, starre sie ihn an. »Was bist du?«

»Glaubst du nicht an die Vashneesht?« Sie reagierte nicht. War das etwa nicht lustig? »Ich bin Louis Wu«, erklärte er dann. »Die Schüsse aus deiner Sonarwaffe sind Schuld daran, dass mein Körper so verkrüppelt ist, aber davon abgesehen bin ich ein Protektor. Du hast Glück gehabt. Du hättest auch von dem Lebensbaum gegessen, wenn wir dorthin gegangen wären, wohin du mich hattest lotsen wollen.«

»Louis.«

Er roch an ihr: Sie erwartete ein Kind – sein eigen Fleisch und Blut. Jetzt hätte sie ihn töten können. Unter diesen Umständen hätte er ihr niemals auch nur ein Haar gekrümmmt. Er sagte: »Weißt du, dass ...«

»Ich bin schwanger. Das kommt schon mal vor.« Roxanny blickte ihn an. »Du hast gesagt, du wärst fruchtbar.«

»Das Kind ist von Wembleth. Das rieche ich.«

»Stet. Warum warst du fruchtbar? Die meisten Männer brauchen ihre Geburtsrechte auf. Hat Louis Wu das etwa nicht getan?«

»Roxanny, jedes Leben ist unglaublich.«

Ihr Lächeln blitzte nur kurz auf, dann war es schon wieder verschwunden. »Und warum bin ich fruchtbar? Das hast ganz gewiss nicht du arrangiert.«

»Irgendjemand hat sich an deiner Medikation zu schaffen gemacht«, erklärte Louis. »An Bord der Gray Nurse habt ihr alle den gleichen 'Doc

benutzt, oder? Irgendjemand wollte, dass du schwanger wirst, also hat er dein Unfruchtbarkeits-Pflaster deaktiviert.« Das war die rationalste Antwort auf diese Frage.

»Coroner-1 Zinna Hendersdatter«, meinte Roxanny sofort. »Sie glaubt, ich hätte ihr Oliver weggenommen.« Inzwischen hatte sie ihr ganzes Selbstbewusstsein wiedergefunden. »Also unterlaufen auch Protektoren Fehler?«

»Man erhält niemals genug Daten. Deswegen versuchen Protektoren ja auch einander abzuschätzen, um vorauszusehen, was die anderen unternehmen. Roxanny, ich will nur mit dir reden, dann bin ich wieder fort. Wembleth?«

»Tu ihr nicht weh!«

Wembleths Kopf und seine Arme ragten aus einem Loch im Erdboden der Hütte. Er hatte schon eine ganze Zeit lang dort gestanden. Sein Bart war braun und gelockt, an den Spitzen wurde er langsam bereits weiß. Boosterspice hatte ihn wieder jung gemacht, und jetzt besaß er eine gewisse Ähnlichkeit mit Teela Brown, und zugleich sah er auch aus wie ein sehr junger Louis Wu. Er hielt eine Armbrust in den Händen.

»Du brauchst nicht näher zu kommen«, erklärte Louis. Er ließ Roxanny los, die sich sofort einige Schritte weiter zurückzog. Louis bewegte sich nicht, er fragte sich, ob Wembleth wohl wirklich abdrücken würde, und zugleich fragte er sich, ob es ihm wohl gelingen mochte, einen Armbrustbolzen abzufangen. »Du hast Interspeak geübt?«

»Jepp. Roxanny will wieder zu der ARM-Flotte stoßen.«

Wie das denn? fragte Louis sich. Sobald sich hier eine Möglichkeit ergab, musste er das unbedingt verhindern.

»Roxanny«, fragte er dann, »wo hast du die Datenbank der Snail Darter gelassen?«

»Ich habe sie an Bord der Gray Nurse gebracht«, antwortete sie.

»Warum?«

»Meine Kinder, deren N-Kinder ... eines oder zwei davon haben sich vielleicht der ARM-Flotte angeschlossen. Ich muss die Dienstpläne und Namenlisten durchschauen. An Bord von jedem Schiff der Flotte muss es ein Exemplar davon geben.«

Sie lachte. »An Bord der ARM-Schiffe befinden sich zehntausende von Männern und Frauen! Willst du die alle durchschauen?«

»Jepp.«

Sie zuckte mit den Schultern. »Vielleicht hat Proserpina sich die geholt.«

»Ihr müsst hier fort«, erklärte Louis jetzt. »Ich habe den Wartungsstapel mitgebracht. Ich werde ihn so umprogrammieren, dass er nicht mehr länger dem Flugrad folgen wird. Es ist sehr wichtig, dass euch niemand findet! Ich konnte euch so nahe kommen, einfach indem ich der Programmierung der Stepperscheiben gefolgt bin. Und vom Wald aus bin ich deinem Geruch gefolgt, Wembleth.«

»Bei so einer Nase wundert mich das nicht«, gab Wembleth unsanft zurück.

Louis fasste sich an die deutlich vergrößerte Nase. »Weißt du, dass du mein Sohn bist?«

Wembleth stieß ein ungläubiges Schnauben aus. »Ich hätte eher gedacht, dass du vielleicht meiner sein könntest! Aber du bist älter als du aussiehst – oder ausgesehen hast.«

»Und du bist jünger. Ich habe noch nie einen Menschen gesehen, der sich nicht moderner medizinischer Methoden und Techniken hatte bedienen können. Keine Depilatoren, keine Tannin-Tabletten, nicht eine einzige Zahnkorrektur. Ich habe gedacht, du würdest einer anderen Spezies angehören. Aber Teela Brown war deine Mutter«, schloss Louis.

Roxanny schüttelte den Kopf. »Die muss doch ein Fünf-Jahres-Pflaster gehabt haben.«

»Sie muss beschlossen haben, dass sie wirklich ein Kind von mir haben wollte. Also muss sie ihre Unfruchtbarkeitsbehandlung rückgängig gemacht haben, bevor wir von der Erde aufgebrochen sind. Das muss sie ihre beiden Geburtsrechte gekostet haben. Mir hat sie davon nie etwas erzählt.«

»Moment«, meinte Wembleth jetzt. »Meinst du das ernst? Du bist mein Vater?« Diese Vorstellung schien ihn regelrecht zu entsetzen.

»Jepp...«

»Warum hast du uns verlassen?«

»Teela hat mich verlassen. Ich dachte damals, sie hätte mich wegen dieses anderen Kerls verlassen, diesem Sucher ...«

»Aber was hast du getan?«

»Ich habe sie nicht beschützt.« Wie hätte er das auch tun sollen – vor ihrem eigenen Glück? »Sie ist in einen Augensturm geflogen, und dort haben wir sie verloren. Als wir sie dann später wiedergefunden hatten, war sie schon mit Sucher zusammen. Sie muss mit dir schon schwanger gewesen sein, als ich die beiden in der Nähe des Großen Ozeans verlassen habe, und bei allem, was sie danach vielleicht gemacht haben mag, kann ich nur raten.«

»Du bist ein Vashneesht«, erklärte Wembleth. »Du bist gut im Raten. Ich habe das nie verstanden. Warum hat Mutter uns verlassen?«

Louis wusste, dass er jetzt besser gehen sollte. Jede Sekunde mochte hier kostbar sein. Vor langer Zeit hatte Proserpinas Volk jeden potenziell bedrohlichen Felsbrocken im gesamten System der Ringwelt zerstört. Jetzt wimmelte es im System der Ringwelt vor Schiffen ... Doch in Gegenwart seines Sohnes und seines noch ungeborenen Enkelkindes war Louis doch geneigt zu bleiben; und Wembleth musste dringend beruhigt werden.

Also fuhr er fort: »Ich habe Teela in der Nähe des Großen Ozeans verlassen. Damals gab es noch keine Stepperscheiben auf der Ringwelt. Sucher – der Mann, für den sie mich verlassen hat – mag vielleicht gewusst haben, wie man das Transportsystem benutzt, das sich den gesamten Randwall entlangzieht. Sie haben eine Möglichkeit gefunden, dorthin zu kommen; schließlich liegt ja überall genügend Technologie der Baumeister herum. Und mit dem Maglev-System sind sie bis zur anderen Seite der Ringwelt gekommen, bis zum Anderen Ozean.

Man könnte sagen, das sei verrückt gewesen – es sei denn, sie wären vor etwas wahrlich Schrecklichem geflüchtet. Ich denke nicht, dass sie vor mir geflüchtet sind, sondern vielleicht vor etwas, wovon sie befürchtet hatte, ich würde es zur Ringwelt bringen können. Vielleicht hatte Teela Angst vor Puppenspielern. Nessus hat sich gewaltig in ihr Leben eingemischt, hat es, man kann es tatsächlich so nennen, zerstört, und sie wollte nicht, dass so etwas jemals wieder geschah. Sie

wusste, dass jeder von uns dort nach ihr suchen würde, wo wir sie zum letzten Mal gesehen hatten.

Also haben die beiden sich einen Platz auf der anderen Seite des Bogens gesucht, und dort ließen sie sich nieder, und Teela hat mit Sucher und dir zusammengelebt. Ich hoffe, dass sie glücklich war.«

»Mutter war glücklich«, meinte Wembleth, »aber auch ruhelos.

Weitere Kinder hat sie nicht mehr bekommen.«

»türlich nicht. Sucher gehörte ja schließlich zu einer anderen Spezies.«

»Sie und ... Sucher ... mein Vater«, kurz schaute er Louis finster an,

»haben sich dabei abgewechselt, die Welt zu erkunden. Ich wusste nicht, wonach sie überhaupt suchten. Einer von ihnen musste immer bei mir bleiben. Als ich älter wurde, haben sie immer mehr derartige Expeditionen gestartet. Ich war fast achtzig Falans alt, als Mutter dann verschwand.«

»Und sie ist nie mehr zurückgekommen?«

»Niemals«, erwiderte Wembleth.

»Sie hat den Lebensbaum gefunden.« Ganz typisch für das Glück der Teela Brown, dachte Louis. Die arme Teela. Wenn sie überhaupt mit irgendetwas Glück gehabt hatte, dann höchstens mit ihren Genen. »Ich weiß nicht genau, wie es passiert ist«, fuhr Louis dann fort, »aber diese Wurzel wächst auf jeder einzelnen dieser Karten der Pak-Heimatwelt, und auf den meisten dieser Karten wurde einst ein Protektor gefangen gehalten. Einigen dieser Gefangenen muss es gelungen sein, die Wurzeln mit dem Virus des Lebensbaums zu infizieren, genauso, wie Proserpina das gemacht hat. Ich glaube, dass Teela den Garten des Vorletzten gefunden hat. Es hätte auch Sucher erwischt, wenn sie nicht allein auf Expedition ausgezogen gewesen wäre. Als Protektor ist sie dann wieder erwacht. Wembleth, sie hätte dich niemals verfassen, wenn es nicht darum gegangen wäre, dich vor einer noch viel größeren Gefahr zu beschützen!«

Wembleth blickte ihn finster an.

»Nein, wirklich! Sie hat das gesehen, was wir alle gesehen haben. Sie muss erraten haben, was sich unter der Karte des Mars befindet.

Roxanny, das ist ein riesiger Hohlraum – groß genug, um auf der Grundfläche sämtliche Landmassen der Erde unterzubringen, und

vierzig Meilen hoch. Das kann man nicht übersehen! Das ist das Reparaturzentrum für die gesamte Ringwelt! Teela hat erkannt, dass fast alle Ramjets auf dem Randwall inzwischen fehlten. Irgendjemand musste in das Reparaturzentrum eindringen, um zu versuchen, die Ringwelt zu stabilisieren, bevor sie ihre eigene Sonne streifte.« Und es ging ihr auch um die Macht, dachte Louis. Futz, sie war schließlich ein Protektor! »Also hat sie wieder das Maglev-System auf dem Randwall genutzt, und dann alles, womit sie die Karte der Erde im Großen Ozean erreichen konnte.« Seine Gedanken waren seinen Worten schon wieder weit voraus. »Vielleicht ist sie zuerst zur Karte der Erde gegangen, um zu schauen, wie es den archaischen Pak ergangen ist, und hat dort die Hidden Patriarch abgeholt. So ist das Schiff dann zum Mars gekommen ...«

»Bitte was?«, unterbrach Roxanny ihn jetzt.

»Ist egal! Als Nächstes hat Teela dann versucht, Bram zu ermorden.«

»Bram?«, fragte Roxanny, und gleichzeitig stieß Wembleth hervor:

»»Ermorden? Meine Mutter?«

»Es befand sich bereits ein Protektor in diesem Reparaturzentrum«, erläuterte Louis. »Teela wusste nicht, dass es Bram gab, doch sie wusste, dass falls sich jemand dort aufhielt, dieser Jemand seine Aufgabe nicht erfüllte. Er hatte zugelassen, dass die Korrekturtriebwerke am Randwall gestohlen worden waren. Es war klar, dass er ersetzt werden musste.

Wembleth, ich habe mit Bram gesprochen. Ich habe von ihm seine Sicht der Dinge gehört, die sich ereignet haben. Bram war nicht gerade der Intelligenteste unter den Protektoren. Er hat nie begriffen, was nun als Nächstes hatte kommen müssen.

Teela war ein Protektor! Sie hat getan, was sie tun musste.

Wahrscheinlich hat sie einen älteren Mann von einer der anderen Karten geholt und sich selbst verkleidet. Mit ihm zusammen ist sie auf die Karte der Erde gegangen und hat so getan, als wären sie nur ein Brüter-Pärchen. Dann machten sie sich daran, das Reparaturzentrum zu erkunden. Als sie schließlich den Garten mit dem Lebensbaum gefunden hatte, musste Teela bereits genug gesehen haben, oder sie

hatte ihn gerochen. Irgendwo dort war ein Protektor. Sie ließ zu, dass der Mann von dem Lebensbaum aß, und sie selbst aß ebenfalls davon. Der Mann starb daran. Teela hat verhindert, dass sie ins Koma fiel. Vielleicht hat sie längere Zeit reglos dort gelegen. Von Bram wurde nun erwartet, dass er kommen und sie untersuchen würde, herausfinden, was sie inzwischen geworden war, und sie dann töten, bevor sie als echter Protektor erwachen konnte. Und dann hätte sie ihn überrascht und ihn getötet.

Aber Bram kam einfach nicht. Er musste beschlossen haben, sie erwachen zu lassen. Also musste sie auf Plan B zurückgreifen. Sie verließ die Karte der Erde, ohne Bram wissen zu lassen, dass sie von seiner Existenz wusste. Sie machte sich daran, die Ramjets am Randwall zu reparieren, und dann ... heckte sie den Plan aus, sich selbst umbringen zu lassen.«

»Wie? Louis, wie?«, wollte Wembleth wissen. Immer noch hielt er die Armbrust in Händen.

Sie hatte Louis und seine Gefährten angegriffen, dabei aber von vornehmerein den Plan gehabt, diesen Kampf zu verlieren. Louis hatte sie eigenhändig getötet.

»Wir waren Bram voll und ganz ausgeliefert«, erklärte er nun. »Wir waren solange seine Geiseln, wie Teela noch lebte. Sie hatte seine Dienerin werden sollen, und er war schlichtweg unfähig, seine Aufgabe zu erfüllen. Sie musste sterben, um die Ringwelt zu retten, und genau das hat sie getan.«

»Aber ...«

Louis ließ keine Einwände zu. »Wichtig ist jetzt nur, dass ich alles für dich tun würde! Tatsächlich bedeutet das, dass ich dich wieder verlieren muss! Es ist unbeschreiblich wichtig, dass die derzeit herrschenden Protektoren, Tonschmied und Proserpina, völlig außerstande sind, dich jemals zu finden.«

»Was würden sie denn tun? Uns töten? Uns ausfragen?«

»Sie würden das tun, was Protektoren tun: beschützen.«

Wembleth ließ die Armbrust sinken. Seine Hände zitterten.

»Vashneesht! Stet. Ich mag dieses Volk, aber wir können weiterziehen. Musst du wissen, wohin wir ziehen werden?«

»Ich darf es nicht einmal wissen!«, erwiderte Louis mit fester Stimme. Er ging hinaus. Die Kinder und Jugendlichen des Wolfsvolks kletterten auf dem Wartungsstapel herum. Louis verscheuchte sie. Dann programmierte er die Steuerung der Stepperscheibe um, und ebenso die Steuerung der Transportplattformen.

Wembleth und Roxanny waren ihm ins Freie gefolgt. »Ich werde jetzt fortschnellen«, erklärte er. »Sobald ich weg bin, verändert ihr die Einstellung an dieser Stepperscheibe, und dann müsst ihr auf diese Taste mit dem Kreuz darauf drücken, die hier, und dann ebenfalls durchschnellen. Und dann geht, wohin ihr mögt.«

»Kann man uns denn nicht verfolgen?«

»Das habe ich bereits verhindert, Roxanny. Ihr bewegt euch wie die Geister, solange ihr die Kreuztaste drückt, bevor ihr die Stepperscheibe nutzt. Aber auch das wird Tonschmied relativ schnell herausfinden, also springt nicht zu viel hin und her, nicht länger als ... einen halben Tag, so viel Zeit müsst ihr mir lassen ... und dann hört ihr auf, durch die Gegend zu schnellen und seht zu, dass ihr von diesem Wartungsstapel so weit wie möglich wegkommt!«

Louis schnellte davon.

## KAPITEL ZWANZIG

### EINE GESCHICHTE ERZÄHLEN

Die Startzentrale. Hier musste Louis sich nun ein wenig länger aufhalten. Er wollte den Arbeitsraum sehen, die Long Shot und den Nanotech-Autodoc.

Carlos Wus umgebauter Autodoc lag rings um die Stepperscheibe verteilt, durch die Louis jetzt geschnellt kam. Werkzeuge lagen herum. Bei einem Großteil davon konnte Louis sich vorstellen, welchem Zweck sie dienten. Kabel und regenbogengleiche Laserfäden führten zu einem Dutzend Regale mit den verschiedensten Instrumenten. Es würde mehrere Minuten in Anspruch nehmen, dieses Gewirr zu entflechten ... der Hinterste würde mindestens eine Stunde dafür brauchen.

Vor ihm ragte die Long Shot auf: eine Seifenblase, eine Meile hoch. Auf den ersten Blick kam es Louis so vor, als sei das Schiff zum Teil zerlegt worden. Eine offene, geschwungene Luke, groß wie ein ganzer Festplatz, gähnte nahe dem Boden der Halle. Überall waren Geräte aufgestapelt, und ringsum lag ultraleichtes Dichtungsmaterial herum. Ein zweiter Blick verriet Louis: Das Zeug hier gehörte zu keinem ihm bekannten Hyperraumantrieb. Dort stand eine General-Products-Zelle Mark Zwo, eine Rettungskapsel. Das dort waren Tanks. Dort drüben wiederum lagen aufblasbare Habitate für den Einsatz am Boden und im Orbit, und eine Deuterium-Raffinerie, die darauf ausgelegt war, auch Meerwasser anzusaugen. Einiges davon diente ganz offensichtlich ausschließlich zur Ablenkung. Einige verbogene Rumpf-Bauteile erwiesen sich als ein immer noch aktiver Holoprojektor.

Tonschmied hatte die Fracht und ihre Verpackung ausgeladen, um alle Einzelteile erreichen zu können, hatte seine Erkundigungen eingezogen und dann das Schiff wieder zusammengesetzt. Wenn man die Luke schloss ... Louis erkannte aber nicht sofort, wie das Schiff diese Höhle verlassen sollte. Hmm?

Der Linearbeschleuniger röhrte, als gehe eine ganze Welt zugrunde. Blitze zuckten durch das Loch im Boden, schossen aufwärts und durch

den Krater des Mons Olympus hinaus. In die Stille hinein, die dem Tosen folgte, hörte Louis die Stimme Proserpinas.

»Das merken die doch!« Sie sprach Ghoulisch.

Sie standen vor dem Loch und schauten den Linearbeschleuniger hinab: Proserpina, Tonschmied und zwei kleinere Protektoren – jeder der beiden könnte Hanuman sein. Tonschmied bellte: »Sie wissen, dass ich hier bin. Sie werden vermuten, dass ich jetzt aktiv handle.

Diejenigen unter ihnen, die einen Funken Verstand besitzen, müssen inzwischen zu einem Schluss darüber gekommen sein, was sich unter der Karte der Erde befindet. Manche können jetzt vielleicht sogar besser schlafen, weil ich die Löcher im Fundament der Ringwelt verschließe ...«

»Und das Risiko?«

»Bei den Geschossen, die von den meisten Fraktionen eingesetzt werden? Eine Antimaterie-Explosion würde dem Reparaturzentrum nicht allzu großen Schaden zufügen. Der Feind würde einfach nicht wissen, ob er mich erwischt hat, und er wüsste ganz genau, dass er mich wütend gemacht hätte, und auch, dass ich ihn vielleicht würde finden können. Ich gebe zu, dass ein gewisses Restrisiko bleibt. Ich will nicht, dass die ARM und all die anderen sich überlegen, was der Mars-Protektor gerade vorhat. Also habe ich nur ein einziges Vorhaben: Löcher verschließen. Damit verhindere ich selbst, dass ich Unheil stifte.«

Es war nicht möglich, dass sie Louis über seinen Geruch wahrnahmen: Louis trug einen Druckanzug. Doch Louis selbst konnte ebenfalls nichts riechen, also blickte er sich weiter um. Er sah einige Protektoren vom Hängenden Volk. Sie waren recht weit von ihm entfernt. Er sah eine Web-Augen-Kamera, die auf die Intensivpflegekammer des 'Docs' aufgesprüht war. In diese Kamera winkte er – Hallo Hinterster! –, und fragte sich, ob Tonschmied auf die gleichen Kameras zugreifen konnte.

».... wir diese Löcher wirklich brauchen?«

»Ich bin fertig damit. Wir sind fast ...« Sie sprachen leiser, nachdem sich ihr Gehör von dem Tosen wieder erholt hatte. Auf diese Weise würde Louis wohl kaum noch etwas Neues erfahren.

Er sah, dass sie sich die Ohren zuhielten, also tat Louis es ihnen gleich. Als wieder Blitze den Linearbeschleuniger hinaufzuckten, griff Louis nach einem Grippy und schleuderte es auf Proserpinas Kopf zu – in sechzig Metern Entfernung.

Proserpina fing es auf und ließ es pfeifend zu ihm zurückjagen ... fast: Es wirbelte an ihm vorbei und wäre fast an der Seitenwand eines Steuerpults zerschellt – was dazu geführt hätte, dass Louis in einem Splitterregen gestanden hätte. Er sprang um das Steuerpult herum, bekam den Grippy gerade zu fassen, als er auf die Seitenwand traf, und schleuderte ihn dann in einem schrägen Winkel auf den Boden der Halle: Der Grippy prallte ab und schoss auf Proserpina zu, die ihn wiederum fing und zurückwarf. Plötzlich setzten sich auch andere Objekte in Bewegung: Werkzeuge und ein einzelner Betonbrocken und der Kadaver eines schon vor langer Zeit gestorbenen Tieres, das fast so groß war wie Louis selbst. Zwischen seinen Fingern zerfiel das Tier zu Staub. Den Rest schleuderte er wieder zu Proserpina zurück. An einem der Tanks öffnete er einen Hahn und duckte sich dann wieder hinter das Instrumentenpult, sprang, flog einen Lidschlag lang und schleuderte ihr den Grippy und einen Lava-Tuffstein entgegen, und dann verbarg er sich hinter dem federleichten Dichtungsmaterial, das aus dem Tank ausgetreten war und sich nun immer weiter aufblähte. Er versetzte dem Dichtungsballon einen Tritt, der diesen aufwärts schweben ließ, und verschwand dann hinter dem Tank, während die beiden Protektoren an anderen Stellen nach ihm suchten. Der Grippy schoss durch den Schaumstoff, zerfetzte ihn ...

Doch nun waren hier einfach zu viele verschiedene Dinge auf einmal in Bewegung, und das eine oder andere Teil in seinem Körper, besonders in seiner Hüfte, wollte sich offenbar unbedingt in andere Richtungen als der Rest bewegen. Er fing alle Wurfgeschosse auf, die er auffangen konnte, jonglierte damit und legte sie dann ab. Dann hinkte er auf die Protektoren zu.

»Ein Spaßvogel ...«, meinte Proserpina.

»Wieso glaubst du, hier in Sicherheit zu sein?«, wollte Tonschmied wissen.

»Du hast mir einen Sessel freigelassen. Du hast dich an meinem Metabolismus zu schaffen gemacht.«

»Louis«, erklärte Tonschmied nun, »alles ist hier zum falschen Zeitpunkt geschehen. Du hast zu früh vom Lebensbaum gegessen, und deine Verwandlung hat zu lange gedauert. Ein Schiff der ARM ist vorzeitig explodiert. Wir alle sollten, so der Plan, uns reichlich Zeit lassen können bei dem Versuch, das Verhalten sämtlicher an diesem Randzonenkrieg beteiligten Fraktionen zu extrapolieren. So ... und jetzt rede mit mir! Was werden sie tun?«

»Willst du vielleicht erst einmal die Zurechnungsfähigkeit prüfen?«

»Wessen?«

»Hast du herausgefunden, wie die Long Shot funktioniert?«

»Ja.«

»Und das Prinzip in eine Trillion Nanotech-Werkzeuge umgesetzt? Ausgehend von einem stark abgeänderten, experimentellen

Autodoc?«

»Was die Zahlen angeht ...«

»Und Nanostaub in das Supraleiter-Gitternetzwerk im Fundament der Ringwelt eingeschleust, sodass dessen Struktur verändert werden kann?«

»Ja, mit der Hilfe von Proserpina und unseren Verbündeten.«

»Proserpina, du machst hierbei mit?«

»Ja, Louis. Es gab nicht genügend Löcher in der Landschaft, also mussten wir an manchen Stellen bohren ...«

»Funktioniert es?«

»Ich denke schon«, entgegnete Tonschmied.

»Stet. Ich bin zurechnungsfähig, und ihr seid es auch, oder wir sind alle gleichermaßen verrückt. Ist das System einsatzbereit?«

»Das sollte es – vorausgesetzt, mein Energievorrat reicht aus. Ich kann nicht die Schattenblenden oder die Sonne mit einschließen. Im besten Falle kann ich es etwas länger als zwei Tage laufen lassen. Aber Louis, ich bin mir nicht sicher, dass die Nanosysteme wirklich schon Einfluss auf das gesamte Gitternetz nehmen können. Ich muss wissen, wie viel Zeit uns noch bleibt! Was wird im Randzonenkrieg als Nächstes passieren?«

Louis' Gedanken tanzten schon einen ganz anderen Pfad entlang. »Du kannst ein neues Tag-und-Nacht-System konstruieren! Tonschmied, warum baust du nicht eine echte DYSON-Sphäre? Zehn Millionen Meilen im Durchmesser, mit der Sonne in der Mitte und der Ringwelt, die sich rings um die Sphäre erstreckt. Mach sie so dünn wie ein Sonnensegel, damit der Druck des Lichtes selbst sie aufblähen kann! Mach Fenster hinein, damit das Tageslicht auch die Ringwelt erreichen kann! Der Rest des Materials fungiert als fotoelektrischer Transformator. Damit würdest du den weitaus größten Teil der gesamten Sonnenenergie einfangen können!«

»Du bist noch frisch, Louis«, stellte Proserpina fest. In der Sprache der Ghoule bedeutete das, dass ein Stück Fleisch noch nicht essbar war: Abstrakt stand es für unakzeptable Unreife. »Protektoren können durchaus Wirrköpfe sein. Du musst ein Problem nach dem anderen lösen. Wir haben es immer noch mit der Flotte des Randzonenkriegs zu tun. Wann wird die zuschlagen?«

»Und noch etwas ...«

»Nein!«, bellte Tonschmied. »Eine ihrer Fraktionen hat jetzt schon eines meiner Korrekturtriebwerke zerstört. Wer? Und warum? War das eine gezielte Provokation?«

»Zeig mir, was sich da ereignet hat! Im Meteoriten-Abwehr-Raum.« Sie schnellten davon.

Es war ihm völlig unmöglich, dem Hintersten ein Signal zu geben. Und der Puppenspieler musste unbedingt jetzt handeln.

Der Meteoriten-Abwehr-Raum. Proserpina und Tonschmied sprangen in ihre Sessel. Mit seinem entstellten Körper hatte Louis es schwerer: Er musste mühsamer in seinen Sessel hineinklettern. Er schaute dorthin, wo sich die Stepperscheiben befinden sollten. Die eine, durch die er den Raum gerade eben erreicht hatte, war deutlich markiert. Ein Protektor vom Hängenden Volk, Hanuman, schnellte durch eine weitere Scheibe – diese unmarkiert – und erwartete weitere Instruktionen. Andere mochten hier oder dort versteckt sein. Louis ging davon aus, dass es nur drei oder vier waren, mehr nicht. Aber warum bloß waren die Sessel an diesen Auslegern so massiv?

Die Wand zeigte nun das System der Ringwelt, als würde man es von der Sonne aus betrachten. Die Ringwelt selbst war nur eine dünne Linie – ein weißer Strich vor einer Sternenlandschaft. »Ich brauche einen Zeigestock oder etwas Ähnliches«, verlangte Louis und fand dann einen Knauf mit Tastfeldern. »Stet. Das sind Schiffe der Outsider, richtig? Zwei. Seht ihr noch mehr davon?«

»Nein.«

»Wir sind für jemanden, der derart fremdartig ist, eigentlich gar nicht interessant. Das hier«, fuhr er dann fort und markierte Linsen und Sphären, »sind Kzinti, und das hier sind die von der ARM«, lange Stäbe, besetzt mit mehreren kleineren Schiffen, »aber das Schiff von Sheathclaws kann ich nicht entdecken!«

»Das hat sich zurückgezogen.«

»Wahrscheinlich hat man es zurückbeordert, oder es ist vor den Kzinti geflüchtet. Kzinti nutzen Telepathen als Sklaven. Worüber denkst du gerade nach?«

»Interaktionen«, entgegnete Proserpina.

Er brauchte eine Möglichkeit, Zeit zu schinden, und musste dann die Protektoren mit irgendeinem Ablenkungsmanöver dazu bringen, den Saal zu verlassen. Louis zog ein ganzes Netz feiner Linien zwischen den verschiedensten Schiffen, und zeichnete dann auch noch Vektorpfeile ein. »Seht ihr? Entfernung und Geschwindigkeit und Schwerkraft, man muss das alles in Betracht ziehen, es ist also kompliziert ...«

»Ist es nicht!«, fauchte Proserpina. »Es ist nur anders! Wir haben das die ganze Zeit über gemacht, vom galaktischen Zentrum bis zu dem Ort, an dem die Ringwelt erbaut wurde. Sie haben eine verfahrene Situation herbeigeführt, aber hier ist sie instabil ...«

»Jepp. Und dieses Gleichgewicht wird sich nicht lange halten, wenn ... wenn irgendeine Dissidenten-Fraktion, sagen wir das ›Eine-Rasse-Kontingent‹, tatsächlich dieses Schiff hier befehligt, oder ...«

»Ich begreife nicht, wie es so lange hat halten können. Und ich begreife nicht, wie es noch länger halten soll«, warf nun Tonschmied ein. »Aber du kennst sie doch alle, Louis!«

»Das wird nicht mehr lange halten. Ihr vergesst den Einfluss, den die Outsider hier haben. Die sind mächtiger als alle anderen Fraktionen,

und das weiß auch jeder. Allein schon die Tatsache, dass sie überhaupt hier sind, hat bisher alles im Gleichgewicht gehalten. Alle fragen sich, was wohl die Outsider unternehmen werden. Natürlich werden die Outsider ganz genau gar nichts unternehmen, und nach und nach werden das auch alle begreifen, die in irgendeiner Form am Randzonenkrieg beteiligt sind.«

Vor seinem geistigen Auge sah er jetzt, wie zwei Muster sich aufzulösen begannen: auf der einen Seite alle sichtbar vorgeführte Stärke, auf der anderen Seite ein Bluff. Zwei stangenförmige ARM-Schiffe brachten sich in Position, um eine der großen Kzinti-Linsen zu zerstören. Einunddreißig Schiffe drängten sich um einen Outsider herum, sie hofften auf einen Schutz, der jedoch verschwinden würde wie der Morgenfrost auf dem Mond. Futz, das Gleichgewicht bestand einfach nicht!

»Tonschmied, dieses ganze Kartenhaus kann jeden Moment zusammenbrechen. Warte nicht länger! Wie schnell kannst du uns in Bewegung bringen?«

»Mit ein bisschen Glück innerhalb eines halben Tages.«

Schockiert drehte Louis sich um. »Warum dauert das so lange?«

»Ich muss die gesamte Energie aus dem Schattenblenden-System in das Supraleiter-Gitternetz umleiten. Wenn ich das zu früh gemacht hätte, wäre ein Teil der Energie verloren gegangen ...«

»Kannst du nicht magnetohydrodynamische Kraft von den Ramjets am Randwall bekommen?«

»Was für eine ausgezeichnete Idee! Dazu wäre ein gewisses Maß an Vorbereitung notwendig gewesen, sagen wir zwanzig oder dreißig Tage, und außerdem tausend Protektoren in den Schüttbergen. Ich brauche einen halben Tag, und dann geht es los, und aus ist der Randzonenkrieg!«

»Fang an!«, meinte Louis nur.

Geduldig betonte Tonschmied: »Du bist doch gerade erst eingetroffen. Wir wissen nicht einmal, du weißt nicht einmal, wer uns vor achtundzwanzig Tagen angegriffen hat. Aus welcher Richtung kommt die Gefahr eigentlich? Kann ich sie vielleicht einfach ausschalten? Das Supraleiter-Gitternetzwerk modifiziert sich seit gerade einmal zwei

Falans, und kristallisiert erst allmählich in der neuen Konfiguration. Selbst wenn die Umwandlung abgeschlossen ist, muss ich sie doch immer noch testen.«

Manchmal muss man eben ein Risiko eingehen, dachte Louis. Doch Tonschmied würde nicht schnell genug handeln, wenn Louis nicht weiteren Druck auf ihn ausühte. »Zeig mir, wie es passiert ist!«, forderte er.

Der Himmel veränderte sich: Die Schiffe bewegten sich, die Sterne nicht. Die Ringwelt wurde massiv. Ein Bildausschnitt vergrößerte eines der Korrekturtriebwerke, ein hauchdünnes, glitzerndes Netz, das durch Magnetfelder die Form eines Rotationshyperboloids annahm, wobei ein Strich aus weißem Feuer die Achse markierte. Plötzlich flammte diese grell auf, wurde noch heller, dann wieder dunkler ... der Antrieb war fort, und ein Stück schien aus dem Randwall herausgebissen worden zu sein. Die darunter liegenden Schüttberge standen bis zu ihren vordersten Ausläufern in Flammen.

»Ist das alles, was du dazu hast?«

»Auf verschiedenen Frequenzen.«

Wiederholung: im Alpha-Frequenzband des Wasserstoffs. Louis winkte ab. »Das ist zu offen, um von Puppenspielern zu kommen, und zu zurückhaltend und maßvoll für Kzinti. Vielleicht war es ein Kzinti-Dissident. Es gibt auch ARM-Dissidenten; wir könnten Roxanny fragen. Oder irgendjemanden sonst, der gern beide Seiten geschwächt erleben möchte. Was die Trinocs oder die Puppenspieler angeht, war ich mir nie so ganz sicher.«

»Nicht gerade hilfreich«, merkte Tonschmied an.

»Erzählt mir, was du über Teela Brown weißt!«

»Über wen?«, fragte Proserpina.

»Eine verrückte Idee der Puppenspieler«, erwiderte Tonschmied. »Sie war nur ein Opfer. General Products, die Handelsgesellschaft der Pierson-Puppenspieler im Von Menschen Besiedelten Weltraum, hat dafür gesorgt, dass auf der Erde eine Geburtsrecht-Lotterie eingeführt wurde. Ziel war es, Menschen mit besonders viel Glück zu züchten. Tatsächlich haben sie nur ein paar statistische Ausreißer erhalten wie

eben diese Teela Brown. Sie ... Louis! Hat Teela Brown ein Kind von dir zur Welt gebracht?«

Louis schwieg.

»Wo ist dein Kind?«

Louis schwieg. Es ist für Protektoren einfach, ein Pokerface zu bewahren; ihre Körpersprache ist völlig andersartig.

Er wartete, bis er die Bewegung wahrnahm. Mit einem langen Sprung verließ Proserpina ihren Sessel. Tonschmied sprang in eine andere Richtung. Hanuman schien unsicher; er blieb bei der deutlich erkennbaren Stepperscheibe stehen – der Stepperscheibe, die am weitesten von Louis entfernt war. Sobald die Protektoren sich für ihre jeweilige Bewegung entschieden hatte, sprang Louis auf Tonschmieds Sessel zu.

Einer dieser Sessel musste doch eine Stepperscheibe sein! Das war ein wirklich selbstverständliches Versteck. Zwei Stepperscheiben, das wäre überflüssig, obwohl alle drei Sessel zu dick und zu breit geformt worden waren – und Tonschmied hätte sich gewiss den richtigen ausgesucht. Doch andere Stepperscheiben in diesem Raum würden eindeutig gesichert sein. Wenn Louis Recht hatte ... und er hatte Recht: Denn im selben Augenblick sprang auch Hanuman auf genau den gleichen Sessel zu. Hanuman erreichte ihn als Erster. Der Sessel schwang zur Seite, doch Louis bekam ihn zu packen. Hanuman versetzte Louis einen heftigen Tritt, doch Louis verfügte auf Grund der größeren Körpermasse über mehr Kraft bei seinem Treffer. Er presste Hanuman gegen die Stepperscheibe und schlängelte dann den Arm an dem betäubten Hominiden vorbei, um den Rand der Scheibe zu öffnen und sie zu aktivieren. Sie beide schnellten davon.

Mit dem Handballen versetzte er Hanuman einen Schlag gegen den Schädel. Hanuman erschlaffte völlig. Louis stieß ihn von sich und ließ ihn davonschweben. Ein mahlender Schmerz in der Hüfte: Hanuman hatte ihm mit seinem Tritt irgendetwas gebrochen.

Sie befanden sich unter der Oberfläche, irgendwo unter dem Mars. Er öffnete die Abdeckung der Scheibe und drückte Tasten – schnell.

Louis schnellte hinein und öffnete die Abdeckung. Wenn Tonschmied ihn zu dieser sandigen, kahlen Insel verfolgte – oder wenn Hanuman ihm in einer oder zwei Minuten Bescheid gab –, dann würden sie hier Louis' Fußabdrücke finden ... die bereits mehrere Stunden alt waren. Vielleicht würden sie hier sogar olfaktorische Spuren von Wembleth und Roxanny entdecken.

Und wenn Teelas Gene wirklich mehr Glück brachten als die anderer Menschen, dann würden Wembleth und Roxanny und ihr gemeinsames Kind inzwischen längst unerreichbar für Tonschmied sein. Doch jedes Genom, dem es gelang zu überleben, hatte einfach unglaublich viel Glück, und Teelas Glück interessierte Tonschmied nicht tanj. Was ihn hingegen interessierte, war Folgendes:

Louis Wu konnte Tonschmieds Frage niemals nüchtern beantworten, war also nie vertrauenswürdig, solange die Möglichkeit bestand, durch die Antwort seiner, Louis' eigener Blutlinie einen Vorteil zu verschaffen.

Noch ein weiterer Zug. Louis bediente die Steuerung, dann drückte er die Raute-Taste und schnellte davon.

Im Mannschaftsquartier der Hot Needle of Inquiry tastete Louis schnell ein Blauschimmelkäse-Omelette mit Pilzen und einen Salat ein. Er streifte seinen Druckanzug ab, dann seine gesamte Kleidung. Er wählte einen weit fallenden Overall aus und streifte ihn über. Die Dusche ließ er gerade lange genug laufen, um den Duschbeutel anzufeuchten. Halb erwartete Louis, die Stimme des Puppenspielers zu hören, doch nichts geschah.

Dann schnellte er in den Frachtraum. Ein Flugrad wäre zu groß gewesen, doch er tastete einen Fluggürtel ein, der allerdings auf Magnetkräfte umgestellt werden musste. Einen Großteil des Omeletts und seines Salats aß er, während er darauf wartete – anstrengende vier Minuten lang –, dass dieser Gürtel fertig wurde. Dann legte er ihn an und schnellte wieder in die Mannschaftsquartiere zurück.

Also: Wo würde ein Puppenspieler eine Stepperscheibe verbergen? Es musste hier einen Fluchtweg geben: Schließlich war denkbar, dass der Hinterste plötzlich im Mannschaftsquartier eingesperrt sein würde –

zusammen mit einem Menschen und einem Kzin. Der Toilettensitz? Zu klein! Die Dusche?

Die Decke der Dusche. Die besaß genau die richtige Größe. Der Code würde aus Puppenspieler-Musik bestehen: Das konnte Louis niemals nachsingern. Vielleicht konnte er den Code knacken, aber zuerst ... Er legte die Hände gegen die Decke der Dusche und sagte: »Stimme Des Hintersten, stell mich durch!«

Er befand sich in der Zentrale. Die dortige Stepperscheibe benutzte er.

Weder Hanuman noch Louis befanden sich dort, wohin ihr erster Transport sie geschnellt hatte. Der zweite Schritt brachte Tonschmied und Proserpina auf eine kahle Insel. Dort fanden sie einen angeschlagenen Hanuman vor, der vergeblich versuchte, sich aufrecht hinzusetzen. Proserpina untersuchte ihn. Er schien nicht sonderlich schwer verletzt. »Wie geht es dir?«, fragte Tonschmied.

»Leicht verletzt, nichts Ernstes. Er hatte mein Leben in der Hand, und er hat es mir geschenkt«, erklärte Hanuman.

»Das beweist, dass er immense Selbstbeherrschung besitzt.

Proserpina, schau nach, ob du Spuren unserer geflüchteten Gäste ausmachen kannst! Hanuman, du ruhst dich aus!« Tonschmied selbst machte sich daran, an den Steuerungen der Stepperscheiben zu arbeiten.

»Ich habe ihren Geruch ausgemacht«, rief Proserpina. »Falans alt. Sie sind in der Brunft.«

»Das ändert alles«, meinte nun Hanuman. »Ich muss mein Volk warnen!«

»Dein Volk lebt in den Bäumen! Wie sollen sie sich vor dem verbergen, was nun kommen muss?«

»Stet. Ich weiß, was ich zu tun habe.«

»Tu es, sobald wir fort sind!«, wies Tonschmied ihn an. »Und dann komm wieder zu uns in die Meteoriten-Abwehr!« Er und Proserpina schnellten davon.

Die Startzentrale. Kleine Protektoren vom Hängenden Volk lagen reglos in der Höhle unterhalb des Mons Olympus. Der Hinterste arbeitete an einem Laserprojektor. »Wie geht es dir?«, rief Louis. »Ich koppele immer noch Instrumente ab. Es ist sehr schwierig vorauszusagen, wo das gefahrlos möglich ist.«

Auch Louis machte sich nun daran, Laser und Kabelverbindungen zu lösen, und wann immer es notwendig wurde, verfälschte er die Anzeigen auf Tonschmieds Instrumenten. Er wünschte, er könnte sich schneller bewegen. Irgendetwas Scharfkantiges hatte sich in seiner Hüfte vollständig gelöst; dort war sein Fleisch übel angeschwollen. »Du bist auf der Ringwelt nicht in Sicherheit«, sagte er. »Wie willst du die Einzelkomponenten des 'Docs transportieren?«

»Was das angeht, habe ich noch keine Entscheidung getroffen.«

»Ich hatte gehofft, du hättest dir in der Zwischenzeit etwas einfallen lassen! Stet. Das Nächste hier wird riskant.« Louis war damit fertig, Sensoren abzukoppeln. Die einzelnen Komponenten des 'Docs waren immer noch miteinander verbunden. So wollte Louis das auch weiterhin halten. »Ich werde mindestens eine Stunde lang weg sein. Bereite das Ganze hier dafür vor, es mit Hilfe von Magnetfeldern anzuheben! Und lass das Dach offen!«

»Warte! Was hast du denn vor?«

»Keine Zeit!«

»Wo sind die Protektoren, die wir hier ausrauben? Was soll ich denn zu erreichen vermögen, wenn mich jeden Augenblick der Tod ereilen kann? Erzähl mir, was du getan hast!«

Es war wirklich besser, wenn er es wusste, und Louis selbst hatte sich bereits mindestens eine Stunde zu lange hier aufgehalten. Nach einer ganzen verlorenen Stunde konnte er dem Hintersten auch noch eine Minute widmen. Er begann: »Ich habe versucht, Tonschmied zu erklären, dass der Randzonenkrieg kurz davor steht, in offenes Chaos auszubrechen ...«

»Aiii!« Ein rauer Akkord voller Entsetzen.

»... genauso, wie ich dir das jetzt erkläre. Wenn du jetzt deine Köpfe unter dem Körper versteckst, dann wirst du in genau dieser Position sterben! Glaubst du mir das?«

»Jepp.«

»Ich habe Tonschmied vermuten lassen, ich hätte ein Kind gezeugt – ja, einen Jungen – mit Teelas Genen. Herzlichen Glückwunsch, sie haben überlebt! Dein Zuchtpogramm arbeitet immer noch ...«

»Was ist mit späteren Phasen der Inzucht?«

»Ach Hinterster, es müssen doch noch andere Schiffe auf der Ringwelt abgestürzt sein! Wembleths Kinder werden schon noch Gefährten finden!«

»Stet.«

»Ich bin zu einigen Orten hinübergeschellt und letztendlich dort gelandet, wo Tonschmied Wembleths Spur aufnehmen kann. Dann habe ich meine Stepperscheibe blockiert und bin zur Needle hinübergeschellt. Tonschmied wird nicht lange brauchen, um meine Blockade wieder aufzuheben. Wenn er das tut, dann wird er herausfinden, dass ich mich zur Hot Needle of Inquiry aufgemacht, mich dort gemütlich umgeschaut habe ... und dann nicht wieder abgereist bin.

Ich muss also immer noch an Bord sein. Ich bin zu Wembleth gegangen, richtig? Daraus lässt sich nur folgern, dass wir beabsichtigen, die Ringwelt zu verlassen. Das Gleichgewicht der Kräfte im Randzonenkrieg muss wirklich jeden Moment zusammenbrechen. Sonst würde kein Protektor jemals das Leben seines Kindes in dieser Weise gefährden: in einem Schiff, das von den Schiffen des Randzonenkriegs abgeschossen oder aber so leicht aufgehalten werden kann, wie Tonschmied die Needle aufzuhalten vermag. Wenn Tonschmied und Proserpina diese logische Argumentation weiterverfolgen, dann werden sie sich daranmachen, den Randzonenkrieg zu beenden, und sie werden uns hier nicht stören, solange du diese Protektoren hier weiterschlafen lässt und sorgfältig dafür sorgst, dass diese Kameras hier deaktiviert bleiben. Geht das?«

»Vertrau mir!«, erwiederte der Hinterste nur.

Einen Augenblick lang dachte Louis darüber nach. Der Hinterste wusste, wie man das ›Dach‹ des Mons Olympus öffnen konnte. Die Long Shot war zu groß, als dass man sie mit Hilfe des Linearbeschleunigers hätte starten können, also konnte dieses Schiff

nur sehr langsam aufsteigen, mit Hilfe von Fusionstriebwerken, und damit stellte es ein viel zu einfaches Ziel dar. Die Nerven dafür hatte der Hinterste nicht, und außerdem war es sowieso wirklich zu gefährlich.

Folglich konnte er nicht ohne Louis starten, also konnte Louis ihm vertrauen, und damit war auch das geklärt. Louis schnellte davon.

Die Meteoriten-Abwehr.

»Wir haben das Schiff nicht lokalisieren können«, erklärte Tonschmied.

»Kannst du seinen Start blockieren?«

»Ja. Und ich kann den gesamten in der Nähe befindlichen Raum nach ARM-Schiffen absuchen, die nach ihm suchen. Es ist unmöglich, dass er mir entkommt. Er muss verrückt geworden sein! Fehler bei der Umwandlung zum Protektor kann das Gehirn eines Brüters gewaltig durcheinander bringen.«

»Plötzliche Erkenntnis ebenfalls. Ist er verrückt vor Angst?«

»Aber hat er Angst vor dem Randzonenkrieg, oder vor dem, was wir tun werden?«

Halb schloss Proserpina die Augen. So blickte sie auch zu Hanuman hinüber. Dann sagte sie: »Er erwartet nicht, dass wir alles noch lange hinauszögern. Er dürfte jetzt genug Zeit gehabt haben, von hier fortzukommen, sofern wir jetzt anfangen und Louis Wu und das Kind, das diese unregistrierte Mutter zur Welt gebracht hat, einfach ignorieren.«

Tonschmied blickte zu dem verhangenen Himmel hinauf. »Anfangen!«, befahl er.

Hanuman schnellte auf einen Vorsprung aus nacktem Scrith. Er schaute hinauf, auf Meilen über Meilen eines dichten Waldes und dachte darüber nach, welche Möglichkeiten ihm noch blieben.

Louis Wu war ein Protektor, der keine Kinder auf der Ringwelt hatte – es sei denn, Teela Brown hätte tatsächlich ein Kind von ihm zur Welt gebracht. Louis-Protektor konnte keinerlei Interesse an Teela mehr haben, schließlich war sie tot – es sei denn, sie hätte ein Kind hinterlassen; und der Vater dieses Kindes musste Louis Wu sein. Diese

logische Argumentation war so geradlinig, dass ihr selbst ein Protektor folgen konnte, der aus dem Hängenden Volk stammte.

Tonschmied hatte es sofort verstanden. Und im gleichen Augenblick war Louis Wu aufgebrochen, um sein Kind zu retten und es in Sicherheit zu bringen.

Daraus folgte, dass das Ende der Ringwelt sehr wahrscheinlich war und unmittelbar bevorstand. Jetzt würde Tonschmied handeln.

Und was nun? Hanumans Volk lebte in den Bäumen! Sie verfügten nicht über Verstand; sie hätten seinen Anweisungen nicht einmal dann Folge leisten können, wenn er gewusst hätte, welche Anweisungen er ihnen hätte geben sollen! Wie sollte er sie denn vor dem Himmel selbst schützen?

Sollte er sich ein Unwetter herbeiwünschen?

Erst das »Glückskind« dieser Teela Brown finden, das Wesen hierher schaffen und sich dann ein Unwetter herbeiwünschen?

Hanuman traf eine Entscheidung.

Er löste eine Schwebeplatzform von dem bereits verkleinerten Wartungsstapel. Er blieb über den Wipfeln der Bäume, genoss den Duft lausender Angehöriger seines Volkes, die sich in den Baumkronen aufhielten. Brüder, Schwestern, N-Kinder. Er ließ sein Gefährt nicht absinken, um sie sich anzuschauen. Dafür blieb keine Zeit mehr.

Tonschmied musste jetzt unverzüglich handeln. Wann immer eine Baumkrone die Sonne verdeckte, konnte Hanuman schon ein Glitzern vor den Schattenblenden wahrnehmen. Energie wurde herabgestrahlt. Auf rötlichem Boden ließ er seine Plattform landen. Einige Angehörige des Wühlenden Volkes kamen zum Vorschein. Diese sprach er an.

»Ihr müsst zwei Tage unter der Oberfläche bleiben! Euch wird das leicht fallen. Schaut nicht zum Himmel hinauf! Verbreitet die Nachricht, so gut ihr könnt, aber sorgt dafür, dass ihr unter der Oberfläche seid, bevor die Schatten die Sonne verdecken.

Es wird ein Gleissen geben, das weit über alles hinausgeht, was ihr jemals erlebt habt. Schaut nicht zum Himmel hinauf, bis dieses Gleissen wieder abgeklungen ist! Danach wird der Himmel sehr finster sein.

Geht dann spinwärts nach Backbord! Dort werdet ihr das Hängende

Volk finden. Helft ihnen! Sie sind mein Volk, und sie werden völlig wild geworden sein!«

## KAPITEL EINUNDZWANZIG

### AUF DEM SPRUNG

Der Palast des Vorletzten. Louis schnellte hinein und rollte sich von dem verbrannten Stapel Transportplattformen herunter. Nichts feuerte auf ihn.

Mit Hilfe des Fluggürtels schwebte er hinaus, dann hinab. Er flog über den gelben Rasen hinweg und fragte sich, was es mit den schwarzen Markierungen auf sich haben mochte. Eines dieser Muster war wohl der Name oder das Porträt des Vorletzten ... hier: Spuren einer Zeichnung, sehr vereinfacht; verblüffenderweise besaß der Stil eine gewisse Ähnlichkeit mit den Arbeiten William Rotslers. Das andere war dann wohl eine Rede.

Jetzt also besaß Louis ein paar Vermutungen für einen ›Rosetta-Stein‹. Was würde wohl ein Protektor zu einem Eindringling sagen? Das hier konnte natürlich auch ein Wortspiel in Piktogrammform sein: ein Wort, das zugleich ›Eintreten‹ oder ›Eliminieren‹ bedeuten mochte, ›Gruß‹ oder ›Grabsteininschrift‹. Ob man ausgehend von etwas Derartigem eine Sprache extrapolieren konnte?

Nö.

Auf niedriger Höhe flog Louis weiter, und erfreute sich daran, dass er die Geschicklichkeit besaß, auch in Zickzacklinien zwischen den Baumstämmen hindurchzufliegen. Vielleicht mochten diese Bäume ihn ja sogar verborgen halten, falls Proserpina auf die Idee käme, auf ihrem eigenen Terrain nach ihm zu suchen. (Nö. Sie kannte ja schließlich seinen Geruch.) Scharfe Kurven, hohe Beschleunigungen, und für ein paar kurze Augenblicke auch die Freiheit, sich nicht um nur mit Hilfe des Verstandes lösbar Probleme kümmern zu müssen. Proserpinas Sonnenfisch-Schiff stand zwischen den Bäumen, in der Nähe ihres letzten Stützpunkts. Kleinere Bäume wuchsen jetzt zwischen den gitterartigen Verstrebungen. Hinter einem dicken Baumstamm legte Louis den Fluggürtel ab, entledigte sich dann auch seines weit geschnittenen Overalls und ließ ihn ebenfalls dort liegen.

Dann machte er sich zu Fuß auf den Weg. Schaut: ein nackter, hinkender Brüter!

Dort war der ARM-'Doc der Gray Nurse. Louis fragte sich, was die Diagnoseprogramme wohl über ihn melden würden. ›Mutiert?‹ ›Nicht menschlich?‹ ›Liegt im Sterben?‹ Ohne zu zögern, ging er daran vorbei. Keine Zeit!

Vor der Datenbank der Snail Darter blieb er stehen. Keine Zeit, aber Protektoren hatten nicht immer die Wahl.

Er hatte zugesehen, wie Claus und Roxanny dieses Gerät bedient hatten. Es war nicht schwer, es dazu zu bewegen, ihm eine vollständige Namenliste der am Randzonenkrieg beteiligten Flotte auszugeben. Es gab Dutzende von ›Wus‹, dazu sechs ›Harmonys‹: Seine älteste Tochter hatte einen ›Harmony‹ geheiratet. Eine ID-Code-Sequenz sollte alle Personen identifizieren, die mit ihm direkt verwandt waren ... Enkel und seine Tochter waren schon vor Jahrzehnten zur Navy gegangen. Wes Carlton Wu war Pilot der Koala, einem Lauerschiff – Tanya Wu war die Zahlmeisterin dieses Schiffs. Ein zweiter schneller Durchgang brachte keine weiteren Blutsverwandten zutage, und die Zeit wurde immer knapper.

Louis näherte sich dem Sonnenfisch-Schiff.

Denk wie ein Pak! Ein Protektor möchte ja jeden Brüter töten, der falsch roch, damit für ihre eigenen Brüter mehr Platz blieb. Aber jetzt bist du Proserpina! Eine Million Jahre lang hattest du reichlich Platz! Du willst keinen Brüter verletzen! Vielleicht ist der ja das N-Kind von irgendjemand sehr Einflussreichem!

Es führten keine Stufen zu der Kabine hinauf. Louis kletterte hoch, als gehöre er zum Hängenden Volk.

Drinnen war es sehr geräumig. Überall waren Handgriffe zu sehen, und ebenso auch Fußgriffe: Wie beweglich waren wohl Proserpinas Zehen? Und außerdem waren dort überall Sensoren und Tastfelder und Schalter und Hebel, scheinbar völlig willkürlich angeordnet. Dort stand eine hufeisenförmige Art Couch, doch es gab nur einen Steuerungssessel, und in den passte Louis nicht hinein. Er würde ihn umbauen müssen – aber zunächst sollte er lieber ein paar Gedanken darauf verwenden, das Schiff davon zu überzeugen, er sei Proserpina.

Louis war enttäuscht vom Hintersten. Er hatte über das Schicksal einer ganzen Spezies entschieden, deren Technik und deren Lernvermögen die der Menschheit weit in den Schatten stellte. Warum konnte er nicht ein paar Kilotonnen medizinischer Ausrüstung bewegen? Das hätte Louis sehr viel Ärger und zwei oder gar drei Stunden Zeit erspart. Vielleicht war die Experimentalisten-Fraktion der Weltenflotte eher mit dem traditionellen ›König der Narren‹ aus New Orleans zu vergleichen. Erst wurden sie eingesetzt, aber dann wurden sie genauestens im Auge behalten. Und wenn sie irgend etwas übermäßig Teures oder Gefährliches taten, dann wurden sie wieder unschädlich gemacht. Manchmal taten sie während ihrer Regentschaft auch etwas Anständiges ...

Aber Louis ließ sich ablenken!

Du sollst keine anderen Proserpinas neben mir haben! Sie musste Verteidigungsmechanismen vorbereitet haben, um zu verhindern, dass sich ein anderer Protektor an dem Schiff zu schaffen mache. Es sei denn ... würde Proserpina tatsächlich jemandem wie Tonschmied eine lebensgefährliche Falle stellen? Jemandem, über den sie selbst zugeben musste, dass er schlauer und gefährlicher war als sie selbst? Dessen Vergeltungsschläge mochten dann tödlich sein.

Und was war mit den Protektor-Sklaven? Dieser Sessel sah ganz so aus, als sei er umgebaut worden, um jemandem aus dem Hängenden Volk Platz zu bieten, und dann wieder Proserpina selbst. Hey, sie hatte Hanuman das Schiff wohl fliegen lassen!

Futz! Das Schiff war nicht mit irgendwelchen Verteidigungssystemen geschützt: Sie selbst war die Verteidigung! Wer würde schon wagen, Proserpinas Schiff zu stehlen? ... Und genau darum ging es: Louis Wu ging das größte Risiko ein, wenn er gar nichts unternahm. Er passte den Sessel seinen Körperformen an, setzte sich dann, schnallte sich an und ließ das Schiff abheben.

Bäume waren in das Metallgeflecht des Schiffs hineingewachsen. Jetzt wurden sie aus dem Boden gerissen. Louis ließ das Schiff bis oberhalb der Atmosphäre aufsteigen, dann schwenkte er in Richtung Randwall ab.

Begann die Sonne gerade aufzuwallen? Wenn er zu genau hinschaute, dann verbrannte er sich noch die Netzhaut! Es musste doch eine Möglichkeit geben, die Scheibe hier abzudunkeln, oder nicht? Und Tonschmied musste die Meteoriten-Abwehr aktiviert haben. Für kurze Zeit ging Louis auf einen Zickzackkurs und studierte dann die Instrumente. Hier vielleicht?

Das verdunkelte die Scheibe nicht nur, es fungierte zugleich auch als Restlichtverstärker. Louis stellte die dunkelste Stufe ein und blickte dann zur Sonne hinauf.

Eine beständige Protuberanz erstreckte sich immer weiter hinaus. Louis blieb bei dem Zickzackkurs, die großen Beschleunigungskräfte, die dabei auf das Schiff und ihn selbst einwirkten, machten ihm nichts aus. Unter ihm flackerte der Boden. Er sah, wie der Strahl bestimmte Flächen anvisierte, anderen Bereichen auswich, sich sogar ein wenig zur Seite bewegte, um einen dicht bewohnten Schüttberg nicht zu treffen, und dann traf er die Ringwelt nicht mehr, sondern setzte sich nun unter dem Boden der Ringwelt fort.

Louis würde fast der Hälfte des Bogens folgen müssen, dreihundert Millionen Meilen. Die Fremdschiffe stellten nun eine nicht mehr triviale Bedrohung dar. Im Zickzack schoss Louis über das Magnetgitternetz hinweg, beschleunigte stark, hörte das Tock, Tock der makromolekulargroßen Kameras, die gegen den Rumpf des Schiffs schlugen. Schon bald würde der Randzonenkrieg ihm auf den Fersen sein.

Irgendetwas flamme auf der Unterseite der Ringwelt auf. Beinahe wäre Louis direkt in einen nächsten Lichtblitz hineingerast. Vielleicht hatte er selbst den Krieg zum Ausbruch gebracht.

Tonschmieds Meteoriten-Knüpf-System hatte ›die Faust Gottes‹ verschlossen. Also steuerte Louis das Schiff stattdessen über die Außenkante der Ringwelt. Dann hielt er auf die Karte des Mars zu, die wenig mehr als eine halbe Million Meilen entfernt war. Erneut wallte die Sonne auf.

Ein Blitz schoss geradewegs aufwärts: ein Start vom Mons Olympus aus! Louis ließ das Sonnenfisch-Schiff unter dem Kurs des Meteor-Pakets hinweggleiten – nur einen Augenblick lang. Tonschmied hätte

die Meteoriten-Abwehr niemals darauf programmiert, auf diese Pakete das Feuer zu eröffnen! Louis bremste ab, steuerte durch den Krater hinab und stellte das Schiff dann auf ›Schweber‹-Modus. Anschließend kroch er halb aus der Kabine hinaus und rief nach unten: »Hinterster! Zumachen!«

Die Abdeckung des Kraters begann sich zu schließen.

Nun nahm sich Louis die Zeit, sich mit der Steuerung des Sonnenfisch-Schiffs vertraut zu machen. Die Intensivpflegekammer des 'Doc stieg auf, wirbelte durch die Luft und landete dann ein wenig unsanft im Frachtraum der Long Shot. Anschließend folgte das Instrumentenpult, das lose Kabel hinter sich herzog. Dann kamen weitere, kleinere Komponenten. Dann die Rettungskapsel.

Dann ein Tank, den Louis schon kannte.

Der Puppenspieler rief irgend etwas: »... befestigt?«

Louis senkte den Tank zusammen mit dem Rest des 'Docs ab.

Dann ließ er das Sonnenfisch-Schiff aufsetzen und kletterte hinaus.

Der Hinterste trottete auf ihn zu. »Wie willst du diese Komponenten so befestigen, dass sie bei dem ruckartigen Start nicht durchgeschüttelt werden oder durcheinander fliegen?«

»Tonschmied hat dafür einen Tank mit Schaumstoff benutzt.

Aktivieren wir den und machen anschließend das Schiff zu – und dann ab!«

Der Tank sprühte noch Schaumstoff, als Louis schon die Ladeluke schloss. Ohne ein Wort hatte er im Pilotensitz Platz genommen. Hey, schließlich war der extra für Menschen gemacht! Der Hinterste fragte: »Sollten wir den Krater nicht wieder öffnen?«

»Hinterster, versuchen wir doch etwas anderes!« Er aktivierte den Hyperantrieb. Die Höhle verschwand. Das QII-Schiff jagte geradewegs in ein Meer aus siedenden Farben hinein.

Die Karte der Erde.

Kurz nach Einbruch der Dunkelheit erbat Akolyth eine Audienz bei Chmeee.

Eine der Wachen sagte: »Geh woanders spielen, Kind! Dein Vater hat zu tun.« Und grinste.

»Ich bringe eine Nachricht von Tonschmied.«

»Ein sonderbarer Name.«

»Chmeee wird er etwas sagen. Tonschmied, der unter der Karte des Mars lebt.«

Die Wache langweilte sich, und so spielte sie noch ein wenig länger mit Akolyth. Erst dann ging er in das Zelt hinein. Als er wieder herauskam, fragte er: »Wie ist diese Nachricht überhaupt hier angekommen?«

»Über den Bergen steuerbords sind Lichter aufgeflammt.«

Darauf gewährte man Akolyth Einlass. Unterwürfig begrüßte er seinen Vater, der fragte: »Ist das der gleiche Tonschmied, der mir die Karte der Erde überlassen will? Ich habe nichts mehr gehört, seit du seine Nachricht übermittelt hast.«

»Er sagt, du dürftest dir die Karte selbst nehmen, sobald alle anderen Rudel verrückt geworden seien.«

Es war völlig still geworden: Chmeeses Höflinge lauschten gebannt.

»Verrückt?«, fragte Chmeee seinen Sohn jetzt und schaute ihn aufmerksam an; dessen Unterwürfigkeit besaß eine Spur beißender Ungeduld. »Also dann erklär es mir schon!«

»Tonschmied gibt uns die Anweisungen, uns zwei ganze Tage vor dem Himmel zu verbergen. Wir müssen ein Dach oder ein Zelt über uns haben, wir alle, selbst die Weibchen und die Jungen. Wenn wir können, sollen wir schlafen. Wir alle müssen Schutz gesucht oder die Augen verbunden haben, bevor der Schatten die Sonne freigibt.«

»So bald? Wie soll ich das denn hinkriegen?«

Akolyth gestattete sich ein Grinsen. »Was würde Louis Wu sagen?«

»Deswegen werde ich dafür ja so gut bezahlt.« Was wird mit dem Himmel geschehen?«

»Das wurde mir nicht erklärt. Du hast gesehen, dass Schiffe Lichtspuren am Himmel hinterlassen. Du hast gehört, dass vom Randzonenkrieg gesprochen wurde. Ich habe es in Tonschmieds Meteoriten-Abwehr-Raum mit angesehen. Es heißt, dass Tonschmied den Krieg beenden wird.«

Chmeee nickte. »Bist du bereit, wieder zu laufen? Es ist gut.« Seine Stimme schwoll zu einem Brüllen an. »Alle, die ihr mich jetzt hören könnt: Ihr alle seid jetzt meine Botschafter für alle meine abgelegenen

Provinzen! Teilt euch den Inhalt meiner Küche auf, auf dass ihr alle euch satt esst! Dann geht dorthin, wohin ich euch entsende! Nehmt eine Augenbinde mit, die ihr jederzeit überstreifen könnt! Ihr werdet wissen, wann ihr sie einsetzen müsst. Die Törichten werden blind oder verrückt werden.

Ihr alle seid wertvoller als diejenigen, zu denen ihr sprechen werdet, und ich werde euch verborgen halten, noch bevor die Schattenblende vorbeigezogen ist. Ihr bleibt zwei Tage verborgen, oder ihr habt euch persönlich vor mir zu verantworten. Der Rest von uns mag dann die Karte der Erde erobern, wenn wir das wünschen.«

Mit offenem Mund starrte der Junge, Kazhar, zum Himmel hinauf. Schatten waren vor die Sonne gezogen, doch die Schattenblenden selbst glitzerten in einer Art und Weise, wie er es noch nie gesehen hatte. Sofort hob er sein Instrument und begann zu spielen.

Während er spielte, hörte er, dass jemand sich fast unmerklich bewegte, ihm selbst zu nah, als dass es ein Fremder hätte sein können, und er sagte: »Ich wusste, dass du da bist.«

»Dreh dich nicht um! Ich bin ein Vashneesht geworden.«

Sein Vater war vor Falans verschwunden, und nun dies: etwas wie aus einem Traumbild, Furcht einflößend und entsetzlich. Kazhar drehte sich nicht um. »Vater? Weiß Mutter das?«

»Du musst es ihr beibringen. Bring es ihr behutsam bei! Dann sag ihr, dass sie sich zwei Tage vor dem Himmel wird verstecken müssen, und du auch, damit ihr nicht verrückt werdet! Verbreitet die Kunde! Ein Bau wäre besser als nur ein Dach über dem Kopf. Danach wird es eine ganze Welt voller verrückt gewordener Völker geben, und mehr Festgelage, als unser Volk sich jemals hat ersehnen können.«

»Wirst du hier bleiben?«

»Jetzt nicht. Ich werde euch besuchen, wann immer ich kann.«

Das Steuerhaus der Long Shot befand sich am untersten Abschnitt der Kugel, zwischen vier Fusionsantriebs-Düsen. Unter dem Hyperantrieb fuhr die Long Shot mit dem Arsch zuerst geradewegs ins Unbekannte. Louis war schnurgerade nach unten gestartet; auf das Fundament der

Ringwelt zu, dann hindurch – er spürte, dass das hochverdichtete Scrith das Schiff ein wenig zurückhielt – und hinaus ins All. Er bewegte sich von der Sonne fort, hinein in das Gedränge der Schiffe des Randzonenkriegs. Nicht, dass das irgend etwas geändert hätte. Einem derart großen Massenzentrum so nahe befanden sich all diese Schiffe im Einstein-Raum. Natürlich flog Louis hier blind durch den Hyperraum. Er hoffte, dass dieses so schnelle Schiff den hier lebenden Ungeheuern würde entkommen können.

Der Puppenspieler hatte sich zu einem engen Knoten zusammengerollt. Er würde Louis jetzt gewiss keine große Hilfe sein. Wie schnell sich wohl die Long Shot bewegte, einer derart großen Masse so nah? Er fragte sich, ob sie vielleicht sogar die Lichtgeschwindigkeit zu übertreffen vermochte. Tonschmied mochte das Verhalten des QII-Systems unter derartigen Bedingungen herausgefunden haben, aber Louis wusste noch viel zu wenig. Er würde schon bald genug mehr wissen. Wenn erst die Kristallkugel, die als Massendetektor fungierte, zu funktionieren begann, dann wusste er, dass er sich außerhalb der »Singularität«, befand.

Elf Stunden später wusste Louis immerhin schon, dass auch Protektoren müde werden konnten. Das vermochte er zu ignorieren, ebenso den Hunger und den Durst, und auch die Schmerzen im Unterleib und in den Gelenken, die Kopfschmerzen und das Hämmern in seinen Nebenhöhlen – Dinge, die allesamt eigentlich nur ein alternder Wilder hätte durchmachen sollen. Aber das war bedeutungslos. Er hatte die Ringwelt hinter sich gelassen. Von den dreißig Billiarden Hominiden auf der Ringwelt würde ein anständiger Prozentsatz durchkommen. Wembleth und Roxanny und ihr gemeinsames Kind waren im Grundrauschen verschwunden. Wenn Tonschmied erst einmal herausgefunden hatte, wer und was sie wirklich waren, dann würde er nicht einmal nach ihnen suchen. Mit ein wenig Glück jedoch war Tonschmied gar zu der Überzeugung gelangt, dass Louis Wembleth mit zu den Sternen genommen hatte.

Das Gefühl zu gewinnen, vermag viele Schmerzen zu kompensieren. Als »Fenster«, fungierte hier der Boden des Steuerhauses, und dieses Fenster verdunkelte sich eigenständig, wirkte als Restlichtverstärker,

zeichnete auf, spielte Aufzeichnungen ab und ermöglichte Ausschnittsvergrößerungen. Louis betrachtete das Muster vielfarbigem Lichtes, dann sah er ein dunkles Komma an ihnen vorbeijagen. Er bemerkte, wie sich der Ausblick änderte. Das Fenster war nicht mehr da: Seine Augen schienen zu beiden Seiten daran vorbeizugleiten.

Louis warf einen Blick auf den Massendetektor. Dort hätte er eigentlich einzelne Lichtfäden erkennen müssen, die auf ihn zugekrochen kämen. Zu sehen war nichts. Es war einfach nur ein dotierter Kristall.

Louis schlug auf die Not-Aus-Taste.

Er sah einen ganzen Regen von Sternen. Das Universum unter ihm war gewaltig und wunderschön. Er war wieder in den Einstein-Raum zurückgekehrt.

Es hätte ihm Freude bereitet, die Long Shot im Von Menschen Besiedelten Weltraum an irgendeine Bande Freibeuter zu verkaufen. Oder seine eigene Bande zu gründen! Derzeit allerdings kam ihm das äußerst unwahrscheinlich vor. Louis stellte die Scheibe auf »Vergrößerung«, und ließ sie dann ein wenig abdunkeln, um sich vor dem Gleißen zu schützen. Die Ringwelt selbst verdeckte die Sonne jetzt fast, nur ein schmaler Lichtstreifen war noch zu erkennen.

Sechs Lichtstunden von der Ringwelt entfernt – er hatte es nachgemessen – vermochte die Sonne die Long Shot nicht allzu sehr zu beleuchten; doch wenn er das Schiff in den Schatten der Ringwelt lenkte, dann war es an Bord so schwarz wie im All selbst. Die Fusionsantriebe hatte er nicht einmal eingesetzt: Niemand konnte das Schiff anhand seines Neutrino-Flux aufspüren. Im restlichen Teil des elektromagnetischen Spektrums würden die teilnehmenden Kriegsparteien des Randzonenkriegs es allerdings entdecken können, sofern sie zufälligerweise gerade in die richtige Richtung schauten. Allerdings ging Louis davon aus, dass sie dafür derzeit zu beschäftigt sein dürften. Jetzt suchten sie gewiss Proserpinas Sonnenfisch-Schiff, bis irgend etwas noch Interessanteres geschah ... was jetzt sehr bald der Fall sein müsste.

Der Ruherraum, der oberhalb des Steuerhauses lag, war ebenso winzig wie dieser, doch es gab dort wenigstens eine Spielekonsole, einen

Nahrungsmittelspender und einen Duschbeutel. Außerdem entdeckte er eine Luke in der Decke. Die war neu! Sie führte zu einem ganzen Labyrinth aus Zugangs-Röhren, die er durch die Wand hindurch erkennen konnte – allesamt gerade groß genug, dass ein Mensch hindurchpasste. Es war schwer, ihnen zu folgen, ein nettes Puzzle, doch eine der Röhren führte zu dem Lagerraum, in dem er die Rettungskapsel und den Autodoc verstaut hatte. Gut!

Er nahm sich die Zeit, sich ausgiebig zu duschen. Hey, falls er das Große Ereignis tatsächlich verpassen sollte, dann würde die Long Shot die zugehörige Lichtwelle ein Stückchen weiter draußen ohnehin wieder einholen.

Nichts hatte sich verändert, als Louis dann mit dem Abtrocknen fertig war. Er vergrub seine Finger in der Mähne des Hintersten, und es gelang ihm, einem Tritt mit dem Hinterbein auszuweichen – fast zumindest. »Aufwachen!«, sagte er.

»Habe ich dir wehgetan?«

»Ist egal.«

»Warum befinden wir uns in einer Ruheposition?«

»Ich möchte etwas beobachten. Außerdem kann ich den Massendetektor nicht benutzen.«

»Aiii!«, pfiff der Hinterste.

»Das Gerät basiert auf Psionik. Du wirst das Schiff selbst steuern müssen. Aber wir sind aus dem Gebiet raus, alle diejenigen, die mir etwas bedeuten, sind in Sicherheit, diejenigen, die am Randzonenkrieg beteiligt sind, werden nicht nach uns suchen, und der Weg nach Canyon ist frei.«

»Nach Canyon?«

»Naja, oder auch zur Weltenflotte, wenn du das willst. Ich war einfach nur davon ausgegangen, dass du deinen Gefährten und deine Kinder mitgebracht hast, als du die Flotte verlassen hast.«

»Natürlich.«

»Wenn wir uns über ein paar Einzelheiten einig werden könnten ... da wäre etwas, was ich brauche.«

»Du bluffst, Louis, so wie du das schon einmal getan hast. Du liegst im Sterben, nicht wahr?«

»Jepp. Ich war einfach körperlich zu beeinträchtigt, als der Lebensbaum mit meiner Umwandlung angefangen hat. Ich sterbe, stet, aber ich blaffe nicht. Alles hat ganz prima geklappt. Aber es würde mich freuen, wenn wir Carlos Wus Autodoc wieder ans Laufen bekämen.«

»Das würde ... hmm.«

»... beträchtlichen Ärger bedeuten, ja. Schwere körperliche Arbeit. Was kann ich dir im Gegenzug anbieten?«

»Die Long Shot bewegt sich zu schnell. Die Kollision mit irgendeinem Stern ist nahezu gewiss. Ich bringe nicht den Mut auf, das Schiff nach Home zu bringen.«

»Nicht nach Canyon?«

»Nach Home«, entschied der Puppenspieler. »Ich glaube nicht, dass ich uns auf Canyon würde verbergen können. Einfach zu klein. Home ist der Erde sehr ähnlich, Louis, und der Planet besitzt eine faszinierende Geschichte.«

»Also nach Home«, stimmte Louis ihm zufrieden zu. »Hey!« Die immer noch vergrößert dargestellte Sonne flammte auf und ließ alle Schatten in der Zentrale besonders scharfkantig erscheinen.

Der Puppenspieler wandte einen Kopf zur Seite, dann auch den zweiten. Die Pupillen zogen sich so weit zusammen, dass fast kein Licht mehr hindurchfallen konnte. Seine Stimme klang auffallend monoton: Der Hinterste war aufgeregt. »Wo ist die Ringwelt?«

»Jepp.«

»Jepp?«

»Jepp. Mit Hilfe von Nanotechnologie hat Tonschmied das gesamte Supraleiter-Gitternetzwerk so verändert, dass es jetzt die Konfiguration aufweist, die er an Bord der Long Shot vorgefunden hat. Er ist jetzt wie ein Kaninchen davongeschossen – unter einem Quantum-II-Hyperantrieb, und die Ringwelt hat er mitgenommen.«

»Wie weit weg?«

»Was?« Aber das hier war das einzige Schiff, das die Ringwelt noch würde einholen können! Etwas länger als zwei Tage à dreißig Stunden unter Quantum-II-Hyperantrieb ... für ein Lichtjahr brauchte man fünf Viertelminuten ... »Dreitausend Lichtjahre, dann geht Tonschmied die

Energie aus. Das ist weit außerhalb des Von Menschen Besiedelten Weltraums. Es wird noch einhundert Generationen dauern, bis Teleskope irgend etwas entdecken können. Vielleicht kann man mit einem Gravitationswellendetektor etwas erkennen, schließlich wurde hier ja doch eine beträchtliche Masse bewegt. Was hattest du vor? Ihr nachzujagen?«

»All dieser Reichtum, all diese Schätze!«, klagte der Hinterste. »Alles fort! Ich habe meine Position als Hinterster verloren, weil ich dem Wissensschatz der Ringwelt nachgejagt bin. Und diejenigen, von denen du gerade gesprochen hast, diejenigen, die dir irgend etwas bedeuten, Louis, was ist mit denen?«

»Ich werde sie niemals finden. Ganz genau darum geht es doch, Hinterster! Jetzt lass uns diesen Autodoc reparieren, bevor in meinem Inneren noch irgend etwas Wichtiges abreißt!«

»Ich denke, wir können den Gezeiten-Effekt vernachlässigen«, meinte Tonschmied. »Bist du anderer Ansicht?«

Proserpinas Finger tanzten über das Bedienfeld. Das Wand-Display – auf dem nichts zu erkennen war, überall nur eine Art verwirbeltes, geronnenes Grau – wurde schwarz. Dann tanzten weiße Hieroglyphen darüber; sie entstammten einem mathematischen System der Pak, das schon Millionen von Falans alt war. »Die Schwerkraft der Sonne hat einen Zug aufwärts und ein wenig einwärts verursacht, in einem sehr engen Winkel – als die Ringwelt noch eine Sonne besessen hat. Jetzt, wo die Sonne fort ist«, fuhr sie fort, »werden alle Meere in Richtung der Randwälle strömen. Wir werden zwei Tage unterwegs sein? Stet, dann ist das zu vernachlässigen. Worüber ich mir Sorgen mache ...«, wieder tanzten Hieroglyphen, »... das ist das Annäherungsmanöver.«

Der Himmel spielte verrückt. Roxanny und Wembleth wanden sich aus ihrem Zelt, Roxanny dabei ein wenig ungeschickter, und starre das Lichterspektakel an, für das jeder Künstler Preise in Hülle und Fülle hätte einheimsen können. Wembleth fragte: »Was passiert hier?« »Ich schwöre dir, ich habe keinen blassen Schimmer! Das ist irgendeine ultrageheime Waffe. Futz, ich hoffe, dass nicht die Kzinti dahinter

stecken. Aber ich sehe kein einziges Schiff, es sei denn ... was war das?!« Ein kleines schwarzes Komma zuckte wackelnd über den Himmel hinweg, von Steuerbord nach Backbord. Nahe der Oberkante des Randwalls hinterließ es eine Pockennarbe, die durch Vergrößerungsgläser erkennbar war.

»Ich weiß es nicht«, gestand Wembleth.

»Ein Schiff, das größer ist als die Long Shot? Keine Spezies, die ich kenne, hat so etwas je gebaut.«

»Es verändert sich schon wieder, Roxanny.«

Einen Augenblick lang verblassten die Farben, und dann war der ganze Himmel einfach fort, und sie waren vollständig blind.

Es fiel ihnen schwer, sich zu erinnern, dass es früher einmal so etwas wie das »Sehen« gegeben hatte. »Das ist der Blinde Fleck«, sagte sie. Roxanny war für diesen Fall ausgebildet worden: Sie schaute zu ihren Füßen hinab. Ja, sie waren noch da. »Futz, ich glaub's einfach nicht! Wir fahren allen Ernstes unter einem Hyperantrieb, verfutzt noch mal! Schau nach unten! Du musst deinen Blick ...« Wembleth lief immer noch umher, immer noch völlig blind. Roxanny folgte ihm, ertastete sich, immer noch, ohne den Blick gen Himmel zu richten, ihren Weg zu ihm und neigte sanft seinen Kopf zu Boden.

»Komm, wir gehen ins Zelt!«, sagte sie.

Zwei Tage lang lebten sie im Druckzelt. Als sie schließlich wieder einen Himmel über sich hatten, bestand er aus Sternen vor einem schwarzen Hintergrund. »Das wird viele aus deinem Volk in den Wahnsinn treiben«, meinte Roxanny. »Auf der Ringwelt war es noch nie so dunkel. Die Scheinwerfer des Flugrades werden schlachtweg unbezahlbar sein.«

»Ich habe noch nie so helle Sterne gesehen«, sagte Wembleth. »Ein völlig neues Zeitalter ist angebrochen, Roxanny! Hast du nicht gesagt, es würde um die meisten Sterne herum Kugelwelten geben? Die könnten das Erbe unserer Kinder sein.«

Ein Stern oberhalb des Randwalls begann etwas heller zu leuchten.

Der Himmel war wieder auf das Wand-Display des Meteoriten-Abwehr-Raums zurückgekehrt.

»Wir werden uns eine Sonne suchen müssen, stet?«, fragte Proserpina. »Und dann die ganze Ringwelt seitwärts bewegen, um sie zu erreichen. Die Magnetfelder sind nutzlos, solange es nichts gibt, wovon sie sich würden abstoßen können, also werden wir nur die Korrekturtriebwerke einsetzen können. Sich vor einer Sonne positionieren, sich dann auf diese zufallen lassen und anschließend die Ringwelt mit Hilfe der Magnetfelder abbremsen. Aber dann werden alle Gewässer sich verschieben, Tonschmied!«

»Ich weiß. Ich habe einen gelbweißen Stern gefunden, der fast unsere eigene Geschwindigkeit aufweist. Da, der eine helle, siehst du den?«

»Ja.«

»Die Gezeiten machen mir größere Sorgen.«

»Ja, das wird sowohl die Seen als auch die Meere stark belasten.«

»Ich hatte schon daran gedacht, sie gefrieren zu lassen, aber das geht nicht. Wir ...«

»Natürlich nicht, aber wir können die Magnetwirkung auf die Sonne selbst wirken lassen. Schau, ich habe eine Möglichkeit gefunden, unsere Flugbahn so abzuändern, dass der Stern dort genau auf unsere Achse treffen wird! Dann werden wir einen Ring um diese Sonne bilden. Ein paar Mal werden wir auf und ab sacken, solange die Welt sich noch nicht völlig stabilisiert hat, und dabei werden die Meere ein wenig hin und her schwappen – aber nicht immer in die gleiche Richtung, denn das wäre ja wirklich katastrophal.«

Weisse Hieroglyphen tanzten über die Sternenlandschaft. »Das könnte funktionieren«, bekräftigte Proserpina. »Wir werden einen großen Teil unserer Bevölkerung verlieren – sogar mehrere ganze Spezies.«

»Ich weiß.«

»Ich hätte eine Bitte: Sag mir, ob sie sich erfüllen lässt!«

»Versuch doch mal, mir zu beschreiben, was du da vor hast!«

»Sorg dafür, dass die Sonne sich entlang der Achse der Ringwelt auf und ab bewegt! Dann bekämen wir Gezeiten. Wir bekämen Jahreszeiten und unterschiedliches Wetter.«

»Was denn, wie auf einer Kugelwelt?« Tonschmied lachte. »Wie auf deiner Heimatwelt, der Welt der Pak? Was ist mit den Brütern?«

Werden die denn dann nicht noch verrückter werden, als sie ohnehin schon sind?«

»Jeder, der während der Ereignisse der letzten zwei Tage seinen Verstand nicht verloren hat, der wird sich an alles gewöhnen können«, entschied Proserpina.

## KAPITEL ZWEIUNDZWANZIG

### BRÜTER

Geradezu sprühend vor neuer Lebenskraft, erwachte Louis Wu. Da sie sich im freien Fall befanden, wartete er geduldig ab, bis der Sargdeckel sich vollständig zur Seite geschoben hatte. In Hologrammform blickte der Hinterste auf Louis herab.

Der wand sich aus dem Sarg heraus. »Mir tut gar nichts weh!«

»Gut.«

»Ich hatte mich schon daran gewöhnt. Oh verfutzt, ich habe meinen Verstand verloren!«

»Louis, hast du denn nicht gewusst, dass die Maschine dich wieder als Brüter rekonstruieren würde?«

»Jepp, aber ... mein Hirn fühlt sich ganz verfutzt an! Als ob das in Watte gepackt wäre! Ich habe mich nie so sehr wie ich selbst gefühlt, als zu der Zeit, in der ich wie ein Protektor denken konnte!«

»Wir hätten den 'Doc umbauen können ...«

»Nein! Nein!« Eine Faust hieb auf den Sargdeckel. »Daran erinnere ich mich noch! Ich muss entweder ein Brüter sein oder tot. Wenn ich ein Protektor wäre, dann würde ich Wembleth und Roxanny ausfindig machen, und Tonschmied und Proserpina würden mir folgen.«

»Aber sie würden ganz gewiss deine Blutlinie beschützen.«

»Ja, das würden sie. Aber wenn Wembleth immer noch frei auf der Ringwelt herumläuft, dann würde sein Glück doch ... hey!«

»Aber du glaubst doch gar nicht an das Glück der Teela Brown!«

»Das habe ich nicht getan, ja. Aber als ich ein Protektor war ... das ist kein anständiges naturwissenschaftliches Denken, stet? Weil es nicht falsifizierbar ist! Aber jetzt schau dir doch einmal das zugrunde liegende Muster an! Er hat mir meine Frau gestohlen, stet? Sie ist ihm sozusagen in den Schoß gefallen. Die einzige Frau in Reichweite, die Wembleth wieder jung machen können, und die dann auch noch seine Kinder zur Welt bringen kann. Er hat als Einziger überlebt, als sein ganzes Dorf erstickt ist, und er wäre auch gestorben, wenn die

Rettung ihm nicht im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Interstellarraum direkt auf den Kopf gefallen wäre!«

»Louis! Teela hatte doch gar kein Glück!«

»Stet, und Wembleth hat all seine Freunde verloren und wurde schließlich zu einem von allen gejagten Flüchtlings. Und wenn es nun die Gene selbst sind, die das Glück ›geerbt‹ haben? Teelas Gene wollten sich reproduzieren. Man kann es immer auch von dieser Seite sehen!«

Es könnte natürlich immer noch alles ein Hirngespinst sein. Denn alles, wobei keine Prognosen aufgestellt werden, die man eindeutig widerlegen kann, ist keine richtige Wissenschaft. Vielleicht war Teela statistisch gesehen nur ein ›Ausreißer‹, bis wir schließlich auf sie gestoßen sind. Und danach kann man bei allem, was sie erlebt hat, immer erklären, sie habe halt mehr Glück gehabt, es hätte immer auch etwas noch viel Schlimmeres passieren können. Lies mal Candide!«

»Ich werde mal danach suchen.«

»Nicht falsifizierbar. Wenn es falsch ist, dann kannst du es nicht beweisen. Als ich noch ein Protektor war, war es jedenfalls nicht so, dass ich nicht daran geglaubt hätte. Vielleicht sind Teelas Kinder das personifizierte Glück der Ringwelt. Wenn ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, dann werden sie die ganze Ringwelt beschützen. Das ist einfachste Quantenmechanik. Und genau das wird auch notwendig sein! Sie sind weit in das Universum hinausgezogen, mit einer Geschwindigkeit von einem Lichtjahr pro eineinviertel Minute ...«

»Louis!«

»Was?«

»Wir haben uns nicht von der Stelle bewegt, seit du in den 'Doc geklettert bist – vor zwei Monaten, in Erdzeit gerechnet. Wir sind ein deutlich erkennbarer warmer Fleck am Himmel. Früher oder später wird irgendjemand aus dem Randzonenkrieg uns bemerken. Was bleibt denn dieser heterogenen Meute da draußen zu ihrer Unterhaltung noch anderes zu tun, als uns aufzuspüren und uns das Schiff zu stehlen?«

»Stimmt.« Durch das Labyrinth aus Zugangsröhren kletterte Louis wieder zurück, verließ sich einmal, wurde durch den Puppenspieler

hinter sich wieder auf den richtigen Weg gebracht. Er nahm im Pilotensitz Platz und schaltete auf Hyperantrieb um. Strahlenförmig verlaufende Linien, die aus dem Massendetektor drangen, zeigten Sterne an, und Louis lenkte in Richtung Home, ihrer neuen Heimat.

**ENDE**

## RINGWELT – PARAMETER

30 Stunden = 1 Ringwelt->Tag<

1 Ringweltrotation = 7,5 Tage = 1 Turnus

75 Tage =10 Turnusse

Masse =  $2 \times 1030$  Gramm

Radius =  $0,95 \times 108$  Meilen

Umfang =  $6 \times 108$  Meilen

Breite =  $0,997 \times 106$  Meilen

Oberfläche =  $6 \times 1014$  Quadratmeilen, entspricht in etwa dem Dreimillionenfachen der Erdoberfläche

Oberflächengravitation =  $0,992g$  (aufgrund der Rotation)

Rotationsgeschwindigkeit = 770 Meilen/Sekunde

Randwallhöhe sonnenwärts (innen): 1000 Meilen

Zentralgestirn: G3, beinahe schon G2, unwesentlich kleiner und kälter als Sol

## DRAMATIS PERSONAE

Neuankömmlinge

Louis Wu: Erdgeborener, Teilnehmer der ersten und zweiten Ringwelt-Expedition

Teela Brown: Erdgeborene, entstammt einer Familie, die durch Eingriffe der Pierson-Puppenspieler auf maximiertes Glück gezüchtet wurde. Wurde in Ringwelt-Ingenieure zum Protektor; zwischenzeitlich verstorben. Teilnehmerin der ersten Ringwelt-Expedition

Nessus: Ein Pierson-Puppenspieler, ehemaliger Oberbefehlshaber seiner Spezies. Anführer der zweiten Ringwelt-Expedition

Chmeee, ehemals Sprecher-zu-den-Tieren: Kzin. Teilnehmer der ersten und der zweiten Ringwelt-Expedition

Roxanny Gauthier: Erdgeborene, Detective-1 in der ARM; tat Dienst an Bord der Snail Darter und der Gray Nurse

Oliver Forrestier: Wunderlandgeborener, Detective in der ARM; tat Dienst an Bord der Snail Darter und der Gray Nurse

Claus Raschid: Erdgeborener, Detective-2 in der ARM; tat Dienst an Bord der Snail Darter und der Gray Nurse

Detective-Major Schmidt: Erdgeborener, tat Dienst an Bord der Gray Nurse

Wes Carlton Wu: Erdgeborener, Flugkapitän an Bord der Koala

Tanya Haynes Wu: Erdgeborene, Zahlmeisterin an Bord der Koala

### Die Hüter der Ringwelt

Sucher: Spezies unbekannt, zuletzt in Begleitung von Teela Brown gesehen

Akolyth: Kzin, Chmeees Sohn; im Exil

Bram: Vampir-Protektor, zahllose Äonen lang Herrscher über das Reparaturzentrum, bis er mit Louis Wus Hilfe von Tonschmied getötet wurde

Wembleth: Spezies unbekannt, auf der Ringwelt geborener Reisender

Tonschmied: Angehöriger des Nachtvolks (Ghoul), der zum Protektor wurde

Kazhar: Angehöriger des Nachtvolks, Tonschmieds Sohn

Hanuman: Angehöriger des Hängenden Volkes, zum Protektor geworden

Valavirgillin: Angehörige des Maschinenvolks, Repräsentantin vom Weites Land Handelskontor

Proserpina: Pak-Protektor

Der Vorletzte: Pak-Protektor, schon lange verstorben

Szeblinda: Hinsh. Angehörige des Giraffenvolkes

Kawaresksenjajok: Städtebauer

Fortaralispolyar: Städtebauer

## GLOSSAR

*Antispin oder antispinwärts:* der Ringweltrotation entgegengesetzte Himmelsrichtung

*ARM:* früher die Alliierte Regionale Miliz; seit mehreren hundert Jahren die bewaffneten Verbände der Vereinten Nationen. Ursprünglich war die Jurisdiktion der ARM nur auf die Erde und den Mond beschränkt

*Augensturm:* ein Windwirbel, der sich oberhalb eines Loches im Boden der Ringwelt bildet; ein seitlich gedrehter Tornado (Hurrikane und Tornados können auf der flachen Oberfläche der Ringwelt nicht entstehen)

*Autodoc:* jedes beliebige System, das dafür konstruiert wurde, automatisierte operative Eingriffe vorzunehmen

*Backbord:* links, wenn man spinwärts blickt

*Bekannter Weltraum:* der Bereich des Alls, der durch Forscher erkundet wurde, die mit der Menschheit kommunizieren

*Belter:* Bewohner des Asteroidengürtels im Solsystem

*Bogen:* die Ringwelt, wie sie sich von einem beliebigen Punkt auf seiner Oberfläche aus betrachtet darstellt

*Canyon:* ein Planet im Von Menschen Besiedelten Weltraum, früher im Besitz des Patriarchats

*Carlos Wus Autodoc:* ein medizinisches System im Versuchsstadium, wird erstmalig erwähnt in ›Procrustes‹

*Ellenbogenwurzel:* auf der Ringwelt allgegenwärtige Pflanze; eine Art natürlicher Zaun

*Entität (im Sinne einer rechtlichen Anerkennung):* jede Entität (gleich welcher Spezies, menschlich oder nicht, organisch oder nicht), der gesetzlich Bürgerrechte zugeschrieben sind

*Experimentalisten:* eine Polit-Fraktion der Pierson-Puppenspieler, derzeit nicht an der Macht

*Flugrad:* ein Fluggerät, das einer oder zwei Entitäten Platz bietet

*Flup:* Schlick vom Meeresgrund der Ringwelt

*General Products*: eine Firma der Pierson-Puppenspieler, die in erster Linie Raumschiff-Rümpfe verkaufte; wurde vor zweihundert Jahren aufgelöst

*Grippy*: ein tragbares Mehrzweck-Werkzeug

*Der Große Ozean*: eines der beiden Salzwassermeere auf der Ringwelt, sechshundert Mal so groß wie die Oberfläche der Erde

*Home*: ein Planet im Von Menschen Besiedelten Weltraum, der Erde ungewöhnlich ähnlich

*Hot Needle of Inquiry (Heiße Nadel der Nachforschung)*: zweites (von Experimentalisten entwickeltes) Schiff, das die Ringwelt erreichte

*Karte der Erde* (resp. Des Mars, von Kzin, Kdatlyno etc.): über den Großen Ozean verstreut sind ›Karten‹ nahe gelegener besiedelter Welten in Originalgröße, einschließlich der entsprechenden lokalen Ökologie zu dem Zeitpunkt, als die Ringwelt gebaut wurde

*Long Shot*: Prototyp eines Raumschiffs mit Quantum-II-Hyperantrieb; das erste Schiff, das das Galaktische Zentrum erreichte

*Luftbremsen*: Geschwindigkeit verlieren, indem man eine Planetenatmosphäre durchquert

*Lying Bastard*: Erstes (von Experimentalisten entwickeltes) Raumschiff, das die Ringwelt erreichte

*Meteoriten-Abwehr*: Supraleitungssysteme der Ringwelt, können Sonnenprotuberanzen hervorrufen und im Inneren dieser Sonnenfackel einen Superthermallaser-Effekt erzeugen; die Menge der dabei frei werdenden Energie ist atemberaubend, allerdings dauert es recht lange, bis das System seine Wirkung entfaltet

*N-Kind*: direkter Nachfahre

*Outsider-Hyperraumantrieb oder Hyperantrieb*: Überlichtantrieb, im Bekannten Weltraum weit verbreitet

*Patriarchat*: das interstellare Imperium der Kzinti

*Quantum-II-Hyperantrieb*: von den Pierson-Puppenspielern entwickelter, experimenteller Überlichtantrieb. Wird erstmalig in ›At the Core‹ erwähnt. Ein Ringwelt-Tag unter QII-Hyperantrieb = 1440 Lichtjahre

*Randzonenkrieg*: sämtliche Spezies, die jemals Raumfahrt entwickelt haben, scheinen Schiffe in das System der Ringwelt ausgesendet zu

haben. Solange Bram die Leitung des Reparaturzentrums innehatte, ließ er sämtliche Schiffe abschießen, die der Ringwelt zu nahe kamen. Tonschmied hat das nicht getan; derzeit kann man den Randzonenkrieg noch als einen »kalten Krieg« ansehen

Reparaturzentrum: das uralte Zentrum der Ringwelt für Wartungsarbeiten, Reparaturen und Steuerung; befindet sich unter der Karte des Mars im Großen Ozean

*Rishathra* (Reshtra, etc.): Sexuelle Praktiken mit intelligenten Hominiden, die nicht der eigenen Spezies angehören

*Sheathclaws* (Krallentasche): Eine Welt, die Menschen und Kzinti gemeinsam bewohnen

*Schüttberge*: Berge entlang der Randwälle, dort treten auch die Randwall-Schüttrohre aus. Bestandteil des Flup-Kreislaufs

*Scrith*: Baumaterial der Ringwelt. Scrith bildet das Fundament sämtlicher terraformierten und konturierten inneren Oberflächen der Ringwelt. Auch die Randwälle bestehen aus Scrith. Es handelt sich um ein sehr dichtes Material, dessen Zugfestigkeit in der Größenordnung der Kraft liegt, die den Atomkern zusammenhält

*Spin oder spinwärts*: der Ringweltrotation gleichgerichtete Himmelsrichtung (entgegengesetzt der scheinbaren Bewegung der Sterne)

*Stasisfeld*: von Menschen entwickelte Technologie. Ein induzierter Zustand, in dem die Zeit extrem langsam vergeht. Der Faktor kann bis zu einer Milliarde Jahre Realzeit in einigen Sekunden der Stasis betragen. Ein Objekt, das sich in Stasis befindet, ist nahezu unzerstörbar

*Stecker*: ein kleines Gerät, das in den Schädel eines Stromsüchtigen eingesteckt wird; Sinn: einen schwachen Strom an das Lustzentrum des Anwenders anzulegen

*Stepperscheiben*: ein fortgeschrittenes Teleportationssystem; von Puppenspielern entwickelt

*Stet*: lassen Sie es in Ruhe; akzeptieren Sie es; nehmen Sie keine Veränderung vor; Urzustand wiederherstellen

*Steuerbord*: rechts, wenn man spinwärts blickt

**Tanj:** ein Kraftausdruck, gebildet aus den Anfangsbuchstaben von  
›There Ain't No Justice‹ (es gibt keine Gerechtigkeit)

**Thruster:** reaktionsloser Antrieb; im Von Menschen Besiedelten  
Weltraum haben Thruster auf allen Raumschiffen, mit Ausnahme von  
Kriegsschiffen, die Fusionsraketenantriebe verdrängt

**Vishnishtee** (Vashneesht, Vasnesht, Vasneesit etc.): Zauberer oder  
Protektor

**Von Menschen Besiedelter Weltraum:** die Bereiche des Alls, die von  
Menschen erkundet wurden

**Web-Auge:** Puppenspieler-Technologie; ein multisensorischer  
Transmitter

**Weenie-Pflanze:** auf der Ringwelt allgegenwärtig; essbar

**Weltenflotte:** die Heimatwelt der Pierson-Puppenspieler und vier  
weitere Planeten, die landwirtschaftlich genutzt werden; gemeinsam  
bilden sie eine KEMPLERER-Rosette, die sich annähernd mit  
Lichtgeschwindigkeit fortbewegt.